Path. 961 k (4

Path. 961 k-4

S

<3661884386001 8

<3661884386001 8

Bayer. Staatsbibliothek

D. Joh. Gottfr. Pietschens,

Königl. Preuß. approb. und Herzogl. Braunschw. und Lüneburgischen Hof-Medici

Geschichte practischer Fälle von Gicht und Podagra.

Vierter Theil.

Halle im Magdeburgischen,
verlegt von Carl Hermann Hemmerde.
1777.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht,

worinnen zweene Fragen, zum Besten derer Herren Podagristen abgehandelt werden.

Die menschlichen Absichten, sind eben so vielen Veränderungen unterworfen, als deren Leiber Schwach- und Krankheiten ausgesetzt sind. Wir kommen oftmals in der Ausführung dessen, was wir uns vorgesetzt haben an Schlagbäume, welche uns das vorgesteckte Ziel verrücken, aufhalten, oder ganz vereiteln. Das Mitlere, hat sich auch mit meinem gefaßten Vorsatze zugetragen: denn ich hatte denen Herren Podagristen, so meine Leser seyn werden, im vorjährigen dritten Theile dieser Geschichte, (jedoch nur

bedingungsweise) versprochen; die Fortsetzung derselben, verlaufene Michaelismesse zu liefern und darinne die freywillig aufgeworfene zweene Fragen, hauptsächlich mit abzuhandeln, nämlich:

I. Ob, und wie fern sich ein Podagrist, der vormals schon auf der ersten und obersten Bank in dem Rittersaale der Hinkenden eine lange Zeit Sitz und Stimme gehabt, mit Grund und Wahrheit schmeicheln dürfe; daß ihm dieser verdrießliche und beschwerliche Orden, wirklich abgenommen sey?

II. Ob es Männern, Wittwen und Hagestolzen, von funfzig und mehrern Jahren, die bereits lange Zeit gichtbüchig und podagrisch gewesen, vor ihre Gesundheit und körperlichen Zustand vortheilhaft und rathsam sey, sich noch zu verheirathen, oder nicht?

Allein ich komme um sechs Monat zu spät damit und hätte billig Ursache, dieserhalb um Vergebung zu bitten, weil ich wirklich verschiedene alte Herren, theils Wittwer, theils Hagestolze, oder noch nie verheirathet gewesene, mit der verzögerten Auflösung gedachter Fragen auf den bestimmten Termin, mag beleidiget haben. Mehr dringende Geschäfte aber, haben mich verhindert, mein Versprechen auf den Punct zu erfüllen und dennoch, wird die Welt im Ganzen betrachtet, dadurch wenig, eingebüsset haben: und was aufgeschoben werden müssen, soll darum nicht aufgehoben

ben seyn, sondern ich erfülle mein Wort vorjetzo und will die zwo Fragen, statt des Vorberichts zu gegenwärtigen vierten Theil umständlich und wie ich hoffe, hinreichend und der Wahrheit gemäß, untersuchen.

Ueberzeugende Erfahrungen, sollen mir die Feder führen und deshalb wird es überflüßig seyn, anderweitige Meinungen aufzusuchen und diese Wahrheiten mit fremden Ansehen zu unterstützen. Damit wir aber die aufgeworfene Frage, um so deutlicher und mit Ordnung beleuchten können; so wird es schicklich seyn, dieselbe in zwey Abschnitte zu zergliedern und zuförderst auszumachen:

Ob es von der Erfahrung wirklich bestätiget wird, daß confirmirte, oder vielmals und durch lange Jahre vom Podagra und andern Gichtschmerzen heimgesuchte Personen, von diesem Uebel befreiet worden?

Man hält zu dieser Theilung der Frage sich um so mehr berechtiget; weil es niemals an offenbaren Widersprechern gefehlet hat, noch gegenwärtig fehlet, auch in Zukunft schwerlich fehlen wird, welche die vollkommene Heilung dieser Krankheit vor ohnmöglich halten. Jedoch wir wollen vernehmen, aus welchen Gründen, sie sich hierzu berechtiget halten können? Die Wahrheit einer Sache, hat überhaupt zweyerley Beweise zur Unterstützung, wenn sie uns recht begreiflich und über-

überzeugend erscheinen soll. Der eine davon, ist die gesunde Vernunft und der andere, mehr augenfällige, die Erfahrung.

Denn die menschlichen Begriffe, welche allein von dem Vermögen zu urtheilen herrühren, sind gemeiniglich, auch über einerley Sache, sehr von einander unterschieden und werden bey dem einen immer anders, als bey dem andern angetroffen und darum lauten auch die allein daraus hergeleiteten Beweisse, ungemein verschieden und vielthönend.

Man betrachte nur die Menge der Systemen, welche sich die Weltweisen unter einander über die mehr dunkle und abstracte Dinge fast täglich zum Geschenk bringen und wie sehr einer vor dem andern bemühet ist, seinen zusammengesuchten Begrif, in einer sonderbaren und von andern abgeänderten Einkleidung erscheinen zu lassen? Da ist keiner, auch so gar unter denenjenigen, welche so lange als sie lebten, vor angebetete Weltlichter angesehen wurden, weil sie sich mit ihrer grossen Vernunft bis an die entfernsten Himmelscörper wagten und denenselben Bestimmungen gaben, daran vorher vielleicht noch keiner, oder nur unsere Altväter und die Bewohner der Erde vor vielen Jahrtausenden gedacht hatten und wovon uns die Beweißthümer durch die mehr allgemeine Verwüstung und Umkehrung der Erdfläche, sind entrissen worden; der nicht von

seinen

seinen Nachkömlingen verketzert und mit Beschuldigungen begangener Widersprüche und Ohnmöglichkeiten belegt würde? Kurz, in Werken, wo lediglich die Vernunft entscheidet, da bauen die denkende Köpfe, ewig den Thurn zu Babel, ohne Aussichten, jemals davon das Ende zu sehen.

Sogar die offenbarsten und ohnwidersprechlichsten Erfahrenheiten, sind nicht heilig genug, daß sie ohne Anfechtung des Widerspruchs blieben: und der Geist der Verwirrung, wüthet unter allen Ständen der Sterblichen so rasend, daß sogar die Wirthschafter und Feldbauer, bis auf den heutigen Tag, nicht einmal über die Ursache des Brandes im Getraide können verglichen werden, welchen sie doch alle Sommer vor Augen haben und worüber, auch gelehrte und sehr aufmerksame Landwirthe, tausendmal Erfahrungen und sogar chimische und optische Versuche in gleicher Menge und Ueberfluß angestellet haben.

Wir haben einen einzigen **GOtt**: und die äussere und sichtbare Natur, das ist: alle und jede Werke der Schöpfung, welche von **Demselben** ganz allein, ihren Ursprung, Wesen und ewig fortdauernde Erhaltung nehmen und folglich auch mit **Demselben** in der vollkommensten Harmonie sind.

Die Art und Weise, wie dieses **allerhöchste Wesen** zu verehren ist; machet die Regeln und Richtschnur der Religion aus, und unter

 denen

denen christlichen Religionsverwandten, ist das offenbarte und geschriebene Wort, oder die heilige Schrift, oder sie müßte es eigentlich seyn, die Grundlage; nach welcher wir den Dienst, den wir dem GOtt der Götter schuldig sind, solte eingerichtet werden. Aber welche entsetzliche Spaltungen, welche seltsame Meinungen! sind von Anbegin her in demjenigen Felde wahrgenommen worden? dessen Bau die Theologen, so auch darum ihren zeitlichen Unterhalt empfahen, vornemlich zu besorgen haben.

Wer sich mit der Geschichte bekannt gemacht hat, welche von je her, über die grausamen Kriege, so der Religionsmeinungen halber geführet worden, verzeichnet ist; der muß mit Erstaunen bekennen, daß die Verschiedenheit dieser Meinungen in einer so grossen Sache, der einzige Grund gewesen und auch alsdenn so scheinen müssen, wenn die Erdbegierigen Fürsten in alten Zeiten irrdische Nebenabsichten darunter ausführen wollen, weswegen so viele Menschen unschuldig sind geschlachtet worden, deren Blut, wenn es mit einem Blick könte wahrgenommen werden, unabsehliche Meere füllen würde. Allein, ist denn hierdurch der Unterschied dieser Meinungen nunmehro verglichen und ein beständiger und auf festen Grunde ruhender Friede über die Artikel des Glaubens, oder nur die äusserliche Weise, GOtt zu verehren, endlich erstritten worden? Nichts weniger.

Es ist wahr, die Gewissen der Menschen, können in unsern gegenwärtigen Tagen in vielen Staaten freudiger athmen, weil sich die Beherrscher derselben, von denen Fesseln solcher Barbarey frey gemacht, sich über die Finsternisse grober Vorurtheile empor geschwungen und denen streitsüchtigen Gliedern der christlichen Clerisey, scharfe Kappzäume angelegt haben, damit sie den Dienst, so wir GOtt schuldig sind, nicht weiter dem Teufel widmen dürfen. Können wir aber versichert seyn, daß diese sanftthuende Gewissensruhe von ewiger, oder nur langwieriger Dauer seyn werde? Laßt es uns wenigstens von Herzen wünschen. Die Welt bleibt immer im Argen liegen und wenn sie GOtt um die Werke ihrer Bosheit mit seiner Gerechtigkeitsruthe stäupen will; so muß auch wohl die Religion einen Deckmantel und Ursache hergeben, daß sie Krieg und Blutvergiessen stiftet. Die Funken dieses verdamten Feuers glühen indessen stets unter der Asche, oder natürlicher davon zu reden; in denen Herzen ungeistlicher Geistlichen, die nur auf Gelegenheiten lauern, dasselbe auflodern zu lassen und sich inzwischen mit Wortgezänke beschäftigen, weil sie nicht öffentlich über Lehrsätze streiten dürfen: gerade, als ob dadurch das Reich GOttes, (das doch nur im Frieden und Freude im **Heiligen Geist** bestehet,) und die Glückseligkeit der Zukunft, erworben würde.

Unter derjenigen Art Gelehrter, welchen die Handhabung über das suum cuique anvertrauet

 worden;

worden; ist nichts weniger, als eine richtige Uebereinstimmung der Meinungen anzutreffen: zumal in Fällen, wo sie sich selbst ihren Urtheilen überlassen können, und wo die beybehaltene Gesetze der Römer, so wenig, als die Verordnungen der neuern Landesgesetze, was Sicheres und Deutliches bestimmen; und daher ist es gar nichts ungewöhnliches, daß von Gliedern, die unter einander eine richterliche und zusammengehörige Gesellschaft ausmachen, in einer und eben derselben Sache, Urtheile erscheinen, welche einander nicht nur stückweis, sondern sogar im Ganzen vollkommen ungleich und zuwider sind. Hiervon haben sie indessen keinen Schaden, weil nur die Partheien die Haare darzu lassen müssen. Würden aber die zween Worte, **Wahrheit** und **Billigkeit**, zum Grunde geleget; hingegen Affecten, übermäßiger Eigennutz, aufgeblasener Stolz, Neid und Rechthaberey rc. zum Abgrund der Hölle verbannet: so mögten sich Mehrere, gewünschter Früchte der Gerechtigkeit übers Zeitliche, zu erfreuen haben. Allein so ist es nicht; sondern der eine schraubt seine Weisheit immer höher, als der andere, und setzt die Sachen der streitenden Parthenen dermassen ins Feine von einander, daß Manchen von seiner grossen Gütermasse, am Ende weniger, als eine Monade übrigbleibt. Diesen fatalen Schlendrian aber, hat selbst die großmüthige Asträa nicht abwenden können, und daher ist sie, schon längst bey sich schlüßig geworden, einen Schauplatz so grosser Ungerechtigkeiten zu verlassen, und ihren Aufent-

halt

halt in einer Region zu wählen, wo Gerechtigkeit und Friede sich aufrichtiger küssen.

Cantabunt reduces coram latrone clientes:
Semper enim vacuus, currit ab vrbe cliens.

Herr Pastor Lüdecke, beschrieb nach seiner Wiederkunft aus denen Morgenländern, die Verfassungen des türkischen Staats, nach allen Arten der Aussicht. Er findet wenig darinnen, das seinen ganzen Beyfall hat. Am wenigsten scheint er mit der Türken Justitz zufrieden zu seyn, und wenn er selbige mit der unsrigen vergleichet, so legt er dieser einen Vorzug bey, der nicht geringe ist. Man muß ihm billig Recht geben, wenn er solches auf das peinliche Recht allein ziehet. Aber wenn er denen türkischen Richtern oder Cadis, als eine grosse Ungerechtigkeit zur Last legt, daß sie in Sachen die einen gewissen Werth betreffen den zehnten Theil vor ihre Gebühren nehmen; so macht er unsern deutschen Richtern und Advocaten ein höchst unverdientes Complement, oder er ist noch gar nicht unterrichtet, was es mit unserer heutigen Justitzbeschaffenheit vor eine Bewandniß hat. Warlich! wir können oftmals dem Himmel danken, wenn wir noch so mit einem blauen Auge aus unsern Rechtshändeln kommen, und einen freyen Zehntheil vor uns übrig behalten, und die Gerichts- und Advocatengebühren nur neun Zehntheile betragen. So gut wirds uns aber nicht allemal, sondern, wir müssen zuweilen noch, ausser

dem

dem Verlust des ganzen Werths der Sache, nachschiessen und das durchaus: und wenn auch das Hembde vom Leibe herunter müßte. Dort wird der ganze Proceß in einem Termine entschieden. Bey uns reicht oftmals kein Dutzend zu, welche so weit von ein ander abstehen, daß ganze Menschenalter verlaufen, bevor der letzte komint und Kind und Kindeskinder unterdessen begraben worden sind, und das dennoch von Rechtswegen.

Die Kunst der Aerzte, deren Vorwurf die Erhalt- und Wiederherstellung menschlicher Gesundheit ist; hat einen so grossen Umfang, daß es fast ohnmöglich ist, dieselbe auf so sichere Grundsätze einzuschränken, welche keine Veränderung und Umformung leiden solten. Dahero muß man das Widersprechen, so täglich unter denen Aerzten vorgehet, gleichsam als eine natürliche Folge ihrer weitschweifigen Wissenschaft ansehen; ohnerachtet sie lediglich mit Körpern zu thun hat, über welche noch zum sichersten und glaubwürdigsten; das ist; mechanisch philosophiret werden kan, und welche darum nicht nöthig hat, sich in abstracte metaphysische Nachdenkungen zu vertiefen.

Es ist gar keinem Zweifel unterworfen, daß **Gott**, seine mancherley Gaben, bald im grössern, bald im geringern Maaß unter die Menschenkinder austheilet, und einem viel, dem andern hingegen wenig anvertrauet, Ueberdis aber, bestimmen sich viele, oder werden vielmehr von dem Ansehn

sehn ihrer Eltern, oder Vorgesetzten zu Geschäften bestimmt, wozu sie weder gebohren, noch von Natur fähig sind. Hieraus aber entstehet die ganz natürliche Folge, daß in allen Gattungen der mancherley Stände, so viele Stümper hervorkommen; die, wenn sie noch mit ihrem kleinen Pfunde in der Stille wucherten, allemal weislicher handeln würden, als wenn sie ruhmredig öffentlich damit auftreten. Aber das Bücherschreiben, hat viel Aehnliches mit dem Gewerbe der Kaufmannschaft, wo gute und verdorbene Waare durch einander verkauft wird. Was Wunder ist es also! daß auch unter denen Arzneygelehrten so grosses Widersprechen von je her, ans helle Licht gekommen?

Die Wahrheit ist zwar in allen natürlichen Dingen nur eine einige: aber sie liegt allemal in dem Mittelpuncte und also tief verdeckt. Es wird daher denen endlichen Geistern schwer, sie recht heraus zu klauben und richtigen Gebrauch davon zu machen. Desfals geschiehets nun, daß derjenige, welcher auf einer etwas erhabenern Stafel der Erkenntniß steht, das tägliche Widersprechen so unter denen Menschen vorgehet, in der allerverworrensten Gestalt erblicket und daß solches zum Theil mit allen Fug geschiehet, zum Theil aber, und das mehrmalen in Thorheit und leeren Gewäsch bestehet.

Insonderheit, kan es von jungen Aerzten, die nur erst wenig Schritte über die Grenzen der

Schule

Schule gethan haben, als ein zuverläßiges Kennzeichen der grösten Narrheit angesehen werden, wenn sie ihren Senf über die Lehren ausschütten wollen, die eine vieljährige Erfahrung zum Grunde setzen und welche sie zu der Zeit ohnmöglich haben können. Sie besitzen mehrmalen den Stolz, sich selbst in der Reihe practischer alter Aerzte zu stellen und ein schweres Schiff an gefährlichen Orten, als Steuermann zu führen, da sie doch, wofern sie nicht toll und schamlos wären, nach Vernunft und Billigkeit einsehen müßten, daß sie unter alten und in grosser Erfahrung stehenden Aerzten, nichts anders vorstellen könnten; als das, was die neu gebornen Küchlein die noch den halben Eyertopf auf dem Rücken sitzen haben, unter denen Hühnern sind.

Wie unendlichemal können nicht etliche Zahlen versetzt werden? daß fast unendliche Producte zum Vorschein kommen. Wenn wir den Bau des menschlichen Körpers nach der Verschiedenheit seiner innern mehr einfachen Theile überlegen, und daß solcher aus vielen Tausenden, wo nicht Millionen, denen Säiten in Absicht der Elasticität ähnlichen Fiebern bestehe, deren vielleicht keine einzige der andern vollkommen gleich ist; so wenig, als man von allen Linden in der Welt, oder andern Baumarten, zweene sich völlig gleichsehende Blätter antreffen wird und woraus die unendliche Weisheit des **Allerhöchsten** deutlich hervorleuchtet, und die allesamt auf eine vielfache Art gespanner

net und erlängert werden können: Woraus denn auch die gröste Verschiedenheit der Empfindungen nach immer von einander abstehenden Graden entspringet, welche theils angenehm, theils aber schmerzhaft und beschwerlich sind; wozu der Ort und Lage, darinne dergleichen Veränderungen und darauf folgende Empfindungen vorgehen, ebenfals das ihrige beytragen: so kan man sich leicht vorstellen, daß es äusserst schwer seyn müsse, die grosse Menge, derer nur hiervon abstammenden Krankheiten zuversichtlich zu bestimmen: denn unser Leib ist keine Laterne, die man von innen sowohl, als von aussen besehen kan.

Wie viele Krankheiten, haben ihren Grund in verderbten und widernatürlichen Feuchtigkeiten? ja die harten Knochen selbst, sind davon nicht frey. Aber das heißt fast nichts gesagt, was hier von den Ursachen menschlicher Krankheiten, nur gleichsam im Vorübergehen von ferne gezeigt worden. Es ist aber auch gar meine Meynung nicht, die Lehre von Krankheiten überhaupt, geschweige insonderheit auszuführen: sondern ich will hier nur obenhin berühren, wie ungemein schwer es sey, den wahren, eigentlichen Sitz und rechte Ursachen menschlicher Fehler unterweilen ausfündig zu machen.

Dannenhero kan es in den Augen vernünftiger Menschen ganz und gar nicht seltsam scheinen, wenn sich die Aerzte über die Ursachen manchen

Fal-

Falles, der ihnen vorkömmt, nicht vergleichen können. Aber wenn einer gar nach Occident und der andere nach Orient will, das ist beynahe zu arg.

Wie oft ist es geschehen, daß jemand allgemein vor lungensüchtig ist gehalten worden, weil bey seinem Uebel die mehresten, wo nicht alle und jede Zeichen und Umstände sind wahrgenommen worden, welche sonst und gewöhnlichermassen bey der Lungenverzehrung, oder eigentlichen Schwindsucht erscheinen. Der Kranke ist Todtes verfahren, man hat seine Brust geöffnet und alle Lungentheile gesund und reine befunden; hingegen die wahre Ursache des Todtes in den Hölungen des Herzes oder dessen nahen und grossen Schlagadern, welche mit Polypen, oder aus geronnenen nicht auflöslichen Blute, entstandenen Gewächsen, so oftmals an die Seiten dieser Blutgefässe angewachsen, auch mit wahren oder fleischartigen Polypen gefüllet, angetroffen.

Was hat das öftere und anhaltende Kopfwehe bey vielen Menschen vor sonderbare und tief verborgene Ursachen? Man hat alle nur mögliche Wege eingeschlagen, die Kranken zu befreyen, und sie insonderheit mit Blutlassen so lange gemartert, bis sie Leichen ähnliche Angesichte bekommen, aber vergeblich. Warum? entweder man hat den rechten Grund nicht eingesehen, oder derselbe ist ganz und gar nicht wegzuschaffen gewesen, welches sich allererst nach dem Tode durch die Zerglie-

gliederung entdeckt hat. Eben so ergeht es vielmals mit denen Tief- und Wahnsinnigen. Sie werden durch die Kuren, welche sie unter denen Händen der geschicktesten Aerzte eine lange Zeit aushalten, nicht selten von einem Tage zum andern schlimmer. Denn ihr Fehler gründet sich mehrmalen auf eine Ursache die in der Substanz der Hirnschaale steckt und in einer Unförmigkeit, womit sie bereits gebohren worden; es ist in der Zirbeldrüse ein oder mehrere mechanische Fehler; oder es haben sich darinnen widernatürliche Dinge, bald kleinere bald grössere Steinchen erzeuget rc. Man sehe hiervon des Waldheimischen gelehrten Arztes, Herr Doct. **Gredings** anatomische Bemerkungen, welche in denen adversariis medico practicis vorfindlich, und bey denen Weidmannischen Erben und Reich zu Leipzig vor kurzen herausgekommen sind, und zwar Volum. II. et III.

So wenig auch immer dieses Orts von Schwierigkeiten, welche sich in genauer Erkenntniß menschlicher Leibesfehler zu Tage legen, beyläufig gesagt worden; so wird es doch meines Erachtens hinreichend seyn, den Vorwand zu rechtfertigen; daß die Aerzte öfters unter einander sich zu widersprechen, Fug und Ursache haben. Doch würde ihr Zank allemal löblicher seyn, wenn er aus reiner Liebe zur Wahrheit und nicht aus Niederträchtigkeit der Leidenschaften unternommen würde.

Aber es scheint wohl eine Bestimmung der ewigen **Gottheit** vor die menschlichen Geschöpfe zu seyn, daß sie ihr bald vergängliches Leben, in ewigen Wirrwar und Verschiedenheit der Urtheile und Meinungen hinbringen müssen. Denn wäre dieses nicht, so müßten sie gewiß längst aufgehöret haben, über vieler Dinge ausgemachte Wahrheiten zu zanken: wenigstens könnten sie über solche Wahrheiten schweigen, welche den allermehresten offenbar einleuchtend vorkommen müssen, und fast über keines einzigen nur mäßigen Verstandes Horizont sind. Doch ich bin fast gut und Bürge dafür, daß es nach der jetzigen Gestalt der Welt und denen Gesinnungen der Menschen, welche ungleich weniger zur Einfalt geneigt, als mit ihren Aussichten auf eine grosse Mannigfaltigkeit gerichtet sind, dahin nicht kommen werde. Denn die Werke des **Höchsten** sind insgesamt mit allzutiefer **Weisheit** bereitet, und ihre Zahl ist allein auf unserm Erdplaneten unermeßlich groß; unsere Sinne aber sind vor die richtige Erforschung derselben zu stumpf und die Kräfte des Verstandes auch der sich stark und über andere erhaben dünkender Geister zu gering; als daß wir in den Mittelpunct, oder die reine nackende Wahrheit eindringen solten. Wir müssen uns also mit denen Schalen behelfen, wo wir nicht in die Tiefe zum Kern gelangen können, welches das Looß der Sterblichen gewöhnlich in natürlichen Dingen zu seyn pflegt. Soll aber das Volk der Wissenschaften in Zukunft mit mehrerer Mäßigung die Geschäfte

des

des Widerspruchs treiben, so muß ihm Apollo selbst, ein Verzeichniß von seinen Grundsätzen ausgemachter Wahrheiten zustellen, dabey es sein stetes Bewenden haben müßte und es zur Ruhe verweisen; aussserdem wird die Welt gewiß auf ihrem streitsüchtigen Fusse so lange verharren, als sie nicht durch ein trauriges Schicksal um ein gutes Theil entvölkert wird. Vielleicht, und das nicht ohne Grund, würden sich die Menschen untereinander mehr glücklich machen, wenn sie ihre Emsigkeit und gelehrten Schweiß auf die Werke der Kunst und neue, aber nützliche Erfindungen verwendeten. Denn wahrlich! ich kenne nur eine einzige achtbare Secte unter den Schriftstellern, welche über gewisse grosse Grundsätze sehr einstimmig sind, ohnerachtet sie dem äusserlichen Ansehen nach, in Trachten erscheinen, die sehr buntferbig sind und als ob sie von tausend verschiedenen Orden wären, die einander selbst nicht kennten, zumal da sie eine Sprache reden, die wenigen vernehmlich vorkommen kan: aber sie kennen sich ganz genau und haben ihren Grundsätzen das Siegel der Vereinigung aufgedruckt und dürfen niemals besorgt seyn, daß so wenig gegenwärtig, als nach Jahrtausenden, ein Glied ihrer Gesellschaft auf den Einfall gerathen werde, die ergriffenen Wahrheiten ihrer Lehren anzufechten. In Wahrheit, dis ist ein seltsamener Auftritt unter Gelehrten, und sie sind darum vor andern schätzbar, weil ihr System zu keinen Zeiten dem Wandel und der Veränderung unterworfen werden kan, gesetzt daß es

auch von Fremdlingen mit allen nur möglichen Arten der verwegensten Anfälle bestürmet würde.

Hier will ich meinen Gedanken eine Wendung geben, damit ich dem Leser nicht noch mehr sage, was er nicht erwartet hat, sondern den Leitfaden wieder ergreifen, der mich zur Auflösung unserer vorgesteckten Frage zurückführt: denn man kan sich leicht einbilden, daß manchen würdigen Manne und mancher guten Dame sehr daran müsse gelegen seyn, wenn sie überführende Beyspiele vor Augen hat, welche ihr Hofnung einflössen und mit Trost der Erlösung beleben. Ich meine aber solche Patienten, welche alle Klassen der Peinigung und des Leidens in dieser Art durchgegangen und die reissende Gicht in einen sehr empfindlichen Grade erfahren haben; denn die Neulinge des hinckenden Ordens, mit welchen der podagrische oder gichtische Schmerz bis daher nur gleichsam glimpflich gespielet hat, und die aus Mangel der Erfahrung, so wohl an sich, als andern, in Absicht der vielmals sehr betrübten Folgen, noch nicht klug gemacht worden sind; denen wird vielleicht die Erläuterung dieser Frage weniger bedeutend vorkommen; zumal da sich viele bald mit, bald ohne Grund selbst schmeicheln, daß ihr Feind sie entweder ganz verlassen, oder wenigstens, auch in der Zukunft höflich und bescheiden mit ihnen umgehen werde. Glück genug vor sie, wenn diese Erwartung, sie auch im Alter nicht zu Schanden werden läßt.

Und auch ich selbst, kan ihnen diesen guten Trost zusprechen, daß in der Jugend und wo noch so viel Lebenskräfte übrig sind, daß die Patienten die gehörige Kur sicher anstellen können, Hülfe vor sie übrig sey: ohnerachtet sie schon im letzten Viertheil des Lebens wandeln, und ihre Laufbahn bald zum Ende gebracht haben. Nur müssen sie sich alsdenn entschliessen können, mit denen sinnlichen Lüsten weiter nichts zu schaffen zu haben, es wäre denn, daß die Natur noch freywillig die Triebe darzu anböth; welches aber im Alter der Podagristen, ein ausnehmend seltener Fall ist und bey denen es ja geschiehet; von solchen kan man versichert seyn, daß sie nie den höchsten Grad der podagrischen Folter müssen erfahren haben. Die Befolgung dieses Rathes wird zwar bey ehelosen Personen wenig Schwierigkeiten machen, hingegen wird es bey vielen, welche das Joch des süssen Ehebandes noch auf ihren Schultern zu tragen haben ungleich mehreres Ungemach mit sich führen. Denn wo die Liebe, als eine Pflicht ohne Vergnügen, muß betrieben werden, wenn anders das Wetter im Hause nicht stets trübe seyn soll: da ist es wohl nicht leicht möglich, daß bey solchen Podagristen, eine wahre und dauerhafte Kur, statt finden könnte.

Dis wird zwar manchen unter dergleichen Bedingungen ein seichter Trost seyn, da ich ihm keine, oder nur eine ganz kleine Hoffnung zur Genesung übrig lasse; allein ich kan mir nicht helfen, weil

weil ich mir ein vor allemal fest vorgesetzt habe, niemals der Heucheley, sondern stets der Wahrheit in meinen Lehren zu huldigen. Dieses aber halte ich vor eine Wahrheit, die wohl keinen fernern Zweifel leidet.

Es ist nicht nur an sich begreiflich genug, daß in der Neige unserer Lebensjahre die Kräfte des Körpers sich sparsamer sammlen, als in der ersten Hälfte unsers Lebens, und zu der Zeit, ist nicht nur die Reitzbarkeit zu sinnlichen Empfindungen viel stumpfer, die Lebensgeister wegen überhand nehmender Härte und Steifigkeit der Nerven träger und was in diesen Tagen noch ausgearbeitet wird, zeigt bey denjenigen, welche ihre Kräfte aufs Nachdenken verwenden müssen, seinen stärksten Einfluß nach dem Haupte, als der natürlichen Werkstatt und Sitz des Verstandes: bey andern aber, die strenge Arbeit mit Händen und Füssen verrichten müssen, fliesset auch der meiste Nervensaft in diese Gliedmassen ein, und vor die Reizung der Zeugungswerkzeuge, ist alsdenn wenig mehr übrig. Man kan zwar gewisse Leute von dieser Regel ausnehmen, aber es ist gewis nur ein geringer Theil unter den Menschen und etwa derjenige welcher in der Jugend seine männliche Kraft aufgesparet und sein Faß in Ehren gehalten hat, welcher überdis seine menschliche Pflicht hinten ansetzet, ein unthätiges und müßiges Leben führet. Kurz davon zu reden, welcher so wohl die strengen Arbeiten der Glieder, als des Kopfes von jeher

ver=

verabscheuet hat; in Umständen ist, welche ihm gestatten ein gemächlich und sorgenfreyes Leben zu führen, und niemals mit Furcht und Zittern an den Himmel gedenket. Diesen können wir noch beyfügen, daß er von starken und gesunden Eltern entsprossen; welche ihm eine feste und dauerhafte Natur, oder körperliche Constitution zur ersten Aussteuer, mit auf die Welt gegeben und der sich entweder niemals oder erst in spätern Jahren verheirathet; ein freundliches Weib gefunden; und sich ausserdem eine so glückselige Laune angewöhnet hat, welche ihn vor alle böse Folgen übertriebener Leidenschaften und sonderlich vor das Ueberfliessen der bittern Galle zu allen Zeiten in Sicherheit stellet.

Nun wollen wir uns zur andern mehr augenfälligen Klasse der Beweisthümer lenken und Beyspiele aus der Erfahrung aufsuchen, welche verhoffentlich der Wahrheit unsers Satzes: daß **Gicht und Podagra keineswegs unheilbare Krankheiten sind**, ein nachdrücklicher Gewicht ertheilen werden. Zu solchem Ende soll hier eine Nachricht von demjenigen alten Herrn, der ein Gelehrter und ICtus ist und dessen Geschichte im ersten Theile unter Nummer 7 von Seite 72 bis 93 beschrieben worden, wörtlich eingerückt werden, damit alle diejenigen, denen etwa wegen ihrer eigenen Umstände daran gelegen, selbst nachsehen können, wie mißlich und wie bedenklich der Zeit dieses alten Herrn Zustand müsse gewesen seyn.

„Ew. ꝛc. sind wohl natürlicher weise auf den Argwohn gerathen, daß da über 3 Jahr lang Anstand genommen, mich bey **Denenselben** zu melden, Sie mich vor todt, oder undankbar zu halten, müssen Ursache gefunden haben. Jetzt melde mich wieder bey Ew. ꝛc. an, und zwar nicht so wohl meiner Leibesumstände wegen und nothgedrungen; sondern aus wahrer Regung der Dankbarkeit.

Vermuthlich wird **Ihnen** mein damaliger Zustand noch erinnerlich seyn und wie wenig Ursache ich haben konnte, so wenig auf ein gesunderes als längeres Leben, irgends einige Rechnung zu machen. Gott aber hat bis daher väterlich geholfen, und der Sünden meiner Jugend vergessen und dieselben in die Tiefe des Meeres geworfen, daß ich nicht allein noch in dem Lande der Lebendigen bin, sondern auch seit 3 Jahren, und nun schon drüber, einer so gemächlichen Gesundheit geniesse, als ich an die 30 Jahre vorhero nicht genossen habe. Denn ich darf mich nicht beschweren, daß ich von der Zeit an, als das letzte mal die Ehre hatte meinen Zustand an Dieselben gelangen zu lassen, von Podagra und Chiragra wäre befallen worden, noch weniger, daß ich bis daher hätte nöthig gehabt das Bette zu hüten, ob ich mich wohl nicht von Flußwerk ganz frey sprechen kan: es ist aber doch so leidlich, daß ich darum an meinen Geschäften nicht behindert werde. Meine Lebensart aber, habe Ew. ꝛc. heilsamen

men Vorschrift völlig gemäß eingerichtet und lasse mich nichts abhalten meiner Gesundheit zum besten alltäglich 2 Stunden auf Motiones zu verwenden: denn entweder ich gehe in die freye Luft, oder daferne das Wetter zum Ausgehen nicht bequem, so verrichte meine Motion durch Holzsägen. Dabey ist mein Magen in ganz guten Stande, daß ich alle Art der Kost vertrage, welches aber wohl guten theils der vortreflichen Magenessenz mit verdanken muß, welche mir **Dieselben** verordnet und die ich nie ausgehen lasse, sondern beständig einen guten Theil davon vorräthig behalte. Zur Abendzeit aber esse wenig oder nichts und doch hat die Vollblütigkeit etlichemal dergestalt bey mir die Oberhand genommen, daß daraus eine Art des Schwindels entstanden, so jedoch nach den Aderlassen gewichen. Des Nervenacidi habe mich immer fort, doch aber nicht alltäglich bedienet, sonst würde auch, wie Sie selbst gedenken können, nicht so weit damit gelanget haben. Das letztere Gläßgen ist angethan und schon bis zur Hälfte consumiret. Ich finde mir dasselbe so vorträglich, daß ich auf eine weitere geneigte Besorgung desselben vor mich antragen muß und wenn Ew. allenfals vermeinen, daß mir das sulphur volatile liquidum noch guten Dienst leisten dürfte; als will darum ebenfals hiermit gebeten haben.

Das kalte Waschen wird täglich vollführet, auch wöchentlich 2 Fußbade und 1 oder auch wohl 2 Mittelbade gebrauchet, dabey ist meines Ge-

sichts Couleur ziemlich roth und munter und wird man mir gegenwärtig mein Alter, indem ich nun GOtt Lob! das 67te bald durchlebt habe, nicht leicht ansehen und von den Anfangs verdrüßlichen Krämpfen, habe weiter gar nichts erfahren. Ich preiße deshalb die väterliche Güte meines GOttes täglich mit herzlicher Innbrunst, der mir auch ein ruhiges Gemüth bescheret hat und gedenke Ew. ꝛc. gegen jedermann mit allen Ruhm der Gebühr nach. Beyliegende Kleinigkeit nehmen Sie als ein Zeichen eines dankbaren Gemüths von meinen Händen an und glauben ja nicht, daß ich dafür die Medicin erwarte, weshalb ich gegenwärtig gebeten habe. Nein das ist wahrhaftig meine Meinung nicht, sondern ich erwarte zugleich richtige Rechnung darüber und werde solche zu allen schuldigen Dank gebührend und prompt abtragen.

Der grundgütige GOtt lasse Ihrer Tage viel werden zum Trost armer geplagter Podagristen und lasse es Ihnen niemals an irgends einem Gute ermangeln. Hiermit will ich mich zu Dero fernern Freundschaft und fortdaurender Zuneigung aufs beste empfehlen und zugleich versichern, daß ich bis ans Ende meines Lebens mit wahren Hochachtung seyn werde

Ew. ꝛc.

gehorsamster N.

N. d. 18 Oct. 1776.

Wer sich nun bemühen will, die Geschichte dieses ehrwürdigen Greises an gedachten Orte im ersten Theile meiner podagrischen Geschichte wieder nachzusehen, der wird finden, daß es gewis ein merkwürdiger und allerdings schwerer Umstand mit demselben gewesen, zumal wenn man nicht vergisset, zugleich sein hohes Alter in Erwegung zu ziehen. Wie richtig aber kan man hier den Schluß machen: Geschehen so gute Wirkungen an alten fast verlebten Gichtbrüchigen; wie viel mehr und leichter muß es nicht bey jüngern und ohngleich weniger ausgemergelten Personen dieser Art angehen können? Aber ein Exempel wird man sagen, das wird den Kohl nicht fett machen. Wohl an! es sollen also mehrere zum Beweis dargestellet werden. So schrieb untern 10 Jul. 1776 ein vornehmer Hofcavalier: „Ich bin ein Augenzeuge der Cur gewesen welche Ew. ꝛc. an dem „nunmehrigen Herrn V. E. v. N. verrichtet haben, und dieselbe hat das gröste Zutrauen und „eine grosse Hochachtung vor Ew. ꝛc. in mir gewirkt ꝛc. Die interessante Krankengeschichte oder vielmehr der Cur derselben, welcher dieser Cavalier zu gedenken beliebet; ist ebenfals schon im ersten Theile der Podagrageschichte vorfindlich und hat sich der gute Effect der gehaltenen Cur, bereits ins vierte Jahr bestätiget. Ohnerachtet mir der gewesene Herr Pat. selbst, keine Nachricht davon zukommen lassen; so bin doch versichert und weiß es auch noch ausserdem von andern, daß die gebrauchte Cur ihre bestätigte Wirkung gethan.

Derjenige militairische Cavalier, dessen Geschichte die zweyte im ersten Theile ausmachet, hat mir untern 30 Nov. ann. præt. ebenfals aus dankbaren Angedenken die Ehre erwiesen, seine ins vierte Jahr verspürte Besserung und Befreiung vom Podagra geneigt zu vermelden. Spuren der Gonorrh. aber sind noch bis dato zurück, weil es mit der Substanz der Saamenbehalter, nicht mehr res integra ist, gleichwie ich schon der Zeit, als diese Geschichte in Druck kam, bemerkt habe. In diesem Stücke kan er folglich gar nicht wieder hergestellet werden, sondern wird sich endlich mit diesen Fehler müssen begraben lassen.

Eine Reichsgräfliche Excellenz, welche sich ein Jahr der kalten Bäder, ohne anderweitigen Gebrauch der nöthigen Arzeneyen nach meiner Vorschrift wider das Podagra bedienet, seit zwey Jahren und drüber aber, auch die Nervensäure fast täglich zu zehn bis 25 Tropfen gebrauchet: hat mir untern 26 August ann. pr. die eigenhändige Versicherung gegeben:

„Ich empfand kurze Zeit auf den Gebrauch der „kalten Bäder die gute Wirkung des Wassers, „daß meine Glieder von der vorherigen steifen „Spannung zum Theil befreiet, meine Munterkeit und Farbe frischer wurde und der Appetit „immer ziemlich war; allein da ich mit dem Gebrauch der unvergleichlichen Nervensäure angehalten; so haben sich nur noch leichte Spuren

„von Rheumatismen an Händen unterweilen ge„zeigt ꝛc.„

Seine Excellenz sind gegenwärtig ins 43te Jahr, und haben bis zum 40sten von 28sten an, viele harte Anfälle vom Chiragra und Podagra alljährlich zwey auch drey mal zu vier und mehr Wochen bettlägerig aushalten müssen und sind dahero mit denen Folgen meiner Vorschrift sehr wohl zufrieden, setzen auch die Cur sowol äusserlich als innerlich noch fort. Dahero trage auch keinen Zweifel, daß Hochdieselben vors künftige von diesem Uebel werden ganz entlediget werden; zumal da Sie sich gefallen lassen, die anderweitigen Diätsregeln willig zu beobachten und sonderlich den Gebrauch fleißiger Motionen auch in freier rauher Luft nicht zu verkennen. So sind auch diejenigen, deren Krankengeschichte im zweyten Theile, unter folgenden Nummern bekannt gemacht worden, bis daher gesund und von allen gichtischen Anfällen frey geblieben und dieses ist um so zuverläßiger zu behaupten, da sie in hiesiger Nähe wohnen und mir öfters vor Augen sind. Als unter No. 14 ins vierte Jahr. Von diesem kan noch überdis anzeigen, daß auch der offene Fußschaden, welchen er sich durch Auflegung eines mächtigen Zugpflasters und nachheriger Verletzung auf dieser Stelle, zugezogen hatte; durch die in seiner Krankengeschichte angeführte einfältige Methode nicht nur vollkommen geheilet worden; sondern auch mit Bestand heil geblieben sey.

Unter No. 16. ins zehnte oder eilfte Jahr.
Unter No. 17. ins neunte Jahr.
Unter No. 19. ins fünfte Jahr.

Vieler anderer will anjetzo nicht gedenken, besonders der neuern, die erst ein und zwey Jahre etwa, frey und vor aller Gicht und Podagra sicher geblieben.

Zum aller zuverlässigsten aber, kan ichs von mir sagen, daß ich GOtt Lob! seit 1769 ganz frey und ledig ausgegangen, besorge auch keinen anderweitigen Angriff mehr von diesem Uebel, weil sich seit etlichen Jahren nicht die allergeringste Spur sogar irgends eines rheumatismus weiter gezeiget, ohnerachtet ich, was Essen und Trinken betrift, in keinem Stücke eine verschränkte Diät beobachte, (Unordnung und Ueberfluß allein ausgenommen). Dabey bediene ich mich der kalten Bäder nur selten, und habe solche sogar ein halbes Jahr nach einander gänzlich unterlassen, damit ich denen Herren Podagristen die etwa das beständige Baden vor eine ewige Poenitenz und Joch ansehen mögten, mit Zuversicht sagen könte; daß sie sich mit der Zeit auch guten Theils davon dispensiren können, wenn sie wollen. Auch medicinire wenig, ja wenn ich den unterweiligen Gebrauch der Säure ausnehme, fast gar nicht und durch die Hand des Wundarztes ist noch kein einziger Tropfen Blut aus meinen Adern vergossen

worden.

worden. Motionen aber scheue niemals, sogar in rauher und strenger Witterung. Unter diesem Verhalten, habe nicht nur seit einigen Jahren merklich an Fleisch zugenommen; sondern finde auch, daß meine Nerven eine hinreichende Spannung, und mehr, als vor diesen erhalten haben.

Wie glücklich würde ich mich schätzen, wenn alle meine gichtische und podagrische Herren Patienten, ein Beyspiel der Nachahmung und zugleich eben so glücklichen und guten Erfolgs an mir nehmen konten und wolten!

Es kan demnach füglich, als wahr und ausgemacht angenommen werden, daß das Podagra und so gar das tief eingewurzelte Podagra, heilbar sey: und was meine in der wahren Quelle und materiellen Ursache von Gicht und Podagra angegebene Theorie von diesem Gebrechen menschlicher Gesundheit anbelanget; davon und über deren Richtigkeit, besitze ich so viele Bestätigung und schriftliche Zeugnisse von Podagristen selbst, daß es beynahe vor überflüßig angesehen werden kan, in der künftigen (so GOtt will,) Fortsetzung dieser podagrischen Krankengeschichte theoretische Beyspiele über die Grundlage dieser Krankheit anzugeben.

Wofern es nun vor die Zukunft kein Verhängniß über die Aerzte bleiben wird, ausgemachte und durch unendliche Erfahrungen bestätigte Säze,

mit Zweifeln und Widersprechen anzufechten, so sollte ich glauben, daß sie genugsamen Grund vor sich hätten über die Erkenntniß der wahren Ursachen dieser Krankheit ruhig zu seyn. Allein nach den gegenwärtigen Maximen der Welt, dürfte solches wohl vielmehr ein blosser Wunsch, als wirkliche Erwartung heissen. Dem sey aber, wie ihm wolle, so wird dieses meine Ruhe so wenig im noch übrigen Leben, als meine Gebeine in der Gruft stöhren. Auf diesem Fuß steht meine Fassung schon längst, und ich wünsche sehr, daß wenn in Erkenntniß der Ursachen des Podagra und in der Heilart desselben, neue Verbesserungen können gemacht werden, daß solches während des Zeitraums geschehen möge, da ich noch unter die lebendigen Weltbürger zu zählen bin. Denn sind es wahre und wirkliche Verbesserungen und nähere Einsichten, so werde ich mich gewis zum ersten darüber erfreuen und dem Erfinder, meinen aufrichtigen Glückwunsch abzustatten, keinen Anstand nehmen. Sind es aber leere Einbildungen und thörigtes Geschwätz; so werde ich mir die billigste Pflicht daraus machen, zur Ehre der Wahrheit und Heil derer Podagristen, meine Gedanken ohne Verstellung und Heucheley davon zu sagen, ohne irgends das Ansehen des Verfassers mich schröcken, noch durch andere Nebenabsichten mich blenden zu lassen. Es gehöret auch nur vor kleine und kriechende Geister, der Wahrheit aus Hofnung des Vortheils ungetreu zu seyn und dafür der Falschheit und Lügen zu heucheln. Dahero

hero wünsche ich so wenig ohne Grund und blos darum von jemand gelobt zu werden, daß ich ihn ohnverdient wieder loben soll, weil er mich gelobet hat; gleichwie dieser Schlendrian in diesen Tagen eine herrschende Mode unter den Schriftstellern heissen kan, daß sie sich mit Complimenten und Gegencomplimenten des Lobes erfrischen und die gleichwol zum öftern wenn die Sache bey Licht besehen wird, weiter gar nichts zu bedeuten haben, als daß sie sich untereinander mit nichtigen Lobeserhebungen, was zu gute gethan haben. Nein, auf solche Art werde ich die Pflichten der Dankbarkeit niemals mißkennen: so wenig als ich, jemand ohne Grund wieder verachten werde, der mich und meine Fehler mit Recht tadelt, weil diese kleine Eitelkeit vorlängst in meinem Herzen erstickt worden.

Jetzt aber will ich mich zum zweyten Abschnitt unserer Frage wenden:

Wie fern sich ein Podagrist, mit gutem Grunde schmeicheln dürfe; daß er in Zukunft vor beständig von seinem Uebel erlöset sey?

Wenn wir die Erfahrung zu Rathe ziehen, so ist es gewiß, daß schwerlich irgends eine Krankheit werde können genennet werden, sie sey gleich acutus, oder die ihre Endschaft in wenigen Tagen, höchstens Wochen; oder chronicus, welche lang=

langwierig ist und ihren Termin nur nach Monathen oder Jahren erreichet: welche nicht mehr denn einmal bey denen Menschen zum Vorschein und Ausbruch gekommen wäre. Unter den acutis, mögten höchstens die Blattern auszunehmen seyn und dennoch, weis ich Exempel, von wahren und eigentlichen Pocken, daß eine Person solche zweymal erfahren müssen und zwar keineswegs durchs Impfen, sondern allein von Natur. Von periodischen, das ist solchen Krankheiten, welche nach längern, oder kürzern Zwischenfällen und Zeitraum immer wiederkommen, läßt sich solches um so mehr vor gewis sagen. Zu dieser Gattung nun gehöret auch vornemlich die Gicht mit ihrer ganzen Familie, ein Uebel das durch seinen lang verschobenen Zuspruch, als ein ungewünschter Gast, die Hofnung der Sterblichen schon unendlichemal getäuscht hat und dessen Ueberfall vielmals zu einer Zeit gekommen, da sie sich dessen am allermindesten sind vermuthend gewesen. Dahero läßt sich also sehr billig folgern, daß es keineswegs, als was Sonderbares und Seltsames könne angesehen werden, wenn die Gicht- und Podagraausbrüche bey gewissen Personen nach vielen Jahren von neuen erscheinen, die vormals von der materiellen Ursache dieses Uebels völlig sind gereiniget gewesen.

Wir haben nunmehro eine wahre Kenntniß der Quelle und der materiellen Ursache dieser Krankheit; und daher habe ich manchen, dessen

Con=

Constitution und Lebensart mir bekannt gewesen, lange zum voraus gesagt, daß er ein Candidat des hinkenden Ordens sey und denselben über kurz oder lang als ein verdienstvolles Mitglied zieren werde. Wenige haben es der Zeit geglaubt und noch wenigere gewünscht. Dessen ungeachtet aber, bin ich schon vielen ein warnender Prophet geworden, weil sie den Glauben bereits in Hände und Füsse bekommen haben.

Nunmehro allererst entschliessen sie sich, oder geben es wenigstens vor, daß sie die nöthige Abänderung der vorigen Art zu leben eingehen, und die erforderlichen Mittel anwenden wollen, um vor das Uebrige ihrer Tage, von diesem unglücklichen Glück, befreit zu seyn. Hätten sie aber einer freundschaftlichen und wohlgemeinten Lehre in Zeiten Gehör gegeben und nur die erforderlichen Diätsregeln nach Nothdurft beobachtet, so bin ich gänzlich der Meinung, daß sie sich vor allen Zufällen dieser Art, hätten bewahren können, ohne nöthig zu haben desfals grosse Präservationscuren anzustellen. Aber es wird wohl die Rede des Poeten immer wahr bleiben:

Mors prius a tergo, quam sapiamus,
adest.

Und dis ist ein wahres Unglück vor das menschliche Geschlecht, daß es auch in denjenigen Stücken, welche die Aufrechthaltung der Gesund-

 heit

heit betreffen, vielmals kurzsichtiger befunden wird, als die Thiere, welche allein den Regeln der Natur und ihrer Empfindung folgen. Da hingegen der Mensch vielfältig vergisset zu prüfen, was seinem Leibe zuträglich, oder nachtheilig ist; ob er schon auch in Absicht des ihm von dem **erhabensten Schöpfer** verliehenen Verstandes, vor jenen einen so grossen Vorzug erhalten hat.

Insonderheit verkennet unsere Jugend die Wege der Mäßigkeit und Ordnung, und mißbrauchet die Güter der Natur zu ihrem ungezweifelten Schaden. Wiewol man auch nach denen täglichen Beyspielen der Erfahrung gestehen muß; daß das Alter, der Thorheit nicht schade. Kurz, der gröste Haufe der Menschen, wird durch überstimmte und zu hochgespannte Leidenschaften von welchen er bald in diesem, bald in jenem Stücke besessen ist, in mancherley Ausschweifungen verführet, welche seine Kräfte stumpf, seinen Cörper siech und dem Leben selbst, ein zu frühes Ende machen.

Es ist lange Zeit einer meiner liebsten Grundsätze gewesen, gegen jedermann aufrichtig zu seyn und insonderheit denenjenigen, welche in Schwachheit des Leibes verfallen, nichts zuverheelen, was ihre Genesung befördern und sie von den Trübsalen die den Cörper unmittelbar plagen, erretten kan. Ich werde daher auch fortfahren, ohne mich durch irgends etwas blenden zu lassen,

die

die Wahrheit, so wie ich sie nach Vernunft und Erfahrung eingesehen habe, freymüthig von mir zu sagen; auf daß es denen leidenden Gichtbrüchigen, so leicht, als nur möglich, werde, sich von dieser Plage, die im Alter gewöhnlichermassen mit höchster Gefährlichkeit und tausendfachen harten Ungemächlichkeiten verknüpft wird, auf die beste und bequemste Weise loßzumachen.

Und auch diejenigen, welche Ursache haben zu argwohnen, daß sie diese Schlange im Busen tragen, ob sie wohl noch nicht öffentlich hervorgekrochen; sollen ihre gesunden Lehren haben, damit sie, wenn sie nur wollen, sich in Stand setzen können einem Uebel in Zeiten vorzubeugen, welches ihren Gliedern vors künftige so grosses Ungewitter drohet. Diese aber haben vor allen Dingen dahin zu sehen, daß ihr Blut, wofern es noch mit etwas Venerischen solte befleckt seyn, davon gereiniget werde. Denn wie lange sie dieser Art Frucht bey sich brüten; so lange können die Gichtmittel weniger, als nichts ausrichten. Inzwischen ist es auch gewis, daß manche, die nur noch ein geringes von diesen Gifte in sich haben, durchs blosse Baden und eine gesunde Diät davon frey werden können. Die gesunde Diät aber, begreift hier mehr als blosses Essen und Trinken in sich. Denn sie müssen vornemlich auch dahin sehen, daß sie keusch und züchtig leben und die matten Werkzeuge der Zeugungsglieder nicht weiter schwächen.

Hingegen haben diejenigen, welche tiefer und stärker mit dieser unreinen Gauche behaftet sind, durchaus zuförderst einer antivenerischen Cur nöthig. Die Zeichen aber, wodurch sie ihren Zustand prüfen können, sind vornemlich: unruhige und schlaflose Nächte, nächtliches starkes Kopfweh, Reissen und stechende Schmerzen bald in diesen bald in jenen Knochen des Cörpers, wovon sie auch kaum einen einzigen Tag frey sind.

Ausser diesen aber, verräth sich auch die venerische Unreinigkeit bey vielen, durch eine unreine und schabigte Haut, mit heftigen Jucken und Schrinden, entweder am ganzen Cörper, oder nur an einzelnen Theilen, als Armen, Hüften und Beinen rc. Dabey verspüren die mehresten eine Träg- und Mattigkeit der Glieder, mit Schwindel so gar, mehrmalen aber nur mit fliegender Hitze und Bangigkeit. Doch begegnet dieser letztere Zufall mehr dem weiblichen, als männlichen Geschlechte.

Die Kennzeichen, daß periodische Krankheiten sicher und von Grund aus geheilet sind, sind überhaupt betrachtet, schwer zu bestimmen; denn die Wechselfieber, dürfen wir in diese Classe gar nicht rechnen. Dennoch gestehe ich, daß dieselben beym Podagra und andern Gichtarten, mehr zuverläßig, als bey Ohnmachten, Epilepsie, verdeckten Krebs, periodischen Wahnwitz, Blutspeyen und andern Lungenfehlern, welche unterweilen

weilen lange ruhen und sich so verborgen halten, als wenn sie gänzlich vertilget wären, gleichwol bey gewissen Umständen und Witterung, sonderlich des Winters von neuen hervorbrechen.

Damit wir aber endlich näher zu unserm Ziel kommen und denen Herren Podagristen ihre Erwartung nicht allzulange verschieben; so soll ihnen nunmehro ohne anderweitige Abweichung trocken gesagt werden, wie ihre Umstände müssen beschaffen seyn, wenn sie sich nicht ohne Grund schmeicheln wollen, daß ihr gehabtes Uebel geheilet worden und sie die demüthigen Zeichen des hinkenden Ordens: als die grossen Pantoffeln, Pelzstiefeln, Krücken ꝛc. mit Fug und Recht können bey Seite schaffen.

Vors erste: müssen sie ganz und gar Spuren irgends einer Gicht und reissenden Flusses, ob er auch gleich gering wäre, auch zu keiner Jahreszeit und bey keiner Art der Witterung weiter an sich gewahr wenden.

Vors andere: müssen ihre Glieder, Nerven und Fibern wiederum eine ihren Jahren und Alter angemessene Kraft, Stärke und Lebhaftigkeit erhalten haben.

Zum dritten: müssen sich die übeln und widrigen Schweisse unter denen Armen verlohren haben, welche die mehresten des

Morgens nach dem Aufstehen, sonderlich auf erlittene Erectionen, Pollutionen und bey Verehlichten, nach intendirten auch vollbrachten Beyschlaf zu empfinden pflegen.

Zum vierten: muß der Magen dauerhaft und der Appetit immer gut seyn.

Zum fünften: müssen sie die Kälte wiederum mehr, als sonst vertragen können und nicht zusammen schaudern wenn sie nur eine kalte Luft anwehet.

Zum sechsten: dürfen sie auch nicht von Krämpfen der Finger und anderer Theile weiter angefochten werden, wenigstens ungleich weniger, als vor diesem, wenn sie kalte Cörper anfassen oder in kalten Regen und Duft kommen; auch müssen sie nicht mehr über stete kalte Füsse zu klagen haben, gleichwie ihnen ehedem fast insgemein zu begegnen pflegte.

Zum siebenden: müssen auch die Zeugungsglieder insonderheit wieder gestärkt seyn und sich der Hodensack allezeit aufgeschürzt und nicht sehr herabhangend verhalten. Auf die Grösse des männlichen Vermögens ist hierbey im Alter von funfzig, sechzig, und siebzig Jahren nicht so eigentlich mehr zu sehen, sondern es ist genug, wenn

wenn nur die Zeugungsglieder wieder guten und gesunden Saamen zubereiten, welcher ins Blut zurück geführet wird und den Lebensbalsam desselben und die Lebensgeister der Nerven, verstärken hilft. Denn diejenigen, welche im Alter von einige vierzig Jahren und drüber noch öfters von vielen Erectionen und nächtlicher Pollution angefochten werden, von solchen hat man sicher noch eine unreine Schärfe des Blutes zu argwohnen.

Zum achten endlich: muß auch das Ansehen der Gesichtsfarbe wiederum gesunder, frischer und lebhafter geworden seyn, als es vor dem und in den Tagen der podagrischen Leiden gewesen.

Wenn sich nun diese gesamte Zeichen, bey einem gewesenen Podagristen wahrnehmen lassen, so kan er sich Rechnung machen, ziemlichermasen vor weitern gichtischen Anfällen sicher zu seyn. Diese Umstände müssen aber wenigstens ein Jahr lang und drüber ohne alle Veränderung angehalten haben: ausserdem dürfte wohl die Rechnung ohne dem Wirth gemacht seyn.

Allein dis will die Sache noch nicht ganz ausmachen. Wollen sie sich beständig bey einer so guten Aussicht erhalten; so müssen sie sich nothwendig gefallen lassen, eine stets fortdaurende,

vernünftige und ordnungsmäßige Lebensart zum Garant anzunehmen. Widrigenfals kan der Wagen leicht von neuen umgeworfen werden und sie kommen wiederum auf eine Bühne, deren Fußboden mit lauter Stacheln gepflastert ist. Doch dürfen die erlößten Herren nicht meinen, daß sie dadurch in ein hartes mediciniſches Zuchthauß sollen verwiesen werden: keinesweges. Mit solcher unnützen Salbaderey habe ich mich nie zusammenstellen können, sondern ich will ihnen weiter nichts, als das, was wesentlich nothwendig zur Sache ist, aber nichts unnützes und überheblichęs rathen. Und gewis, diejenigen, welche nicht allzueigensinnig sind, werden dieses sanfte Joch leicht ertragen können und wenn sie überdis nur zu überlegen belieben, wie viel die Folgen sagen wollen, welche das Podagra mit zunehmenden Jahren und aufsteigenden Alter, wo die Fibern und Fasern der Nerven, Sehnen, Flechsen und Muskeln zu schlap sind und die Kräfte der Natur nicht mehr hinreichen wollen, die böse Materie in die Gliedmassen der Hände und Füsse auszutreiben, sondern wo deren Schärfe die Eingeweide durchwühlet, die edlen Theile der Brust und des Hauptes entzündet, grausame Coliken, tödtende Schlag- und Stichflüsse, oder wenigstens paralytische Lähmungen, Verdrehungen der Glieder und heftig quälende und lang anhaltende Krämpfe rc. erwecket; davon mir nur neulich ein ehrwürdiger podagrischer Greiß versichert hat, daß er deren etliche von solcher Heftigkeit erdulten müssen,

müssen, daß er seinen GOtt herzlich und demüthig bitte, er wolle ihn lieber von hinnen nehmen, als geschehen lassen, daß er eine nochmalige dergleichen Tag und Nacht währende und zur äussersten Verzweiflung treibende Marter empfinden müsse: so werden sie als vernüftig denkende Geschöpfe, kein Bedenken finden können, lieber in Zeiten alles zu thun, als sich dergleichen betrübten Gefährlichkeiten, die beynahe immer zuverläßig sind, auszusetzen.

Ich habe ihnen in solcher Absicht, die Geschichte und das traurige Ende des Herrn Cardinals, und Bischofs zu Breslau, **Philipp Ludewig** gebornen Grafens von **Sinzendorf** in meiner wahren Quelle und materiellen Ursache von Gicht und Podagra vorgestellet, so wie selbige vom Hn. von **Hahn**, als dessen letzten Medico entworfen worden.

Dieser Herr muste nicht allein die Schuld der Natur frühzeitig bezahlen, aber gleichwohl vor seine wenige Jahre, voll genug leiden.

Auf daß ich aber denen Herren Podagristen einen abermaligen Beweiß gebe, wie aufrichtig und liebreich ich mit ihnen handle: so will ich auch vor diejenigen, welche entweder ihre Ordenszeichen bereits zurückgelegt haben, oder doch gewilliget sind, es des nächsten zu thun; die nöthigen Verhaltungsregeln insgemein stellen. (Denn

alles, kan freylich nicht vor alle passen,) weil manchen seiner Jahre und anderer sonderbaren Leibesumstände wegen, noch besondere Lehren gehören.

a) Bleibt ihnen frey gestellt, alles zu essen, worauf ihr Appetit von Natur und nicht aus Vorurtheil stimmet. Doch haben sie bey denen Speisen, welche die Güte des Höchsten aus dem Reiche der Thiere vor die Menschen liefert, sie mögen Erd- Wasser- oder Luftthiere seyn, dahin zu sehen; daß sie solche vielmehr frisch und in ungefäulten Zustande geniessen; als wenn sie solche vorher lassen alt und ganz, oder halb verdorben werden. Doch ist es nicht dahin gemeinet, daß sie nicht unterweilen ein Stück Schinken, Schlackwurst, gepöckelt und geräuchert ander Fleisch, auch einen eingesalzenen, oder von Iß- und Grönländern rc. an der Luft getrockneten Fisch essen solten. Dergleichen wird Ihnen zur Veränderung und besserer Unterhaltung des Appetits, gerne nachgelassen; nur müssen sie dergleichen Art Gerichte, mehr selten geniessen und sich vielmehr wie schon erinnert worden, an das frische Fleisch gesunder und nicht zu gar alter Thiere halten. Diejenigen aber, welche etwa Ursache haben, zu muthmassen, daß ihre Säfte noch mit irgends einer venerischen Schärfe verunreiniget seyn mögten; die müssen allerdings

dings gegen geräucherte und gepöckelte, als sehr salinische Speisen, mit mehrerer Einschränkung und Behutsamkeit zu Werke gehn. Desgleichen müssen sie auch das Fleisch solcher Thiere vermeiden welche überaus fett gemästet seyn, sonderlich der Schweine, Gänse, Enten, Buders ꝛc. weil solches entweder nicht ohne genugsames Salz kan genossen werden, oder sonsten dadurch die Dauung des Magens leicht in Abnahme gerathen mögte.

b) Müssen sie allemal dahin bedacht bleiben, daß sie ihrem Cörper täglich immer mehr Bewegung geben, je gesunder und fähiger sie geworden sind, solches thun zu können. Sie müssen nicht leicht vor irgends einer Art der Witterung kopfscheu seyn: denn die kalte Luft macht das Fleisch fest und die Fibern derb und das wohl eben so sicher, als sie solches von dem äussern Gebrauch des kalten Wassers zu erwarten haben. Dafern aber die Witterung und die Wege ganz unbequem seyn solten; so müssen sie ihre Leibesübungen mit Holzsägen, Drechseln, und dergleichen hinbringen und täglich vollführen. Wohl ihnen, wenn sie alle Tage eine gute Stunde darzu anwenden. Besser aber denen, welche alltäglich zwey, davor bestimmen. Allein entweder Vormittags, oder Nachmittags, zwey, drey oder vier Stunden,

den, nachdem sie Mahlzeit gehalten. Niemals aber müssen sie eine plötzliche Erkältung und Zurückschlagung des Schweisses auf sich kommen lassen, und dieserhalb habe ich schon mehrmalen den Gebrauch feiner Flanellhembden, um selbige auf blossem Leibe zu tragen, vorgeschlagen.

c) Das tägliche, oder wenigstens öftere kalt Waschen des ganzen Leibes, die Fuß- Arm- und kalte Mittelbäder, dürfen eine lange Zeit, nicht gar vernachläßiget werden; ob sie sich gleich von Jahr zu Jahren, immer mehr, nur nicht gänzlich wiederum davon entwöhnen können. Wenn sie aber Gelegenheit haben können, in denen Sommer Monaten ein ganzes Flußbad jährlich etwa ein, drey bis sechsmal zu gebrauchen; so werden sie zuversichtlich, einen wahren Nutzen hiervon haben.

d) Vor die Unterhaltung eines gesunden Appetits und richtige Dauung des genossenen, müssen sie zu allen Zeiten besorgt seyn. Hierzu nun trägt zwar die Ordnung und Mäßigkeit nebst dem täglich reichlichen Leibesbewegungen überaus grosse Stücke bey, und bey vielen ist dieses allein hinreichend, den Magen in behörigen guten Zustande zu erhalten. Wofern sie aber dem ohnerachtet einigen Mangel daran gewahr werden

den sollten, so mögen sie sich alsdenn einer gelinden und bequemen Abführung die den Körper im mindesten nicht angreift, mit Vortheil bedienen. Nichts weniger können sie einen reinen und aufrichtigen Wein und andere kräftige nicht zu hitzige Mageneſſenz zu Hülſe nehmen.

Was die Sorten des Weins betrift, darinne hat man eben nicht nöthig eine bestimmte Vorschrift zu machen, sondern ein jedweder muß dabey prüfen, was nicht seinem Leibe, sondern auch seinem Beutel gesund sey. Dennoch sind auch hierbey zwey Regeln nothwendig in Obacht zu nehmen: als

Erstlich; daß der Wein, so sie zum täglichen oder ordinairen Tischgebrauch anwenden wollen, aufrichtig reine und mit nichts fremdes vermischt und adulterirt, ferner auch von einem reifen und vorzüglich guten Jahrwuchse sey.

Zweytens: dürfen sie zum täglichen oder wenigstens ordentlichen und öftern Gebrauche keine süsse und sehr hitzige Weine auswählen, deren sie zwar eben nicht nöthig haben, völlig zu entbehren; jedoch aber damit nicht anders, als mit einer Arzeney, die nur selten und in sparsamen Portionen darf genossen werden, umgehen müssen.

Eigentlich aber gehören vor unsere ober- und niederländische Magen;

Der gute Rheinwein und zwar je älter je besser, doch mit dem Vorbehalt, daß er von einen besonders guten Jahrwuchs herstamme. Denn derjenige Wein, welcher sauer und herbe gepreßt worden, mag auch 100 und mehr Jahre unter der besten Wirkung liegen, so wird er allemal ein herber Säuerling bleiben. Mit dergleichen guten Sorten Rheinwein pflegt Herr Silberberg und Compagnie zu Frankfurt am Mäyn seine Kundschaft zu bedienen.

Der Moßler- und Werthheimerwein, doch nicht zu jung. Der Frankenwein aber, ist insgemein vor alte podagrische Magen zu schwach und leichte und bringet vielen statt einer Erwärmung eine Erkältung zuwege.

So können auch die Sächsischen Weine, die nemlich von besonders guten Jahren sind, einigen denen sie wohl bekommen, empfohlen werden.

Ferner verdienen einige ungarische nicht zu süsse, rothe und weisse auch die österreichischen sonderlich Kloster Neuburger Weine von reifen Wuchs, hier ihren Platz, nicht weniger auch die Neckar-Weine. Von französischen Weinen sind gut: so wohl die rothe, als helle. Von erstern aber insonderheit der Pontack und Medoc. Von weissen aber

aber die von Bourdeaux und die, so in dessen Nähe wachsen, als vin d' anjou, de Maine, de Cotteroty, de la bastide &c.

Ueberhaupt kan man hier die alte Regel der Lehrer aus der Salernitanischen Schule aus doppelter Absicht anführen: erstlich, wie der Wein müsse beschaffen seyn und wie er müsse genossen werden.

Vinum sit clarum, vetus, subtile, maturum,
Ac bene dilutum saliens, moderamine sumtum:

So wenig es aber, als ein nothwendiges Hauptstück kan betrachtet werden, daß die gewesenen Herren Podagristen einer wie der andere, just einerley Wein trinken müßten: eben so wenig ist es erforderlich, daß einer so viel, als der andere täglich zu sich nehme. Aller Ueberfluß, führet zur Völlerey und Unordnung, aber dies sind bey weitem nicht alle davon kommende schädliche Folgen. Gewis, die Völlerey und Ueberladung kan sehr leicht den ganzen Bau der Genesung eines gewesenen Gichtbrüchigen wiederum in kurzem übern Haufen stürzen: wer also klug ist, wird gewis allen Ueberfluß im Trinken aus mehr denn einerley Ursache vermeiden.

Ich habe genesete podagrische Patienten gehabt, welche von langen Jahren her gewohnt ge-

wesen sind, täglich als etwas Ordinaires 4, 6 bis 8 und mehr Pfund starken Wein zu trinken. Hingegen sind wiederum andere, welche wenig, oder auch wohl keinen Wein jemals gewohnt gewesen sind.

Wollte man 2 so sehr verschiedene Gewohnheiten über einerley Leisten zwingen, so möchte wohl ein seltsamer Umstand, welcher der Gesundheit offenbaren Nachtheil brächte, daraus herkommen. Gleichwie ich nun gerne einem jedweden bey seiner Gewohnheit und Laune in diesem Stücke lasse; so muß ich dennoch abermals erinnern, daß

Ordnung und Mäßigkeit beydes im Essen und Trinken zweene Haupt- und wesentliche Stücke sind, welche durchaus vor Podagristen und Gichtige gehören, sie mögen entweder noch in der Kur begriffen und also noch nicht sicher, oder auch bereits nach aller Wahrscheinlichkeit erlöset seyn.

Dahero sage ich, daß ein vormaliger grosser podagrischer Weintrinker, sich mit allem Fug des Tages vor gewöhnlich auf 2 Pfund, oder eine kleine Maaßbouteille einschränken könne und müsse; massen es demnach sich zu manchen Zeiten unter frölicher Gesellschaft füget, daß in diesem Stücke die gehörige Taxe überschritten wird. Andere

dere, die weniger zum Weintrinken verwöhnt gewesen, können wohl täglich mit 2 oder 3 Glaß höchstens einer halben Bouteille zufrieden seyn. Diejenigen aber, denen der Genuß dieses edlen Saftes zu allen Zeiten etwas fremdes und seltenes gewesen, haben nicht nöthig, sich durch dessen Gebrauch ein Gesetz aufzulegen; sondern sie können, zumal wenn sie nicht Wasser sondern Biertrinker sind, auch ohne Wein gesund bleiben und mit einer bequemen Mageneßenz alles das ausrichten, was andere mit Wein thun. Man läßt diesen Artickel also in eines jedweden eigenes Belieben gestellt seyn und es ist genug, wenn nur ein gesunder Appetit und gehörige Dauung der Speisen unterhalten wird. Den mäßigen und wenigstens den unterweiligen Gebrauch eines guten, reinen und gesunden Weines, würde ich zwar allen gewesenen Herren Podagristen aus mehrfachen Betracht anpreisen, wenn ich nicht glauben müste, daß dieser Aufwand so klein er auch einigen vorkommen mag; dennoch des einen und des andern Umständen nicht anpassend seyn dürfte. Denn ich bin sehr überzeugt worden, daß ein guter und ausgelegener Wein, nicht nur keinen Grieß, Sand oder Stein im menschlichen Körper erzeuge: sondern, daß er gegentheils die Nieren stärke, den Urin durch eben diese gelind reizende Kraft stärker abführe und dadurch zugleich dieselben von der noch unverhärteten Steinmaterie reinige und befreye.

e) So müssen sie auch, so viel nur immer thunlich seyn will, sich um 10 Uhr zur Nachtruhe verfügen und bis Morgens 5 = 6 oder 7 Uhr unter gelinder Transpiration im Bette aufhalten. So wird auch des Nachmittags gleich auf die Mahlzeit eine Tischruhe von 30 bis höchstens 60 Minuten, besonders alten Herrn, mehr nützlich, als nachtheilich seyn.

f) Gleichwie es nicht nur allen vernünftigen Menschen in doppelten Absehen, nach der Natur und Sittenlehre gebühret; in ihren Affecten mäßig zu seyn und die übertriebenen Leidenschaften mit einer besondern Art der Großmuth zu verachten: so ist Mäßigung der Affecten bey denen erretteten Herren Podagristen wegen ihrer körperlichen Umstände ganz gewis noch mehr erheblich, als bey vielen andern Menschen. Denn unstreitig werden ihrer viele in ihren vorigen Tagen, den grossen Einfluß bereits wahrgenommen haben; was ein wüthender und ausgelassener Zorn, Eigensinn und Aergerniß auf die menschliche Gesundheit vor Nachtheil wirken könne. Und ich muß in Wahrheit gestehen, so wie ich dessen auch nach dem geäusserten Betragen verschiedener besser und gesund gewordener Herren Podagristen zu thun Ursache habe: daß sie wirklich nach erlangter Besserung, ihrem gütigen GOtt

treuer

treuer und dankbarer vor die erhaltene Wohlthat geworden, und denen alten Sünden und Ausschweifungen mehr abgestorben sind. Dahero habe ich, wenigstens zu dem grösseren Theile derselben das Vertrauen, daß sie in dieser glückseligen Fassung und edlen Großmuth zur Ehre der Menschheit, auch zu ihres eigenen Körpers Vortheil vors Künftige beharren und das Gute, was vor ihre Gesundheit bis daher gebauet worden, nicht muthwillig und ohnbedachtsam wieder niederreissen; sondern vielmehr anfangen werden die Nichtigkeit dieses Lebens zu verlachen, und lieber dasjenige, was nicht immer nach unserm Wunsch und Willen erfolgen will, mit Blicken der Großmuth und einer Gleichgültigkeit zu übersehen, als ihren Körper von neuem einer Gefahr des Verderbens zu überliefern.

g) Ist noch ein Punct zu berühren übrig, welcher unter allen, vor die geretteten Podagristen, ausser Zweifel das meiste zu bedeuten hat, und wodurch sie ihre gewonnene Besserung am leichtesten wiederum zerrütten können, wofern sie in diesem Stücke nicht beständig mit vorsichtiger Aufmerkung verfahren. Was dieses vor ein Artickel sey, werden sie wohl zum Theil schon von ferne errathen können. Es soll aber hier, bey keinem

nem Rathen sein Bewenden haben, sondern ich will ganz freymüthig mit ihnen darüber sprechen, damit ihnen der ganze Begriff davon nach seiner wahren Wichtigkeit recht auffallend werde und sie nicht Ursache haben mögen zu glauben, es habe weniger damit zu sagen, wenn derselbe nur obenhin berühret würde. Sie wissen nemlich: daß das Zurücktreten der Saamensfeuchtigkeit ins Blut, wenn sie auf irgends eine nachtheilige Art aus ihrer gesunden und natürlichen Beschaffenheit gesetzt worden, die Gichtmaterie erzeuge. Dieses setzt zum voraus, daß in der Werkstatt des Saamens eine Unordnung und Fehler müsse vorhergegangen seyn, wo kein reiner und gesunder Saame zubereitet wird, ohnerachtet, Magen, und die Säfte der zweyten Dauung, samt denen Kräften des Leibes scheinen gut und ohne merklichen Fehler zu seyn. Stellen sie sich ferner vor, daß ein altes schon mehrmalen ausgebessertes Gebäude immer wieder mehr schadhaft zu werden pflege, wenn Sturmwinde und Ungewitter ꝛc. erfolgen; bis endlich keine weitere Ausbesserung daran haften will, obgleich der Besitzer ein Ansehnliches darauf zu verwenden, entschlossen wäre.

Dis will also so viel sagen: gerettete und auf dem Wege der Besserung begriffene Podagristen, müssen mit dem Gebrauch ihrer Zeugungsglie=

glieder, so wohl als mit denen Werken der Liebe überaus vorsichtig, wirthschaftlich und nicht verschwenderisch seyn, wenn sie sich nicht neuer und ungleich grösserer Gefahr wiederum aussetzen wollen, als die gewesen, welche sie nur vor mehr, oder wenigerer Zeit überstanden hatten. Am allerwenigsten dürfen sie sich unterstehen, eine nochmalige Reitzung der Zeugungsglieder auf eine unnatürliche und schändliche Weise zu versuchen. Ausserdem müssen sie sich aus eigener Schuld gefallen lassen, daß es daher mit ihrer anderweitigen Besserung und nochmaliger Wiederherstellung, eben die Beschaffenheit gewinnet, als die Haußwirthe an ihren alten und von Jahren zu Jahren immer mehr baufällig werdenden Gebäuden erfahren. Denn in Wahrheit unsere Leiber, sind nichts anders, als baufällige Hütten, welche die Zeit, ohnerachtet aller angewendeten Mühe und sorgfältiger Ausbesserung, allein verzehret. Vergessen wir aber gar zu bedenken, daß wir die vorzüglichste unter denen Creaturen dieses Erdballes sind, welche sich dem **erhabenen Schöpfer**, aus Gnaden am meisten nahen, und vertauschen eine überlegende Vernunft mit rasendem Unsinn und stürmen, als wüste und verkehrte Leute, mit allerhand Ausschweifungen auf unser bisgen Leben loß und sehen das in Blindheit vor Freuden an, was wirklich keine Freuden sind und meynen wohl gar aus Vorurtheilen mit dergleichen angestrengten Liebesstürmen den Körper eine Güte zu erzeigen; so ersparen wir denen Elementen viele Zeit, mit der

der Zernichtung und Wiederauflösung unserer Leiber in Staub und Erde, davon sie erwachsen sind, desto eher fertig zu werden. Diese grosse Thorheit ist vors Alter um so mehr unverzeihlich, weil alsdenn auch bloß wegen natürlicher Abnahme der Kräfte des Körpers dem Fleische nicht mehr viel wider den Geist gelüstet, sondern dem Geiste oder denen Gedanken, die wir doch in unserer Gewalt haben, und auf bessere Beschäftigungen leiten sollten, wider das Fleisch.

Unter denen gewesenen Herren Podagristen so wohl, als unter denen noch seyenden, treffen wir einen hauptsächlichen Unterschied an, der darinnen bestehet: daß ein Theil von Pflichten und Banden der Ehe frey; der andere aber darein verwickelt, und also einen Ackermann vorstellt, der schuldig und gehalten ist, seinen Acker zu bauen. So viel nun den ledigen Theil anbetrift; so findet derselbe gar keine Schwierigkeit vor sich, die fleischlichen Lüste, ohne allen besorglichen Nachtheil seiner Gesundheit, zumal wenn er bereits durch eine solche Zahl überlebter Tage dahin gekommen ist, wo ihn die Natur selbst mit der Anreizung solcher Triebe verschonet; schlafen und ruhen zu lassen. Sollte aber einer oder der andere aus dieser Gattung, durch mehr oder weniger moralische Nothwendigkeiten und Ursachen, es seinem Zustande vorträglich achten, sich zu vermählen: so gehöret er alsdann in die andere Klasse, an welcher nunmehro die Reihe ist, daß sie auch ihren Theil

der

der Vorsehungslehren empfahe, welche mir leine mühsam beobachtete Praxis durch hinlängliche Erfahrungen in diesem Felde zuwege gebracht hat. Ich wünsche aber, daß sie sich zum voraus von mir versichert halten mögen; wie ich aufrichtig dahin bedacht sey, disfalls keine andere Vorschriften zu geben, als welche der Wahrheit der Sache und zwar in denen wesentlichsten Stücken genau angemessen ist und daß ich weit davon entfernet sey, Dinge zu sagen, welche eine andere Absicht hätten, als ihr wahres Beste vor die Gesundheit zu befördern.

Es wird also hier die Frage seyn:

Wie und welchergestalt ein erlößter Podagrist der im verehelichten Stande lebt, sich in Absicht der Werke der Liebe zu betragen habe? damit er sein nur erloschenes Uebel nicht von neuem rege mache und die Hofnung sein Schiff in sichern Hafen gebracht zu haben, abermals scheitere. Ich sage ihnen also: Sie haben nicht nöthig, sich als Leute zu verhalten, die in diesem Stücke der Welt ganz abgestorben sind, aber sie müssen zu allen Zeiten mit Ueberlegung dahin bedacht seyn, daß sie **der Sache, viel lieber zu wenig, als zu viel thun.** Die Natur, oder ihre eigene natürliche Empfindungen müssen hier entscheiden. Wer noch viel hat, der mag viel geben, doch so, daß er seine Glieder nicht schwäche und den Körper zu früh um den Ueberrest seiner Kräf-

te bringe, sondern immer vorräthig bleibe. Wer wenig vermag, der handle auch mit dem Wenigen sparsam und lasse lieber seine Dame murren, wenn sie etwa in diesem Stücke nicht bescheiden genug seyn sollte; als daß er sich der Folter des harten Podagra und anderer Gichtarten nochmals Preiß gebe.

Dabey haben sie noch folgende Stücke zu ihrem treuen Unterrichte wahrzunehmen: 1) Es geschehe keine Beywohnung anders, als des Morgens auf gehabte gute Nachtruhe und wenn sich genugsame Triebe freywillig und von Natur darzu anmelden. 2) Haben sie sich äusserst zu hüten, daß sie die Werke ihrer sinnlichen Liebe ferner nie anders, als liegend betreiben, wiedrigenfals erwecken sie sich Krämpfe, die vielmals im Alter grosse und mächtige Peiniger vor sie werden. 3) Sehen sie es als eine gar heilsame Lehre vor die körperliche Lage ihrer Umstände an, daß sie sich auf jedweden gehaltenen Beyschlaf eines natürlich kalten Mittelbades bedienen, wodurch die erschlaften Gefässe sofort wiederum in die rechte und behörige Lage aufgezogen und geschlossen worden. Wie viel Minuten ein dergleichen Mittelbad währen müsse, das kan ich ihnen so genau nicht bestimmen: denn wenn das Wasser sehr kalt ist, so thut es in einigen Secunden, höchstens Minuten eine viel stärkere Wirkung, als wenn es sehr verschlagen, und nur einen geringen Grad der Kälte hat. Kurz, ihre selbst eigene Empfindung, die sie von der-

dergleichen Mittelbädern haben, soll allemal das Recht von mir haben, über die längere oder kürzere Dauer derselben, unwidersprechlich zu entscheiden. Ein mehreres, läßt sich wohl öffentlich nicht über einen so empfindlichen Punct als dieser ist, sagen und ich halte es auch vor den größten Theil und insgemein, als hinreichend: denn alle und jede bey diesem, oder jenem vorkommende Nebenumstände, lassen sich dieses Orts ohnmöglich aburtheln.

h) Zuletzt ist noch zu erwegen, ob sich einer, der endlich über die Ausbrüche des Podagra und anderer Gichtarten den Sieg davon gebracht, fernerhin alles vorbeugenden Medicinirens enthalten könne, oder nicht? Wenn ich diese Frage überhaupt nach der Wahrheit und höchsten Billigkeit entscheiden soll; so muß ich sagen, daß es allerdings geschehen könne, auch in diesen Fällen, ohne den Gebrauch der Arzeneyen gesund zu leben. Nur muß ich hierbey zum voraus setzen, daß eine pünctlich regelmäßige Lebensordnung dabey geführet werde. Weil wir aber schwache und mannigfaltig fehlende Menschen sind und vornemlich auch in denen Regeln, welche die Aufrechthaltung unserer Gesundheit betreffen, vielfältig straucheln; so verdenke ich keinem einzigen derer gewesenen Herren Podagristen, wenn sie desfalls vorsichtig sind und auf allen Fall ein gutes

medi-

medicinisches Gewehr in Bereitschaft halten; nicht aber, daß sie einen täglichen Gebrauch davon machen sollen. Denn wenn wir gewis sind, daß unser Körper von aller Gichtmaterie befreyet worden und halten hernachmals diese Quelle genau verstopfet; so ists nicht leicht wahrscheinlich, daß anderweitige Ausbrüche dieser Art hervorkommen können. Worinne nun diese Arzeney eigentlich bestehen soll, das will ich ihnen auch sagen. Es ist nemlich diejenige vitriolisch mineralische Säure, worüber 10 = 15 = 20 oder mehrmalen ganz gereinigter spiritus vini abgezogen worden, und welche sich nach einer jedweden Abstraction an freyer Luft mit dem Luftgeist gesättiget hat und durch die Gewalt des Feuers wiederum aller Wäßrigkeit ausser zum letztenmale befreyet worden. Ich habe deren Bereitung bereits in der ersten Abhandlung von der wahren Quelle und materiellen Ursache des Podagra und der gichtischen Uebel überhaupt, pag. 281. 282 und 283. §. 130. umständlich und in der Vorrede des 3ten Theils der podagraischen Geschichte pag. 9 und 10, noch ausführlicher gelehret, allwo es nachgesehen werden kan. Der Natur der Gichtmatrie, habe ich allezeit eine alkalische, und keinesweges saure Beschaffenheit zueignet. Meine anderweitigen Versuche und practische Beobachtungen berichtigen mich, diesen Satz immer steifer und kecker

cker zu behaupten. Dahero verdienet auch diese Säure mit grösten Fug, daß sie vor eins der zuverläßigsten Gichtmittel angesehen werden muß, und ich finde von einer Zeit zur andern aus meinen practischen Wahrnehmungen, und aus denen Zeugnissen auch weit abwesender Patienten, daß ihnen dieses Mittel vielmals ganz augenscheinliche Linderung und Hülfe beweiset. Diese aber leistet es alsdenn um so zuversichtlicher, je öfterer es den Kreis des himmlischen Vulkans paßiret hat. Denn diejenigen, welche vorgeben, daß die Anziehungen der Luftfeuchtigkeit durch dieses und dergleichen Dinge, in einem blossen Wolkenwasser bestehen; die hat man wahrhaftig vor elende Spürhunde der geheimen Wege der Natur anzusehen. In der Luft wohnt stets ein gewisses unsichtbares Feuer, das, wo ich nicht sehr irre, mit dem electrischen Feuer, davon wir zwar heut zu Tage viel zu sprechen wissen, dennoch nur von ferne und in dunkeln Begriffen erkennen, die gröste Aehnlichkeit, wo nicht gar vollkommene Uebereinstimmung hat.

Alle natürliche Körper speisen sich mit diesem verborgenen Feuer und einer verhält sich immer als ein stärkerer Magnet gegen dasselbe, als der andere. Diejenigen nun, welche dasselbe vorzüglich an sich ziehen, erhalten dadurch die ganz zuverläßige Eigenschaft, aller Kälte Troz zu bieten.

ten. Eben dis wird auch an dieser Säure wahrgenommen und daher leidets ganz keinen Zweifel, daß es nicht hierdurch sollte verbessert und kräftiger gemacht werden.

Gesetzt aber, daß wir dasselbe, als ein blosses Acidum betrachten wollen; so wird es doch allemal diejenige Wirkung gegen die alkalischen Körper beweisen, die alle und jede Acida zu Tage legen, nemlich das Alkali zu verschlingen und demselben eine Mittelnatur der Salze zuwege bringen und in thierischen Körpern die Fäulnis und Verderbung zu hemmen. Allein, daß es mehr, als ein blosses reines Acidum sey, nachdem es vielmals angezogen hat, solches beweiset auch der blosse Geschmack, indem es dadurch einigermassen dulcificiret wird, welches geschiehet, wenn die Säuren mit brennbaren Dingen durchs Feuer mehr oder weniger genau vereinbaret werden. Würde ihm aber durch den vorher angegebenen Proceß wirklich keine Abänderung beygebracht, sondern es blieb nach wie vor ein gemeines Acidum vitriolicum; so könnte auch zwischen ihm, und andern mit wäßrigen Theilen gemischten und dünn gemachten vitriolischen Säuren, weder ein Unterschied noch Vorzug obwalten und man müßte in der Gicht überhaupt und insonderheit mit allen einerley und eben dasselbe ausrichten können.

Daß aber zwischen einem gemeinen verdünnten vitriolischen, und einem vorschriftlich und gereche

recht zubereiteten Acido, in Heilung der Gicht, ein großmächtiger Unterschied herrsche, solches muß nothwendig einem jedweden scharfsichtig aufmerkenden Arzte in der täglichen Erfahrung, handgreiflich werden. Seine vornehmste Wirkungen bey diesem Uebel bestehen aber hauptsächlich darinne:

1) Es verwandelt alle alkalische und die Fäulniß begleitende Theile, in eine Mittelnatur und macht sie geschickt dem Verderben grössern Widerstand zu thun und folglich

2) Hemmets die dem gänzlichen Verderben thierischer Körper vorhergehende Entzündungen und löschet

3) zugleich die damit verbundene Hitze, Durst und fieberhafte Bewegungen, so daß die dabey sich allgemein äussernde matte Trägheit vielmals augenblicklich weichet und das niedergeschlagene Herz wieder erheitert und fröhlich wird, der Nerven erloschene Spannkraft in kurzem wiederkommt und der faule, süßlich eckelhafte und schleimigte Geschmack im Munde sich verlieret und desfals der verlohrne Appetit wiederkehret.

In diesem und weit mehrern Betracht nun, ist diese Säure als eine wahre und sehr wirksame Arzney anzusehen, welche die Güte GOttes gegeben

geben hat, daß viele elend geplagte Kranke ungetäuschten Trost und Labsal daran finden und welche dieserhalb zu allen Zeiten und wenn ich nicht mehr auf Erden seyn werde, ihren ungezweifelten Werth behaupten wird.]

Diese Nervensäure empfehle ich demnach allen Gichtigen und sonderlich auch denenjenigen, welche ehedem mit diesem Uebel geplagt worden sind, als ein Mittel, daran sie sich in vielen Nothfällen mit Zuversicht halten können. Sie können es ruhig bis zu einem Zeitpuncte, da dessen Gebrauch nothwendig wird, bey sich aufbewahren. Es behält stets seine Güte und verdirbt durch keine Art der Witterung, noch Länge der Zeit, und ich glaube, daß es auch nach Jahrtausenden noch unverdorben seyn werde. Indessen können auch diejenigen geretteten Herren in warmen Tagen eine jährliche Sommerkur zu mehrerer Versicherung ihrer Wiederherstellung damit machen, welche insonderheit zum Wasser, als ihren täglichen Geträn̄ke sich gewöhnet haben, und des Nachmittags ihr Trinkwasser mit 10 bis 20 ꝛc. Tropfen ansäuren. Sein Geschmack wird schwerlich jemanden zum Ueberdruß werden, und die Würkung allemal heilsam seyn.

Zuletzt will ich ihnen noch zu vernehmen geben, daß in gewissen schweren Entzündungen bey Gichtkrankheiten und Podagra, welche sich mit starken Frost und grossen Schmerzen, Schlaflossigkeit

sigkeit und Zerschlagung der Glieder anheben, die Dose davon in einem Tage, ohne alles Bedenken, bis zu hundert und wohl noch mehr Tropfen erhöhet und dadurch gemeiniglich die stärksten Anfälle im Anfange erstickt und gedämpft werden können. Vor diesem wagte ichs, nicht nur die Hälfte so viel in einem Tage nehmen zu lassen: allein gewisse harte und sehr gefährliche Fälle haben mich belehret, daß solches sicher und mit nutzbarer Verwunderung geschehen könne.

Nach der Erklärung, die ich kurz zuvor von seiner zuverläßigen Wirkungsart gegeben habe, wird ein jedweder gescheider Arzt ohne weiteres Erinnern einsehen, daß dessen Kräfte keinesweges und allein auf Gicht und ihre Kinder begrenzet sind; sondern sein hülfreiches Vermögen, breitet sich über alle Arten der hitzigen auch mit exanthematibus begleiteten, die faulen Fieber und verschiedene Wechselfieber aus, und ich errette fast täglich Kranke damit, die vor verlohren gehalten werden. Doch ich will aufhören ein Mittel zu erheben, welches das Aushangen eines Epheukranzes sehr wohl entübriget seyn kan und welches selbst von vielen einsichtsvollen Kranken mit grössern Lobeserhebungen gepriesen wird, als ich selbst zu thun gewillet bin. Hiermit soll die Erläuterung der ersten Frage vor dismal geschlossen seyn und ich wünsche, daß ich damit vielen, wo nicht allen, so darüber interreßiret sind, möge ein Gnügen gethan haben.

Wir wollen nunmehro auch endlich zur zwoten Frage überschreiten:

Ob es Männern, Wittwern und Hagenstolzen, von funfzig und mehrern Jahren, die bereits lange Zeit gichtbrüchig und podagrisch gewesen, vor ihre Gesundheit und körperlichen Zustand vortheilhaft und rathsam sey, sich annoch zu verheirathen, oder nicht?

Betrachten wir die Beschaffenheit der Menschen überhaupt und insgemein, wenn sie ein halbes Jahrhundert und mehr durchlebt haben; so finden wir, daß der gröste Theil bereits wiederum von seiner vorigen Lebhaftigkeit viel verlohren habe und Bäumen gleich sey, an welchen ein Ast nach dem andern abzusterben und trocken zu werden beginnet. Ziehen wir aber diejenigen insonderheit heraus, welche durch harte und öftere Staupen der Gicht mit heftigen Schmerzen sind gezüchtiget worden; so treffen wir solche gemeiniglich vor andern sehr hinfällig an. Diese Anmerkung wird allemal Grund haben, wenn wir sie von dem mehrern Theile herzählen. Denn ob es wohl an dem ist, daß es auch unter dieser Art Menschen Ausnahmen giebt, welche, wenn es insonderheit auf das äussere Ansehen und Dickleibigkeit ankömmt, nicht selten andere, die ohngeachtet ihres magern und schlechten Aussehens immer gesund und mun-

ter gewesen, beschämen und übertreffen könnten: so wird man dennoch bey genauerer Untersuchung gewahr werden, daß sie wenigstens mit einer Schwäche der Nerven und Steifigkeit der Knochen und Gelenkbänder auch ausser denen podagrischen und gichtischen Anfällen, behaftet sind, und es andern, die stets von diesem Uebel verschonet geblieben, in keinerley Art strenger Strapatzen, werden gleich thun können.

Ein grosser Theil unter denenselben aber, und zwar eigentlich diejenigen, welche die Werkzeuge der Fortpflanzung frühzeitig und auch widernatürlich gemißbrauchet haben, leidet sehr wegen der beregten Werkzeuge; sonderlich aber alsdann, wenn sie sich, obgleich vor langer Zeit, mehrmalen an der venerischen Hitze verbrandt haben und von denen gemeiniglich zurück bleibenden Saamenflüssen nicht gründlich sind geheilet worden. Andere hingegen und zwar Wittwer, welche aus weniger schuldigen Ursachen in verdrüßlichen und hadervollen Ehen, so wohl den bittern Kelch des Ehestandes, als der Gicht haben schmecken müssen, ohne sonderlich durch irgends eins, venerischer Uebel viel gelitten zu haben, finden gewöhnlichermassen, daß auch im ziemlich hohen Alter, noch männliches Vermögen und Kräfte, bey ihnen übrig geblieben sind. Gleiche Bewandniß pfleget es auch mit solchen Wittwern zu haben, welche viel ihrer Tage, mit einer kranken und wenig, oder nicht zum Werken sinnlicher Liebe tauglichen Gattin haben hinbringen müssen, und sie dabey nicht

etwa auf widernatürliche Nebenwege gerathen sind, sondern ihr Pfund vor die Hoffnung des künftigen Wuchers haben ruhen lassen.

Aus diesen bisher über die zwote Frage gesagten, ergiebt sich folglich von selbst: daß es weit würde gefehlet seyn, wenn man allen und jeden alten gewesenen Podagristen das Heirathen ohne Unterschied, als eine heilsame Sache vor ihre Gesundheit und fortdaurende Befreyung von der Gicht, vorschlagen und anrühmen wollte. Wir wissen auch, daß sogar das Alter an sich nichts anders, als eine Krankheit ist, und daß zu der Zeit, wegen der sorgsamen Ueberlegungen wozu die allermehresten Menschen gegen die Steige ihres Lebens sehr geneigt sind, der Einfluß der Lebensgeister zum stärksten nach dem Haupte, als der Residenz der Gedanken geleitet werde; folglich vor die Zeugungsglieder ein ungleich geringerer Theil könne übrig bleiben, als in der Jugend, wo die Lebhaftigkeit der Reitzbarkeit in diesen Theilen vor andern sehr stark war, und selbst das Haupt denenselben nachstehen muste. Nunmehro aber scheint die Richtung des Einflusses derselben gleichsam umgekehrt zu seyn und diejenige Gegend, welche in Jünglingsjahren Ueberfluß hatte, muß im Alter Mangel leiden. Man dürfte aber leicht auf den Einfall kommen und fragen, ob denn die Opfer der Wollust des Fleisches auch im Alter, oder bey verjahrten Ehegatten, ein wesentliches und so nothwendiges Stück des Ehestandes ausmach-

machten? Aus eigener Erfahrung, kan ich hierüber kein Urtheil sprechen, weil ichs noch nicht gewagt habe, mich zum zweytenmale in dieses Feld zu begeben: sondern ich gehöre in jener glückselige Klasse, welche diese Art menschlicher Begebenheiten von ferne betrachten und zufrieden sagen können:

Felix, quem faciunt aliorum cornua cautum!

Das aber weiß ich wohl, daß es vielmals bey Gatten, die lange Zeit mit einander im ehelichen Bande gelebt haben und in Jahren keinen grossen Abstand von einander haben, so nicht ist; und daß die Zärtlichkeit einer liebreichen Freundschaft bey ihnen vielmals die Stelle der verrauschten Zärtlichkeit sinnlicher Vergnügungen einnimmt: wodurch ihnen, dis vergängliche Leben, das dennoch bey aller vorscheinender Glückseligkeit, wenigstens in Absicht seines gewissen, aber vor unsern Augen, ohnbestimmten Endes und wegen der traurigen Zwischenfälle, vor welchen wir niemals ganz sicher seyn können, allemal ein mühseliges Jammerthal bleibt, noch einigermassen versüsset wird. Aber selten, sehr selten geschiehet es, daß die Ehen, so im Alter von einem oder dem andern Theile eingegangen werden, ein gleiches Aussehen gewinnen. Am allerwenigsten aber denn, wenn ein merklicher Unterscheid des Alters unter denen Verehlichten befindlich ist.

Es ist demnach gewis, daß es gewesenen funfzig und mehr Jahre alten Podagristen, welche durch der Aerzte Kunst und eine gesunde und bequeme Lebensart von ihren vorgehabten reissenden Uebel, sind befreyet worden; nicht anders als unter gewissen und vorher wohl ausgeprüften Bedingungen kan angerathen werden, sich in die Fesseln der Ehe einzuschliessen: und diejenigen, mit denen die Umstände noch also bewand sind, daß sie es in Absicht der Kräfte ihres Cörpers und der vermögenden Beschaffenheit ihrer Genitalium wohl wagen dürfen; müssen gleichwol, wenn sie eines glückseligen Erfolgs wollen vergewissert seyn, nicht ohne behutsame Ueberlegung in diesem Geschäfte, das allemal, als einer der wichtigsten Gegenstände vor unser Leben, wegen seiner oftmaligen Langwierigkeit muß betrachtet werden, handeln. Denn auch aller vorhergenommenen behutsamen und reiflich überlegten Maaßregeln ungeachtet, geschehen in diesem Felde viele Miß- und Fehlgriffe, wo unzähligemal eine Galathe vor eine Lukretie gefasset wird, welche auf allen Seiten ungleich mehr Schlimmes als Gutes hat, und damit ich nicht den Fluch des schönen Geschlechts auf mich lade, so will ich noch hintennach setzen, et vice versa: wiewohl die gewesenen alten Herren Podagristen insgemein fromm und gütig, nachgebend und leutselig pflegen geworden zuseyn und daher natürlicher Weise den Vortheil vor sich haben müssen, daß sie zwischen sich und ihrer lieben Gattin den besten Theil vorstellen und præsumtive

tive immer vor unschuldiger können geachtet werden.

Alles dieses aber, mögte vielen nur, als durch Schattenbilder geredet scheinen, wodurch sie nicht hinlänglich und deutlich genug belehret würden, ob sie sich noch im Alter als gewesene Podagristen zum Vortheil eines gesundern Lebens vermählen dürfen? Und ich gestehe selbst, daß ich in diesem Stücke ebenfals ihrer Meinung bin. Sie werden also von mir verlangen, daß ich ihnen ihre Gemahlinnen, so wie solche vor sie seyn müssen, aufs genaueste schildern, und denn auch wohl; daß ich ihnen dergleichen verschaffen und ihr Freiwerber werden soll?

Zum erstern will ich mich allenfalls verbindlich machen: zum letztern aber nimmermehr und wenn sie mir auch eine Halskrause, die von Calais bis nach Paris reichte, dafür versprechen wollten. Dis meine Herren! mag also ihre eigene Sorge seyn, oder ich gebe ihnen eben den guten Rath, den **Gellert** seinen Greisse jenem jungen Freier ertheilen ließ, welcher nachdem ihm der alte eine ganze Characteristick von denen Umständen und Eigenschaften der Schönen zerfaltet vorgemahlt hatte, dennoch sagte:

Das will ja nicht wissen:
Ich frage, welches Weib ich werde wählen müssen,

Wenn ich zufrieden leben will?
Und wenn ich ohne mich zugrämen = = =

dem jungen Menschen in die Rede fiel und ausrief:

So müßt ihr keine nehmen.

Ich will wohl glauben, daß es ziemlich vollkommene Schönen, sowol nach dem Gesichte und Cörperbau, als auch nach ihrem sittlichen Character giebt; allein so ganz vollkommen, kan ich mir keine vorstellen, als sich die irrende Ritter ihre Dulcineen im Gehirne vorbilden. Denn Menschen, als Menschen können wohl nicht ganz vollkommen in diesem Leben und ohne allen Fehler seyn, sondern die Vollkommenheit, werden wir erst unter denen Engeln in einer andern Welt antreffen. Sie müssen demnach zufrieden seyn, daß sie nur eine ziemlich vollkommene und zwar im sittlichen Verstande, wenn ihnen der Himmel günstig ist, zu einer Gattin im Alter antreffen. Bevor ich ihnen aber das wahre Gemählde einer solchen Person, die sich vor ihre körperliche Umstände wohl schicken mögte, nach denen sittlichen Eigenschaften recht abschildern kan; so müßte zuvor billig fragen;

Ob sie eine junge; eine die ihnen am Alter ganz, oder beynahe gleich ist; oder eine, so die Vorgänge der Welt mit eigenen Augen länger gesehen hat, als sie; zur Gattin nehmen wollen? Fällt

Fällt ihr Geschmack auf eine junge Schöne, die von sinnlichen Reitze glühet, so wird ohne Zweifel das Gefühl eines jugendlichen Vergnügens bey ihnen wiederum rege und gleichsam neu werden; sie werden das äusserste ihrer Kräfte anspannen und ihrer Schönen sich allewege erfreuen. Aber nach kurzer Zeit, wird ihr Brunnen nicht mehr Wassers genug vor dieselbe haben; sie wird anfangen ihrer Mattigkeit zu spotten und ihnen Vorwürfe, sie mögen gegründet, oder ungegründet seyn, über ihre jugendliche Freygebigkeit machen. Diesen Schimpf werden sie schwerlich ertragen können und um sich zu rächen und das Gegentheil darzuthun, werden sie ihre Saite zwar in höchsten Chorton zwingen und alles mögliche thun; allein bald, bald hernach, wird sie ganz erschlaffen, alle Schnellkraft verlieren und sie werden ihr schwerlich eine nochmalige Elasticität zu wege bringen können. Was kan das anders vor Folgen haben, als daß es ihre junge Dame verdrießlich macht. Dafür wird sie ihnen entweder saure Gesichter machen, oder sich verstellt zwingen, gegen sie freundlich zu thun. Dis werden sie bald gewahr werden, und nun ists um ihre Gemüthsruhe geschehen; sie werden anfangen zu eifern und ein Wächteramt übernehmen müssen, dafür sie Tag und Nacht keine Ruhe haben und ihr Lohn, worinne wird der wohl anders bestehen, als in Grillen, Verdruß, Aerger und zu später Reue? Dabey aber wird es nicht bleiben. Eine Plage, biethet hierbey gemeiniglich der andern die

Hand. Sie gerathen aufs neue in körperliche Schwachheiten, darunter vielleicht das wiederkehrende liebe Podagra, eine der geringsten ist, weil zu der Zeit vielmals die Natur zu schwach ist, diesen argen Gast in den Händen, oder Füssen erscheinen zu machen. Wenn sie also an meiner Aufrichtigkeit und guten Gesinnung, so ich vor sie trage, nicht zweifeln, sondern meinen Unterricht, als eine Beobachtung ansehen, die zum mindesten sehr viel wahrscheinliches vor sich hat: so werden sie unstreitig die gute Lehre daraus ziehen, daß Vermählungen dieser Art vors Wohl ihrer körperlichen Gesundheit unmöglich rathsam und schicklich seyn können.

Gleich und gleich aber, gesellt sich besser zusammen. Kans also mit ihnen nicht anders seyn, als daß es noch im Alter gepaart seyn muß, so wählen sie sich eine liebenswürdige Gattin, so ihnen an Jahren gleich, oder wenigstens nahe gleich ist. Doch wird sie, dis nicht allein glücklich machen. Es müssen noch andere Eigenschaften, bey derselben vorfindlich seyn. Sie muß freundlich, zärtlich, aufrichtig, nachgebend und vertragsam seyn; die Wirthschaft regelmäßig und zu ihren Vergnügen führen; sie muß einen grossen Theil ihrer Sorgfalt dahin verwenden, daß sie ihnen auf alle immer ersinnliche Weise Verdruß erspart und ihren Ohren alles entferne, was ihnen Traurigkeit und Mißvergnügen erwecken kan. Sie muß liebreich und einnehmend seyn, aber sie muß

in

in diesem Stück von der seltenen Mäßigkeit beherrschet werden, daß sie den Zoll der ehelichen Zärtlichkeit nur selten annimt und nicht mehr fordern, als ihr Gemahl gemächlich entbehren kan, ohne desfals in der Oekonomie seines Körpers eine Schwachheit und Unordnung zu empfinden. Kurz, sie muß sich embsiglich bestreben, überall die Freude ihres Herzens zu seyn und sie dermassen pflegen und warten, daß die Spannkraft ihres Nervengebäudes vielmehr zu, als abnehme und alle ihr Thun und Handeln nach dem Maaßstabe der reinern Weißheit einrichten. Auf anderweitige Nebenumstände, als Schönheit, Reichthum, vornehmes Herkommen, Ahnen und Familie rc. brauch ich mich gar nicht einzulassen. Alles dis sind Dinge, die vorher gesehen werden können, ohne daß man nöthig hat, darüber viel Nachdenkens anzuwenden und die eigentlich und wesentlich zu ihren steten Wohlbefinden nichts beytragen können.

Wenn sie sich auf diese Weise in ihrem Alter zu vermählen im Stande sind; so will ich wohl die Bürgschaft übernehmen, daß eine solche Heirath, ihrer Gesundheit weit mehr ersprießlich als nachtheilich seyn wird. Aber, meine Herren! ich gebe ihnen zu bedenken, obs ihnen nicht von Herzen schwer werden mögte; eine so glückselige Wahl auszuführen? Sie müssen nothwendig den Beystand des Himmels und seine vollkommne Gunst haben: denn ausserdem dürften sie es wohl nicht

bis

bis zum Grade dieses Glücks bringen und ohne demselben, nehme ich, auch meine vorher geleistete Bürgschaft wieder zurück und stehe nicht dafür, daß sie im Alter durch die Ehe, eine bessere Gesundheit und fortwährende Befreyung vom Podagra und aller Gichtarten geniessen werden, als ohne dieselbe.

Vielleicht werden sie denken; wer weiß obs wahr ist, was uns deshalb gesagt wird und warum werden uns dergleichen Lehren und Vorschläge nicht durch namentliche Beyspiele erläutert und überzeugend dargethan? Gut meine Herren! auch damit soll ihnen gedient werden. Nur das **namentlich**, muß wegbleiben, weil die Wahrheit solcher expreßiven Beyspiele um so gewisser Haß, Verdruß und Zorn gebähren würde, als vielleicht die Wahrheit über andere Gattungen von Materien nicht thun mögte. Insonderheit mögte mir dadurch der allgemeine Zorn aller vermählten Schönen zur Last fallen, wenn sie sich allenfals entschlössen hierbey gemeine Sache zu machen und für einen Mann zu stehn. Noch grösser aber würden die Ungewitter auf diejenigen unglücklichen Gatten losschmettern, welche aus guter Meynung und ihren Herzen Luft zu schaffen, so treuherzig aus der Schule geschwatzt haben. Sie sehn also daß ich Grund genug vor mir habe, weshalb ichs nicht wagen darf, mich einer so sichtbar besorglichen Gefahr bloßzustellen und in einem ganz reinen Ton der Vertraulichkeit, darüber mit ihnen

zu

zu sprechen. Sie werden mirs auch nicht in Abrede seyn können, daß, wofern ich auch kühn genug wäre, die Folgen der Gefahr auf meiner Seite zu verachten; ich gleichwohl gegen diejenigen guten Herrn, welche mich in diesem wichtigen Puncte, ihres besondern Vertrauens gewürdiget haben; allemal tadelnswürdig und unedel handeln würde, wenn ich dergleichen traurige Beyspiele namentlich ausdrücken und bekannt machen wollte. In Wahrheit die Folgen davon könnten leicht so ernstlich werden, daß es manchen seine besten Augen kösten dürfte, und die Augen sind nicht wie die Barthaare, so täglich wieder zuwachsen. Ich werde mich demnach sehr hüten, sogar nur Briefe aus Europa über diese Materie zur Erläuterung beyzubringen. Nein, sie können sich versichert halten, diejenigen Herren, so jetzo reden werden, sind keine Europäer, sondern Amerikaner. Denn so gar schlimme Damen sind nicht in Europa, geschweige in unsern geliebten Deutschland anzutreffen. Nun hören sie, wie Actien von dorther lauten.

„Ew. ꝛc. muß mit äussersten Verdruß berichten, daß ich noch nie so gar arg von Gichtschmerz und leidigen Podagra mitgenommen worden, als nachdem ich mich auf Dero Gutheissen verheyrathet. Denn in denen 2 letztern Jahren hat es mit mir kein ander Ansehen gehabt, als ob ich bloß zum Leiden geschaffen worden, weil sich der Gast nicht nur öfterer als sonst eingefunden, son-

sondern auch 6 und 8 Wochen an eins mit Heftigkeit geblieben ist. Ich glaubte zwar in der Wahl alle Maasregeln der Klugheit ergriffen zu haben; meine Erwartung ist mir aber sehr fehlgeschlagen und der Geist der Sanftmuth mangelt meiner Frau nicht selten; dergestalt daß der Engel plötzlich in eine Furie überfährt. Von andern Tugenden, so glaubte gefunden zu haben, will gar schweigen. Durch das Widerstehen meiner Frauen wurde das Baden zum öftern unterlassen und ihr Doctor hat sie ganz überzeugt, das Baden sey des Winters ärger als Gift und verursache durch Schlag- und Stichflüsse plötzlichen Tod. Unter der Larve der reinsten Zärtlichkeit bin ich eine Zeit daher eingeschläffert worden, den äusserlichen Gebrauch des kalten Wassers zu unterlassen: allein verwichenen 17 October hatte grosse Angst, Beklemmung der Brust, heftige Schmerzen an Rippen der linken Seite und höchst beschwerlichen Auswurf mit öftern Schaudern, innerlicher Hitze und grosser Mattigkeit und sehr unruhigen Schlaf. Alle angewandte Mittel waren vergebens und der mit äusserster Arbeit ausgequälte Brustschleim wurde endlich so zähe, als ein stark eingesottener Schreinerleim.

Dieser Umstand machte meinen Doctor selbst bestürzt, er drohete besorglichen Ausgang und schob den ganzen Umstand auf mein vormaliges Baden. Ich aber hegte desfalls ganz andere Gesinnungen und ließ mir trotz aller Widersprechungen meiner

Frau

Frau und des D. ein kaltes Fußbad bringen, und saß so lange darinnen, bis die Füsse von Kälte ganz roth und steif wurden. Desselben Abends geschahe desgleichen und weil ich noch etwas von Dero Säure vorräthig hatte, so nahm davon 10 Tropfen ins Trinken und auf vermerkte Linderung der Hitze, an selbigen Abend nochmals 10 Tropfen. War dis nicht einige Verwegenheit von mir? Denn Ew. rc. die Wahrheit zu gestehen, so that solches in halber Verzweiflung wegen der ängstlichen Brustbeschwerung und des Doct. geäusserter Besorgniß über die Gefahr, darinne ich schwebte. Dis aber wurde unter 10, die erste Nacht, daß Gott Lob! einige Stunden ruhen konnte. Nach der Mitternacht aber wurde durch einen ziemlich empfindlichen Schmerz so sich am linken Mittelfusse äusserte, aufgeweckt. Der Auswurf lösete sich ungleich leichter von der Brust und die grosse Beängstigung schien sehr abgenommen zu haben, aber der Schlaf war vor diese Nacht ganz vorbey, weil nicht nur der Schmerz des linken Fusses immer heftiger wuchs, sondern das rechte Knie auch mit Schmerz befallen wurde. In der Brust bin dieser Zeit ziemlich frey; aber das liebe Podagra rc. hält mich noch immer dermassen nieder, daß wenig vom Bette aufseyn kan. Ich bin also völlig überzeugt worden, kalte Bäder treiben die Gicht nicht zurück, sondern ziehen sie in die Füsse aus dem Leibe heraus. Mein D. bemühet sich zwar mich anderes Sinnes zu machen, aber umsonst. Denn ich weiß zum besten, in

welchen Abgrund ich durch seine Methode gerathen war. Alles was er mir verordnet, nehme mit grossen Widerwillen und setze die Fuß- und Handbäder dennoch dabey fort. Ich werde mir ihn aber von Haise schaffen, wie bald von Ew. rc. mit neuer Vorschrift und Medicamenten werde versehen seyn, ja es wäre längst geschehen, wenn ihm nicht von meiner Frau die Stange gehalten würde.

Hätte ich Ew. rc. besser begründete Vorschrift in Diätsregeln und was sonst darzu gehöret, genauer und richtiger befolgt; so ists wohl sehr gewis, daß von den verdrießlichen Schmerzen wär verschonet blieben. rc. (Hier wird eine Seite und wohl noch drüber, von unsern Briefe in Petto behalten, weil nur mir gewisse Ehestands Anectoden darinne eröfnet und sub Rosa anvertrauet werden.) Hören sie aber unsern Herrn Verfasser weiter.

Ich, sagte er; habe auf meinem jetzigen harten Lager den ohnveränderlichen Schluß gefasset, inskünftige lediglich Ew. rc. Vorschrift mit einer ganz pünctlichen Genauigkeit zu befolgen und mir so wenig von meiner Frauen, als von andern was einreden zu lassen. Haben Sie nur die Freundschaft und Gewogenheit und nehmen sich eines Mannes von neuen nochmals an, der wirklich das Unglück gehabt, wegen seiner durch die Ehe verhoften Glückseligkeit, einen grossen Mißgriff zu thun rc.„ N. den 11 November 1776.

Noch

Noch ein Auszug eines anderseitigen Podagristen Briefes, welcher sich in gleicher Hoffnung im Alter und zwar im 60ten Jahre seines Lebens, zum erstenmal vermählet und schon in seinem Herzen über eine doppelt glückselige Aussicht, Triumph ausgerufen hatte. Die eine Glückseligkeit sollte ein **ruhiger** und **vergnügteres**, die andere aber, **ein in Absicht der Gicht, gesundes Leben**, nach dem gemachten Anschlage zuwegebringen.

Aber wir werden bald hören, daß die Rechnung nicht so bezahlt worden, als sie eingerichtet gewesen. Gemüther, so den Werth der Glückseligkeit in diesem Leben, auf irrdische und vergängliche Dinge allein setzen; werden vielfältig in ihren Entwürfen gestöret und mit der Rechnung betrogen. Schwerlich wird jemals ein einziger Held in der Welt im Stande gewesen seyn alle seine gemachte Plans, ohne viel darzwischen gekommenes Misvergnügen durchzusetzen.

Die wahre Ruhe des Herzens und die ewig und ohne allen Wandel bleibt, ist der Friede in **GOtt**, und mit **GOtt**. Ausser diesem allerhöchsten **Guthe**, ist kein anderweites Guth in dieser Welt zu finden, das ohne Wechsel und Veränderung ist. Alle Hoheit, vermeinte Herrlichkeit, irrdische Gewalt, Reichthümer und Wollust, sind nicht nur steten Abwechselungen ausgesetzt, sondern auch mit unzähligen Unruhen

verbunden und rauschen mit unsern Stunden vorüber, als die schnellen Ströme ins Meer, bis endlich der gewis kommende Tod alle Freuden der Welt zerstöhret und die Menschenkinder nach ihren Leibern vergleichet. So ist es demnach wohl nicht anders, als daß es mit Recht ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben heissen kan; das, wenn es gleich mit demselben bis aufs höchste Ziel des Alters gekommen ist, am Ende dennoch nur in vieler Arbeit und Mühseligkeit bestanden hat.

Gedenken sie dahero nur nicht, meine Herren, daß sie im Alter durchs Heirathen ein vollkommenes Glück machen können. Zu der Zeit sind die Empfindungen der sinnlichen Freuden schon ziemlich stumpf, und wenn sie sich nicht wohl vorsehen, so werden ihre kaum wiederhergestellte Gefässe in kurzem wiederum erschlappen, die Gichtmaterie in ihren Blut von neuem entstehen und die vorigen Uebel, und das vielleicht mit noch vollern Masse wieder aufwachen. Wir wollen aber setzen, daß sie über diesen Artickel mit aller Vorsichtigkeit steif und vest hielten, wiewohl, (ich sage es ihnen,) sie dieserhalb eine gewaltige Menge unbezwinglicher Schwierigkeiten werden vor sich sehen, so daß es kümmerlich in ihrer Macht seyn wird, diesen gefährlichen Klippen zu entkommen: so werden sie doch noch ausserdem finden, daß ihr neuer Rosengarten voller stechenden Dornen ist, dadurch sie an ihrer Gesundheit und Ruhe

des Herzens mehrmahlen werden verletzet werden.

Ich verlange nicht, ihnen zu heucheln, sondern ich sage ihnen alles zum Besten, so wie es die Vorgänge dieses Lebens mit sich bringen und durch den Weg vielmaliger Erfahrungen in unverwerflichen Beyspielen die Bekräftigung und Wahrheit dargethan wird.

Nun soll der Herr selbst aus seinem Berichte reden. N. den 8ten September 1775.

„Wie unlängst von meinen angesetzt gewesenen Verbindungstage, ꝛc. an Ew. ꝛc. Meldung gethan, solches wird Ihnen wohl nicht entfallen seyn: indem Sie mir eine umständliche Vorschrift zum eigentlichen Verhalten in der Ehe, ratione der Gesundheitspflege ꝛc. ertheilt und zugesandt haben. Mein Endzweck und gutes Absehen ist dadurch in viele Wege nicht erreicht worden, obgleich alle Vorsicht gebraucht, den Sinn und Character meiner Frau durch eigenen öftern Umgang und eingezogene Nachrichten von ihren Bekannten zu erforschen; so bin dem ungeachtet damit häßlich hinters Licht geführet worden. Nachhero habe zwar die gute Lehre wahrgenommen, daß sonderlich die klugen Frauenzimmer von ziemlichen Jahren und Alter gefährliche Meisterinnen in der Kunst der Verstellung seyn müssen: allein sie kan mir nichts mehr nutzen, sondern

mag andere erbauen, die noch nicht gefangen sind ꝛc. (Diese Dame ist schon hoch in die 40.)

Gleich die erste Nacht, da wir beysammen waren, fing sie an, Reden zu führen, welche mir sehr empfindlich fielen. Nach wenig Wochen aber, hörte alle Verblümtung auf und sie wurde dergestalt insolent, daß sie alles was nur eine Schürze trug, vor meine H** hielt und mir solches frey und ohne allen Scheu, auch wohl in Gesellschaft vornehmer Personen ins Gesichte sagte.

Sie ist ausserdem sehr herrschsüchtig, geitzig, oft auf eine ganz niederträchtige Weise; kurz nach allen prædicamentis kaum auszustehen ꝛc.

Das kalte Waschen und Baden mußte durchaus abgestellt werden, und sie erklärte sich selbst vor meinen Arzt wieders Podagra. Ich habe der Liebe wohl mehr zu Anfang mit ihr gepflegt, als wohl hätte seyn sollen und Ew. ꝛc. billige mir disfals ertheilte Lehren durften nichts gelten und wurden verworfen.

Mein kluger Arzt, brachte es in kurzem dahin, daß wieder an Händen und Füssen lahm seyn mußte. Dis geschah ungefehr gegen den 24 des Hornungs und währte diese attaque mit grosser vehementz bis zum 12 April. Den 6ten Jul. kams zum andernmal und seit ein paar Tagen

gen leider! zum drittenmal. (Die Vermählung war gegen die Mitte des Jenners 1775 geschehen.) Das tollste was mir in meinen heftigen Schmerzen wiederfähret, sind noch darzu die verdammten Stichelpredigten, davon sie nicht abläßt und wenn mir auch der Tod auf der Zunge säß ꝛc.

Nun gebe Ew. ꝛc. zu bedenken, wie fatal meine jeẓigen Umstände sind? und was noch elenderes aus mir werden muß? Könnte ich das verfluchte Geld, das sie zu Tilgung meiner Schulden aus ihren Mitteln hergegeben, wieder anschaffen, ich würde ohne Verzug die Scheidung suchen und doch wirds geschehen müssen, es mag auch mit meinen häußlichen Umständen werden, wie es will, wofern nicht etwa der Tod in kurzem ein divortium stiftet, gleichwie ich solches vermuthe und fast wünsche,„ (bis zur Vermählung war der Herr Patient fast 3 Jahr von aller Gicht verschont geblieben.) Dieser Brief macht wenigstens noch 2 mal so viel aus, als das, was daraus hergesetzt worden. Da dessen anderweitiger Inhalt aber Nachrichten betrift, welche nicht ins Publikum kommen sollen, so hats hiermit sein Bewenden. Genug, daß überflüßig daraus erhellet, wie unsicher es oftmals mit denen menschlichen Anschlägen ablauft und wie vielmals sie ihrer Wünsche verfehlen und anstatt der Verbesserung ihres Zustandes, eine grosse Verschlimmerung anrichten. Ja, daß nicht selten, ohnerachtet

tet aller vorsichtig genommenen Maaßregeln, dennoch das ganze Gegentheil des verlangten und gehoften Vorsatzes, erfolget.

Ein anderer alter Junggeselle, der bereits bis hoch in die 50 gekommen war, faßte den Endschluß sich auch noch zu verheirathen. Seine Absicht gieng nicht nur dahin sich das Leben im Alter süsser zu machen, sondern auch vermöge der Pflegung sinnlicher Liebe, Gicht und Podagra zu bezähmen. Die häußlichen Umstände desselben, waren nicht von der Beschaffenheit, als das vorhergehende Beyspiel besagt, daß er nemlich hätte nöthig gehabt, eine vermögende Parthey zu suchen und nebst der Frau auch Geld und Mittel zu erheirathen. Sein ganzer Character war ausserdem edel und rechtschaffen, alles wohl überlegend und in allen Arten der Affecten mäßig. Folglich war er von allen Nebenabsichten bey seiner vorhabenden Heirath frey, und sein ganzes Absehen, gieng nur dahin, eine Gattin zu finden, die rechtschaffen, wirthschaftlich und von guten und sanften Gemüthe wäre. Der Himmel war ihm günstig, er fand sie und mit derselben, auch die mehresten der verlangten Eigenschaften. Der Abstand des Alters zwischen beyden Gatten, betrug ohngefehr ein Mandel Jahre, welche sie vor ihren Manne jünger war. Die Zärtlichkeit beyder Gatten gegen einander war so ausserordentlich groß, daß in der Pflegung der sinnlichen Liebe von Seiten des Mannes über das Maaß der

Kräfte und Alters gehandelt wurde. Er entkräftete sich mit Vergnügen, so wie der vorhergehende, mit Verdruß und Widerwillen. Die Gichtmaterie wuchs aufs neue in seinem Körper an, aber wegen Schwachheit und Mangel der Kräfte kam sie nicht mehr in die Glieder, sondern quälte den guten Gatten in der Brust auf eine sehr betrübte und gefährliche Weise bald nach seiner Heirath. Diese gefahrvolle Krankheit, wurde zwar endlich glücklich überwunden, aber der liebe Mann hat nach diesen fast halbjährlich heftige Anfälle vom Podagra aushalten müssen und zwar ungleich mehr, als im Stande seiner Hagenstolzschaft. Es würde wohl nicht so gar schlimm mit ihm geworden seyn, wenn er sich seit seiner Ehe hätte baden dürfen. Aber da seine Gattin mit dem Vorurtheil eingenommen ist, daß ihm kalte Bäder den Tod vor der Zeit bringen mögten, so darf er mit ihrer Erlaubniß kaum einen Finger ins kalte Wasser bringen. Er hält sich überzeugt, daß seine Gattin viel Zärtlichkeit vor ihn hat, deswegen widerspricht er ihrem Vorurtheil auch nicht; sondern leidet aus grosser Ergebenheit, was ihm nur möglich ist. Indessen badet er dennoch zu Zeiten heimlich und erfrischet sich durch ein Mittelbad, dieweil er sich von der kalten Bäder vortreflichen Nutzen, vordiesen sattsam überführen können.

Ich könnte hier viele Beyspiele eigener und neuer Erfahrenheiten beybringen, wozu solte aber eine dergleichen Weitläuftigkeit wohl dienen? Die Heirathen in frühern Jahren, sind unstreitig die glücklichsten und schicklichsten, wenigstens in Absicht der fleischlichen Wolluftspflege und des Fortpflanzungsgeschäftes vor die Menschen und zur Erhaltung der Gesundheit wegen dieses Umstandes vors männliche Geschlecht.

Die wenigen Beyspiele, so ich hier beygebracht, sind mit Bedacht so ausgewählt worden, daß ich ihnen zeigen könnte, wie auch einander ganz entgegengesetzte Ursachen, in der Ehe die von alten podagrischen Herren geschlossen werden, vor ihr Uebel und Gesundheit zu einerley, und eben den schlimmen Folgen ausschlagen können. Denn **Crißpine** bringt die Freyheit ihres Gemahls durchs Lermen, Tadel, Eifersucht und Stichelreden ins Gedränge und **Dorillis** thut ein gleiches durch ihre Zärtlichkeit und übertriebenes Liebkosen.

Folglich wird auch der beste alte Gatte allemal auf eine oder die andere Weise insgemein, oder der gröste Theil unter denselben zum wenigsten, an seiner Gesundheit durch die im späten Alter geschlossene Ehe mehr verlieren, als gewinnen.

Es sind mir Exempel genug bekannt, daß andere und noch nie von der Gicht geplagte Alte und die auch ausserdem keine Leibesfehler und chronische Krankheiten gehabt, durch den im Alter erst angefangenen Ehestand, ob er wohl in viel und mancherley Betracht, ganz glücklich gewesen, oder wenigstens so geschienen hat; nicht nur in dieses Uebel, sondern auch in viel mehrere verfallen sind. Unter diesen, als ziemlich gemeinen bey sonst robusten und guten Naturen, will ich ihnen nur die traurigen Zufälle, welche von denen güldnen Aderbewegungen, die aber nicht mehr mit dem wirklichen Fliessen derselben, zum Durchbruch kommen, zu Gemüthe führen. Diese arten vielfältig in schleimigte, heftige und langwierige Durchfälle aus, denen ein aus grosser Mattigkeit und Mangel der Kräfte herstammender Schwindel, vorhergehet. Die aber vorher Schwächlinge sind, gerathen nicht selten in Abnahme des Leibes und gänzliche Verzehrung.

Aus dem, was ich ihnen bis daher über diesen Gegenstand vorgetragen: werden sie aller Wahrscheinlichkeit nach, den Schluß machen müssen, wofern sie sonst meinen Lehren nicht das Siegel des Glaubens und der Wahrheit abzusprechen geneigt sind: daß 1) die in ziemlich hohen Alter angefangene Ehen, vor unser Geschlecht, nicht nur überhaupt und nach vielen Richtungen der Aussicht mißlich; sondern 2) insonderheit vor die Umstände gewesener so wohl, als noch seyender

 Po=

Podagristen, wegen der Gicht und allen ihren Zweigen, schädlich seyn.

Diese Behauptung, gehet auch die alten Wittwer so wohl, als die alten Hagestolze an, weil beyderseits, nicht selten sich dadurch grössere Leiden vor ihren Körper, oder gar ein sichres Pferd zur baldigen Abreise in die Ewigkeit bereiten.

Prima tibi Clotho, Lachesis fuit altera conjux:
Atropos est vitæ, tertia nupta tuæ.

Diese Erinnerung, trift gewis der Erfahrung gemäß mehr alle alte Männer, sie mögen ein- oder keinmal verheirathet gewesen seyn; als Wittwer bey gesunden Werkzeugen, wenn sie sich gleich zum dritten, oder mehrfachen male in den Stand der Ehe begeben, aber Nota bene: sie müssen noch bey mittelmäßigen Alter und ferne von ihren höchsten Stufenjahre seyn. Ausserdem haben sie gar nicht Ursache, sich vor Ausnahmen von der Regel zu halten, sondern sind wirklich mehr, als andere gemeinet.

Forschet man hierbey nach dem eigentlichen und wahren Grunde, wovon diese arge Zufälle ursprungen; so wird derselbe ganz zuverläßig in der Verschwendung des Saamens durch den öftern Beyschlaf, welcher vor alte und fast verlebte Männer durchaus keine heilsame Sache mehr ist,

an-

angetroffen. Und diese fleischliche Wollüste sind alsdenn um so mehr wieder die Gründe gesunder Vernunft und tadelnswürdig, wenn die liebe Gattin Alters halben, schon über den Termin hinaus ist, noch befruchtet werden zu können. Die Hofnung zur Fortpflanzung des Geschlechts, ist alsdenn völlig verschwunden und folglich der vornehmste, und hauptsächlichste Endzweck der Ehe verfehlet. Die Schwächungen, so sich demnach die alten Herren auf diese Weise zuziehen, haben wirklich einen ziemlich unvernünftigen Endzweck und nichts weiter vor sich, als die Wollustspflege und ihren alten Adam noch zu kitzeln.

Hiermit habe ich ihnen alles gesagt, was ich über diesen Punct habe sagen wollen, und nun meine Herren können sie thun, was sie wollen. Haben sie aber dennoch Anschläge, sich im Alter zwischen 50 und 70 zu vermählen, so überlegen sie zuvörderst reiflich:

1) Ob sie noch so viel Vermögen der Mannheit übrig haben, daß sie es mit Anstand wagen dürfen, zu einer Verbindung der Ehe überzuschreiten.

2) Suchen sie sich eine Gehülfin, die in Jahren nicht so gar weit von ihnen abstehet, doch noch etwas jünger sey, als sie sind; die von großmüthigen und rechtschaffenen Character ist und von der sie im Alter mehr

eine wahre und treue Freundin, als eine wollüstige Buhlerin zu erwarten haben.

3) Gehen sie mit dem Ueberrest ihres männlichen Vermögens nicht anders, als naturgemäß um, und leiden sie lieber, sich in diesem Stücke einen guten und gar kargen Wirth, als einen leichtsinnigen Verschwender nennen zu lassen. Dahero sehen sie es als eine wahre Regel der Klugheit vor das Beste ihrer Gesundheit an; ihrer neuen Dame zu Anfang nicht viel anzugewöhnen, und der Venus nur sparsame Opfer zu bringen, sonst wird es in kurzem ein Muß und Observanz werden, welche bald vim legis erhalten und ihrer Gesundheit überaus lästig werden wird.

4) Setzen sie sich gleich vom Anfang der Ehe auf den sichern Fuß, daß ihren Befehlen nicht darf wiedersprochen werden und lassen sie sich ja nicht aus der ihnen gebührenden Oberherrschaft verdrängen, sondern behaupten das Ansehen, so ihnen als dem Haupte und Manne zustehet. Hierwieder mögten zwar mancherley Angriffe mit List und Sturm versucht werden, aber halten sie sich dabey allemal gesetzt und tapfer, (denn vor die Ausführung meiner Lehren müssen sie selbst sorgen;) damit ihnen

5) keine Hindernisse wegen des ihnen ohnentbehrlichen kalten Bades, dürfen in Weg gelegt werden, im Fall ihre Dame etwa auch mit dem Vorurtheile vergiftet seyn sollte, daß ihnen dieses Mittel schädlich wäre. Dis müssen sie nothwendig beybehalten, sonst haben sie nichts gewissers als den Rückfall ins Podagra zu erwarten und das vielleicht in einem Aufzuge der ärger und fürchterlicher ist, als der vormalige gewesen. Denn sie können sich vollkommen versichert halten, daß ich nicht der Mann bin, welcher seinen Patienten Auflagen macht, welche ihnen ohne Nutzen lästig sind, sondern ich würde mir darüber vielmehr selbst ein Gewissen machen, das mich mehr, als meinen Patienten, die gethane Auflagen, drückte.

6) Müssen sie den Gebrauch der Nervensäure nicht ganz und gar vernachläßigen, sondern dieses bewährte Mittel immer vorräthig behalten, damit sie allezeit ein gutes Haußgewehr zur Hand haben, wenn ihrem alten Feinde allenfals wieder beyfallen sollte, den Bau ihres Körpers mit seinen scharfen Zangen zu nagen. Diejenigen sonderlich, welchen GOtt ein reiches Maaß zeitlicher Güter bescheret hat, werden immer wohlthun, wenn sie sich dieser Säure alle Sommer, sonderlich in warmen Tagen bedienen und 10, bis 50 Tropfen mit halb guten Trinkwasser und

halb

halb ächten alten Rheinwein mischen und solches des Nachmittags, so wohl als ein vor vielerley Uebel vorbauendes Mittel, als auch vor eine wohlgenießliche Sache und gleichsam zu einer erfrischenden Delikatesse zu trinken.

7) Müssen sie ihren Händen, oder Füssen, oder auch beider Arten Gliedmassen, täglich eine, oder mehr Stunden gewisse und etwas angreifende Geschäfte auferlegen, keinesweges aber sich einer steten Leibesruhe überlassen: und damit hierdurch ihre Fiebern und Nerven um so gewisser einen nöthigen Grad der Stärke erhalten, so kan solches bey Verstattung der Witterung in freyer und kalter Luft geschehen.

8) Ihren Leib pflegen sie übrigens mit Speise und Trank und Ruhe nach Nothdurft. Aber schränken sie sich auf keine Weise auf gewisse Speisen ein, sondern lassen sie darinne den reitzenden Empfindungen ihres Magens freyen und ohngebundenen Lauf, doch hüten sie sich zu allen Zeiten vor Ueberladungen.

Wenn nun diese hier gegebene Vorschriften in genaue und richtige Uebung gebracht und fortgesetzt werden; so will ichs keinen unter denen gewese-

wesenen alten Herren Podagristen zur Last legen, daß er sich, wofern er selbst Trieb, Neigung und Ursachen bey sich darzu findet, auch noch im Alter vermähle; weil es bey so bewandten Umständen gar wohl geschehen kan, daß sie dadurch vor eine fortwährende Gesundheit und Befreyung von Gicht und Podagra, mehr Vortheil als Schaden erlangen.

Jedennoch wird ein grosser Theil dieses guten Erfolgs, von mehr oder weniger glücklichen Ausschlag der getroffenen Mariage abhangen, wozu ich allen zum voraus meinen herzlichen Glückwunsch hiermit will abgestattet haben. Vatterode im Manßfeldischen den 30ten December 1776.

Fortsetzung
der drey und dreyßigsten
Geschichte
eines deutschen Cavaliers und Capitains aus denen österreichischen Nieder- landen; ꝛc.

Man sehe den 3ten Theil pag. 255 nach.

Hochedelgebohrner ꝛc.

Tausendfachen Dank erstatte Ew. ꝛc. für Dero geneigteste Zuschrift von 17. Jan. a. c. und die dabeygefügten Medicamenten und gütigsten Unterricht: es ist des langen nnd gefährlichen Weges und der äus-

ser=

sersten Kälte ohnerachtet, dennoch den 24 Febr. glücklich allhier mir behändiget worden. Verwundern sich aber dieselben nicht, über mein bisheriges Stillschweigen, welches aus keinem andern Grunde geschehen, als daß ich Ew. rc. nicht mit einem ledigen Schreiben auf der Post welches nur viel Porto würde verursacht haben, beschweren wollen; da ich aber heute die Gelegenheit habe, diesen Brief bis N. per Couvert gehen zu lassen, habe einstweilen nicht unterlassen wollen, den Empfang obgemelder Medic. und Kästleins zu benachrichtigen; mit der Versicherung, daß sobald nur unser Regiments-Bothe, der wegen einer ihn unterweges aufgestossenen Unpäßlichkeit liegen bleiben müssen, seine Reise wieder nach N. zurück nehmen wird, nicht ermangeln werde, meine Schuld aufs dankbarste unausbleiblich und schuldigst abzutragen: inzwischen ist es mir herzlich leid, daß ohne mein Verschulden damit so lange rückständig verweilen muß; denn auf der Post bis nach Ew. rc. Hochedelg. Aufenthalt, würde es von hier wenigstens eine halbe Pistole Porto kosten, wie bereits mehrmalen erfahren, indem einige meiner Verwandten auch nach dasiger Gegend hin in gleicher Entfernung ohngefehr, wohnend sind.

Ich habe bereits vom Nerven-Acido Gebrauch gemacht, und befinde meine Füsse auch sehr verstärkt dadurch, aber bey einiger Fatigue zu Fuß, wie jetziger Zeit beym Exerciren alltäglich

lich vorfällt, habe ich gleich wieder empfindliche Schmerzen in Gelenken des Fusses, wiewohl ich jedoch auch gestehen muß, daß seitdem das kalte Wasser gebrauche, beynahe nie wieder Schmerzen im Ballen der Füsse, wo es allezeit sonst am empfindlichsten gewüthet, empfunden, sondern nur in Gelenken, oder oben auf dem Spann, und an der äussern Seite der Füsse. Jedoch und da mich in allen ohne Ausnahme nach Dero Vorschrift halte, hoffe mit GOttes Hülffe fürohin viel weniger daran auszustehen. Im übrigen jetzo zwar in gröster Eil, jedoch auch mit vollkommenster Hochachtung beharre ꝛc.

N. den 2ten April 1776.

v. N.

Hochedelgeb. ꝛc.

Zu meiner Beschämung, habe bis hieher verziehen müssen, ehe ich endlich einmal eine Gelegenheit, ausser der Post, ausfindig machen können, Ew. ꝛc. meine so alte Schuld abzutragen.

Unser Regimentsbothe der sonst alle sechs Wochen vom Regiment nach N. hin und her zu reissen gehalten war, ist durch einen Armbruch, der vermuthlich sehr übel geheilet, wie er im Febr. zum Regiment gieng, gezwungen worden, weil selbiger unterweges von neuen wieder aufgebrochen, auf dem Wester Wald liegen zu bleiben, und bis dato haben wir weiter noch nichts von ihm ver-

vernommen. Diese Fatalität mit dem Bothen, der sonst ein so sichere, als gewisse Gelegenheit war, konte ich nun freilich nicht voraus sehen, und dieses ist zugleich auch die einige Schuld meiner so langen Nachläßigkeit geworden, da ich vorher gewißlich glaubte, daß ich sogleich nach Empfang der Medicin den schuldigen Betrag dafür entrichten können würde. Ich nehme mir demnach die Freyheit zu diesem Behuf und für dero gütige Bemühung = = = hier beyzulegen, welches ich durch einen Soldaten von meiner Compagnie, so mit Urlaub nach N. gehet, bis dahin mitzugeben und von da aus Ew. rc. solches ungesäumt zugesendet werden wird.

Dero Medicin, hat auch bey mir aufs wirksamste ihren Endzweck erfüllet, indem sie meine Sehnen und Nerven dergestalt verstärket, daß wie ich im abgewichenen Monat April durch Fatiquen vom Exerciren, mir einen Anfall vom Podagra zugezogen, selbiger nicht nur sehr leidlich gewesen, sondern auch nur unten im Fuß geblieben, auch nicht im andern Fuß, vielweniger in die Knie übergegangen, welches doch beynahe vor dem Gebrauch dero Medicin, meistens allezeit geschehen; mithin auch in Zukunft durch des Himmels gnädigen Beystand hoffe, noch mehrern heilsamen Nutzen davon zu erfahren.

Ich habe successive fünf Gläßgen davon verbraucht, jedoch bis hieher noch keines W[illegible]

stärkenden Mittels mich bedienet, indem es mir bis dato nicht nöthig geschienen; bitte jedoch ergebenst, um einigen Unterricht, falls etwa hier nicht wohl gethan hätte? Jedoch ist wohl lediglich die Schuld, daß der verordnete weise Franzwein, womit die verschriebenen Species angemachet werden sollen, eigentlich hier nicht zu haben, und ich auch nicht gewußt, ob ich etwa an dessen Stelle, spanischen, oder Malage-Wein substituiren und dennoch mit ein Drittel Franzbrandtewein vermischen dürfte.

Im übrigen mich zu beharrlicher Gewogenheit empfehle und mit vollkommenster Hochachtung allstets beharre ꝛc.

N. den 6 Jul. 1776.

v. N.

P. S. Ich bitte sehr wegen meiner itzigen grossen Eilfertigkeit im Schreiben um Vergebung.

Dis Bezeigen einer ausnehmenden Höflichkeit hätte wohl nachbleiben mögen. Aber es ist edlen Seelen, welche zugleich in Wissenschaften was gethan haben, gemeiniglich und das beynahe ohne Ausname eigen, in alle ihren Betragen die beste und höflichste Lebensart an Tag zu legen. So weit gehet bis daher diese Geschichte. Man hat nicht ermangelt, diesem vornehmen und raisonablen Cavallier, seine gethane Anfrage zu beantworten,

ten, und mit allem nöthigen Unterricht darauf zu versorgen. Woferne nun nicht in richtiger Befolgung desselben, gestrauchelt wird; so habe ich die beste Hofnung, daß ihn sein alter heimtückischer Gast, das arge Podagra, längstens nach Verlauf zweyer Jahre ohne Rückfall völlig werde verlassen haben; zumal da der Hr. Pat. sich bereits einem solchen Alter nähert, wo die Versuchungen zu übertriebenen Ausschweifungen bey vielen anfangen, ihre Gewalt aufs menschliche Herz zu verlieren und bey einem Manne, der so vielen Ernst und Ueberlegung, als dieser Cavalier bezeigt, ist um so mehr zu vermuthen, daß er alle zu hochgespannte und schädliche Leidenschaften in seine Gewalt fassen und alles thun werde, was ihn vor ein Uebel in Sicherheit setzen kan, das denen allermehresten mit zunehmenden Jahren immer leidenvoller wird.

Vier und dreyßigste

Geschichte

Eines Mannes aus hiesiger Nähe von 46 Jahren, welcher am krämpfigen Hüftweh erbärmlich niedersaß, (denn liegen konnte er nicht) aber durch Auflegung eines Stück Eißes und Gebrauch wenig innerlicher Mittel, schleunig gerettet wurde.

Es war den 10 Merz 1771, als ein menschenfreundlich gesinnter Kaufmann und Rathsverwandter einer benachbarten Stadt, an mich schrieb, und um medicinischen Beystand vor einen fast ohnbemittelten Mann von 46 Jahren bath, welcher seit vier Tagen und Nächten in den erbärmlichsten und elendesten Umständen auf einem Lehnstuhl sitzen müssen und kein Glied rühren konnte, oder sogleich in Gefahr gerieth, augenblicklich seinen Geist aufzugeben. Oberwerts auf dem Kreutze empfände er einen ausnehmend brennenden Schmerz, von welchem seines Bedünkens, der gefährliche ganze Umstand herrührte, und um welches willen er sich auch nicht anrühren und entkleiden lassen könte. Der nöthige Aufwand mögte auf seine Rechnung geschehen und ich mögte nur dahin sorgen, einem armen Wittwer und Vater, sechs unversorgter Kinder, bestmöglichste Hülfe wiederfahren zu lassen und keine Kunst zu sparen.

Der

Der Zufall sey ihm plötzlich und ohne zu wissen, woher? zugestossen.

Dis war das Wesentliche der ganzen Nachricht, was er anzugeben wuste und darnach muste ich meine Maaßregeln nehmen, was zur Hülfe dieses Mannes anzuordnen sey?

Dieser Antrag war mir recht lieb und ich freuete mich, daß es noch Menschen gab, die sich des Kreutzes ihres Nächsten mit Empfindungen des Mitleids annähmen. Ich schrieb diese meine Gesinnung an gedachten Menschenfreund zurück und übersandte ihm die verträglichen Mittel, samt ihrer Anordnung zum Gebrauch; mit dem Ersuchen vor deren richtige Anwendung geneigte Sorgfalt zu tragen:

Diese Mittel aber, bestunden in weiter nichts als etwa sechs der Entzündung wehrenden und auf die stärkere Abführung des Urins treibenden Pulvern und einen Gläßgen der Nervensäure, und ausserdem einigen Spec. zum Decoct.

Aeusserlich auf den Schaden, und wo der Mittelpunct des hauptsächlichsten Schmerzes anzutreffen war; ließ demselben ein Stück Eiß auflegen und dasselbe so lange darauf bleiben, bis es ganz aufgelöset und zu Wasser zerschmolzen war. Im Fall sich aber, darauf der Schmerz noch nicht gänzlich heben und der Kranke seine Besse-

rung finden würde; so solte noch immer mit Nachsetzung kalten Schnee- und Eiswassers in dicken Leinen-Compressen auf den Schaden aufgelegt, fortgefahren werden.

Der Menschenfreund, so sich seiner so lobenswürdig angenommen, hatte die ganze Vorschrift und Anordnung aufs beste veranstaltet und noch am nämlichen Tage den 10 Merz, erhielt der Kranke seine Genesung: ist auch bis gegenwärtig, sowol von diesen, als allen andern Schmerzen und Krankheiten frey und gesund geblieben.

Ich habe diesen Mann nachhero zu mir kommen lassen, und von ihm erfahren, daß er Anno 1725 geboren und es also mit seinem angegebnen Alter Richtigkeit habe. Ferner, daß er den nämlichen Zufall, als Anno 1765 ohngefehr, vierzehn Tage, doch weniger heftig und im Jahr 1769, mitten im Sommer in gleicher Heftigkeit als das leztemal, vier Wochen lang zum andernmal ausstehen müssen. Damals habe er ein Pflaster aus Baumöl, Wachs, Bleyweiß und noch etlichen andern Speciebus bereitet, einer Spanne lang ins gevierte auf Leinwand gestrichen, aufgelegt und dadurch endlich durch Abgang vieler Blähungen Hülfe erlangt.

Nunmehro ist er ins sechste Jahr ganz gesund, arbeitet seiner Profeßion nach Zimmer und

Mühlenarbeit, und verträgt alle Arten der Speisen und Getränke, ohne Unterscheid und Auswahl.

Dasjenige Stück Eis, so ihm den 10 Merz 1771 auf dem Kreutze zerschmolzen, sey wenigstens acht Zoll ins Quadrat groß und gegen zwey und ein halb Zoll dick gewesen, er habe davon eine brennende Empfindung als von Feuer gehabt, augenblickliche Linderung darauf verspürt und das übrige des Schmerzens habe er vollends durch Auflegung starker Compressen, in Bachwasser naß gemacht, vertrieben.

Was die Ursache seines Uebels seyn mögte, das könne er nicht wissen. Denn damals, als er zum letztern male davon befallen worden, sey er frisch und gesund gewesen und in Meinung über Feld zu gehen, habe er die Stiefeln angezogen; beym letztern sey ihm der Schmerz jähling zugestossen und habe in kurzen dermassen überhand genommen, daß er nicht nur die vorgehabte Reise unterlassen, sondern sich in den Lehnstuhl werfen müssen und darauf vier Tage und Nächte ohne Schlaf und ohne ein Fingerglied rühren zu dürfen, abhalten müssen.

Denn wie fern er es versucht nur das geringste Glied zu rühren, so sey der Schmerz so grausam geworden, daß ihm alles schwarz vor den

Augen und nicht anders als wenn er augenblicklich sterben müßte, zu Muthe gewesen.

Dieses nun, ist die ganze Nachricht, so ich aus dem Munde des Mannes vernommen habe. Meine Meinung in kurzen über diesen Umstand zu sagen, da ich ihn während des Zufalles nicht selbst gesehen: so vermuthe sehr, daß es in seinen Nierenbecken nicht richtig aussehen müsse und vielleicht ein Stein, oder ein verborgen Geschwür darinne vorfindlich seyn mag, welches durch Blähungen und davon kommende spasmodische Bewegungen in Aufruhr und Entzündung gebracht, durchs Eis und kalte Wasser aber, wiederum zertheilt und solchergestalt besänftiget worden ist.

Fünf und dreyßigste Geschichte

Eines 52jährigen Hofmanns, aus Niedersachsen, welcher durch frühzeitige onanische Schwächungen, nicht nur in gonorrhoeam benignam etc. sondern auch in alle Arten der Gicht verfallen.

Hochedelgeborner rc.

Es war zu Ende des August Monats h. a. als ich bey einen angestellten nachmittäglichen Besuche eines benachbarten Freundes und rechtschaffenen Mannes auf dem Lande, zu welchen ich nur einen kleinen Weg zu nehmen hatte und für welchen ich mein Herz ausschütten konte, den No. 67 pag. 543 etc. der Gothaischen gelehrten Zeitungen befindlichen Artickel Herrn D. J. G. Pietschens Geschichte practischer Fälle von Gicht und Podagra betreffend, nicht nur vorgelesen bekam, sondern auch freundschaftlich erinnert wurde, diese Schrift kommen zu lassen und alsdenn nach Befinden, meine Krankheits Geschichte an diesen so menschenfreundlich gesinnten Arzt ebenfals einzuschicken, wobey es mir freystehen würde, meinen Namen anzuzeigen, oder nicht anzuzeigen, und wenn ich wegen dieser, oder jener geheimen Umstände, wünschen solte, verborgen zu bleiben,

so

so offerire er sich selbst, die Correspondence zu führen und mir die medicinische Consilia, eingeholte Antworten und ankommende Medicamenta auf eine solche Art einzuhändigen, daß weder mein gnädigster Herr, noch meine angesehene Freunde das mindeste davon erfahren solten. Nur müste ich mir so viel Zeit nehmen, meine Krankheitsgeschichte auf das accurateste und ohne Zurückhaltsamkeit aufzusetzen: wären meine schmerzhafte Empfindungen etwannige Folgen jugendlicher Vergehungen und Ausschweifungen, so würde ich meine Sünden häufen, wenn ich bey dieser sich darbiethenden Gelegenheit, zur möglichen Hülfe für meinen siechen Körper eine zur Unzeit angebrachte Schamhaftigkeit beobachten wolte.

Dieses waren die vernüftigen Vorstellungen, meines wahren Freundes, der mich bis hieher selbst mit manchen medicinischen Büchern versehen hatte, um meinen eigenen Körper studiren zu können, so mich vermochten, die lange Verheimlichung der materiellen Ursache meiner zwölf jährigen podagrischen Schmerzen zu bereuen und Ew. rc. nicht nur ein offenherziges Bekenntniß meiner jugendlichen Sünden zu thun, sondern auch die gegenwärtigen Umstände; Empfindungen und Abwechselungen der Schmerzen, die wie ein fliegendes Corps, bald oben, bald unten, bald hinten, bald vorne herumschwärmen, auf das genaueste zu beschreiben.

Leider! gehöre ich freylich auch unter jene Sünder, deren traurige Geschichte der erste Theil ihrer practischen Fälle von Gicht und Podagra erzehlet.

Von bösen Schulkammeraden gereitzt und verführet, habe von meiner zarten Jugend auf mich selbst besudelt und diese Sünde fast bis in mein dreyßigstes Jahr fortgesetzet. Ich liebte wohl das Frauenzimmer, fürchtete mich aber immer der fleischlichen Vermischung, wegen der lebendigen Folgen, wodurch ich nach der Lage meiner Umstände, mein zuerwartendes ohnehin kleines zeitliches Glück gänzlich würde untergraben haben. Ein gewisser junger Graf, der auch jetzt mein gnädigster Herr ist, ließ mich bey meinem musicalischen Genie, einige Jahre studiren, und auch einige wenige Höfe Deutschlands besuchen.

Während der drittehalb jährigen Studenten Jahre sowol, als auch auf den bisweiligen Reisen, gieng es nicht allemal so gleich zu, daß nicht auch Cytheren bisweilen wäre ein Opfer gebracht worden. Doch geschahe die manustupr. weit öfterer und wenigstens die Woche zwey bis dreymal.

Dadurch zog ich mir denn ohne Zweifel pollut. nocturn. zu, die ich viele Jahre gar nicht achtete: denn ich blieb dabey munter und corpulent. Endlich brauchte ich wohl etwas darwider, als ein röthliches Pulver und einen Kräuterthee,

aber nicht recht mit Ernst. Mein damaliger Medicus, der ein academischer Freund und Doctorandus war, machte selbst nicht viel daraus, und sagte mir discursive, daß matrimonium das beste Hülfsmittel dawider wäre, und dis machte mich sicher. Aber er wuste leider nicht, daß ich durch die Sünde Onans, noch ehe ich Saamen hatte, meine Zeugungsglieder geschwächet, und die Gefässe erschlappet hatte, welche die spiritus vitales und humores laudabiliores zurückbehalten solten.

Endlich kam es so weit, daß wenn ich mit dem weiblichen Geschlechte nur in verliebte Bewegungen geriethe, mir schon der Semen entgienge. Nachdem ich in meine Heimath zurück kam und durch eine gesittete stille Aufführung mich der fernern Gnade meines gnädigsten Herrn Grafen versichern wolte, einige temperantia gebrauchte und mich des nächtlichen späten Trinkens enthielte, blieben die pollutiones nocturnæ aussen; nachdem nun ein halweg erträglich salarium ausgesetzt bekommen hatte, wolte auch der Trieb zum ehelichen Leben rege werden, wozu der betrügerische Gedanke, mein Uebel dadurch ganz aufhörend zu machen, ungemein viel beytrug.

Ich wählte mir also mit Wahn erfüllt eine Gattin, mit welcher auch acht Kinder zeugte, davon aber fünfe wiederum verstorben sind: und der Gedanke; daß solche durch mich auf eine kurze

Zeit

Zeit lebendige Leichen gewesen, dringt mir als ein schneidend Schwerdt durchs Herze.

Kaum hatte ich ein Jahr im Ehestande gelebet, so kamen die ersten podagrischen Regungen an Ballen des linken Fusses, die dismal vor nichts wenigers als etwas podagrisches gehalten wurden, bis mich ein gescheider Medicus dessen versicherte. Ich riß das verdammte Pflaster hinweg, und hatte das Glück nach dem Gebrauch einiger gelind abführenden Pulver, dieser erstlich höflichen Visite loszuwerden. Sodenn mußte ein Nervinum verschlucken, welches die allemal zurückbleibende Heiserkeit, Brustbeschwerungen und einige Wochen lang sehr merkliche atoniam fibrarum heben solte.

Fast drey Jahr, blieb ich nach diesem ersten Anfall verschont. Die Ehestandspflichten wurden nur kärglich geleistet und ich lebte sehr diätisch, wie ich denn niemalen in keinerley Getränke, auch selbst auf Universitäten, nicht debauches bis zur Trunkenheit und bis zum Verlust des Verstandes gemacht habe.

Wein hab ich von je her vermieden und in keiner Gesellschaft mehr als drey bis vier Gläser honoris gratia ausgeleeret. Dagegen bin ich ein Freund, von einem reinen hellen nicht allzustarken Weißbier und einer Pfeiffe Taback. Gesalzene Gerichte, saure Sallate, besonders von Bier-

Eßig,

Eßig, geräucherte Speissen sind mit der größten Genauigkeit geflohen worden, es müste denn bisweilen auf Reisen, wozu mich die Angelegenheiten meines gnädigsten Herrn und meine gegenwärtigen Dienste nöthigen, in Gasthäusern geschehen seyn, wo man essen muß, was man vorgesetzt bekommt.

Gleichwohl folgte in dem lieben Ehestande, bey aller beobachteten Diät, nach der Zeit, ein Anfall auf den andern, und da mich die gonorrhoea benigna inveterata, wie ich mir fälschlich geschmeichelt hatte, in matrimonio nicht verließ, so kam es, weil vielmehr die Zeugungsglieder immer mehr und mehr geschwächet wurden so weit, daß die Entgehung seminis, welcher ohnehin die Force und Schnellkraft fehlte, sowol bey dem exercitio coitus, als auch pollutione involuntaria schmerzhaft wurde, die Farbe des seminis fiel ins Gelbe, und bey jeden Stuhlgang, entgiengen mir allemal einige Tropfen der flüchtigsten spirituösesten spermatischen Feuchtigkeit: daher ich zu Vermeidung dessen, immer alvum laxam auf eine gekünstelte Art erhalten mußte; zu welchem Ende ich nicht nur fleißig abgekochte Pflaumen und Borsdorffer- auch andre Aepfel und mehr durchschlagende Sachen, gemeiniglich zu Abend speißte; sondern auch einen abgesottenen Trank von besonderer Art zu gleichem Behuf mein Getränk seyn ließ.

Die

Die Gelenke wurden des Tages zu unterschiedlichen malen mit spirituosis auch einigen oleosis frottiret, auch der Gebrauch verschiedener innerlicher Mittel nicht unterlassen. In wirklichen podagrischen Anfällen aber, habe mich eines polychrest- Pulvers und zertheilenden Tinctur bedienet.

Diese zertheilende Mittel leisteten wirklich gute Dienste; da ich aber immer die wahre Quelle der arthritischen Anfälle, nemlich die inveteratam gonorrhoeam verheimlichte, so wurde das Uebel auch niemals aus dem Grunde gehoben.

Vielmehr fanden sich nach und nach häufige Unreinigkeiten der Haut, öftere Entzündungs-Flecken um die Eichel und ein übler widriger Geschmack im Munde nebst noch vielen andern sehr beschwerlichen Zufällen ꝛc.

Kurz, ich bin aus Ew. ꝛc. Geschichte practischer Fälle von Gicht und Podagra anjetzo erst klug geworden, daß mein Blut wirklich vergiftet, und ich in einer solchen Gefahr mich befinde, wofür ich doch von je her mich gescheuet, und deswegen liederliche oder verdächtige Weibspersonen, mit Abscheu geflohen habe. Seit länger als zwanzig Jahren bin ich schon gewohnt, jährlich um die æquinoctia herum und also zweymal zur Ader zu lassen und seit zwölf Jahren, als so lange mich podagrische Anfälle incommodiret haben, auch zweymal zu schröpfen.

Da verschiedene Medici, die Aderlässe vor eine debilitationem corporis halten, so weis ich nicht, ob damit fortfahren darf, ob es schon die so viele Jahre gewohnte Ordnung zu erfodern scheinen mögte. Und da mir auch bekant ist, daß das venerische Gift, sich sogar durch Küsse auf die Lippen und Hände fortbreite; so liegt es mir sehr am Herzen, zu wissen, ob ich mich dessen gegen meine Gattin und andre zärtlich gesinnte Freunde enthalten müsse, oder nicht? Meine Haut ist sehr empfindlich und eytert leicht auf jedwede geringe Verletzung, wenn nun dieses nach der Anmerkung eines **Boerhave** das erste Merkmal, eines verunreinigten Blutes seyn soll; so bin ich auch dadurch wirklich noch besorgter vor meinen Zustand geworden.

Da mein Herz, ein wirklich zärtlich Gefühl hat, so können Sie sich die Grösse der Leiden kaum vorstellen, die ich unter solchen Umständen, von innen und aussen empfinde, und ich mir mehr als tausendmal, bey aller meiner sonstigen Zufriedenheit mit meinen irrdischen Geschäften, blos deswegen ein glänzenderes Glück wünsche, um mehr auf meinen siechen Körper wenden, und einen würdigen menschenfreundlichen Arzt, der sich meiner in Geheim annehmen würde, recht vorzüglich belohnen zu können.

Unterdessen glauben nur Ew. rc. daß wenn mir auch gleich die zeitlichen Glücksgüter kärglich zu-

zugemessen sind, ich dennoch alles mögliche thun werde, um gegen Dero Beystand und Hülfleistung mit würksamen Medicamenten und guten Consiliis, mein erkenntliches Herz zu Tage zulegen.

Vertreiben sie nur erst theurester Herr Hofmedicus, (und zwar auf eine Art und durch eine solche Cur, die das wenigste Geräusch und Aufsehen macht, und ohne mich in hiesige Apothecken zu verweisen,) vorzüglich bey einem 52 jährigen Manne, der ziemlich corpulent und untersetzt ist, sonst eines sanguinisch cholerischen Temperaments gewesen, jetzt aber viel Phlegma und bisweilen auch etwas melancholisches an sich hat, der bey dem Mangel eines in der Nähe fliessenden Wassers, keinen Gebrauch von ganzen Bäde machen kan (und auch die Theilbäder, werden sich nicht allemal für meine häußliche Verfassung und Hofdienste schicken, so daß ich nur von dem Wasser mit Waschen durch Schwämme werde Gebrauch machen können.)

Vertreiben Sie nur erstlich bey einem so genirten Manne die häßliche Gonorrh. womit seine Wäsche besudelt wird, und die vom Neumond bis Vollmond ihn öftmals zu verschiedenen Nächten hintereinander durch pollutiones involuntarias incommodiret: dann werden sich die arthritischen bösen Folgen davon, hoffentlich von selbst verlieren, oder wenigstens in ihren Anfällen erleidlicher

 werden,

werden, und nicht mehr nebst den Füssen, auch die Ellenbogen, Schulterblätter, Kopf und Achselbeine ꝛc. einnehmen, wie es bisher geschehen.

Lassen Sie sich diese erstere geringe Einlage gütigst gefallen, und wenn ich auf die bald möglichst zuerwartende Medicamenten, noch ein mehreres schuldig werde, so soll durch meinen geistlichen Freund, dem ich meine Seele, so wie Ihnen meinen Körper anempfohlen, von Zeit zu Zeit allemal die schuldige Antwort und prompteste Zahlung folgen.

Sollte es Ihnen etwa gefallen, meine Zufälle in die versprochene Fortsetzung Ihrer podagrischen Krankengeschichte einzurücken, so bitte nur den bisherigen Gebrauch meiner Medicamenten, nebst denen bezeichneten in parenthesi eingeschlossenen §. §. aussen zu lassen, damit ich, als woran mir sehr viel gelegen, in der benachbarten Welt nicht kenntlich werde.

Erbarmen Sie sich bester Arzt eines Elenden der anjetzt sehr mal content, mit geheimen Gram angefüllet und der nicht selten zu seinen Geschäften ganz verdrossen ist ꝛc.

Mögten Sie doch durch die Gnade GOttes, die ich nicht verdiene, um die ich aber täglich ringe, mein Retter und mein Helfer werden! Ich will nach dem Willen des HErrn gerne sterben,

bus=

busfertig und gläubig sterben, wenn ich nur nicht auch hier auf der Welt ein Scheusaal werde, sondern als ein in der Stille weinender armer Sünder verborgen bleiben kan, der in jener Welt mehr Gnade vor dem majestätischen Richter, als in dieser Welt von seinen sündigen Mitmenschen hoffen darf.

Unter solchen Empfindungen fühle mich gegen Ew. ꝛc. zu der reinsten und thätigsten Dankbarkeit verbunden, und bin, so lange ich noch zu leben habe ꝛc.

N. den 18 Nov. 1774.

N. N.

P. S. Das Uriniren ist immer etwas schmerzhaft, besonders früh Morgens. Alles in der Welt nur nicht in die Hände der Chirurgor. Was wird da wohl zu thun seyn? Goulardische saturninische Wiecken sind doch nicht nöthig? Behüte der ꝛc.

Gegenwärtiger Herr Patient, wie jedweder aus seiner Krankheitsgeschichte selbst einsehen wird, scheint einer der bravsten Männer von der Welt zu seyn; der aber leider! freylich auch in früher Jugend das Unglück gehabt, durch böse Kameradschaft zu der widernatürlichen Wollustsseuche gereitzt und verführt zu werden. Seine Schamhaftigkeit, die aber hier ganz zur Unzeit beobachtet

 worden,

worden, hat gemacht; daß er aus einen Unglücks-wirbel in den andern versunken, bis endlich sein Verderben so tief geworden, daß er dem völligen Ausbruch luis veneream ganz nahe gewesen. Man siehet also wie diese Art der menschlichen Uebel immer fortwächset, wenn eimal der rechte Grund darzu geleget worden ist und obschon nach diesem, alle Vorsicht angewendet wird, so ist doch alles ohne eine thätige medicinische Hülfe vergeblich und wollen hier alle Scheincuren so viel als nichts sagen. Es würde die gröste Unbilligkeit seyn, einen Mann, der eben so reu- als verdienstvoll ist und der mit Ernst nach Hülfe flehet, in seinem Elende stecken zu lassen.

Ausserdem ist es ein wahres Zeugniß eines zärtlichen und mitleidigen Gefühls, daß Herr Patient kein Bedenken findet, seine traurige Krankengeschichte seinem Nächsten und Mitmenschen zum Besten und zum empfindsamen Beyspiel treuer Warnung, bekannt machen zu lassen. Jedoch aber, freylich mit Beobachtung alles möglichen menagements seiner Ehre, guten Characters und seiner Person, dessen er auch allerdings aus vielen Betracht vor andern würdig zu seyn scheint.

Ich muß also zum Voraus erinnern, daß ob wol diese Geschichte nicht ganz und gar vollständig nach allen dabey vorkommenden Zufällen und Umständen, wie mir dieselbigen bekannt gemacht und anvertrauet worden, wird können ans

Licht

Licht gegeben werden; dennoch allemal einen Plaz verdienet.

Nach denen angegebenen Zeichen, woraus die wahre Lage der Umstände des Herrn Patienten offenbar genug wahrzunehmen ist; wäre wohl der nächste Weg gewesen, ihn durch den ptyalismus zu reinigen, damit er nur zuvörderst vor härtern Erscheinungen und Zufällen in Absicht des virus venerei gesichert und davon gar befreyet würde. Allein, dieweil er schon ein Mann über funfzig, ferner seine Rettung durch eine Cur wünschte und verlangte, welche das wenigste Geräusch und Aufsehen vor der Welt machte; so musten freylich andere Mittel und ein Weg gesucht werden, welcher diese Absicht ebenfals, jedoch ungleich langsamer, aber auch gelinder und gleichsam ohnmerklich und vor den Augen der Welt verborgen, erreichen ließ.

Bevor ich mit Bekanntmachung der nachfolgenden Berichte und der zu dieser Geschichte gehörigen Briefe fortfahre; finde ich noch für rathsam, eine doppelt unterrichtende Anmerkung, nicht allein fürs medicinische, sondern so gar für das ganze Publicum zu machen: Einmal steht der Herr Patient in dem Wahne, daß durch eine gegründete Cur, der häßlichen Gonorrh. womit er so lange Zeit, behaftet gewesen; sein Podagra und andere arthritische Uebel, zugleich und mit einemmale auch würden gehoben werden; allein

dieser Gedanke ist allzuviel schmeichelnd, und keinesweges mit der Wahrheit durch die Erfahrung übereinstimmend; sondern, wo venerische und arthritische Uebel, zugleich in einem subiecto beysammen sind, da bleibt gewöhnlichermassen das letztere dennoch, wenn das erstere gleich aufs beste gehoben worden, und erfodert seine besondere Cur.

Ich habe Beyspiele zur Hand, wo Leute mehr denn einmal durch die Schule der salivation paßiret sind, aber ihre vorgehabte Gicht, ist dadurch keinesweges gehoben worden. Vielmehr, sind deren Zufälle nachhero noch immer ungleich härter und gemehrter, als vorhero ausgebrochen. Nach blosser Vernunft und ohne gehörige Erfahrenheit in dieser Sache; solte man allerdings urtheilen, daß sich die Reinigung der Säfte und ganzen Blutmasse durch eine genugsam anhaltend fortgesetzte salivation, bis dahin erstrecken müßte, daß auch die arthritischen Uebel dadurch ausgelöschet würden: allein wir finden in unsern clima ganz das Gegentheil davon; ja so gar habe ich fast allgemein angemerkt, daß auch bey Leuten die ihre Gefäße und Nerven, vordem, durch Mißbrauch ihrer Zeugungsglieder geschwächet, ohne vorhergegangene Gicht-Ausbrüche, in venerische Uebel gefallen, und davon gut geheilet worden, aber gleichwohl mehr, oder weniger bald, nach dieser Heilung das Podagra und andere offen-

offenbare und sehr schmerzhafte Gichtarten bekommen haben.

Es wird zwar niemand sicher Garant seyn können, daß dergleichen Personen, nachdem sie sich einmal verbrandt gehabt und von diesen Schaden geheilet worden, in der Folge einen reinen und ohntadelhaften Wandel in diesem Puncte geführet haben: aber es geschiehet auch gleichwohl nicht selten, daß gleich auf die Heilung der venerischen Krankheiten, die böse Gicht angestochen kommt; folglich müssen wir nach aller gesunden Vernunft hieraus den Schluß folgern, daß zwar die venerische und arthritische Materie eine nahe Verwandschaft mit einander haben müssen: doch aber nicht von solcher Beschaffenheit seyn könne, daß beyder Arten Krankheitsmaterie, sich durch einerley Cur und mercurial-Mittel ꝛc. ausfegen lassen.

Vors andere: Können wir hier die Anmerkung machen, daß lediglich und allein vermittelst der Onanie und daraus kommenden grossen Verschwächung der Zeugungsglieder, eine virulente und venerische Schärfe dem Blute endlich beygebracht werde. Denn wenn wir vor ungeheuchelt wahr annehmen, daß Herr Patient seinem eigenen Bekenntniß nach, alle liederliche und verdächtige Weibspersonen mit Abscheu beständig geflohen habe, und dennoch in diese Gattung des Verderbens gerathen; so ist ganz offenbar, daß dieser

Fall nicht nur möglich, sondern so gar auch wirklich sey. Ich kan aber nicht bergen, daß mir disfalls noch Bedenklichkeiten übrig sind. Denn Herr Patient ist nicht in Abrede, daß er sowol als Student, sondern auch nachhero auf seinen Reisen dann und wann Cytheren geopfert habe. Wie leicht kan es da nicht geschehen seyn, daß er ein, oder mehrmalen zu einer Nymphe gekommen, welche bereits angesteckt gewesen. Zwar müßten sich auch früher die Zeichen einer infection bey ihm geäussert haben; allein dieser Sauerteig des Verderbens, ist nicht allemal von gleich starker Schärfe, sondern er schleicht zuweilen gar langsam und zundert dennoch immer fort, bis endlich das ganze Blut und die übrige davon abgeschiedene Säfte mit diesem Gift angesteckt und durchsäuret sind.

Freylich, wird diese Wahrheit alsdenn viel mehrern Beweiß vor sich haben, wenn dergleichen Patienten das Bekentniß freymüthig und ohne allen Betrug von sich hören lassen, daß sie noch nie und folglich zu keinen Zeiten mit irgends einer Frauensperson zu thun gehabt und dennoch gleichwol venerisch unrein Blut, blos durch die Versündigung der scheußlichen Onanie überkommen haben. Wir wollen uns also über die mehr oder weniger gewisse Richtigkeit dieser Anmerkung vor dismal auf eine neutrale Seite legen und solche auf ihrem Werth oder Unwerth beruhen lassen, denn so viel ist wohl ausgemacht, daß die allermeisten

meisten infectiones venereæ per contagium partium genitalium utriusque sexus fortgepflanzet werden.

Dem sey also, wie ihm will: genug unser Herr Patient verdient auf alle Fälle wahres Mitleid und Beystand, denn wir alle sind vor GOtt arme elende Sünder und selbst der Gerechte, fällt des Tages siebenmal. Es ist also gar keine Frage, ob man sich dessen menschenfreundlich und mitleidsvoll angenommen habe, oder nicht? Man laße sich aber auch nicht befremden, wenn ich bey gegenwärtigen Falle nicht alle verordnete Formeln und das genaueste Verfahren anhero setze. Ich weiß, daß Haußapothecken und vielmals sein eigener Arzt und doch ohne nöthige Kenntniß von der Sache zu haben, seyn wollen; mehr Unheil, als Nutzen vor die Kranken stiftet; sonderlich in so schweren Fällen als dieser ist und welche demselben ähnlich sind. Und dis ist mein Bedenken, warum ichs jetzo wider meine sonstige Gewohnheit unterlassen werde. Doch wird der Leser am Ende finden, wie das Verfahren überhaupt durch die ganze Cur betrieben worden und daß es auf eine gar behutsame und glimpfliche Art geschehen sey.

Nun folgt der zweyte Bericht:

Hochedelgeborner 2c.

Es war den 21 Dec. 1774, als ich Ew. 2c. Kästlein mit denen darinne befindlichen Me-

Medicamenten durch meinen Freund, nebst Dero unterrichtenden Schreiben erhielte. Ob nun gleich das Recept zu einen einzuspritzenden Wasser fehlte, (von welchen ich wünsche, daß es aus der Ursache gefehlet haben möge, weil Sie glauben, auch ohne dieses Manoeuvre meine Heilung und Genesung zu bewerkstelligen) so fing ich gleich darauf mit dem Gebrauch der gesendeten Mittel, täglichen Waschung des Körpers ꝛc. an, und fand mich in wenig Wochen ziemlich gestärkt; daß aber mein Uebel völlig gehoben sey, das werden Sie so wenig glauben, so wenig ich mir solches beym Anfang der Cur eingebildet habe. Genug, es fehlt mir nicht an Gedult, mehr an der Einsamkeit: wenn Sie nur nicht über meine fortzusetzende Klagen und Zuschriften ungedultig werden.

Erlauben Sie mir nur, daß ich Ihnen alle meine zeitherigen Empfindungen durch den Monat Februar erzehlen darf.

Den 24ten December 1774 fieng ich an die Pillen, das electuar. die Mittelbade, das Waschen zu gebrauchen. Der Körper gewohnte des letztern bald. Nur war die Witterung kalt und dennoch fuhr ich fort. Den 24ten bis 27ten December hatte viermal hinter einander nächtliche pollut. welches mir noch nicht leicht wiederfahren, davon die erstern mit etwas widriger Empfindung verbunden, die andern aber ordinari waren. Nun hielte dieses Uebel etwas Ruhe bis zum Vollmond,

zu welcher Zeit ich nach meinen Anmerkungen, wenn Sie solche nicht verlachen, gemeiniglich den Verlust des Seminis mehr erfahre, ingleichen auch alsdenn, wenn ich Nachmittags oder Abends, Thee oder warm Getränke trinke, daher ich auch den Thee, der mir verordnet ist, und den ich anfangs täglich Vormittags nemlich, und Abends zu 10 bis 12 Tassen genoß, anjetzo nur Vormittags zu 5 bis 6 Tassen trinke.

So viel muß ich aber doch gestehen, daß ich seit den Gebrauch der gesendeten Medicamenten, nicht die mindeste widrige Empfindung beym Früh-Uriniren, oder sonst etwas schmerzhaftes gehabt; auch keinen Verlust des seminis bey denen Stuhlgängen, wie sonst gespüret habe.

Wie sehr das meine Hoffnung zur völligen Besiegung meines Uebels und zum festesten Vertrauen auf Ew. rc. fernern Beystand stärke, solches können sich Dieselben kaum einbilden.

Nur 3 unangenehme Dinge sind es, die bey aller seit 4 Wochen beobachteten Accuratesse nicht weichen wollen.

1) Ein beständiger Schmerz auf der rechten Schulter, der mir das Aufheben des rechten Arms bisweilen schwer machen will.

2) Ein

2) Ein Drücken in denen Winkeln der oft triefenden Augen, bey dessen Gegenwart früh Morgens die Augen zumal das rechte etwas zugeschworen, der Schmerz aber in der Achsel gelinder ist.

3) Eine stete Entzündung im rechten Ohr, das oft wie zugemauret ist und das Gehör behindert, und wenn ich grüble, etwas weniges nässelt und blutet. Häufiges Auflegen kalten Wassers hat mir auch da gute Dienste gethan. Hierzu

4) der süsse Geschmack im Munde, der sich bisweilen verlieret und manchmal wiederkommt.

Der Schlaf ist etwas besser, aber doch nicht ganz ruhig. Im Anfang der Cur, spürte bisweilen Herzklopfen und evolutiones. Vielleicht that das die bange Vorstellung der verzweifelten Wachskerzen zu Vertreibung der möglichen Carnositäten. GOtt bewahre mich vor dem Casu, den Herr D. Lentin auf dem Harze von einer Thränenfistel erzehlet.

Nach Bekanntmachung dieser Umstände, bitte gehorsamst, solche in Ueberlegung zu nehmen, mich Ihres fernerweitigen gütigen Beystandes zu würdigen und gegen geringe Einlage, mit weitern nöthigen Medicamenten zu versehen.

Die

Die Addresse bleibt wie vorhin. Sollte das Einspritzen rc. noch durchaus erforderlich seyn, so frage nicht nur, ob nicht der damit zumachende Anfang, bis zum herbeykommenden Frühling verspatet werden könne, sondern unterstehe mich in dem Falle auch gehorsamst zu bitten, mich mit einen kleinen knöchern Spritzgen zu versorgen, welches in hiesiger Gegend schwerlich zu bekommen wüste. Mit einen zinnern kleinen Spritzgen bin ich wohl versehen, welches zum Einspritzen bey bösen Hälsen in den Mund zur Nothdurft vor mein Haus vorhanden ist. Sollte dieses Spritzgen, welches ungefähr ein paar Finger lang, auch zu dem Endzwecke dienlich seyn, so fällt meine obige Bitte hinweg.

Zum Schluß füge ich noch einige Anmerkungen und Fragen hinzu. Nur im Jan. 1775, habe wegen der allzustrengen Kälte mit dem Gebrauch aller Medicamenten, ausgenommen des Thees, einige Tage ausgesetzt.

Quaerit. 1) Darf wohl bisweilen ein Tag mit dem Waschen und Mittelbädern ausgesetzt werden? e. gr. wenn ich nothwendig 2, 3, 4, Stunden weit zu Pferde oder fahrend verreissen muß? Die innerlichen Medicamenta führe ich immer bey mir.

Quaest. 2) Mit dem Anfang des herbeynahenden Mey-Monaths, kommt die Zeit der sonst ge-

gewohnten Blutlassung heran: darf ich solche, wie vormals vornehmen oder nicht?

Quaest. 3) Bis jetzt bin ich noch immer gewohnt, ein paar Tassen Coffe beym Aufstehen vor dem Genuß des Thees zu mir zu nehmen, um mir diesen Trank nicht auf einmal zu plötzlich abzugewöhnen; darf es wohl bey dieser Gewohnheit bleiben?

Quaest. 4) Darf ich Wein-Eßig zum Speisen e. gr. zu Fisch geniessen? Darf ich ein Stückgen Pöckelfleisch im Sommer, das aber wohl 24 Stunden gewässert hat, mit Meßtrich oder guten Senf essen? Ein Leib-Gerichte vor mich, das ich nicht gern einbüssen mögte; und doch nicht öfter, als etwa alle 14 Tage auf den Tisch kommt.

Und nun empfehle ich mich Ihrer Menschenliebe und Gewogenheit; versichere alle künftige meinen Kräften und Vermögen angemessene Dankbarkeit, und bin bis an das Ende meines schwerlich hochsteigenden Lebens ꝛc.

N. den 3ten Febr. 1775.

N. N.

P. S. Die vorräthige Medicamenta, dauren etwa noch 8, bis 12 Tage.

So

So weit war es bis daher mit unserm Herrn Pat. gekommen. Unterm 25ten Febr. 75 wurde sein Schreiben beantwortet, die vorgelegte Fragen und Bedenklichkeiten gelöset, und Er mit anderweitigen Unterricht und frischen Medicamenten besorgt.

Denn erfolgte dieser fernerweitige Bericht:

Hochedelgeb. ꝛc.

Die sub initio Martii angelangte Medicin, ist auch schon wieder verzehret, bis auf eine ziemliche Quantität von denen speciebus zum Trank, wovon ich wohl noch 2 bis 3 Wochen Vorrath habe, und ich muß gestehen, daß mich nach dem Gebrauch dieser Arzeneyen immer stärker und immer munterer befinde, ja daß auch die pollutiones involuntariae nocturnae, immer seltener werden.

Demohngeachtet begreife und spüre gar wohl, daß das Uebel noch nicht völlig gehoben ist; besonders dürfte es doch wohl nicht ganz ohne Spritzen abgehen. Denn obgleich das Uriniren, Früh-Morgens ohne merklichen Schmerz für sich gehet, so ist es doch nicht also beym wirklichen Verlust des seminis, auch nicht beym Uriniren nach einer, zwey, bis drey Stunden vorhergegangenen pollutione.

Und also muß wohl zu diesem Maneuvre geschritten werden, wenn nicht durch Ihre grosse erfinderische Fähigkeiten, ein anderer Ausweg getroffen werden kan. Ansonst bekenne nochmahlen mit vielen Dank und mit vieler Freude, daß das Thränen der Augen, die Geschwüre und Entzündungen der Ohren 2c. ziemlich nachgelassen haben.

Auf der andern Seite betrachtet, muß aber auch erwehnen, daß nach dem Waschen des ganzen Leibes, welches alle Morgen vom Kopf bis auf die Füsse geschiehet, gemeiniglich einen Druck nach dem Kopfe zu, empfinde, das mit etwas Brausen in den Ohren verbunden ist. Was das nun seyn soll, verstehe ich nicht.

Sollte es etwa eine Folge von den jählingen Schrecken seyn, den der Körper empfindet, wenn er nach einer vorhergegangenen Dunstung auf einmal ernässet wird? Und darf ich wohl mit dem kalten Waschen ohnausgesetzt fortfahren, posito, daß ich auch kurz vorher in Dunstung gelegen hätte?

Auch der dumpfe Schmerz und das hin und her ziehende Reissen in den Juncturen und knorplichten Theilen des Körpers ist ziemlich gewichen. Nur bisweilen empfinde noch auf den Achseln einen nagenden Schmerz, der aber nicht lange anhält. Unterdessen schmeichle mir mit dem völligen Aussenbleiben der podagrischen Schmerzen

noch zur Zeit ganz und gar nicht. Was ist aber dann zu thun, wann sich selbige in ihrer völligen Stärke und Schwere einfinden sollten? welches gemeiniglich im Julio zu geschehen pflegt, wenn die Sonne unserm Scheitelpuncte am nächsten gekommen ist.

Darf ich wohl alsdann die zertheilende Tinctur und Polychrest-Pulver fortbrauchen, davon ich in meinem ersten Berichte Anzeige gethan und die Recepte beygelegt hatte? Darf ich mich wohl des Drewitzens antiscorbutischen Spiritus mit Syrup Capillaire ꝛc. gemischt bedienen? oder wollen Sie die Gewogenheit haben, mich auf diesen Fall mit andern provisorischen Cautelen und kräftigen schmerzlindernden Hülfsmittelen zu versehen, die mich vor einen allzulangen Lager bewahren?

Mit warmen Herzen bitte ich Sie darum, so wie um die Gewogenheit, sich fernerhin eines Elenden und Schwachen Menschen freundlichst anzunehmen. Ich lege zu dem Ende abermals ꝛc. für die nächst zu erwartende Medicamenta bey, empfehle mich Ihrer hülfleistenden Liebe und beharre hochachtungsvoll ꝛc.

N. den 20ten April 1775.

N. N.

P. S. Coitus darf wohl noch nimmer nicht exerciret werden? Die alte Addresse bleibt.

Das Einspritzen in die Harnröhre wurde, ohnerachtet Herr Pat. dasselbe als nothwendig ansah, dennoch nicht angeordnet und wegen des Kalt = Waschens des Morgens bey schwitzenden Körper, wornach derselbe einen Druck zum Haupte und Ohren=Brausen verschiedentlich verspüret, das nöthige verfüget. Denn das ist allerdings eine Unvorsichtigkeit, welche, zumal vor empfindliche Kranke zu schlimmen Folgen ausschlagen kan, wenn sie ihren heissen und in der Ausdünstung befangenen Körper, mit ganz kalten Wasser erschrecken. Ein solch Tractament können wohl die harten Russen ertragen, aber vor Menschen die zu unsern Clima gehören, taugt ein so jählinger Wechsel durchaus nicht: **sondern sie müssen, wollen sie anders nicht gegen sich selbst verwegen handeln, die Morgendünstungen vorübergehen lassen und gehörig abwarten, bevor sie ihre kalte Leibwäsche unternehmen.** Dieser Unterricht gilt allgemein vor einen jedweden, der sich zum kalten Waschen des ganzen Leibes angewöhnen will.

Es macht auch wenig Umstände, dieses mit mehrerer Sicherheit zu bewerkstelligen, wenn sie sich nur entweder nach gerade und mit Gemächlichkeit im Bette abkühlen, oder sich vorher eine Viertelstunde, oder auch weniger Minuten, leichte mit dem Schlafrock bekleiden und einigemal im Zimmer, und zwar des Winters, im gewärmten Zimmer, auf und abspatziren, so verliert sich di

Tran

Transpiration und der Leib ist geschickter, den nassen kalten Schwamm zu ertragen. Nicht leicht wird dieses Verfahren, vor Jemand, dem an seiner Gesundheit etwas liegt, zu viel Incommodität seyn können.

Wir wollen aber in der Mittheilung der mit unserm Herrn Pat. geführten Correspondence fortfahren:

Hochedelgeb. ꝛc.

Alleweile treffe ich im Schweriner = Posthause einen alten guten Freund und Bekannten an, der Morgen nach Obersachsen und zwar auf Merseburg reiset, und durch welchen ich in der Geschwindigkeit auch Ew. ꝛc. von meinen zeitherigen Umständen, Befinden und Wirkungen Ihrer genossenen heilsamen Arzeneyen, nöthige Nachricht ertheilen kan.

Es war der 10te Jun. als endlich Dero lange recht sehr lange und ängstlich erwartete Medicamenta mir durch meinen getreuen Freund F. p. Expr. zu Händen kamen. Wenige Tage darauf, so bald es meine Dienste zuliessen, machte mit deren Gebrauch den Anfang, oder vielmehr Fortgang, und habe mich im Iun. et Iul. bis zum 30ten Jul. durchaus wohlbefunden. Ohren = und Nasengeschwüre erscheinen gar nicht mehr, oder nur ein klein wenig, das ein paar Tage Jücken

 ver=

verursachet und durch fleißigen Wassergebrauch ꝛc. sich gleich wieder verlieret.

Der Geschmack im Munde hat sein süßlich Widriges verlohren, nur bisweilen, hat er noch etwas stahl- und eisenartiges. Während 10. 12 Wochen, habe nicht mehr, als eine einzige pollut. involunt. nocturn. gehabt. Beym Uriniren empfinde keinen Schmerz, als kurze Zeit nach der pollut. Nur bey denen Stuhlgängen, merke noch immer den Verlust einiger guttularum seminis, auch entstehet auf der glande nach gehabter pollut. gemeiniglich hier und da ein rothes Düpgen und eine kleine Entzündung am praeputio.

Sonst befinde mich vom täglichen kalt Waschen, Mittelbad und Eintauchen des scroti ins Wasser, und vom Gebrauch des Schwefelgeistes, der stark zu Ende gehet, ziemlich gestärkt. Das Nässeln und Triefen der Augen und Ohren, hat sich gänzlich verloren.

Aber was sagen Sie dazu, daß ich am 30ten Julii auf einmal einen heftigen arthritischen Schmerz, (vielleicht ist die nähere Ursache dieses Ellenbogen-Schmerzes ein kleiner gehabter Aerger und der 14tägige Genuß saurer Biere, in dieser warmen Zeit,) im linken Ellenbogen fühlte? Am folgenden Tage, wurde dieser Schmerz noch heftiger. Am 1sten August fieng der Appetit an, schlecht zu werden und ich spürte etwas Schauern.

dern.

dern. Am 2ten ejusd. wurde in gewissen Angelegenheiten beordert, eine kleine Reise zu thun, die den 3ten gegen Abend par posto angetreten werden muste.

Ich wollte meiner gnädigsten Herrschaft meine Schwachheit und Armschmerz nicht merken lassen; und um des nagenden Schmerzes zu glücklicher Vollendung meiner Reise und meiner Aufträge bald loß zu werden, schritte ich den 3ten August zur Aderlaß, am rechten Arme, fieng an die Nerven-Säure zu brauchen, ließ das temperirende Pulver à 8 Doses machen, und nahm alles mit mir auf die Reise. So reise ich denn und bediene mich des Waschens und Badens meines Armes, wo ich es nur halbweg in der Geschwindigkeit es möglich machen kan; spüre zwar bey dieser Methode, daß der Schmerz nicht zur Macht, und zu den vorigen Graden seiner Heftigkeit kommen kan, aber doch verläßt er mich nicht gar und setzt mir, besonders Vormittags zu, wenn er dagegen Nachmittags und gegen den Abend leidlicher zu werden anfängt.

Habe ich aber nicht, vielleicht zu übereilt gehandelt? Ganz gewiß bin ich nach Ihrem Urtheil, noch mit dem Aderlassen zu geschwinde gewesen, das so, wie die Nerven-Säure auf einen heftigern und unerträglichen Anfall hätte verspart werden können.

Aber beurtheilen Sie mich nur nach der Lage in der ich mich befinde. Seinem hohen Principal und Herrschaft sein Ohnvermögen und Schwachheit nicht merken lassen, Ihr Vertrauen nicht verlieren wollen, wenn Sie uns zu Besorgung gröster Dienste fähig halten. Dieses und andere Nebenumstände, liessen mich keiner weitern Betrachtung Raum geben. Ich wollte des Schmerzes los seyn, und meine aufgetragene Reise nicht aufgeben. Und auf die Art, habe auch einen Freund gefunden, durch welchen bis nahe zu Dero Wohnstadt einen Brief an Ew. spediren und Dieselben gehorsamst ersuchen kan, mich ferner Ihrer gütigen Besorgung und hülfreichen Beystandes empfohlen seyn zu lassen, und mir, da nur noch 8 Tage Thee und Pillen haben werde, nach oben in der Eil geschilderten gegenwärtigen Umständen meines siechen Körpers anderweitige ersprießliche und kräftige Arzenenmittel, nach Dero schon oft erfahrnen Menschen-Liebe zuzufertigen.

Finden Sie gleich jetzt keine Inlage an Gelde, da ich nur eine kleine fremde Casse bey mir führe, so zweiflen Sie nur deswegen nicht an meiner Honnettität und halten sich versichert, daß die zunächst zu erwartende Medicamenta nach meinen Vermögen auf das prompteste mit jedesmaliger weiterer Nachricht von meinen Befinden, nach Dero Anzeige contentiret werden sollen. Doch warum verliere ich hierüber so viel Worte, da ich doch aus Ihrer podagrischer Geschichte weiß,

daß

daß Sie alles dieses für Complimenten ansehen, welche Sie keiner Aufmerkung würdigen. Halten Sie nur das nicht für kein Compliment, daß ich Sie nächst GOtt für meinen Retter ansehe, und daß die hochachtungsvolle Dankbarkeit keine Grenzen habe, mit welcher für Sie eingenommen ist rc.

N. den 5ten Aug. 1775.

N. N.

Mit Vergnügen sahe aus des Herrn Pat. Nachricht seine immer weiter fortschreitende Besserung, auch daß er mit dem, woran es Ihm noch fehlte; nicht hintern Berge hielt, sondern alle und jede Umstände gute und böse getreulich anzeigte. Ein Betragen, das alle vernünftige Patienten, gegen ihren Arzt zum Muster nehmen können. Hier hätte ich gute Gelegenheit vom Gebrauch des Blutlassens, bey den Anfällen des Podagra und der Gicht, einige nöthige Anmerkungen zu machen: allein da ich mit der Hofnung angefüllet, das Verhalten der Gichtigen während ihrer Anfälle in genauerer Betrachtung zu erwegen und nach einer hinreichenden Erfahrung alles dasjenige, was sie dabey, so wohl in Absicht des Medicinirens, als auch des diätetischen Betragens zu thun und zu lassen haben, näher zu bestimmen; damit die Pat. und andere, so sich dadurch belehren wollen, nicht nöthig haben, diesen Unterricht nur einzeln und stückweis zusammen zu lesen; als

mag es desfalls dieses Orts, hiermit sein Bewenden haben.

Dagegen wollen wir diesen unsern Herrn Patienten in seinem nächstfolgenden Berichte weiter reden lassen. Doch will ich zuvörderst gedenken, daß Er sich meines Ermessens wohl darinne, ob wohl zu seinem eigenen Glück, irre: wenn er meynt, daß Ihm beym Ausleeren des Leibes, annoch der Verlust einiger Saamentropfen betreffe. Gewis wenn dieses wäre, so stünd es mit seiner gerühmten Stärkung wirklich noch nicht richtig genug. Allein das glaube ich wohl und will auch desselben eigenes Geständniß auf keine Weise in Zweifel ziehen, daß er etwas dem Saamen ähnliches, so ihm zu der Zeit unterweilen entfliesset, vermerket: aber ich halte, in Erwegung seines ganzen gegenwärtigen Zustandes dafür; daß dieses nicht mehr wirklicher Saame, sondern nur die Feuchtigkeit der Vorstände (humor lubricans prostatorum) sey. Dieser tritt viel leichter hervor, als der wirkliche Saamen, zumal bey Leuten, so noch zum öftern die Ersteiffungen und Reitzbarkeit des Gliedes erfahren. Nun folgt hiermit sein fünfter Bericht:

Hochedelgeb. ꝛc.

Ew. ꝛc. sind so gütig gewesen, auch auf mein neulich in Schwerin eiligst verfertigtes und einem nach Obersachsen reisenden Freunde mitgegebenes Schrei-

Schreiben zu reflectiren, und mir bald darauf die benöthigte Medicamenta zuzusenden, die ich nebst Dero Anmerkungen durch meinen vertrautesten Freund schleunigst erhalten habe. Zuförderst statte vor dieses Zutrauen in meine Redlichkeit den verbindlichsten Dank ab, und tilge durch beykommende Inlage meine bewürkte Schuld, unter inständiger Bitte, mich mit Dero fernern gütigen Rathe und Beystande nicht zu verlassen.

Obgleich mich gegenwärtig viel stärker als sonsten befinde, so bin doch deswegen noch nicht recht gesund. Meine Träume, meine unruhige Nächte, die sich bisweilen noch einfindende pollut. involunt. nocturn. und das allemal nach gehabter pollut. empfindliche Uriniren am Morgen, sagen mir das. Vor allen Dingen sahe mein neulich am rechten Arm abgezapftes Blut häßlich aus. Es war schwarz, grün und gelb durch einander.

Wie gegründet urtheilen Sie nicht, wenn Sie sagen, daß mein Blut noch immer verbessert werden müsse? auch der bisweilen noch sich einfindende eisenartige Geschmack im Munde scheint das zu gebiethen. Es kommt nun die zum zweyten Blutlassen gewöhnliche Zeit. Darf ich wohl noch einmal einige Unzen Blut pro more am Fuße nehmen lassen? Und wie viel gehört denn Wasser dazu, wenn ich zehn Tropfen Nervensäure gebrauchen soll? Bishero habe in den nachmittäglichen Stunden nicht gar ein völliges Maas-

Glaß ohngefehr ein und ein halb Nösel dazu genommen, als so viel ein kleiner Glaßkrug halten mag. Ob diese Portion Wasser zu stark, oder zu geringe zu zehn Tropfen Säure ist, mögte gern positive wissen.

Zeithero hat mein Krügelgen wie der beste Sauerbrunnen recht mineralisch nach Stahl und Eisen geschmeckt. Schon bin ich am zweyten Gläßgen der Nervensäure und die übrigen Medicamenta dürften auch über zehn bis zwölf Tage nicht mehr dauren, wenn ich mich anders tagtäglich abwarten könte und nicht bisweilen solchen Geschäften obliegen müßte, bey welchen ich mich selbst vergessen muß.

Dis ist eben das Uebelste, so meine Cur verzögert. Doch setze ohne die äusserste Noth niemals aus, und habe Pillen, Thee, spirit. ♁is anodyn. stets bey mir zum Gebrauch, wo es angehen will, gesetzt, daß ich auch nicht immer in meinen Hause wäre.

Nach Maasgabe dieser jetzt erwehnten Umstände werden also Ew. rc für die anwesende Herbst- und herrannahende Winter-Monathe fernere heilsame menschenfreundliche Rathschläge und Arzeneyen ertheilen, von welchen ich im Vertrauen auf die unendliche Güte des Allerhöchsten unter den dankbarsten Regungen meines Herzens meine Genesung zuversichtlich erwarte.

Werden

Werden Sie nur nicht müde, an mir Armen und Elenden zu arbeiten und wohlzuthun, dem es nicht an den guten Willen fehlet, auf die nachdrücklichste Art gerne zeigen zu wollen, wie sehr ich sey ꝛc.

N. den 26 Sept. 1775.

N. N.

Noch immer findet sich unser Herr Patient in einem Zustande, welcher ihn veranlassen muß, darüber Klage zu führen. Seine Klagen sind auch keine leere Einbildungen, die etwa ein Fehler der Milzsucht hervorbrächte: sondern es sind Klagen, die sich wirlich auf verdrießliche und kränkliche Empfindungen gründen. Träume, unruhige Nächte, auch selbst die pollut. per somnium excitatæ, sind freylich nicht immer Zeichen eines siechen, sondern vielmehr eines zuvollblütigen Körpers. Hingegen ist das schmerzhafte Uriniren nach erlittenen pollut. immer etwas bedenkliches und setzet einen, obgleich nur geringen Fehler der Harnröhre, oder der nächsten zum Zeugungsgeschäfte gehörigen Theile voraus. Auch kan es mit der Gesundheit des Blutes nicht so ganz richtig stehen, wenn es übel, und mannigfaltig gefärbet aussiehet; wie solches von dem Hn. Patienten selbst dismal angegeben wird, ob er schon diesen Umstand in seinem vorhergehenden Berichte, wo doch die Abzapfung desselben am Arme, bereits geschehen war, zu berühren, unter-

terlassen hatte. Wiewohl nun dieses nicht immer vor eine chronische und gänzliche Verderbung des Blutes zu halten, wenn es mit einer bunten Farbe gefärbet, erscheint; sondern oftmals ein Entzündungszeichen darstellet, so sich mittelst eines darzutretenden Fiebers, wo es gut ablauft, nach kurzen löset und zertheilet: dergestalt, daß sodann das Blut seine reine natürliche rothe Farbe alsobald wieder erhält.

Aller Vermuthung nach, mogte auch dismal die Ursache des übelgefärbten Blutes, von einer arthritischen Entzündung am Ellenbogen, deren der Herr Patient in seinem vierten Bericht gedacht hatte, hergestammt seyn. Denn er hatte nicht nur den Appetit verlohren, sondern auch ein wirkliches Schaudern deshalb empfunden. Aber ohne mehr dismal davon zu gedenken, soll der sechste und bis daher, leztere Bericht, des Hrn. Patienten also fort beygebracht werden:

Hochedelgeborner ꝛc.

Die neulichen Arzeneyen habe abermals am 25 Oct. richtig erhalten, und davon sogleich Gebrauch gemacht. Nach Ihrer ertheilten Erlaubniß veranstaltete geschwinde noch eine kleine Aderlaß am rechten Fusse und siehe mein Blut war unvergleichlich gereiniget, und sahe gar ausserordentlich schön, ohne viele wässrige Theile, ohne ein untermischtes Schwarzes, ohne Bläßgen ꝛc.

wie ehemals: so daß der Chirurgus sich selbst verwunderte, der erst im Monat Jul. das schwarz-grünlich-rothe ꝛc. Blut aus dem rechten Arme bey damals anwandelnden arthritischen Schmerz im linken Arme hatte fliessen sehen. Wie das zugehet, das weiß ich nicht zu erklären; solten denn die Blutgefässe meines obern Theils des Cörpers unreiner Blut in sich fassen und aufbewahren, da dieser rothe Saft doch durch den ganzen Cörper circuliret, aus den Blutkammern des Herzens aus, und dahin wieder zurückkehret?

Die beyden grossen Gläser sind verbraucht welche mit dem Viscer. Elexir angefüllet waren, und haben mir guten mittägigen Appetit gemacht. Sie daureten nicht vierzehn Tage. Auch die Nervensäure bekommt mir sehr wohl, und ich trinke täglich in denen Nachmittagsstunden, mein Maaß frisches Wasser damit, ausser wenn mich bisweilen der Durst nöthiget, damit auszusetzen, welches doch selten geschiehet, da ich wo es nur seyn kan, mein Gläßgen Nervensäure wohlverwahrt bey mir führe und immer mit unter, bey meinen Verrichtungen einen Trunk Wassers thue.

Seit den October bis hieher den 13 November weiß ich mir nur drey bis vier pollut. nocturn. zu erinnern. Die erstern waren noch mit etwas widriger Empfindung vergesellschaftet, die andern nicht; und gemeiniglich erfolgten dieselben nach einer vorher gehabten starken Motion, wenn

ich

ich etwa ein bis zwey Stunden zu Fuße gegangen, Berg und Thal überstiegen und einen starken Schweiß verlohren hatte; es müßte denn seyn, daß nahrhaftere Kost, Fischwerk, frisches nahrhaftes Fleisch rc. und ein Glaß Wein, welches ich jedoch mit Wasser zu diluiren pflege und mich über zwey Glaß nicht leicht versteige, auch etwas dazu beygetragen hätten.

Ansonst fühle ich mich freylich munterer, lebhafter, zu Geschäften aufgelegter, ich kan besser marchiren, auch Berge übersteigen, ohne daß es mir so sauer, wie ehedem würde; es plagt mich keine Engbrüstigkeit sonderlich mehr, ausser wenn ich etwa einen Bissen zuviel geniesse, besonders zu Abend, wo ich sonst gewöhnlich nur sparsam zu geniessen pflege.

Aber bey Zuspruch am Tische eines guten Freundes paßirt freylich manchmal ein Excipe und eine negligence gegen die treu zubeobachtende Diäts-Regeln.

Gegen die Venus habe mich dis ganze Jahr hindurch unempfindlich und gleichsam todt bezeiget. Und werde es bey der Gelassenheit meiner Gattin, als die meine völlige Gesundheit wünschet, noch ferner so bewenden lassen. Nur plagt mich jetzt das nächtliche Uriniren, welches überhaupt jetzt häufiger, als sonst vornehmen muß. Gemeiniglich des Morgens gegen drey oder vier

Uhr,

Uhr, werde von gesammleten Urin aufgeweckt und denn ist mein Schlaf vorüber; der überhaupt, insgemein wenn er recht gut ist und ich mich ordentlich um zehn Uhr zu Bette lege, nicht über fünf, höchstens sechs Stunden in una serie dauret.

Der metallische Geschmack, hat sich nach dem Gebrauch der letztern Medicamenten bey nahe gar verlohren; nur beym Niederlegen, ehe sich der Schlaf einfindet, lässet er sich zuweilen in etwas spüren. Noch muß gedenken, daß mitten im Gebrauch letzterer Arzeneyen von 25 Octobr. an, auch einen etwas entzündeten und aufgeschwollenen Mund bekam: ein Zufall, womit ich dis ganze Jahr verschont geblieben war.

Dieses wären denn meine jetzigen Empfindungen, wovon ich Ew. rc. getreulichen Bericht abzustatten, noch mehr aber die dankbarkeitsvollen Regungen meines Herzens, zu versichern hätte. Die gegenwärtige Inlage, soll die letztern Medicamente berichtigen.

Hoffentlich verlassen mich Ew. rc. nicht, sondern stehen einem armen nach seiner vollständigen Genesung seufzenden Manne, dem das Wort Salivation allemall schauervoll gewesen ist, mit Ihrem gütigen Rathe und Kenntnissen in Beurtheilung und Hebung menschlicher Krankheiten bey.

Nur noch ein Kummer naget mich, und das sind meine bis daher vom Todte noch übrig gebliebene schwache liebe Kinder, welche freylich zur Zeit der Gonorrh. von mir gezeuget worden sind; und Herr **Baldinger** in seinen Arzeneyen Part. I. die zu lesen Gelegenheit gehabt habe, führt eine Stelle aus den **Zimmermann** an, die mir aufs Herz gefallen ist. „Die immer mehr über„hand nehmende Weichlichkeit unserer Lebensart „ist Schuld, daß unsre Kinder so zart, so schwäch„lich und so leicht zu tödten sind. Die Unmäßig„keit der Eltern tödtet die Kinder vor ihrer Ge„burt. In verschiedenen Ländern siehet man häu„fig den schlafenden Wurm, der in den Kindern „eine Folge der Lustseuche der Väter ist. Die ge„ringste Ursache von dieser Art, ist nicht ohne „Wirkungen. Kinder in diesem Zustande gebo„ren, werden aussätzig und **Boerhave** glaubt, „diejenigen Kinder wären der englischen Krank„heit (rachitis) vorzüglich ausgesetzt, deren El„tern schlappe Cörper haben, einer weichlichen Le„bensart ergeben sind, sich häufiger warmen Ge„tränke bedienen und durch langwierige Krankhei„ten oder häufigen Beyschlaf der venerischen Ab„zehrungen, oder einen wiederholten unreinen „Saamenfluß unterworfen, ihre unreine Säfte „zur Zeugung der Kinder vergossen rc.

So weit diese Stelle, die eben so viel Martern vor ein empfindliches, aber zu spat klug gewordenes Vaterherz, als Worte hat.

Nun

Nun finde ich leider an meinen Kindern eine starke Disposition zu Geschwüren, ein jeder Stoß, ein jeder kleiner Stecknadelstich, causiret eine weit um sich fressende Blatter mit einer dünnen weissen Haut, unter welcher der sich befindende Eyter immer weiter greifet, und wo nur etwas von dem Eyter hinfliesset, immer neue Geschwürgen entstehen; so daß wir neulich gar vermutheten, sie wären von denen andern Schulkindern etwa mit der scabie angesteckt worden. Allein zwischen denen Fingern und hintern oder obersten Gelenken derselben, zeigte sich nichts. Besonders wird mein kleiner Sohn ein Kind von vier Jahren, zum öftern damit incommodiret, zuweilen fährt ihm auch das Näßgen aus.

Man beruhigte sich endlich dabey, daß den Sommer über in den Gärten oder sonsten ein böses Insect oder giftiger Schwamm angegriffen worden sey und ich brauchte einen Holztrank und etwas abführend Blutreinigendes, da hat sichs bey allen dreyen verlohren. Ich habe meine besondere kummervolle Gedanken darüber gehabt, denn irgend etwas zum künftigen Elend solcher unschuldigen kleinen Geschöpfe beygetragen zu haben, ist wirklich viel Folter.

Nun habe ich ihnen mein ganzes Herz ausgeschüttet und erwarte hierüber ihre reifere Gedanken. Beym herannahenden Winter dürfte wohl nicht viel mit mediciniren, ausser etwa mit blut-

blutreinigenden decoctis vor die Kinder zu thun seyn. Bey herannahenden Frühjahr aber will erwarten, ob es Ew. ꝛc. vor gut befinden, auf die Verbesserung der Säfte, meiner unter solchen Umständen gezeugter Kinder zu sehen.

Verlängern und vervielfältigen müssen sich Ihre Tage, die Sie zum Besten so vieler unglücklichen und hülfsbenöthigten Menschen durchleben. Dis wünschet mit allen Rechtschaffenen, die Ew. ꝛc. kennen ꝛc.

N. den 15ten Nov. 1775.

N. N.

P. S. Bald hätte ich meinen besten Freund F. in der Nähe verlohren, denn eine weitere Beförderung bevorstunde Ihm. Jedoch die Liebe der Seinen nöthiget Ihn zu bleiben, und darum bleibt es auch bey der ersten abgeredeten Addresse.

Dieser Brief ist ebenfals behörig beantwortet auch der Herr Patient nochmals mit nöthigen Arzeneymitteln versehen, dabey aber zugleich ersucht worden, wenigstens die so lange abgehaltene Blutreinigungscur zu beschliessen; dieweil ich aus seinem letzten Berichte ersehen konnte, daß ihm alle vorherige bedenkliche Zufälle verlassen hatten. Denn alles, worüber er dieser Zeit zu klagen wußte,

wußte, war das nächtliche Treiben zum Uriniren. Dis ist aber keinesweges vor einen Fehler und Mangel der Gesundheit zu halten; sondern es ist eine Folge des späten und reichlichen Trinkens, und der gebrauchten Mittel selbst. Denn das Decoct sowol, als die Nervensäure, deren beyder Mittel, sich der Herr Patient bis daher noch immer bedienet, haben die Eigenschaft, den Urin ausserordentlich stark abzuführen und durch diesen Weg das Blut zu säubern. Ja es ist dieses ein wirklich heilsamer Effect vor Kranke dieser Gattung, und man muß oftmals lange darauf warten, bevor er zum Vorschein kommen will. Ein anders aber ist es, wenn ein öfteres beschwerliches Drängen und Treiben zum Uriniren empfunden wird, gleichwol selbiger nur sparsam, oder gar tropfenweis abgehet: alsdenn ist dieses freilich ein Zufall, der den Namen eines wahren und wirklich sehr lästigen Fehlers verdienet.

Damit mich aber meine Leser nicht in Verdacht nehmen mögen, als wolte ich ihnen aus der, mit unserm Herrn Patienten durchgesetzten Cur, ein Geheimniß machen, dieweil ich ihnen noch nichts von der eigentlichen Methode, wie er von mir überall behandelt worden, gesagt habe; als will deshalb nur soviel ausnennen, daß das ganze Verfahren gelinde und kaum bemerklich gewesen, so wie sich solches derselbe selbst zu Anfang ausgebeten hatte, damit es vor niemand Geräusch und

 sogar

sogar in seinem eigenen Hause kein Aufsehen geben mögte.

Lange genug hat zwar die Cur gedauret, allein die Entlegenheit seines Wohnortes von mir, auch andre darzwischen gekommene Umstände, haben verursacht, daß derselbe ohngefehr den Halbscheid der während der Cur verlaufenen Zeit, mediciniren können. Ausserdem hat er sich lediglich auf den äusserlichen Gebrauch des kalt Waschens und kalter Theilbäder einschränken müssen; es mögte denn etwa das Decoct unterweilen länger fortgebraucht worden seyn.

Dagegen aber ist er auch weder mit Schwitzen, noch Purgiren ꝛc. auf irgends eine Weise angegriffen worden; sondern er hat sogar unter und während der Cur an Fleisch und Kräften zugenommen. Pillen so das Blut verbessert, hat er zwar genug verschluckt, aber solche und in einer solchen Dose, welche kaum offenen Leib dabey erhalten, keinesweges aber schwächende Ausführungen erweckt haben.

Von der Nervensäure hat Herr Patient nur etwas weniges und nicht vor die Ausrottung seiner Gicht- und Podagra-Anfälle hinreichendes verzehret; wannenhero ich auch sehr besorge; daß, dafern in Zukunft nicht nur vorsichtige und gesunde Lebensordnung samt fleißigen kalt Baden

von ihm beobachtet wird: Er sich, zur Zeit noch nicht dafür gesichert halten könne. Bis zum Gebrauch ganzer Bäder aber, ist es bis daher noch nicht mit Ihm gekommen, und zwar dieses vornemlich aus Mangel eines in der Nähe befindlichen Flusses. Im übrigen muß ich bekennen, daß sich der Herr Patient überall in seiner Cur, als ein seltenes Beyspiel, eines sehr vernünftigen und vor das Beste seiner Gesundheit wachenden Mannes betragen habe. Denn es sind gewis nur wenige darinne von gleicher Gesinnung mit Ihm, die da meynen, es sey mit der Cur noch nicht genug geschehen; sondern die meisten glauben, es geschehe zuviel damit und es sey ein Ueberfluß dabey, ob schon die Cur oft, noch nicht bis zur Hälfte, ausgeführet worden. Aber alle diejenigen meiner Herren Patienten, irren sich sehr, welche von mir eine Anspornung zur Fortsetzung ihrer angefangenen Curen erwarten; viel lieber setze ich Ihnen selbst Schranken den Beschluß damit zu machen (gleichwie hier auch geschehen ist,) wenn sie solche zum Ueberfluß ausdehnen und ohne Nothwendigkeit verlängern wollen.

Sechs und dreyßigste
Geschichte
Eines Ehemannes von 46 Jahren, welcher von seinen achtzehnten Jahre an, mit allen Arten der Gicht geplaget worden, verschiedentlich in die Gonorrhoea ꝛc. und seit langen Jahren, auch in vielmalige Krämpfe ꝛc. verfallen ist.

Hochedelgeborner ꝛc.

Die menschenfreundliche und hülffertige Begegnung, so Ew. ꝛc. gegen den Herren C. und S. W. in O. bewiesen, der mein alter Freund und Vertrauter, auch mit mir, in viel ähnlichen Umständen gewesen ist; macht mich so dreiste und mit gleicher Hofnung erfüllt: Dieselben gehorsamst zu ersuchen, sich zu bemühen mit mir ebenfalls eine hinreichende Cur zu unternehmen. Ich mache mir die hofnungsvolle Vorstellung, Sie werden meiner ergebensten Bitte Gehör geben und sich eines elenden und hart geplagten Mannes mit ähnlicher Menschenliebe annehmen, der voller Vertrauen und mit lebhafter Hofnung erfüllet seine Errettung nächst GOtt lediglich von und durch Ew. Hochedelgeb. Geschicklichkeit sehnlichst erwartet und der mit der reinsten Aufrichtigkeit zum Voraus die dankbarsten Empfindungen eines treuen

treuen Herzens zum Pfande setzet; seine thätige Erkenntlichkeit nach dem Vermögen das GOtt gegeben hat und noch geben wird, niemals bis zum Beschluß seines Lebens, aufhören zu laßen.

Lassen Sie sich demnach theurester Arzt! hochgeneigt gefallen, eine Krankheitsgeschichte durchzulesen, welche dem Verfasser und demjenigen, so sie eigentlich abschildert, schon unendliche Thränen, die aus einen reufertigen und von Scham durchdrungenen Herzen hervorgequollen, gekostet hat. Durch Dero Schriften unterwiesen, bin ich klug, und von den Ursachen der Fehler und Schmerzen, so meinen Leib zermartern, überzeugt, aber zu meinem grossen Unglück, viel zu spät, klug geworden. Wolte der Himmel, daß ich meine frühe Jünglingstage, bey gegenwärtiger überlegenden Fassung und mit der jetzigen Ueberzeugung von den wahren Folgen und Qualen meines elenden und siechen Cörpers, nochmals zurück rufen könte: o! wie fürsichtig wolte ich die süssen Reitzungen eines nachkommenden bittern Verderbens vermeiden. Ich klage und wünsche, aber ich weiß, daß beides vergeblich und umsonst geredet ist. Denn alles meines Winselns und Wünschens ohnerachtet, wird keine einzige der verlaufenen Stunden meines Lebens wieder zurückkommen.

Es ist gewis ich habe allbereits viel vor meine Thorheiten der Jugend gebüsset, aber ich weiß

noch nicht, wie fern, oder nahe das Ende meiner Leiden seyn mag. Indessen so habe dennoch einen schwachen Funken der Hofnung zu GOttes erbarmender Liebe vor mich übrig, daß er mein Unglück durch Ew. ꝛc. geschickte Hand wo nicht gänzlich abwenden, dennoch lindern werde.

Lassen sich demnach Ew. ꝛc. die elende Sache eines sehr bekümmerten und von innerlichen und äusserlichen Plagen gequälten Herzens, bestens empfohlen seyn und thun Sie auch an mir Gutes und Barmherzigkeit nach der Gabe, die Sie von GOtt empfangen, zum heilsamen Dienst des Nächsten, empfangen haben. Ich trage auch keinen Zweifel nach Dero gütigen Gesinnung, daß Sie sich meine Noth werden lassen zu Herzen gehen und dieselbe nach den zärtlichen Gefühl Ihrer wahren Menschenliebe aufs ernstlichste, als Ihnen nur möglich ist, zu vermindern suchen.

Verzeihen Sie aber auch meinem girrenden Tone, womit ich Sie bereits so lange unterhalten habe und hören Sie nunmehro dasjenige mit gütigen Ohren geduldig an, was eigentlich die Umstände meiner Krankheiten, genau in sich fasset.

Schon damals, als ich kaum anfieng unter die kleinsten der Knaben gerechnet zu werden, (ich will nicht vor gewis behaupten, wie alt ich gewesen, so viel aber kan ich mit Gewisheit berechnen,

daß

daß noch nicht das neunte Jahr überstiegen hatte,) wurde durch Verführung böser Schulgesellen ein Opfer sinnlicher Leidenschaften und der onanischen Lüste mit äusserster Verschwächung meines zarten und noch unreifen Cörpers. Dahero verlohr in kurzen alle Lebhaftigkeit meiner sonst muntern und blühenden Gesichtsfarbe. In meinen funfzehnten oder sechzehnten Jahre, meldeten sich die Vorbothen der Gicht, so daß mir die Hände und Arme täglich einschliefen und vielmals wie gelähmt mit einen, obwohl dunkel schmerzhaften Gefühl waren und in denen Füssen erschienen häßliche Krämpfe, wenn nur die Stiefeln unvorsichtig auszog, oder die Füsse im Bette krum legte.

Ich konnte mich zwar des Klagens über diese Zufälle nicht allemal enthalten; aber wer war, der mir den wahren Grund davon entdeckt, und vor den weitern Folgen gewarnet hätte? Los wär ich zwar diese unangenehme Empfindungen gerne gewesen, und versuchte auch Mittel darwider, so mir gerathen wurden, allein sie waren nicht nur ohne alle gute Wirkung, sondern dieses Uebel nahm auch immer weiter überhand. Und wie konte es auch anders kommen, da ich nicht nur die eigentliche Quelle gänzlich verkannte, sondern dis Feuer stets unterhielt und durch die stumme Wollustseuche täglich mehr aufbließ?

Ehe ich das 19te Jahr erreichte, überkam zum erstenmale eine Gonorrhoee, aber ohne sonderliche

derliche Schmerzen. Vermischt hatte mich der Zeit wohl verschiedentlich mit Weibespersonen: allein ich will ohnbestimmt lassen, ob die überkommene Gonorrh. mehr eine Folge dieser fleischlichen Vermischung, oder der viel getriebenen stummen Sünden gewesen? Gewis aber ists, daß ich wenig darauf achtete, weil es ohne Schmerz abgieng und dieses unselige Phönomenon aus dem Ueberfluß eines männlichen Vermögens herleitete; zumal, da ich dabey dennoch stimulos und nächtliche pollut. erlitte.

Nach weniger Zeit und in dem nämlichen Jahre ehe mich die Gonorrh. verließ, griff mich die Gicht auf eine schreckliche Art an, so daß ich 4 oder 6 Wochen darnieder liegen mußte und so wenig das eine, oder das andere Glied meines Körpers natürlich bewegen, oder gebrauchen konnte. Der Medicus welchem ich damals überlassen wurde, fand es vor gut, meine schmerzende Glieder nicht nur mit warmen Tüchern und Servietten reiben, sondern auch so heiß als es erleiden konnte, bedecken zu lassen.

Nach überstandenen Lager, blieben meine Gelenke und sonderlich die Knien, noch eine lange Zeit steif und fast ohne Biege. Die Gonorrhoee verlohr sich dadurch ebenfals, wenigstens aber schien mir es so, dieweil ich überhaupt wenig Attention auf diesen Fehler hatte und ihn vor Kleinigkeit und nichts Bedeutendes ansah. Wie lange

die

die Schmerzen währten, Appetit und Kräfte fehlten; so lange unterblieben auch die Versuchungen des Fleisches und dessen erzwungene Reitzungen. Allein nachdem sich die Natur wiederum in etwas erholt hatte und sich die Kräfte zu samlen begunten, daß natürliche Reitzungen zum Vorschein kamen: da wurden auch die alten Greuels der Verwüstung durch des Onans Mordspiel von neuen getrieben, auch mit unter, dem andern Geschlechte zuweilen Tribut bezahlt.

Einer so wüsten Lebensart ungeachtet, erhohlte sich mein Körper dermassen, daß ich dick und fett wurde, eine gesunde Gesichtsfarbe und munteres Aussehen bekam und bis nach vollendeten Studenten-Jahren, zwar von allen merklichen Gichtattaquen, nicht aber vom Krämpfen der Füsse und sonderbar der Waden, frey blieb.

Ich hatte meine akademische Jahre nicht eben zum Besten verwendet und meine Herren Professores in Collegiis viel incommodiret. Mein seliger Vater probirte nach meiner Zurückkunft die verhoften Fähigkeiten und fand sich sehr in der gemachten Rechnung betrogen. Dis bewog ihn, mir nicht nur überaus scharf zu seyn; sondern auch mit Strenge zum Studiren und Arbeiten im juristischen Fache anzuhalten. Hierzu kamen meine eigene sich ihrer Reifung mehr nähernte Ueberlegungen, daß ich also anfieng mit rechten Ernst und Eifer zu studiren. Diese ungewohnte Lebens-

art nicht nur, sondern das Anstrengen der Seelenkräfte, zog mir im 22sten Jahre, eine ganz abscheuliche lippitudinem oculorum zu, dergestalt; daß ich viele Wochen so wenig das Licht des Tages, als der Lampe ausstehen konnte.

Auf gebrauchte repellirende Augenwasser, verlohr sich endlich die Röthe und Entzündung der Augen, aber zu gleicher Zeit, als dieses geschahe, fieng die Gicht im Kreuze, Händen und Füssen an, mit aller ihrer Macht zu toben und mich bey ein viertel Jahr lang, bettlägerig zu halten: ihre Wuth war jede Nacht dermassen heftig, daß ich mir unter den phantasirenden Gedanken nichts anders vorstellen konte, als wenn zwischen jeden Gelenke der Finger und Fußzähe, ein Nest voll Spitzmäuse wäre, welche mit ihren scharfen Zähnen eine Sehnenfieber nach der andern loßrissen. Nach überstandener harten und langwierigen Krankheit, blieben mir Hände und Füsse vom May, bis zur Erndte noch unbrauchbar; wenigstens auf eine solche Weise, daß ich kaum etwas schreiben, zitternd angreifen und nur kümmerlich und wankend gehen konnte. Was alles damals bey mir an Medicamenten verbraucht worden, ist mir ohnmöglich, anzugeben. Die Kur, geschahe auf Rechnung meines seligen Vaters und darum blieb mein Augenmerk mehr auf eine wirkliche und sehnliche Hülfe, als auf die Beschaffenheit und Namen der Medicin geheftet. Der Arzt aber, so mir damals zugeordnet wurde und die

ganze Kur bis zum Ende geführet hat, war der selige Doct. Waldgr. aus Neum: ein guter redlicher und dienstfertiger Mann, der unverdrossen alles that, was in seinen Vermögen stand. Was ich mich aber noch vorzüglich aus seinen Anordnungen zu erinnern weiß, bestehet darinne; daß er mit gröster Sorgsamkeit dahin bedacht war, den gichtigen Schmerz durch trockene Wärme zu zertheilen, zu welcher Absicht denn die schmerzhafte Theile, beständig sowohl Tages als Nachts, mit gewärmten Kräuterküssen belegt wurden.

Nachdem dieser bittere und graüsenvolle Auftritt abermals überstanden worden; erholte mich nicht nur vollkommen, sondern wurde auch gegen 2 Jahre mit allen von der Gicht herrührenden Schmerz, beynahe gänzlich, und zum wenigsten solchermassen verschonet, daß keinen einzigen Tag meine gewöhnlichen Beschäftigungen, unterlassen durfte.

Alsdann aber und von meinen 25ten Jahre an, bin niemals ein völliges Jahr frey ausgegangen. Meistentheils aber, habe alljährlich 2 auch 3mal sehr empfindlich am Podagra, Gonagra und Chiragra zu 4, auch 8 Wochen leiden müssen. Seit 3 Jahren bin ich so steif als ein Bock und wer mich nach meinen Gange von hinten beurtheilen sollte, würde ausser Zweifel dafür halten müssen, daß ich ein Greiß näher 80, wäre. Die zwey äussern Finger der linken Hand, sind schon über

über 6 Jahr steif, auf denen mittlern Gelenken dick und knotigt und contorquiret. Die Steifigkeit der Glieder, ist aber nicht vor 3 Jahren mit einemmale, sondern allmählig, bis zu diesen Grade gekommen. Von dieser Zeit aber, ist sie mir nicht allein sehr fühlbar, sondern auch höchst lästig geworden.

So viel die Zufälle wegen der Krämpfe betrift, deren ich allbereits zu Anfang meiner Geschichte gedacht habe; muß noch nachholen, daß solche von jeher, nicht nur nicht abgenommen, sondern gegentheils von Jahr zu Jahr sich nach ihrer Menge sowohl, als Heftigkeit gemehret haben. Anfangs blieben sie nur in Waden und Lenden, nachhero griffen sie auch die Finger, Hände und Arme an, und jetzt darf ich kaum gähnen, so entstehet ein empfindlicher Krampf der von obern Theile des Nackens anhebt, die rechte Halbe des Hinterhaupts durchlauft, und bis mitten zum Wirbel fortgeht. Will ich mich davon entledigen, so muß den Kopf mit aller force auf die linke Schulter drehen und den Wirbel vest mit der Hand drücken, gleichwohl will dieses expedite Mittel nicht zu allenmalen mehr helfen, so daß ich öfters genöthigt bin, mit Händen und Füssen zu zappeln. In Waden und Lenden, entstehet derselbe nunmehro und schon seit einigen Jahren nicht nur viel öfterer, sondern auch ungleich stärker, als vor diesem. Sonst war ich im Stande denselben bloß damit zu vertreiben, wenn nur den

Fuß

Fuß gerade und straf ausstreckte; kam auch nicht, als etwa zu Nacht beym Krumliegen im Bette, oder beym Ausziehen der Stiefeln im Sitzen: jetzt findet er sich oft genug beym Sitzen am Tage ein und dieses zuweilen mit einer solchen Heftigkeit, daß überlaut aufschreyen und denselben durch fremde Hülfe ausdehnen lassen muß: gleichwohl währt es manchmal wohl eine halbe Stunde, bevor sich die rebellische Sehnen und Bänder wieder besänftigen wollen. Dis ist eine wahrhaftige Folter, die selbst die Inquisition zu Goa, nicht härter ausdenken kan.

Aber dis, macht noch nicht die volle Zahl meiner Plagen aus. Ich muß wieder umkehren zu jenen verlaufenen Tagen, deren Erinnerung mir zwar schwarz und abscheulich vorkommt; gleichwohl halte derselben Erwähnung vor wesentlich nöthig, um Ew. ꝛc. einen genauen Begrif, von der wahren Lage und ganzen Umfange meiner elenden Umstände, beyzubringen und aus diesem Grunde, hoffe um so gewisser, eine gütige Nachsicht vor Ihnen zu erhalten, ob ich schon sonsten sehr besorgt bin, Deroselben Gedult und Gütigkeit zu ermüden.

Gegen Ende meines vier und zwanzigsten Lebensjahres ohngefehr, reißte in gewissen Geschäften nach Jena, allwo den grösten Theil der Studentenzeit hingebracht hatte. Daselbst traf ich noch verschiedene der vorigen Universitäts-

freunde an, in deren Gesellschaft machte mit, und erlaubte mir eine gewisse Art unlöblicher Ausschweifungen und zog mir dadurch wiederum eine Gonorrh. übern Halß, die, da ich sie vor jedermann geheim hielt und aus vielen Ursachen Bedenken trug, mich desfals jemand zu vertrauen, endlich ein weit schlimmeres Aussehen, als das vorigemal gewann. Zuletzt aber wurde doch genöthiget, mich der Hand eines etliche Meilen entfernten geschickten Chirurgi zu überlassen.

Als dieser die Umstände genauer untersuchte, so fand sich, daß wirklich der Chancre, nebst noch einer venerischen Beule an der linken Weiche vorhanden war. Chancre wurde geheilet und die Beule ließ sich zertheilen, ohne in die supporat. überzugehen. Gonorrh. hingegen wurde nicht gehoben und ich fand täglich Zeichen deren Gegenwart, doch zu manchen Zeiten mehr, als sonsten.

Dieser häßliche Zufall verursachte mir viel verdrießliche Umstände, Schmerzen und Kosten, daß ich dadurch bewogen wurde, hinkünftig klüger zu handeln und alle nur irgends verdächtige Weibsbilder, wie die Hölle zu meiden und die aufsteigende Lüste durch die stummen Reitzungen zu dämpfen. Einen solchen Vorsatz faßte zwar damals, allein nach einigen Jahren verlohr er dennoch seine Gültigkeit und ich verfiel durch einen einzigen vermuthlich unreinen Beyschlaf zum dritten

tenmal in eine, und zwar sehr bösartige Gonorrh. Wie bald es gewahr wurde, machte alle ernstliche und schleunige Vorkehrung dawieder, wurde auch innerhalb vierzehn Tagen ungefehr davon liberiret, ohne daß es wie das vorherigemal zu üblern Folgen ausartete: gleichwohl ist mir von dieser Zeit an, bis zum heutigen Tag, eine Art des also genannten, gutartigen Trippers zurück geblieben, welche zwar in Absicht der Menge des aussickernden Saamens eben nicht viel sagen will; mich aber gleichwohl dermassen verschwächet hat, daß mein seit sechzehn Jahren geführter Ehestand durchaus unfruchtbar gewesen. So gar die Empfindung des sinnlichen Vergnügens hat mich verlassen, weil die Ruthe durchaus keine nöthige und zum ehelichen Werk erforderliche Aufragung mehr annimmt und der Saame vor der rechten Zeit, fast ganz ohne Empfindung abfliesset. Gleichergestalt sind auch die mir wöchentlich wohl zwey bis dreymal begegnende pollut. per somnium beschaffen.

Ausserdem ist mir das Gesicht voller Unreinigkeit und Ausschlag, der nie alle wird, sondern wie ein Puckel abtrocknet, bereits mehr andere wieder an deren Stelle zum Vorschein kommen. Solte es allenfalls zur anzustellenden Cur vor etwas Wesentliches angesehen werden können; so muß noch melden, daß mir der eine testiculus, und zwar auf der rechten Seite, durante matrimonio (etwa seit sieben, oder acht Jahren) wi-

dernatürlich groß, hart und ungesund geworden. Seine Grösse ist vollkommen als ein Hühnerey, nur vom Schmerz, wenn er nicht gepreßt wird, empfinde nichts daran, wohl aber zur Zeit, als er diese widernatürliche Gestalt annahm. Wiewohl er nun ohne allen Schmerz ist, so werde jedoch wegen der Steife und Unbequemlichkeit der Glieder zum öftern sehr daran incommodiret, weil ich aus dieser Ursache, nicht allemal hindern kan, daß solcher ohne Druck und Pressung blieb. Ich zweifle aber fast, ob dieser Fehler, da er bereits so lange verwachsen ist, noch mögte zu removiren seyn.

Damit ich nun der mit GOtt bald anzufangenden Cur, ab Seiten meiner, keine hinderliche Verzögerung in Weg lege: so achte vor nöthig Ew. ꝛc. die denen abwesenden Patienten, im ersten Theile Dero Geschichte practischer Fälle von Gicht und Podagra, vorgelegte Fragen, annoch von Punct zu Punct zu beantworten.

ad 1 Mein Alter ist 46 Jahre.

ad 2 Meine überstandene Krankheiten, habe bereits zum gröstentheil, in dem weitläuftig abgestatteten Berichte beschrieben, brauche also nur noch nachzuholen, daß ich die Blattern in ganz zarter Kindheit, und im männlichen Alter, verschiedenemal Fluß- und catharal- auch tertian-Fieber gehabt.

ad 3 Medicinirt habe von je her sehr viel, sonderlich aber seit einigen und zwanzig Jahren. Was es aber alles gewesen und worinne es zum Theil eigentlich bestanden, das ist mir ohnmöglich anzugeben. Zum Theil werden Sie es noch aus denen vorräthig gefundenen und hier mit angefügten Recepten, ersehen können. Vor ungefehr fünf Jahren, habe mich eine lange Zeit der Altonaer-Wunderessenz bedienet. Anfangs verspürte einige Linderung davon, nachmals aber wolte sie bey mir nichts mehr thun. Anno 1766. 1767 und 1768 habe die Pyrmonter Wasser getrunken, sie thaten aber nichts weiter, als daß sie mir die güldene Ader rege und grosse Brustbeklemmungen machten. Als ich solche zum drittenmal gebrauchte, muste bey der fünften bouteille abbrechen, indem sie mir den Leib sehr aufbläheten und nicht gehörig wieder abgiengen, sondern stehen blieben, worauf ein sehr harter Anfall der Gicht Ausgangs Junii nachfolgte. Aeusserlich habe zu allen Zeiten und bey jedweden podagrischen Anfall mein bestes soulagement in der trocknen Wärme mittelst der Kräuterküssen, Kleyen- und Habersäckgen gesucht, auch meiner Einbildung nach vermeynt, gefunden zu haben.

ad 4 Mein Wuchs ist mittelmäßig; bis ins sechs und dreyßigste Jahr war ich ziemlich

 stark,

stark, von dieser Zeit an aber, habe ziemlich wieder abgenommen.

ad 5 Darüber habe mein Klagen im vorhergehenden allbereits ausgeschüttet.

ad 6 Da der Appetit schon viel Jahre daher, die mehreste Zeit, nur schlecht bey mir ist; als wird freylich dahin gesehen, daß etwas vor denselben angeschaffet wird. Doch habe die eingesalzene und geräucherte Speisen sorgsam vermieden. Mein alltäglicher Trunk über Tische, ist das liebe reine Wasser, des Sommers mit einer Scheibe Zitrone gewürzt; gleich auf die Mahlzeiten aber, wird vor ordinair ein mäßig Schlückgen abgezogener Brandtewein mit Anis, Calmus, oder Krausemünze zubereitet genossen. Wein paßiret selten, oder nur alsdenn, wenn Gesellschaft vorhanden, doch habe mich zu allen Zeiten gehütet, über eine halbe Quartier bouteille zu kommen. Mangel des Schlafs, ausser in wirklichen harten podagrischen Zufällen, habe nicht zu klagen; au contraire ich finde gemeiniglich eine widernatürliche allzugrosse Neigung darzu und kan acht wohl zehn Stunden, en suite ununterbrochen ruhen und spüre dennoch, nach dem Aufsteigen aus dem Bette, eine träge Müdigkeit. Das Bette habe Winter und Sommer in meiner

Stu-

Studirstube, sie ist drey Fuß über die Erde, also trocken und gesund.

Amt sowol, als meine krüppelhafte Umstände, zwingen mich zur stillsitzenden Lebens-Art und nur zuweilen geschiehet eine kleine Reise fahrend.

ad 7 Vormals hatte libido carnis die Oberhand, nunmehr da Cupido die Schärfe seiner Pfeile verlohren, gerathe mehr in einen Jachzorn; doch kan mich bald wieder beruhigen und muß überhaupt von mir bekennen, daß dieser Zeit die Gewalt der Affecten keine übermäßige Herrschaft bey und an mir ausübe.

ad 8 Verheurathet bin seit meinen ein und dreyßigsten Jahr: meine Ehegattin, ist zehn bis eilf Jahr jünger, denn ich: und ich muß mich desfalls vor andern glücklich halten, daß mich der Höchste mit einer gar vernünftigen und sittsam verträglichen Frau versorget hat.

ad 9 Ist im vorhergehenden achten Artickel beantwortet.

ad 10 Niemals, und ich kan mich nicht besinnen, daß ich ein einzigesmal durch Völlerey meinen Verstand unbrauchbar gemacht hätte.

ad 11 Die Schwachheit meines Magens, habe bereits oben ad 6 angeführet und dürfte derselbe wohl insonderheit einer vorzüglichen Stärkung bedürfen.

ad 12 Auch dieser Punct, ist schon wie ich hoffe bis zur Gnüge ausgeführet und ich darf nur noch, (wiewohl zur äussersten Kränkung meiner Seele) hinzuthun, daß die vermaledeyete Onanie unterweilen und also nur selten, bis vor kurzen und da ich durch Ew. rc. preißwürdige Schriften von den grossen Nachtheil derselben, erst überzeugend belehret worden, fortgetrieben sey. Es dürfte aber wohl nicht geschehen seyn, wofern ich mich nicht zur Erfüllung der ehelichen Pflichten immer mehr untauglich gefunden und dabey den verkehrten Wahn geheget hätte, mehr Empfindung und weniger Entkräftung vor den Cörper davon zu haben.

ad 13 Hiesiges Orts fehlt es nicht an gesunden und frischen Quellen und auch der Regnitzfluß, fliesset uns nahe, welchen,

ad 14 vor ein zum Baden, gar heilsames Wasser achte.

Solten Ew. rc. noch anderweitige Erläuterungen hinkünftig von meinen elenden Zustande zu wissen vor nöthig befinden; so bitte um die Gefäl-

fälligkeit mir nur Anleitung zu zeigen, wiewohl ich mich nicht erinnern könnte, etwas aussen gelassen zu haben, so zur völligen Einsicht der unglückseligen Lage meines Cörpers und dessen möglichster Verbesserung, wesentlich erforderlich seyn mögte. Mir kan also vor dismal nichts weiter übrig seyn, als daß ich die elende Sache meines zerplagten Cörpers der Liebe und Fürsorge Ew. ꝛc. nochmals aufs inständigste und flehendlichste empfehle und zugleich um eine bald möglichst zu bewerkstelligende trostreich aufrichtende Antwort und Medicamenta ganz gehorsamst ersuche. Stossen sich Dieselben nur nicht an die beygefügte geringe Inlage. Es soll alles dankbarlichst und prompt berichtiget werden und die langmüthige Güte des grossen GOttes, hat mir auch so viel Mittel bescheret, das Erforderliche zur Linderung und irgends möglicher Wiederherstellung meines siechen Leibes aufwenden zu können. Verzeihen Sie nur der grossen Mühe, so ich Ihnen durch die Umständlichkeit meines ersten Berichts zuzuziehen, bin gemüßiget worden und vergessen nicht, eines Elenden mit Empfindung des Mitleids zu gedenken, der sichs lebenslang zum grösten Glück zählen wird, an Ew. ꝛc. einen Freund und Erretter zu finden, welchen mit lebenswieriger Hochachtung zu verehren sichs ꝛc. zur ꝛc. Pflicht machen wird ꝛc.

N. den 25 Oct. 1775.

N. N.

P. S. Im Fall es Ew. ꝛc. der Mühe und dem Nutzen des gemeinen Besten werth halten solten, meine Krankengeschichte Dero versprochenen Fortsetzung über die Gicht und das Podagra, etwa mit einzuverleiben; so soll mir dieses zwar auf keine Wege entgegen stehen; hingegen aber, will mir dieses dabey ergebenst vorbehalten, solche entweder durch Auslassung oder Veränderung einiger allzukennbaren Umstände, dermassen zu entstellen, daß ich vor dem Angesichte der Welt, als ein sonst verachtungswürdiger armer Sünder, könne im Verborgenen bleiben. Ich verlasse mich um so sicherer hierauf, da ich überzeugt bin, daß es Dero demüthigen Character von Natur zuwider seyn müsse, von denen Schwachheiten ihres bedrängten Nächsten, der zumal in wahrem Zutrauen, sich Ihnen in seiner ganzen Blöse dargestellet hat, zu seinen Nachtheil, aber zu niemandes Nutzen, und also üblen Gebrauch zu machen.

Dieser Krankheitsbericht, dessen Umstände so merkwürdig und die damit verknüpfte Zufälle so vielfältig und wichtig; verdient mit grösten Fug hier seinen Platz. Es würde aber auch höchst unbillig seyn, wenn man dem darinne redenden Kranken, nicht willfahren, und in so fern schonen wolte, daß er vor den Augen der Welt, ja

gar

gar vor jedermann gewis verborgen bleiben könte. Das hiesse warlich das Vertrauen eines redlichen Mannes, der sein ganz Herz so wie es ist, ohne Larve und Verstellung vorzeiget, zur höchsten Schande der Menschheit gemißbrauchet. Am allerwenigsten aber, würde sich ein solches Betragen von demjenigen Arzte rechtfertigen lassen, dem dergleichen traurige Geheimnisse menschlicher Vergehungen unter gewissen Bedingungen und gewissermassen unter dem Siegel der Verschwiegenheit sind anvertrauet worden.

Kein vernünftiger Mensch wird es leugnen können, daß sich der Herr Patient sehr vergangen und zwar zum meisten an seinen eigenen Leibe gröblich versündiget hat: aber sind wir nicht allesamt arme Sünder und fehlen gar mannigfaltig? Und was haben denn seine Vergehungen vor andre Folgen, als diejenigen peinigenden Strafen, die ihn selbst und vornemlich ihn ganz allein treffen?

Lange genug hat er freilich in der Trunkenheit unnatürlich sinnlicher Lüste zu seines eigenen Leibes äusserster Verderbniß herum getaumelt und es ist allerdings höchlich zu verwundern, daß ein Mann von Gelehrsamkeit, von offenen Verstande und von so viel gründlichen Kenntnissen, (wie man mit Grunde aus seinem wohleingerichteten Schreiben urtheilen muß;) so lange Jahre auf den Wegen des Verderbens hat fort irren können, da ihm doch der erste Sold solcher Versündigungen

gen an seinen eigenen Leibe, so vielmals durch die schmerzhaftesten Empfindungen, ist bezahlet worden?

Sein mir zugefertigter Bericht ist so weitläufig und doch kan ich eben nicht sagen, überflüßig weitläufig gerathen: daß es mir nöthig scheint, um des Lesers willen, einen Auszug derjenigen Fehler daraus zu machen, welche ihn damals, als die Cur angefangen wurde, als gegenwärtig betroffen haben.

1) Er leidet am Podagra, Gonagra, Chiragra, und vermuthlich an noch weit mehrern Arten der Gicht, ob er sie schon nicht ausgenennet hat.

2) An beständig anhaltenden Steifigkeit der Glieder.

3) An knotigten und durch die reissende Gicht verdreheten Fingern.

4) An mancherley verdrießlichen und schmerzhaften Krämpfen.

5) An Schwäche der Nerven überhaupt, und insonderheit der Zeugungsglieder.

6) An einen veralteten Saamenfluß.

7) Verhärteten und widernatürlich vergrösserten testiculo.

8) Es

8) Es fehlt ihm an Vermögen, die Pflichten des Ehestandes zu leisten.

9) Er hat unreine Säfte und daher finnigten Ausschlag des Gesichts.

10) Einen blöden Magen und deshalb geringen Appetit und

11) Gehören auch noch die vielmaligen unwillkührlichen im Schlafe kommende Saamenvergiessungen zu denen Fehlern seiner Gesundheit, welchen man

12) Auch noch die starke Neigung zum Schlaf und die auf denselben dennoch verspürte Trägheit, als ein sicheres Zeichen einer grossen Entkräftung mit zufügen kan.

Folglich haben wir hier, wieder ein grosses Register von schweren und verdießlichen Zufällen zu streiten, die aber dennoch mit wenigen und etwa 3 oder 4 besondern Arten von Arzeneymitteln, zum vernünftigsten können angegriffen werden. Weil ich mir aber vorgesetzt habe, über diesen sehr bedenklichen und veralteten Casus recht deutlich zu seyn; als werde dem Leser über mein ganzes Verfahren nicht nur Rechenschaft ablegen, sondern auch die dabey verwendete Arzeney-Mittel förmlich ausnemen.

Wenn wir aber alle diese verschiedene Zufälle nach ihren wahren Ursachen aus einer gesunden Theorie erklären wollen; so findet sich erstlich ein allgemeiner Verlust der Spannkraft aller Nerven und Fiebern des ganzen Körpers. Dieser Verlust betrift aber noch vorzüglich die Saamen- und Zeugungsgefässe. Vors andere, ist wegen beständigen Appetit-Mangels, eine Verunreinigung des Magens und Darm-Kanals zu vermuthen: Vors dritte, ist die ganze Blutmasse mit der Gichtmaterie angefüllet, und zum vierten, ist auch noch auf die verhärtete Hode, die vermuthlich scirrhoes geworden ein besonderes Augenmerk wegen deren Zertheilung zu nehmen.

Die Kur wurde demnach folgender massen veranstaltet: Abends um 9 Uhr wurde ein resolvirend Pulver mit Wasser gegeben.

℞. ♀ri Qualat. ʒiij.
☿ii dulc. Gr. Vj.
M. f. ♀is, div. in vj. p. æ.

Morgens darauf folgende Pillen.
℞. Extr. Marocost.
Rhabarb. ver.
Fol. senn. Alex. ā ℈ij.
Resin: Scamm: c. amygd. ana trit. ʒß
Troch: Alhand: Gr. Vj.
Ferment. anodyn: Gr. ii.
M. f. Pilul. pond. gr. j. DS.

Alle Morgen 26 Stück, und warmes nachzutrinken. Man wird sich ohne Erinnerung vorstellen, daß dem Herrn Pat. bey diesen anhaltenden Abführungen, vorsichtige Diät, werde vorgeschrieben seyn.

Obiges Pulver resolviret mächtig genug. Darüber aber, werden sich nur diejenigen verwundern, die nicht wissen, daß der mercurius dulc. durch den Zusatz vitriolischer Mittelsalze vim turpeth miner. erhalte und also ungleich stärker wirke, als wenn er ohne dergleichen Zusatz gegeben wird und in seiner Natur unverändert bleibt.

Zu gleicher Zeit wurde nachstehendes Visc. Elixir zur Stärkung gebraucht.

℞. Extr. spec. aromat. ℥j.
Cort. Chin. ℥iß
Gent. rubr.
Absynth.
Diacitr. ā ℈ij
Croc.
Theriacal. a ℈j
Ess. Cardam.
♌ Melis. a ℥ij
∇æ Cinnam cydon. ℥vj.
M. omnia terendo f. Elix. DS. Vormittags 11 und Nachmittags gegen 5 Uhr zu 80 bis 100 Tropfen in einem Löffel Wein.

Wenig

Wenig Tage nach Verbrauchung vorstehender Abführungspillen, ließ zum Kaltwaschen, Mittel- und kalten Fußbädern schreiten. Mit dem ersten wurde alle Morgen, mit dem Mittel- und Fußbade aber wechselsweise einen Tag um andern verfahren.

Das scrotum aber ließ Morgens und Abends, auch noch besonders auf jedwedes Mittelbad, mit sehr starken Schwefelgeist waschen.

An innerlichen Mitteln aber wurde folgendes Decoct gebraucht:

℞. Rad. polypod. quern.
Vincetox.
Chin.
Pimpin. alb. min. ana ℥iß
Liquirit.
Cort. Lign. sassafras
sancti ana ℥ij.
fraxini rad. inter. ℥vj.
HB. Ononid.
Heder. ▽ris ā ℥iij
Bacc. Iuniper. ℥j.

C. C. M. f. Spec. DS. Alle Morgen 1 Loth mit 1 Maaß oder 2 Pfund Wasser und ein halb Pfund weissen Wein, verdeckt wohl aufsieden lassen, und im Bette nach gerade recht warm zu trinken und 2 Stunden wenigstens eine

reich-

reichliche transpirat. davon abzuwarten, vor dem Aufstehen aber sich mit reiner, oder trockener Wäsche zu bekleiden.

Eine halbe Stunde nachdem die Federn verlassen, nahm Herr Pat. alle Morgen 10 Stück dieser Pillen und hatte die Freyheit etliche Schaalen Thee oder Caffe, oder warme Brühe nachzutrinken.

℞. Pulv. rhab. ver. ℥ij
Gummi Ammon. elect.
Mastich. elect.
Galban.
Resin. Guajac. Lign.
☿ii dulc. ana ℥j
Extr. Helleb. nigr. ℥ij
M. F. Pilul. pond. gr. iß.

Von der Nervensäure, auch andern Stärkungsmitteln wurde vor gut befunden, nicht sogleich Gebrauch zu machen, weil solche nicht wohl wirken können, wie lange der Leib, und sonderlich die Säfte allzusehr voll böser Unreinigkeiten sind.

Was auf diese Weise ausgerichtet worden, das wird uns der Herr Pat. selbst in seinem zunächst darauf erstatteten Bericht des mehrern erzählen.

Hochedelgeb.

Für allen Dingen erstatte Ew. ꝛc. meinen verpflichtesten Dank mit der lebhaftesten Empfindung eines freudigen Herzens ab, daß sich Dieselben so geneigt finden lassen, meiner erlassenen sehnlichen Bitte zu willfahren und mich mit Dero heilsamen Rathschlägen und wirksamen Hülfsmitteln zu besorgen. Es war den 21ten Novembr. als Ew. ꝛc. aufrichtendes Schreiben, nebst den Medic. Kästgen bey mir wohlbewahrt anlangte und ich machte so fort desselben Abends mit einem Pulver, in voller Zuversicht auf GOttes Segen und Gedeyen zur Kur, den Anfang. Des folgenden Morgens setzte mit 26 Stück Pillen nach und hatte 3 reichliche sedes ohne allen Leibschmerz. Selbst das erste Pulver that schon einige Wirkung und brachte wenigstens die in meinen Eingeweiden befindliche Blähungen in Allarm. Alle übrige Pulver, so wie auch die Pillen, haben eine gleiche Wirkung gehabt, ausser daß die 2te und 3te Dosis etwa 4 bis 5 sedes zuwege gebracht.

Hierdurch vermerkte also bald eine Erleichterung in der Brust, und Geschmeidigkeit des Unterleibes. Doch wollte sich unerachtet des 2mal täglichen Gebrauchs des stärkenden Viscer. Elixirs ob es schon zu 100 Tropfen genommen, keine sonderliche Vermehrung des Appetits anfinden.

Am

Am 28ten ej. wurde zum erstenmal gewaschen und ein Fußbad gebraucht. (Meine grosse Hofnung machte mich ungedultig, länger darauf zu warten, da ich zumal vom laxiren keine Entkräftung verspüret.) Des folgenden Tages geschahe es wieder und ich setzte mich in einen Zober frischen Wassers, das griff aber herzhaft an und ich retirirte bald daraus. Der Schwefelgeist brannte als Feuer ins scrotum, verlor sich aber bald.

Den 30ten wurde zum Gebrauch des Decocts und der Blutreinigungspillen geschritten. Vom Decoct bekomme allezeit einen ziemlichen Schweiß, also mehr als bloß reichliche Transpiration und die Pillen erhalten mir täglich den Leib offen.

Vom 10ten oder 12ten huj. ist der Appetit besser geworden, finde mich auch jetzo ziemlich gestärkt und glaube gewis, daß dieses vom Gebrauch der Bäder und des kalt Waschens mit herrühret.

Die Krämpfe aber, wie Ew. ꝛc. vermuthet, sind nicht heftiger und öfterer gekommen; viel eher könnte ich sagen, daß selbige vom Anfang der Kur bis anjetzo seltener und schwächer geworden. Mit dem verhärteten testiculo, aber hat sich keine Veränderung zugetragen. Er behält Härte und Grösse wie sonst, verursachet aber auch keinen Schmerz. In beyden Füssen grummelt es seit 8 Tagen ziemlich, daß ich fast in kurzen einen podagrischen Ausbruch werde zu erwarten haben.

Ich bescheide mich auch gerne und erwarte sobald noch keine gänzliche Befreyung von diesem Uebel, ja ich würde mir auch so denn keine Rechnung darauf gemacht haben, wenn gleich Ew. ꝛc. solches nicht voraus erinnert hätten.

Gestern Nachmittags fand sich zwischen denen Schulterblättern eine starke Spannung ein, so daß ganz gerade und steif sitzen mußte und in wenig Stunden empfand in der Gegend der Nieren bis tiefer herunter ins Kreuz ein beschwerliches Drücken. Geschlafen habe ganz gut, allein nach dem Aufstehen, vermerke das nemliche Drücken annoch mit gleicher Stärke, dabey ist der *Urin* weiß und als ein schleimigter Molken. Was dieses nun sagen will, das kan ich nicht einsehen. **GOtt** bewahre mich nur, daß nicht etwa auch mit der Plage des Nierensteins heimgesucht werde. Wiewohl ich noch niemals dergleichen an mir wahrgenommen; so ist mir doch bey diesen Umstande eine grosse Besorgniß davor aufs Herz gefallen. Wie sehr würde mich erfreuen, wenn so gleich Ew. ꝛc. best begründetes Iudicium darüber hören könnte?

Indessen werde mich Ihrer Vorschrift gemäß, in Fortsetzung der vorgeschriebenen Kur nicht irren lassen, wie lange nicht ein ganz ausserordentlich unerwartet und nicht vorhersehliches Accidens erscheinen dürfte.

Während des Gebrauchs Ihrer Kur, ist es nur ein einzigesmal geschehen, daß mir eine pollut. involunt. tempore somni und zwar des Nachts darauf, als zum ersternmal Blutreinigungspillen eingenommen hatte, aufgestossen: auch scheint es mir, als ob sich der Saamenfluß, besonders aufs gebrauchte Mittelbad, in etwas vermindern wollte.

Dis wären denn die Umstände, worüber gegenwärtig Ew. ꝛc. getreulich Bericht erstatten sollen. Ich werde ungefehr noch vor 3 Wochen mit Medic. vorräthig seyn und will gehorsamst bitten, gegen das Ende derselben aufs neue damit, so wie mit anderweitiger Instruct. versehen zu werden. In welcher Hofnung und zu deren Bestreitung eine abermalige kleine Einlage beyläge.

Zum Aderlassen bin bereits von meinen 19ten Jahre an, gewöhnet. Vor gewöhnlich ist es præservando 2mal des Jahrs circa æquinoct. geschehen: curando aber alsdenn, wenn die Gichtschmerzen mit starken Fieber und delirio eingetreten. So muß auch erwähnen, daß auf den Armen, Knien und Füssen bey langwierigen Gichtanfällen vielleicht 10 auch wohl öfterer schröpfen lassen.

Mein Morgengetränk ist seit vielen Jahren der chinesiche Thee. Caffe habe sonst gerne getrunken, ist mir aber durch die salernitanische Schule ganz untersagt worden.

 Tabak

Taback rauche des Abends 1 = 2 Pfeiffen und will nicht verhoffen, daß dadurch der Kur eine Hinderung geschehen werde. Ich habe darin allemal bey erleidlichen Stunden nach vollbrachten Tagesarbeiten gleichsam eine kleine recreation zu haben vermeinet und werde diese Gewohnheit, wenn es mit Dero Genehmigung geschehen kan, wie ich denn verhoffe, gerne beybehalten.

Uebrigens können sich Ew. ꝛc. ganz heilig darauf verlassen, daß alle mir gegebene und noch zu gebende Vorschriften mit einer ganz pünctlichen Genauigkeit sollen erfüllet werden und Sie müssen vielleicht zu keinemmale einen folgsamern Patienten unter Ihren Händen gehabt haben. Unter welcher Versicherung mich Dero anderweitigen gütigen Fürsorge recommandire und mit ersinnlicher Verehrung beharre ꝛc.

N. den 21ten Decembr. 1775.

N. N.

Aus dieser erhaltenen Nachricht ersehe, daß mit denen Arzenenmitteln die bisher gebraucht worden, noch weiter müsse fortgefahren werden. Denn innerhalb 4 Wochen, als so lange Herr Pat. bis zur Absendung derselben, die Kur fortgesetzt hatte; läst sich auf so glimpfliche Behandlung, eine ganz verderbte und mit allzu viel widerwärtigen Theilen angefüllte Blutmasse noch lange

nicht

nicht bis zur vollkommenen Reinigung verbessern. Es war mir inzwischen lieb zu vernehmen, daß er bessern Appetit, Erleichterung der Brust, Erweichung des gespannten Unterleibes und eine Zunahme der Kräfte erhalten hatte. Die Abnahme der Krämpfe, will noch nicht in Anschlag bringen und es sind fürwahr nur wenige Erfahrungen vorhanden, wo der Gebrauch des kalten Wassers, dieselben sogleich vom Anfang vermindert: indessen geschiehets jedoch unterweilen. Vielmehr aber giebt die ungewohnte Spannung, welche die Fiebern durch das kalte Wasser erhalten, Gelegenheit, daß sich dieselben krampfhaft zusammenziehen und dieses währet so lange, bis dieselben durch den fortgesetzten Gebrauch des kalt Waschens und der Bäder überall, auch die zum entferntsten und tief unter der äussern Haut liegenden vom Wasser erweicht und aufgeschwellet sind: alsdenn aber lassen sie gewis nach, und in der Folge hören sie gar auf. Es wird hierbey aber zum voraus gesetzt, daß die Kranken, welche von krampfhaften Spannungen Anfechtung zu leiden, verwöhnt sind; zugleich ihre verderbte Lebensart ändern und die neue Erweckungen der Ursachen zum Krämpfen vorsichtig vermeiden müssen. Anderer Gestalt würde es hier sonst ebenfals heissen: Wasser allein, thuts freilich nicht.

Daß aber die Ursachen der Krämpfe hauptsächlich aus dem Misbrauche, oder wenigstens übertriebenen Gebrauch, der sinnlichen Wollust

und damit verknüpften ungebührlichen Saamen-Verschwendungen, ursprungen; solches habe schon mehrmalen, nicht aus Vorurtheilen, sondern wahrer und aus hinreichenden Erfahrungen kommender Ueberzeugung, angeführet.

Der daraus folgende Schluß fliesset von selbst ganz natürlich: nemlich, Leute die allbereits zu Krämpfen aufgelegt, müssen vors künftige mit der Verschwendung der Saamens-Feuchtigkeit, sie geschehe entweder natürlich, oder welches noch viel ärger, wider die Natur, überaus behutsam und zurückhaltend verfahren.

Die Spannung zwischen denen Schultern und der um die Nieren und tiefer unten, im Kreuze entstandene drückende Schmerz; waren unstreitig Merkmale der goldnen Aderbewegungen, die durch die, aus vielen Harzen gröstentheils mit, bestehenden blutreinigenden Pillen, mogten rege gemacht seyn. Denn, ob zwar weder Myrrhen noch Aloes, oder anderweitige sehr hitzige Sachen darunter sind; so kan man doch auf keine Wege behaupten, daß Mastix, Galbaum ꝛc. und selbst der Niesewurzel Extract, von diesen Verdachte, nemlich das Blut in grössere Wallung zu setzen und auf die güldene Ader zu treiben, könnten ganz frey gesprochen werden.

Ob aber dieses, die alleinige Ursache dieser Zufälle abgeben möchte, das verdient dennoch einer

ner fernern nähern Untersuchung. Wenigstens giebt die molkenhafte Beschaffenheit des Urins, einen grossen Argwohn, daß es wohl mit denen Nieren des Herrn Pat. keine ganz gesunde Richtigkeit haben dürfte. Wir wollen uns aber mit unsern Vermuthungen vor der Zeit nicht allzuweit versteigen, sondern den fernern Ergang dieser Krankengeschichte aus der eigenhändigen Erzählung unsers Herrn Patienten erwarten. Vielleicht ist seine Besorgniß die er wegen der Gegenwart des Steins in Nieren geäussert, nicht gar ohne Grund gewesen?

Denn ich habe Beyspiele zur Hand, wo Personen von frühen Jahren an, unter denen Plagen der Gicht und Podagraschmerzen alt geworden, ja bis zu einen 70jährigen Alter gelanget und nichts weniger gewußt, als daß sie auch in ihren Nieren und Harnblase steinreich gewesen. Nachdem sie sich aber meiner Kurmethode überlassen, sind sie einer grossen Menge Sandes und kleiner Steine durch die Harnwege entlediget worden. Gemeiniglich aber ist verschiedene Tage, auch wohl etliche Wochen vorher, der Urin ganz leimigt und molkigt von ihnen geflossen. Dieweil ich nun hier in diesem Falle nach Maaßgabe des eingelangten Berichts ebenfalls auf die Gegenwart steinartigen Sandes, Betracht nahm; so wurde auch mit dem bisher gebrauchten Decoct eine Veränderung gemacht, und folgende Formel verordnet:

℞. Rad. Bardan.
Petroselin. ana ℥iv
Liquirit.
Saxifrag. min. ana ℥ij
Dictamn. alb.
Valerian. a ℥j
HB. Persicar.
Heder. terrestr.
Ononid. ā ℥iiß
Fl. Cyan.
Bacc. Iunip.
Sem. Apii ana ℥vj

C. C. M. F. Spec. DS. Blutreinigende und harntreibende species, waren alle Morgen 2 Loth mit 3 Pfund Wasser und ein halb Pfund weissen Wein verdeckt wohl aufzukochen und nicht heiß, sondern nur lau warm, nachgerade innerhalb einer Stunde, zu trinken. Zugleich machte die Verfügung, daß dieser Trank, nur eine noch stärkere Direction zum Urintreiben zu erhalten, mit ⊖is miral. Glauber. ℥j. und ⦶ri depurat. gr. X. mußte geschärft werden.

Wegen Zusatzes dieser beyden Salze aber, wurde wie billig, die Vorsicht gebraucht, den Herrn Pat. dahin zu belehren, daß er nur alsdenn damit sicher fortfahren könnte, wenn er keine sonderliche, widrige und schmerzhafte brennende Empfindung in der Gegend der Nerven, oder Blasenhalses und Harnröhre davon verspüren würde.

würde. In diesem Falle aber müßten sie zurück bleiben, und das Decoct ohne diese Salzpulver, gebraucht werden.

Dabey vergönnte Ihm gerne 1 und eine halbe Stunde nach genossenen Decoct, 2, oder 3 Schalen guten Caffe zu trinken, um Ihm sein Leid, das dieser Trank, der wirklich nicht viel angenehmes hat, dem Geschmack mögte verursacht haben; wiederum in etwas zu versüssen.

Ferner ließ ihm auch zu gleicher Zeit einen Anfang mit dem Gebrauch der Nervensäure machen und alle Nachmittag sein gewöhnliches Trinkwasser mit 10 Tropfen ansäuren. Das Viscer. Elix. so wie auch die vorhergehenden Blutreinigungspillen wurden fortgebraucht, nur mit dem Unterscheid; daß die Pillen nicht wie sonst des Morgens, sondern Abends gegen 9 Uhr mußten genommen werden. Nunmehro mag mich der Herr Patient mit seinem dritten Berichte ablösen.

Hochedelgeborner ꝛc.

Wie unendlichemale, habe die Zeit daher gewünschet Dieselben bey mir in der Nähe zu haben; um Ihnen meine Noth mündlich zu klagen und Sie zum Augenzeugen meiner Umstände zu machen, von deren gegenwärtigen und persönlichen Untersuchung, ich mir ohne Zweifel grossen

Nutzen, würde haben versprechen können. Allein solches ist wohl eine wahre Ohnmöglichkeit vor mich und ich wurde doch endlich durch die Ankunft Dero trostreichen Zuschrift und frische Arzeneymittel vom 21 Jan. welche den 1 Hornungs, bey mir eintrafen, sehr aufgerichtet.

Ich habe allbereits seit dem Anfang meiner Kur, ein ordentliches Tageregister über die vorkommende Zufälle und mein Befinden gehalten, und es wird eine Schuldigkeit zu meinen eigenen Besten seyn, Ew. ꝛc. getreulichen Bericht davon zu erstatten.

Dieselbe Nacht (von 21 zum 22 Dec. a. pr.) als die Ehre hatte, meinen Zustand Denenselben zu überschreiben, wurde der Creuzschmerz größer und die Spannung zwischen den Schultern, wich tiefer herab. Sie war sehr unruhig, es schauderte mich in beiden Lenden und Rücken herauf und die Glieder waren als zerschlagen. Gegen 4 Uhr Morgens gerieth endlich in etwas Schlaf, um sieben Uhr erwachte und lag im starken Schweiß. Der Urin war sehr roth und setzte sich nach wenig Minuten, Fingers dick. Diese Umstände währten bis zum 28 Dec. unter verlohrnen Appetit, und an diesen Tage erschienen Merkmale der güldenen fliessenden Ader, war aber mehr rotzigter Schleim als Blut. Die ganzen 6 Tage über waren obstructiones und starke Verschliessung des Leibes, mit steten über sich steigen-

genden Blähungen. Den 29 und 30 December fühlte ein starkes Brennen in, & circa orificium ani, äusserlich aber erschienen 3 Knötgen in Grösse der Erbsen. Ich setzte mich über ein Dampfbad von riechenden Kräutern in Milch gekocht, da verlohr sich das Brennen und die Knötgen resolvirten sich nach gerade.

Unter währenden diesem Zufalle, stellte das Waschen und kalten Bäder ein. Interne aber wurde fort mediciniret. Den Neujahrstag, meldete sich wieder einige Lust zum Essen und ich befand mich munterer. Den 2ten Jan. und folgends, wurde der kalte Wassergebrauch mit Waschen und Baden weiter fortgesetzt und ich erhohlte mich bis 14ten ejusd. ziemlich. Am 15ten aber bekam des Nachmittags einen starken Schauder mit Zerschlagung der Glieder, Reissen nnd Ziehen in Lenden und Händen, Rückenweh, üblen Geschmack und Verlust des Appetits. Die drauf folgende Nacht, auch die vom 16ten zum 17ten waren ziemlich unruhig, gegen Morgen folgte Schweis und sehr häufiger und ausserordentlich viel Urin mit dunkelrother Farbe, welcher an den Seiten und am Boden des Geschirres in kurzer Zeit vielen Grieß absetzte. Vermuthlich wird Ew. etc. vorher gesagtes Urtheil richtig seyn, daß mein Blut eine Disposition zum Stein haben dürfte?

Den 18ten bis zum 21ten meldete sich das liebe Podagra, blieb aber über mein Erwarten nicht

nicht nur sehr mäßig, sondern der Schmerz ergrif auch keinen andern Theil, als unter der Spanne des rechten Fusses und nahm durch die Mittelzähe seinen Abmarsch. Bis zum 25ten, blieb der Fuß geschwollen und ich konnte mich desselben nicht ohne grosse Mühe zum Gehen bedienen. Bis zum 30ten befinde mich wohl, die Unterfüsse haben mehr Fähigkeit zum Bewegen, als sonst; aber in Knien, ist alles so steif als sonst und knarret oftmals wenn ich nach langen Sitzen aufstehe oder eine Wendung mache. Die Krämpfe scheinen wirklich abzunehmen, nur am Haupte, wenn ich jähne, stellt sich der Krampf ein, doch meines Bedünkens was schwächer, wie ehedem. Den 20ten Jan. war das Visc. ganz verzehrt und den 26ten giengen auch die Pillen ab. Von da an, bis zum 2ten Februar, konnte mich nur des Decocts und der Bäder bedienen.

Desselben Tages fieng den Gebrauch der frischen Arzeneymittel an. Das Decoct ist etwas widerstehend, so wohl wegen Geschmack als Menge. Ich glaube aber, daß es besser hinunter gehen würde, wenn es entweder ganz kalt, oder so heiß als voriges trinken dürfte. Dennoch werde mich lediglich an Ew. ꝛc. gegebene Vorschrift binden und ohne Dero Bewilligung keine Veränderung im Gebrauch machen. Ich finde daß es sehr auf den Urin treibt. Von dem Salzpulver empfinde keine Beschwerniß bis jetzo den 10ten Februar und werde also damit anhalten. Nächt-

liche

liche Pollut. haben sich nicht weiter eingefunden. Die Brust ist reine und ich weiß dieser Zeit nichts, als die Unbeugsamkeit der Knien und Hände; die fortwährende Unreinigkeit des Angesichts und den sieckernden Abgang des Saamens zu klagen. Ansonst finde mich zu meinen Geschäften aufgelegter, wie seit langen Jahren.

Weiter weiß Ew. ꝛc. vor dismal nichts zu melden. Meine Umstände sind nach ihrer Art erleidlich und ich fasse immer grössern Muth, GOtt werde sich nach seiner Gedult und Güte meines Elendes erbarmen und Dieselben als ein Werkzeug ausrüsten, die Beschwerlichkeiten meines Leibes zu vertreiben. Wegen des gütigen Unterrichts vom Verhalten, wenn die Gicht mit Ungestüm kommen sollte; sage zwar verbindlichen Dank; viel angenehmer aber wird mir seyn, wenn ich wirklichen Gebrauch davon zu machen, Zeit meines Lebens überhoben seyn kan. Denn wer schon so oft und hart wie ich, mit dieser Geissel gezüchtiget worden, dem muß nothwendig vor der Bitterkeit dieses Kelches grauen.

Ich lege hiermit wiederum ꝛc. bey, und bitte zugleich aufs ergebenste, Ew. ꝛc. wollen sich gefallen lassen, des baldesten meiner gütigst zu gedenken und abermals mit einen Vorrath nützlicher Medicamenten zu besorgen ꝛc.

N. den 26ten Febr. 1776.

N. N.

Bis

Bis hierher gieng noch alles recht gut. Ich war meines Theils ganz zufrieden und der Herr Pat. hatte Ursache seines Orts auch zufrieden zu seyn. Aber wer sich vorstellt, daß diese harte und schwere Krankheit schon würde gehoben seyn; der mögte sich unstreitig mit falscher Hofnung schmeicheln und man könte ihm ohne Bedenken sagen, daß er in diesen Fällen viel zu wenig Erfahrung haben müßte.

Meine Erkenntniß über die Natur dieser Krankheiten und ihre Hartnäckigkeit, gründet sich auf reichliche Erfahrungen und wenn ich meinen Kranken die Hoffnung einflössen wollte, daß sie alsdenn schon wirklich geheilet wären, wenn nur erst einige Zufälle gelinder werden, oder auch auf einige Zeit nachlassen; so würde ich gewis als ein Lügner dastehen, der ihnen wieder besser Wissen und Gewissen geheuchelt hätte. Da meine Gedanken also weit entfernet waren, den Herrn Pat. beständig in einer so gemächlichen, oder gar bessern Stellung anzutreffen, bevor seine arthritischen Unreinigkeiten weggeschaffet und seine Nerven dahin gestärket worden, daß deren neuer Zuwachs nicht so leicht geschehen könte: so war es allerdings mein pflichtmäßiges Betragen, Ihm die aller Wahrscheinlichkeit nach, vor der Hand zu erwartende Folgen, bekannt, keinesweges aber Ihm ein Geheimniß daraus zu machen: denn was könnte dieses auch helfen, wenn man die Kranken ohne allen Grund sicher machen und von

einer

einer Vorsicht der Lebensart ableiten wollte, die doch nothwendig und wesentlich darzu gehöret; am Ende, das öfters dennoch bald genug kommt, würde ihnen das Gegentheil mit vollen Nachdruck in die Hände fallen, und sie würden ihren Arzt, der einer Hoffnung vor der Zeit geschmeichelt, nicht unbillig, entweder vor einen unverständigen Heuchler, oder vor einen offenbahren Betrüger zu halten, gemüßiget seyn.

Wer anders bey dieser Art der Krankheiten denkt; dem kan man ohne alle Unbilligkeit ins Angesicht sagen, daß seine Kenntniß viel zu unreif darüber sey, und daß er sich einen weit grössern Vorrath der Erfahrung darinne erwerben müße, bevor er in Stand kommen könne, ein vest stehendes Urtheil, der guten, oder bösen Folgen, darüber zu fällen.

Hier waren noch Umstände genug vorhanden, woraus man die Unvollständigkeit der Kur schliessen mußte. Die hitzige Unreinigkeit des Blutes, welche als kleine Geschwüre vor der Stirne und im Angesichte ausschlug; der fortwährende Saamenfluß, der die Schwäche der Nerven überhaupt und der Zeugungsglieder insonderheit zu Tage legte; die Steifigkeit der Knie und Hände, welche die stockende, oder bereits verhärtete Gichtmaterie in diesen Theilen anzeigte; waren Beweises genug, daß es mit dem Herrn Patienten noch lange nicht bis dahin gekommen:

wo er mit Fug victoria! ausrufen konnte. Ueberdis habe er nur erst vor kurzen einen Anfall des Podagra, Bewegungen, und so gar einigen offenen Ausbruch der goldenen Ader, und endlich auch, nicht undeutliche Kennzeichen einer vorräthigen, schon bis zur Steinartigkeit gekommenen und also die Blutmasse aufs höchste verdorbenen Materie an sich wahrgenommen.

Aus welchen Grunde aber könnte man wohl behaupten, daß diese verdächtige Erscheinungen bey Ihm die letzten seyn würden? Ich konnte mich ein solches durchaus nicht bereden, und weil ich mehr auf die Wahrheit, als auf deren bloßen Schein zu sehen, mich gewöhnet habe; also konnte ich auch ohnmöglich Umgang nehmen, vorläufig bey dem Herrn Pat. solche Vorkehrungen zu treffen, die ihm auf ereignendem Fall konnten nützlich seyn. Worinne aber solche Vorkehrung und Unterricht eigentlich und vornehmlich bestanden, das wird Derselbe in seiner kommenden Nachricht selbst, des mehreren erörtern.

In der innerlichen Kur wurde weiter nichts veränderliches angeordnet, als daß Herr Patient dahin sehen mögte, bey nöthig fortwährenden Gebrauch des Decocts, seinen Magen in guter Ordnung zu erhalten. Zu diesem Ende legte Ihm das leichtlich zu erfüllende Gesetz auf, unter der Mittagsmahlzeit 3 oder 4 Glas guten rothen Franzwein zu trinken, und sich lieber etwas Gewalt anzuthun,

zuthun, als den Gebrauch des Decocts zu verringern.

Aeusserlich hingegen, ließ wegen anhaltender grossen Steifigkeit der Knien, ein so tiefes Badegefäß nehmen, daß dieselben auch mit gebadet werden konnten. Desgleichen verordnete auch täglich zu etlichen malen kalte Handbäder, um so fern es möglich seyn wollte, die knotigte und verdrehete Finger auch wieder in bessere Ordnung und Geschmeidigkeit zu bringen. Nach dem Geständniß des Herrn Patienten waren seine Unterfüsse bereits beweglicher geworden. Diese gute Würkung ließ sich hierbey auf keine andere Rechnung, als auf den Gebrauch der kalten Fußbäder schreiben. Ob nun dieselben vorhero eben so unbeweglich, als die Knie gewesen, das konnte nicht genau wissen. Es war inzwischen sehr wahrscheinlich, daß beyderseits Gliedmassen diesen Fehler in einerley Grad mogten gehabt haben. Gesetzt aber, daß es auch mit denen Unterfüssen eine etwas bessere Bewandniß mögte gehabt haben; so war es doch genug, daß daran eine wirkliche Besserung und mehrere Geschmeidigkeit in so kurzer Zeit wahrgenommen worden war. Diesen Umstand suchte Herr Pat. noch mehr zum Nutzen zu bringen; indem ich ihm nunmehro eine etwas bessere Fähigkeit, Bewegungen mit Gehen zu machen, zutrauete. Dahero rieth Ihm nunmehro, von dieser guten Gelegenheit Gebrauch zu machen, und zum wenigsten täglich eine Stunde lang,

in der Stube oder sonst im Hause, wo gerader und ebener Boden war, auf und ab zu gehen.

Denn die Bewegungen des Körpers, machen in Wahrheit zur vollständigen Heilung der Gichtigen und Podagristen, ein so wesentliches Stück aus, daß es ausser und ohne dieselben, wohl schwerlich geschehen wird, dieses Uebels los zu werden. Es ist daher ein wahres Unglück vor diejenigen, welche dieses Vermögens überall, und folglich an Füssen und Händen, verlustig sind. Die Gicht und das Podagra bringen es zwar ihrer Natur nach schon mit sich, daß auf vielmalige vorhergegangene Angriffe eine Steifigkeit der Gliedmassen, besonders im Alter erfolget. Nimmermehr aber geschiehet dieses von Natur in einem solchen Grade; als dieses Unheil durch den Gebrauch der Wärme, sie sey trocken, oder naß, wenn sie zur Linderung der podagrischen Schmerzen in wirklichen Angriffen angewendet wird, zum Vorschein kommt.

Man frage aber einen alten, oder einen solchen Podagristen, welcher, ob er schon nicht sonderlich alt, dennoch aber öfters und heftig von dieser Krankheit angegriffen worden ist: warum er so zitternd und wankend einher schleichen müße? Ich bin gut dafür, daß er sich erinnern wird, das Mittel der Wärme und Hitze durch warme Bäder, Aufschläge, warme Säckgen, warmes Reiben, oder wenigstens des Winters bey heissen

Ofen,

Ofen, reichlich gebraucht zu haben. Diesen Grundsatz habe schon längstens wahrgenommen, und den daher kommenden Schaden angemerket, und ich finde wahrhaftig von allen elenden und durch die Gicht zu Krüppeln gewordenen Menschen denselben vollkommen bestätiget. Dergleichen traurige Beyspiele habe zwar in vorhergehenden Theilen bereits aufgeführet, allein ich werde noch nicht aufhören, denselben durch mehrere lebendige Exempel zu beweisen. Vielleicht werden sich einige, und besonders die nach uns Hinkenden, dadurch warnen lassen, ein so gefährliches Mittel zu vermeiden.

Zu leugnen ist es zwar nicht, daß sonderlich die trockene Wärme, alsdenn, wenn die gröste Heftigkeit des podagrischen Schmerzes vorüber und die Patienten solche ertragen können; manchem eine scheinbare Linderung zuwegebringen: allein sie ist keinesweges hinreichend, die podagrische Materie vollkommen zu zertheilen; sondern sie verhärtet vielmehr dieselbe in denen Bändern und Fugen der Gelenke, und macht sie unauflöslich, dergestalt, daß die meisten durch dieses vermeinte Soulagement betrogen werden, und am Ende den Pfeiffer mit Verlust der natürlichen Beweglichkeit ihrer Glieder theuer lohnen müßen.

Da ich schon in denen vorhergehenden Schriften über diese nämliche Materie einen theoretischen Beweis, welchergestalt dieser Effect er-

folgen müsse, einigermassen, und also vermuthlich nicht allen hinreichend, geführet habe; so würde mirs dennoch verdrüßlich fallen, denselben dieses Orts zu wiederholen. Und wozu können endlich viele Worte dienen, wenn die helleste Erfahrung durch eine Menge, ja gar allgemeine Ueberzeugung lebendiger Beyspiele redet? Nasse Wärme, ist indessen allemal vor die gichtigen und podagrischen Kranken, wenn sie sonderlich in denen wirklichen Anfällen, sich solcher entweder durch Aufschläge, oder warme Bäder bedienen, ungleich gefährlicher, als die trockene. Warum? hierdurch wird die Haut und andere elastische Theile, so weit sie nämlich ihre Wirkung erstrecken kan, und zwar nach wenig Minuten, dermassen zusammengezogen und eingeschrumpft; daß diese böse Materie gleichsam verschlossen und eingekerkert wird, und nachmals keine Auflösung weiter annehmen kan, oder wo noch ja ein möglicher Fall übrig bleibt, derselbe tausend langwierigen Beschwerlichkeiten unterworfen liegen muß. Hier will ich abbrechen und unsers Herrn Patienten vierten Bericht zu vernehmen geben, worinne aber die Saiten sehr tief und in Trauerton gestimmt sind.

Hochedelgebohrner ꝛc.

Am 25ten des Merzmonats hatte das Vergnügen Ew. ꝛc. geehrteste Zuschrift vom 13ten ej. datirt nebst mitkommenden Medic. Kästgen durch den ordentlichen Lauf der Posten zu erhalten. Mein Befinden war damals noch eben so erleidlich,

lich, als beym Abgang meines Berichts gegen Ende Hornungs. Und um Dero Vorschriften in allen Stücken aufs pünctlichste zu erfüllen, wurde also die Vernstaltung getroffen, daß gleich des andern Tages eine 2 Fuß tiefe Badewanne bey der Hand und neu gefertiget war. Ich fieng an, mich der Fuß- Knie- und Handbäder täglich dreymal zu bedienen, auch zu jeden Abend 9 Uhr bey Schlafzeit, ein Mittelbad zu nehmen, und sodann im Bette den Schwefelgeist zu adhibiren. Die Motion aber, durch auf und abgehen eine Stunde lang zu continuiren, dazu wollten die Kräfte meiner Füsse noch nicht hinreichen. Damit ich nun nichts zu meinem Schaden versehen und was zur Kur nothwendig erforderlich ist, unterlassen mögte; als theilte die bestimte Zeit zur Bewegung in vier besondere Termine solchergestalt ein, daß 1) früh Morgens beym Caffe eine Viertelstunde, halb zwölf bis drey Viertel auf zwölf eine Viertelstunde, gegen 2 Uhr wieder so lange, und Abends gegen 7 Uhr kurz vor Tische die 4te Viertelstunde absolvirte. Weil mir aber diese abgetheilte motiones dennoch eine zu grosse Mattigkeit zuzogen, so daß mir ein starker Schweiß übers Gesicht ausbrach; so faßte den Schluß, des Nachmittags statt des Auf- und Niedergehens 1 Stunde lang ins Feld, oder zu einen guten Freund in der Nähe auszufahren.

Als dieses den 4ten April des Nachmittags auch geschahe, wurde auf dem Rückweg von einer

 sehr

sehr kalten Schlossenwolke überfallen, die meinen Leib, ob er gleich wohl bedeckt war, sehr erkältete. Ich war kaum zu Hause in mein Musæum wieder angelanget, so verspürte einen entzündeten Hals und Catharr mit verhaltenen Auswurf, schweren Athem, etwas Kopfweh und ein gelindes Schaudern: der Appetit war ganz verlohren, und ich trank, wiewohl mit widerstehenden Eckel, einige Tassen heissen Decocts, um die unterdruckte Transpiration wieder herbey zu rufen.

Die Stahltinctur mit Weineßig vermischt, vertrieb den schlimmen Hals dieselbe Nacht ziemlich, und als mich des folgenden Morgens wieder ausgurgelte, verlohr er sich. Den Gebrauch des Fuß- und Mittelbades wollte diesen Abend unter so bewandten Umständen nicht wagen, und wurde durch den Zuspruch meiner lieben Gattin noch mehr zurück gehalten. Ich begab mich vor 9 Uhr zur Ruhe, und ließ mir zu mehrerer Vorsicht das Bett wohl durchwärmen, dessen ungeachtet aber überfiel mich sogleich beym Entkleiden ein scharfer Frost, so daß alle Glieder bebten und die Zähne im Mund zusammen und gegen einander klappten, konnte auch vor 10 Uhr. nicht warm werden, noch in Ruhe kommen, sondern muste mich von einer Seite zur andern herum schleudern.

Es plagte mich ein Durst, und ich machte Ew. ꝛc. gütigen Vorschrift zu Folge, reichlichen Gebrauch

Gebrauch mit der Nerven=Säure. Meine Hände waren allzumatt, als daß ich hätte genau einzählen können, glaube dahero, daß dieselbe unruhige Nacht hindurch an die 100 und wohl mehr Tropfen dieser köstlichen Arzeney genossen. Dabey schlummerte wohl unterweilen ein, aber die häufig sich einstellende Phantasey erweckte mich nach einer jeglichen Viertelstunde ungefehr. Dis daurete hin bis zum Vorbruch der Morgenröthe, sodann allererst konnte ein Stündgen zur Ruhe gelangen.

Nach dem Erwachen fand mich sehr ermattet und kraftlos, vermochte auch nicht aufzusteigen und die enge Brust wollte sich nicht lösen, ob wohl viel und angreifend husten mußte. Dieser Zufall hielt mich in Absehen der Bäder ganz unentschlossen; dahero durchlas nochmals Ew. ꝛc. gestellte Vorschrift wegen Verhaltung, wenn sich ein dergleichen Umstand anfinden sollte, mit gar bedachtsamer Ueberlegung, und fand zu meiner grossen Aufrichtung, daß auch bey entstandenen Catharr, so denen Podagristen gar nichts ungewöhnliches sey, kalte Fuß= und anderweite Theilbäder sicher und mit sonderbaren Nutz könnten angewendet werden.

Durch die Hofnung ermuntert, eine gleich gute Wirkung davon zu erfahren; gebrauchte desselben Tages, als am 5ten April die kalte Bäder nach der habenden Vorschrift, wiewohl mit einigen

gen Zweifelmuth wegen des Ausfalles. GOtt gab aber, daß noch am selbigen Nachmittag eine ziemliche Erleichterung der Brust mit starker Lösung des Lungenschleims dadurch erfolgte. Als aber im Begriff stund Abends 9 Uhr das Mittelbad zu nehmen und kaum aus den Federn war, ergriff mich der Frost abermals gleich den vorhergehenden Abend, daß mich demnach ohne dasselbe, ins Bett wiederum zurück begeben mußte. Der Durst plagte mich auch, und ich ließ mir 50 Tropfen von der Nervensäure in das Trinkwasser einzählen. Gegen 11 Uhr aber fand sich dismals Ruhe ein, und ich konnte bis Morgens gegen 3 Uhr, doch verschiedenemal unterbrochen, schlafen.

Dann hingegen fühlte den podagrischen Schmerz in der Knie des rechten Fusses; einige Stunden hernach vermerkte auch selbigen in der Ferse, dann ferner im Ballen und in der grosse Zähe. Aufs Bad schien solcher zwar sehr nachzulassen; allein 2 Stunden ungefehr darauf (Vormittags 9 Uhr am 6ten April) war er zu einen hohen Grad der Heftigkeit aufgestiegen: dahingegen fand die Brust ganz erleichtert, hustete bequem, und befand mich überhaupt an obern Theilen des Leibes ganz wohl, hatte nicht weniger auch einigen Appetit, und würde haben auf seyn können, wenn der Schmerz des Fusses leidlicher gewesen wäre.

An selbigen Tage machte mich der gegebenen Freyheit zu Nutz und legte Hände und Füsse wohl zehnmahl ins einskalte Flußwasser. Es gab allezeit erquickliche Linderung, nur aber von kurzer Dauer. Der schmerzende Fuß ward feurig und roth, und dampfte noch, wenn er nur aus der Wanne ausgehoben wurde. Desselben Nachmittags bediente mich der Nervensäure zu 30 Tropfen ins Trinkwasser, dennoch wurde am Abend zu unterschiedlichenmalen mit Schaudern über den ganzen Rücken und die Arme befallen, die Zerschlagenheit der Glieder hingegen blieb mäßig und nicht so gar stark, als beyde vorhergehende Tage.

Klock neun ungefehr, schlief sanft ein und hatte bis 1 Uhr Nachts gelegen ohne zu erwachen, jedoch nicht ohne zu traumen und einigemal verwirrt aufzurufen. Hier aber erweckte mich der Schmerz, welcher sich nun auch im andern Fuß und linker Hand wahrnehmen ließ. Er nahm jede Minute gleichsam so ausnehmend zu, daß mich kaum zu lassen wuste; es war, als ob ein lodernd Feuer brennte, und mir die Glieder in Aschen wandeln wollte. Meine Linderung suchte im kalten Wasser, fand auch solche gar merklich; allein es verlief keine halbe Stunde, so war der brennende Schmerz und gleichsam geschärft wieder da. Dahero habe zum wenigsten die Hälfte der Zeit im Bad gesessen bis zum Ausbruch des Tages. Durst verspürte dabey gar nicht, indes giengen doch immer ein 10 Tropfen nach einander

von

von der Nervensäure mit ein. Diesen Morgen (den 7ten April) geschwoll mir der rechte Fuß nebst die Knie gar ungemein in die Höhe, es schmerzte zwar etwas weniger, doch kamen hin und wieder rothe Stellen zum Vorschein die kaum durften angerühret werden.

Was dieses vor betrübte Stunden waren, läst sich kaum ausdrucken, denn es blieb mir nichts frey als die rechte Hand; wannenhero ich genöthiget wurde auf einer Stelle zu liegen, oder wenn ja eine Wendung geschehen sollte, mußte solche durch fremden Beystand vollbringen und mich ins Bad aus- und eintragen lassen.

Diesen und folgenden Tag, wurde eben nichts verändertes wahrgenommen und des Nachts genoß wohl ein paar Stunden Ruhe. Allein die Nacht vom 8ten zum 9ten April, wurde wiederum gar betrübt hingebracht. Es überlief mich ein Schaudern nach dem andern und der Schmerz wechselte mit gröster Heftigkeit in den linken Fuß und Knie mit Hinterlassung starker Geschwulst des ganzen rechten Fusses bis Hand hoch oberwärts der Knie, dagegen aber hatte hier der Schmerz sehr abgelassen, so daß ich, wenn er in Ruhe blieb, fast gar nichts empfand. Das Decoct wollte diesen Morgen nicht hinab und als die dritte Tasse getrunken hatte, gab es der Magen durch Erbrechen zurück. Auf genossene Säure hingegen und Visceral, wurde er wiederum be-

sänf-

sänftiget und ich genoß etwas warmen Boullions vom Huhn.

Die Nacht vom 9ten zum 10ten April, war nachmals schlecht und am Morgen fand sich auf der linken Hand, so wie am Fuß und Knie derselben Hälfte ein gar starker Geschwolst, aber mit merkbarer Abweichung des Schmerzes. Von dieser Zeit an, sind die Wehtagen erträglich geblieben, nur sind mir beyde Füsse gespannt, so wie auch die Hand, welches meines Erachtens von der Geschwolst herkommt, die annoch gar ausnehmend fortdauret und so glänzend ist, als sie sonsten wohl bey wassersüchtigen Menschen zu seyn pflegt; denn wenn ich den Daumen derb aufdrucke, giebts Gruben, die erst nach etlichen Minuten sich wieder zufüllen. Daß mir dahero das Gehen ungemein beschwerlich fallen müsse, werden Ew. ꝛc. ohnmaßgeblich von selbst erachten können. Vom 12ten an, bekomme so Morgens als Abends hauptsächlich, ein gewaltiges Brennen und Schrinden auf allen den Stellen, wo der podagrische Schmerz zum stärksten getobet hat. Ich besorge, daß endlich wegen des vielen Scheurens und Jückens, das ohnmöglich unterlassen kan, eine Verwundung und fliessender Schade daraus herkommen mögte, zumalen ich seit einigen Tagen ersehe, daß sich das obere dünne Häutlein auf der rechten Knie und dem Spann beider Füsse bis über die Fußzähe abschälet, so wie ohngefähr solches

ches auf stark gehabtes Friesel oder Ritteln zugeschehen pflegt.

Auf das Wort, so mir Dieselben gegeben, wird dennoch immer fort gebadet; allein ich kan nicht bergen, daß darüber einige Furcht und Besorgnis zu hegen anfange, weil der Geschwolst noch immer ohne die geringste Abminderung fortwähret. Was nun endlich draus kommen werde, mag GOtt wissen? O! wie begierlich sehe dismal Ihrer Antwort entgegen, um zu vernehmen, wie mein Verhalten unter während dieses Umstandes genau anzustellen habe und ob die Bäder dieser Zeit gar abzustellen sind, oder ob ich solche fernerhin täglich zu dreienmalen fortgebrauchen solle?

Essen und Schlafen thue seit den 12ten hui. als ein gesunder Mensch und alle Nacht, wirkt die Natur freywillig bey mir auf einen starken Schweiß. Empfinde aber ganz keine Ermattung darauf, sondern vielmehr eine Erheiterung des Gemüths und Munterkeit des Leibes. Den Gebrauch der Pillen, habe gleich nach überstandenen grossen Schmerz wieder zur Hand genommen und der Leib ist mir von dieser Zeit an, täglich offen, und also in guter Ordnung: so trinke auch von dort an täglich meinen Trank in voller Portion und ein Schälgen Caffe schmeckt mir hernach gar wohl.

Noch einen Umstand zu berichten, habe nicht unterlassen wollen: er ist aber dieser; in jenen schmerzvollen Tagen, als vom 6ten bis 10ten hui. setzten die Krämpfe besonders im rechten Fuß und Schenkel vielfältig an, kamen aber GOtt hab ewig Lob dafür! keinmal zur Vollständigkeit, sondern blieben zurück, wenn den Fuß steif von mir streckte, wiewohl auch dieses keine Kurzweil war.

Wenn ich jemals eines trostvollen Unterrichts von Ew. mit Sehnsucht entgegen gesehen; so geschiehets gewis dermalen vorzüglichst. Ich will also flehendlich und ergebenst um eine bald möglichst zu beschleunigende freundliche Antwort bitten und versichere mir solche vor jetzt um so mehr, da ich Ihnen meinen beängstigenden Kummer wegen noch immer auf gleiche Weise fortbleibenden Geschwolst sowohl der Hand (die mir ganz unbrauchbar ist) als der Füsse ohnverhalten habe.

Meiner Umständlichkeit im Schreiben werden Ew. rc. um so geneigter Verzeihung angedeyen lassen, da Sie selbst beliebt haben, mir aufzugeben, ein Diarium über die Zufälle meines Körpers ordentlich abzuhalten. Ich lege einstweilen wieder eine rc. zu Bestreitung fernerweit zu erwartender heilsamen Arzneymittel bey und beharre rc.

N. den 30ten April 1776.

N. N.

P. S.

P. S. Mein Vorrath der Nervensäure ist schon seit 3 Tagen rein aufgezehret und mit dem übrigen Mitteln neigets auch bald zum Ende und wie soll es mit der gewöhnlichen Aderlaß gehalten werden? da es in diesem Frühjahr noch nicht geschehen ist.

Dieser Bericht, giebt zur Gnüge Unterricht, daß der Gebrauch kalter Bäder, die Ausbrüche der Gicht und des Podagra keinesweges zurückhalte und im Körper verstecke; nein das thun sie warlich nicht; sondern sie ziehn die Gichtmaterie in die äussern Gliedmassen hervor und befördern vielmehr die Anfälle, wie lange ein Vorrath davon im Blute vorfindlich ist. Dahero folgen insgemein nicht allzulange auf das angefangene Baden, woferne nicht ein guter Vorrath der Nervensäure voraus geschickt worden, wodurch dieselbe gebrochen, aus ihrer bösen Natur in eine bessere verändert und durch Schweiß, Urin, Schnupfen, Catharre ꝛc. ausgeführet ist, starke und angreifende Anfälle. Vielen andern Podagristen bringen sie frieselhafte Ausschläge und eine Menge Blutschwären zu wege, und reinigen sie dadurch auf eine sehr dauerhafte Weise von der schädlichen Gichtmaterie. Diese Wirkung thun sie auch sogar bey Alten und sehr geschwächten Personen, denen ausser dem Gebrauche des kalten Wassers, wegen verschrumpter Haut und Mangel der Kräfte kein Podagra und Chiragra mehr zustossen kan, son=

sondern sie werden nur in der Brust, Haupt oder Eingeweiden davon gefoltert und schweben dieserhalb in steter Todtesgefahr, entweder erstickt, vom Schlag gerührt, oder durch Entzündungen der innern, mehr zum Leben erforderlichen Theile, wenn sie in Brand übergehen, getödtet zu werden.

Unser Herr Patiente ist nur wegen der aufs Podagra ꝛc. gefolgten ungeheuren Schwulst der Füsse und Hand bekümmert; allein seine Furcht ist ohne Noth. Denn sie vergeht mit der Zeit ganz gewis wieder und zieht vielmehr eine gute, als üble Folge nach sich. Auch schaden die noch bey der entstandenen Geschwulst fortgesetzten kalten Bäder nicht, ob ich wohl gerne einräume, daß sie dieselbe in etwas verzögern. Aber eben hierdurch wird auch zuwege gebracht, daß die Gichtmaterie besser aufgelößt und endlich zertheilet wird, ohne zwischen denen Gelenkbändern zu verhärten und die Stelle des Gliedwassers, das die Knochenfugen geschmeidig und in Beweglichkeit erhalten muß, auf eine höchst unglückliche Weise zu vertreten.

Wenn aber die Gichtmaterie vollkommen, oder wenigstens zum grösten Theil aufgelößt und nach überstandenen Podagra zertheilt wird; so muß darauf nothwendig die gute Folge kommen, daß die Patienten bequemer gehen und ihre Glieder besser gebrauchen können, als wenn die Zertheilung unterbleibt und die Materie stockend fest sitzet. Erscheint hingegen auf sehr heftige Podagra- und Gichtschmerzen, nur eine geringe und

auch nicht lange anhaltende Geschwulst, welches alsdenn sehr gemein geschiehet, wenn die leidende Glieder mit steter Wärme gepflegt werden: so lassen diese Schmerzen eine immer zunehmende und höchstbeschwerliche Steifigkeit zurück. Dieses finden wir aus einer nicht gemeinen sondern einer allgemeinen Erfahrung bestätiget und es ist so gar ohne die Erfahrung, die doch nicht davon getrennet seyn kan, aus blossen vernünftigen Schlußfolgen abzunehmen; daß eine so böse Wirkung daraus entstehen müsse. Denn eine Wärme, die mit der natürlichen und gesunden Wärme unsers Körpers kein Verhältniß hat und grösser ist, muß nothwendig die flüßigern Theile austreiben; die resorbirende Gefässe und auch die Oefnungen der Haut, welche den Schweiß fortschaffen, werden dadurch zusammen gedorret und enger gemacht, daß folglich eine Scheidung des Gröbern von Dünnern und Flüßigern geschiehet: Die flüßigen Theile werden zerstäubet und ausgetrieben, die härtern und zur Stein = und Erdart geneigtern, werden zurückbehalten und verursachen entweder eine sehr empfindliche Beschwerlichkeit der Bewegung, oder machen sie so gar ohnmöglich; gleichwie es an dergleichen bedaurenswürdigen Beyspielen gar nicht fehlet. Dahero fühlen, ja hören oftmals solche arme Patienten ein wirkliches Knarren und Knistern, wenn sie ihre Füsse drehen und bewegen wollen; gleichwie dergleichen von bewegten Rädern gehöret wird, wenn deren Axen aller Schmiere und Feuchtigkeit beraubet sind.

Mit der Schwulst der Hände und Füsse aber, ist freylich eine proportionirliche Unbequemlichkeit zur Bewegung allemal unzertrennlich verknüpfet, wenn gleich bereits der Schmerz ganz aufgehöret hätte. Aber dis wird man bey der Schwulst, so von der Gicht herrühret niemals finden, sondern man kan allemal sagen und gewis behaupten, daß hier Schmerz und Schwulst ein unzertrenntes Paar ausmachen. Denn obgleich der Schmerz alsdenn wenig oder nicht empfunden wird, wenn die Glieder in einer ruhigen Stellung liegen: so wird er jedoch allemal verhältnißmäßig wahrgenommen, wie bald sie in Bewegung gesetzt werden. So gar geschiehet dieses, wenn nur etwas hart auf die Schwulst gedrücket wird. Aus dieser Ursache sehen sich auch die Podagristen genöthiget, vor ihre noch geschwollene Füsse lauter sichere Tritte zu suchen und wenn sie diese auf unebenen Boden zuweilen verfehlen; so paßiret noch öfters ein krummes Mäulgen mit stillen Seufzen. Es ist also noch Trosts genug vor sie, daß sie bey so bewandten Umständen, alles Schmerzes mit der Schwulst zugleich und auf einmal los werden. Ich wünschte, daß auch dieses allemal von der Steife und Unbeugsamkeit könnte gesagt werden.

Aber diese Wahrnehmung wird nur alsdenn gewiß angetroffen, wenn sich die Patienten nicht bereits bey denen vormaligen podagrischen Anfällen, die Gichtmaterie in ihren Gliedern durch dem

Gebrauch warmer Bäder, oder anderer trockenen Wärme seingedickt und gleichsam versteinert haben. In diesen Fällen ist eine kurze Anwendung der kalten Bäder keinesweges hinreichend, die Steifigkeit wegzunehmen und die verkitteten Gelenke natürlich beweglich, wieder herzustellen; sondern hierzü wird der anhaltende Gebrauch kalter öfterer Bäder von verschiedenen Jahren erfordert. Es thut mir inzwischen Leid, daß ich dieses sagen muß; allein ich kan mir nicht helfen, weil es eine Sache ist, welcher die erforschte Wahrheit, kein ander Zeugniß zugestehet. Hier heißt es also Gedult, grosse Gedult! vor alle diejenigen, welche sich in einer so verdrießlichen Stellung wirklich befinden. Allemal aber wird es noch Glücks genug vor sie seyn, wenn sie die Hofnung nicht vergeblich nähren müssen, doch endlich und mit der Zeit, noch erlößt zu werden. Denn was können wir in so bedrängten Umständen thun? sind wir leider! einmal bis dahin gekommen, so ist uns doch kein ander Mittel übrig, als unser Kreuz zü tragen und mit Gedult zu leiden.

Mit herzlichen Vergnügen, wollte ich ihnen ein prompter und wirksameres Mittel vorschlagen, wenn nur eins vor der Hand, und mir bekannt wär: allein ich gestehe meine Unwissenheit und vermuthlich wird das kalte Wasser vor beständig und auf immer, den Preiß wider die steife und verdrehete Glieder der Gichtigen, behalten. Denn wenn, ich alle meine und anderer Erfahrungen

über

über diesen Artickel zu Rathe ziehe und nach der aufrichtigen Wahrheit prüfe; so finde ich überall nichts, das diesem Elemente könnte an die Seite gesetzt werden. An schwülstigen Verheissungen fehlts zwar nicht, aber in der Probe sind sie purer Dunst und werden falsch und unbewehrt gefunden.

Das reine gute Wasser aber thut das seine gewis, und niemand wird davon betrogen, wenn er sich desselben mit Verstande und nach Erfoderung der Nothdurft seiner Umstände, bedienet. Wenigstens aber können sich alle diejenigen Podagristen, welche noch einer mittelmäßigen Bequemlichkeit ihrer Glieder fähig sind, dahin sicher drauf verlassen, daß sie vermittelst desselben anhaltenden Gebrauchs, nicht nur nicht unfähiger zur Bewegung, sondern auch von vorheriger Unfähigkeit, wofern sie nicht allzu hart die Oberhand gewonnen hat, wiederum dadurch befreyet werden.

Der andere Zufall, welcher unsern Herrn Patienten auf dem Herzen liegt; ist das heftige Jücken und Brennen, welches sich vornemlich Morgens und Abends auf denenjenigen Stellen seiner Glieder ansindet, welche die gröste Tortur der Gicht, bey seinen letztern Anfalle, ausgestanden haben. Diese Erscheinung aber ist eben so wenig, was sonderbares, als gefährliches vor Jhn. Wenn es aber geschehen wäre, daß Er sich auf- und wundgekratzt hätte; so würde Er sich allerdings

dings vor eine geraume Zeit eine verdrießliche Beschwerlichkeit zugezogen haben: denn die Verwundungen podagrischer Geschwülste, nehmen ungleich weniger Heilung an, als wenn die Glieder anderer gesunden Theile, eine leichte Verwundung der Haut empfangen. Indessen, so läst das Wasser nicht leicht zu, daß durch ein mäßiges Reiben und Kratzen die Theile wund und offen werden.

Im Fall sich aber bey Podagristen, die sich der kalten Bäder während der podagrischen Anfälle fleißig bedienet, ein ausserordentliches Jücken und Brennen der leidenden Gliedmassen zeiget; so wird es selten fehlen, daß nicht ein frieselhafter Ausschlag zu der Zeit zum Ausbruch gekommen sey. Allein dieweil sie in diesen Stunden keiner sonderlichen Harmonie ihrer Augen und Füsse mächtig sind, auch gemeiniglich dieses Umstandes keine Kenntniß haben, so wird er zum öftern übersehen und sie haben wirklich einen frieselartigen Ausschlag mit überstanden, ohne es gewußt zu haben. Ausser Zweifel ist dieses auch unserm Herrn Patienten dismal wiederfahren: denn ausser dem starken Schrinden, das er verspüret, hat er auch wahrgenommen, daß sich das dünne Oberhäutchen abgeschälet, und diese Begebenheit macht es höchst wahrscheinlich, daß Ihm der nemliche Umstand wiederfahren, ob er gleich nach seinem erstatteten Bericht nicht gesehen worden ist.

Wenn sichs aber wirklich, wie ich vermuthe zugetragen hat; daß Ihm ein solcher Ausschlag wiederfahren, so hat Er in der Folge einen doppelten und gewissen Nutzen in Absicht seiner Gesundheit davon zu gewärtigen. Der eine Nutzen ist; daß Er eine längere Zeit vor dem Gichtschmerz gesichert bleibt; der andere aber, daß Er vors künftige einen bessern Gebrauch seiner Füsse zu machen, im Stande seyn wird. Es ist auch ganz natürlich, daß ein solcher Auswurf durch die Oberfläche der Haut, die podagrische Materie und Unreinigkeit wegschaffen müsse: sintemal, wenn er von was anders, als der Gichtmaterie herrührte, gewiß nicht just auf denen von der Gicht hauptsächlich und zum meisten leidenden Stellen ausfahren würde. Ueberdis ist es auch der Erfahrung sehr gemäß, daß dieser doppelte Vortheil, dessen ich kurz vorher gedacht, daher wirklich und in der That erfolge. Man lasse sich gefallen, die desfalls schon angeführte Fälle in denen vorhergehenden Theilen meiner podagrischen Krankengeschichte nachzusehen. Viel mehrere casus, so ein gleiches zu Tage legen, sind vorräthig, davon in Zukunft so GOtt will, noch hin und wieder ein und der andere, soll beygebracht werden, um diese Erfahrung um so mehr und zuverläßiger zu bestätigen.

Ich bin ein Mensch, und daher steht mir nur noch eine einzige unwandelbare Gewißheit bevor, das ist: daß ich sterben und die Schuld der Na-

Natur bezahlen muß. Der Augenblick wenn dieses geschehen muß, ist nur **dem** offenbahr, **der** mich erschaffen und bis daher erhalten und mit seiner milden Vatergüte gespeiset hat. Wie lange es **Ihm** aber gefällt, mich auf diesem Erdball lebend und bey gesunden Seelenkräften zu erhalten, will ich meine Bemühungen und aufmerksame Wahrnehmungen zum Vortheil aller derer, die der Gicht und ihrer Martern unterworfen sind, in diesem Fache vornemlich fortsetzen. Ich mache dabey so wenig auf die Ehre der Welt, als die irrdischen daher kommenden Vortheile einigen Anspruch und bin vielmehr versichert und zum Voraus überzeugt, daß es mir in der Zukunft an keinen Widersprechern und Tadlern fehlen wird, die sich kein Bedenken machen, auch solchen Bemühungen feindselig zu seyn, welche eine lautere Absicht zum Besten des menschlichen Geschlechts und keinen vergänglichen Eigennutz hegen.

Ohnerachtet sich unser Herr Patient bemühet hat, in der letzt gegebenen Nachricht ziemlich vollständig zu seyn; so hat Er doch vergessen, zweene anfänglich und im ersten Berichte gemeldete Zufälle dismal zu berühren. Vielleicht aber haben Ihn seine bisher gehabte mehr empfindliche Umstände, die vor geringer und weniger bedeutend gehaltene, zu berühren, behindert: was dieses aber vor Zufälle sind, will ich dem Leser ins Gedächtniß zurück führen, und der Herr Pat. wird auf meine gemachte Erinnerung nicht unterlassen,

sein kupfriges Gesicht und die alte eingewurzelte Gonorrhe in Anschlag zu bringen.

Ich würde über diesen casus meine Gedanken auszubreiten, die schicklichste Gelegenheit haben; allein da ich den Vorsatz gefasset, meinen Lesern zukünftig g. G. das Verhalten der Gichtigen und Podagristen in während den Anfällen ihrer Plagen, in einer zusammengezogenen Ordnung mit einem male umständlich zu sagen: so breche ich dismal mit guten Willen ab.

Das Verlangen des Herrn Patienten verdiente übrigens allerdings befriediget und mit Antwort und erfoderlichen Unterricht, ferner so bald als nur möglich, versehen zu werden. Dahero wurde Ihm beydes unterm 17ten May folgendergestalt geleistet:

Innerlich: mußte er mit dem Decoct, blutreinigenden Pillen, Visceral-Elixir und auch der Nerven-Säure fortfahren. Die erstern drey Mittel blieben nach Zeit und Dosis einerley. Von der Säure hingegen nahm er Vormittags und Abends jedesmal 10 Tropfen in hinlänglichen Wasser.

Aeusserlich: wurde verordnet; die Hand- und Fußbäder, so lange als die Schwulst anhielt, täglich nach verzehrten Decoct nur einmal zu gebrauchen, die übrige Zeit aber die Füsse und

Hand durch Peltzwerk, oder weiche wollene Zeuge, fein warm zu halten, damit sich die Schwulst um so ehender verlieren und die stockenden Feuchtigkeiten zertheilen mögten: alle anderweitige äusserliche Wärme, ausser die von der lieben Sonne käm, hingegen sorgfältig zu vermeiden. Die Mittelbäder verordnete einen Abend um andern, und der Schwefelgeist wurde Morgens, Abends, und noch ausserdem, auf jedwedes Mittelbad angewendet.

Die mäßige und nothdürftige Leibespflege wurde der Willkühr des Herrn Patienten überlassen, ohne Ihn desfalls auf irgend eine Weise einzuschränken. Wegen des Gebrauchs der Liebe wurde Er hingegen aufs ernstlichste gewarnet und in Absicht der Leibesbewegungen, konnte noch zur Zeit keine andere, als provisorische Verfügung bey anhaltender Geschwulst und daher fortwährenden Unvermögens, getroffen werden. Denn die Schwulst, so aufs Podagra durch den Gebrauch der kalten Bäder erfolget, hält nicht selten nach den mehr, oder weniger schwächlichen Umständen der Patienten, lange genug an, und ich weiß Exempel, daß bey alten podagrischen und gegen ein 70jähriges Alter fortschreitenden Herren, 2 auch wohl zur Winterszeit sonderlich 3 und mehr Monath angehalten hat. Das Ende derselben aber ist allezeit mit einer bequemlichern Beweglichkeit ihrer Glieder gekrönet worden. Von allen und jeden nachtheiligen Folgen hingegen,

gen, weiß ich nichts, so wenig, als daß dieselbe vor beständig geblieben wär.

Auf die wegen des Aderlassens gethane Anfrage, wurde verordnet, mit demselben so lange Anstand zu nehmen, bis alle Schwulst völlig vergangen seyn würde; sollte sie gleich bis zum Jul. oder August müßen verschoben werden. Dieser Punct, wegen des Blutlassens, während der Gichtausbrüche, hat wirklich in Absicht der Verzögerung des Wiedergenesens und Entledigung des podagrischen Schmerzes viel auf sich: aber ich verspare desfalls meine Gedanken, bis zum Vortrag des versprochenen Unterrichts, von dem Verhalten der Podagristen, wenn sie an ihren mühseligen Uebel zu leiden, gezwungen sind.

Hier ist die folgende eigenhändige Nachricht von unserm Herrn Patienten über den fernern Verlauf seiner Umstände.

Hochedelgebohrner rc.

Mit ganz ausnehmend sehnsuchtsvollen Verlang, hatte bis daher die erwünschte Antwort von Denenselben erwartet, bis endlich am 29ten May mein warmes Erwarten seine Erfüllung fand. Solches war mir auch um so mehr angenehm, da dermalen schon über 8 Tage lang, aller und jeder Medicamenten entübriget seyn müßen: folglich auch zu meines siechen Körpers erwünschter Wieder-

derherstellung, ausser denen vorgeschriebenen Bädern, nichts anwenden können.

Ob aber, nach Dero Vermuthung ein wirkliches Ausfahren der Freisen (nach hiesiger Mundart zu reden) damalen an meinen Füssen zum Vorschein gewesen, als das gewaltige Brennen und Schrinden empfunden, muß an seinen Ort gestellet seyn lassen, dieweilen es so genau von mir nicht hat nachgesehen werden können, noch sonst jemand darauf genaue Nachschauung gehalten hat. GOtt Lob! daß dieser fühlbare Zufall vorüber und mir keine weitere Beschwerung verursachet.

Zum grösten Theil habe bereits Ew. rc. Vorhersagungen an mir wahr befunden, und was noch im Rückstand und allererst mit der Zeit zu erfahren ist; darauf habe um deswillen allschon eine grosse Hoffnung und Zutrauen gesetzt, daß es ebenfalls zutreffen werde.

Von Verfließung der Zeit an, da mein letzteres an Dieselben erlassen und den ganzen Monath May hindurch, ist zwar nichts sonderbar erhebliches in Betracht meines Körpers vorgefallen; gleichwol will nicht unterlassen, Dero gegebenen Vorschrift zu Folge, alles was etwa bemerkenswerth seyn mögte, nach Verlauf richtiger Zeitordnung anhero zu setzen.

Die nächtliche Schweisse haben bis zum 10ten May in eins fortgedauret und bekamen mir ganz zuträglich; denn ich bin allemal ganz erquickt darnach aufgestanden und die Kopfarbeit gieng mir fein und flüßig von statten. Vom 8ten des Maymonaths, verminderte sich auch der Geschwolst beyder Füsse, und wie diese ihre Verminderung fanden, so nahm auch die Brauchbarkeit derselben zu, daß ich ziemlich gut einhertreten konnte und bedurfte keines Stocks zur Unterstützung. Nur gegen die Vesperzeit liefen sie mehr wieder an und behinderten mich am bequemen Gang.

Schlaf, und Appetit sind immer geblieben und dieserhalb finde mich dieser Zeit an Fleisch und Stärke gar wohl und kenntbar besser, als von langen Jahren her. Dieser Zunahme der mehrern Kräfte schreibe es auch zu, daß jeden Morgen lebhafte Bewegungen der männlichen Ruthe empfinde.

Den 14ten und 26ten May haben sich aber auch nächtliche pollut. angefunden. Sie waren indeß von keinem widrigen noch stumpfen Gefühl wie ehemalen begleitet, sondern ich bin darüber erwacht, doch war das erstere Uriniren darauf in etwas widerwärtig empfindsam, obwohlen ich es eben nicht wahren Schmerz nennen mag.

Am 30ten May, fing wiederum an von frischen zu mediciniren. Den 3ten zum 4ten Jun.

und so ferner bis zum 9ten habe wiederum gelinde Morgenschweisse gehabt, ingleichen sehr reichlich Urin verlassen, der sehr hitzig und hoch gefärbt war, in kurzen vielen Schleim mit darunter liegenden rothen Pulver absetzte. Ich unterstehe mich eine Probe davon mitzusenden, um Ew. ꝛc. judicium medicum darüber zu vernehmen; ob solches ein wirklicher Nieren-, oder Blasensand und ein folgsam eine wahrhafte steinartige Materie sey, oder nicht?

Unter während eines solchen Abgangs, habe jeden Nachmittag gegen den Abend zu, einen Druck oberwärts des Kreutzes empfunden, und daraus den unvorgreiflichen Schluß gemacht, daß sich diese Unreinigkeit, aus denen Nieren müsse ausgesondert haben. Ich halte diesen Umstand vor eine besonders heilsame Wohlthat und glaube, mich nicht darinne zu irren: denn, wenn diese steinartige Materie im Körper zurück geblieben, so hätten sich leicht grössere und wahre Steine daraus bilden mögen, woraus mir alsdenn gewis genug grosse Gefahr und schrecklicher Schmerz zuwachsen müssen. So aber habe um so mehr eine wahre Freude empfunden, dieweil mir Ew. ꝛc. denselben gleichsam zum voraus, als eine glückselige Begebenheit, prophezeyhet haben.

Zu gleicher Zeit, als dieses steinigte Wesen ausgetrieben wurde, entwich auch aller Geschwolst und meine Füsse wurden immer mehr geschlank

und

und zum bequemen Fortschreiten tauglich. Hingegen ist mir die rechte Knie annoch etwas hart und geschwollen geblieben, wodurch auch behindert werde, ganz frey und natürlich zu gehen, giebt auch zuweilen einen scharrenden Ton von sich, wenn aufstehe, oder im Gehen eine Wendung mache. Es hat aber dermalen eine ungleich bessere Bewandniß damit, als vordem: denn bis zum letzt gehabten heftigen Anfall, ist mirs fast unmöglich gewesen, dieselbe ohne grossen Schmerz hin und wieder zu beugen.

Nicht weniger kann auch mit herzlicher Dankbegierde gegen GOtt und Ew. ꝛc. versichern, daß mir die linke Hand mehr brauchbar und bewegsam geworden ist, als sonsten, obwohlen dieselbe noch nicht die ganz natürliche Gestalt wieder erhalten; so ist sie jedoch gegenwärtig nicht so sehr knotig noch die Finger auswerts starrend, wie vormalen; sondern ich bin vermögend sie beynahe wieder so, wie die andern zweene Foderfinger in die flache Hand einzulegen.

Mit dem vergrösserten Saamenen oder rechten testiculo hat es zwar des Morgens zu verschiedenen malen geschienen, ob wollte es erweichen, allein es ist dennoch bis daher bey seiner vormaligen Grösse verblieben, daß im Grunde nichts von Besserung daran verspüren kan. So kan auch von der Gonorrhe nichts zuverläßliches ansagen, daß sie aufgehöret hätte; denn so wohl auf erlittene

tene pollut. als auch an den Tagen wo das Mittelbad zurück bleibt, finde noch immer kleine Gemerkmale ihres Daseyns, so wie auch die mehreste Zeit des Morgens mit verschiedenen Saamenfasergen den zuerst abgelassenen Urin getrübet finde, doch sind es gleichsam nur Spuren eines geringen Ueberbleibsels gegen diesen vormaligen Fehler.

Am 16ten und 17ten Jun. fanden sich in beyden Nächten die verdrießlichen pollut. wieder und erweckten mich aus der Ruhe. Was hierzu die eigentliche Gelegenheit mag gewesen seyn, solches habe nicht können ausfindig machen. Denn in Betreff der Diät, beobachte die strengste Regel und Ordnung. Ich trinke jeden Mittag *meine* vorgeschriebene 2 Glaß rothen Wein, und diese Grenzen überschreite niemalen mehr, wenn gleich in vergnügter Gesellschaft guter Feunde sitze, außerdem genüge mich an einen reinen Wassertrunk mit dem Nervenacid, angesäuret und im Genuß der Speisen, setze mir allemal [Maaß] und Ziel, wenn gleich noch Appetit übrig ist. Dabey gewinne täglich mehrere Kräfte, mein Gesicht ist munter, daß gleichsam der rothe Rebensaft auf den Wangen hervorblühet.

Auch fahren mir noch einzelne Puckeln auf und zu manchen Tagen finde derselben im ganzen Gesicht gar keine. Wie lange es vermögend gewesen, habe auch das täglich vorgeschriebene pensum der Motionen erfüllet und an heitern Tagen

thue

thue noch mehr damit: denn ich finde mich dermalen in Stand gesetzt, 2 Stunden auch länger im Garten und Feld zu spatzieren, ohne mich niederzusetzen, und ich glaube, ich würde noch länger damit anhalten können, wann mir die noch steife Knie, keine Hinderung und Beschwerlichkeit erweckte.

Was nun fernerweit, wegen mir noch überbliebener Mängel in Fortsetzung der Cur dürfte anzufangen seyn; solches stelle Ew. &c. Gewogenheit und mir ewig höchst schätzbar bleibenden Freundschaft alleinig und gänzlich anheim. Könnte ich aber nunmehro ohne Nachtheil den Gebrauch des vielen Decocts mit Sicherheit abstellen, oder aufs wenigste denselben vermindern; so bitte gehorsamst, mir solches erfreulich zu vernehmen zu geben, weil mir selbiges dieser Zeit wirklich überlästig zu werden und mit Aversion einzugehen, beginnt.

Vom spasmodischen Ziehen und Krämpfen, habe ausser am Genick und Kopf, (welches noch zuweilen und sonderlich zu Abendzeit, wenn mit Schreiben überhäuft beschäftigt bin, auf vorhergegangenes Gähnen erscheinet,) nichts bemerkenswerthes nach überstandener Gicht wahrnehmen dürfen. Der Hauptfehler, so ich noch an mir trage, und dessen ich herzlich gern entlediget seyn mögte; wenns irgends seyn könnte: ist demnach die unbrauchbare und noch ziemlich steife Knie.

Sollte die Hode auch nicht zu zertheilen seyn, so ist es doch ein Fehler, so weder jemand in die Augen fällt, noch meines Erachtens, weitere arge Folgen haben kan, und dahero auch leichter zu übertragen, als ein Mangel eines solchen Gliedes, das zu alltäglichen Geschäften ganz nothwendig ist. Mithin ergehet auch mein ergebenstes Ersuchen, daß sich Dieselben mögten geneigt gefallen lassen, auf die ersprießlichste Weise in gründliche Erwegung zu ziehen, wie und welchergestalt die Remedur des annoch etwas steif gebliebenen Knies zum heilsamsten zu bewürken stünde? Denn da es doch ein gutes Theil allbereits damit besser worden, so hege auch das Zutrauen zu Ew. ꝛc. Geschicklichkeit, Sie werden zu vollkommener Wiederherstellung derselben unter fernerweitig gnädigen Beystand des grundgütigen GOttes, Rath zu finden wissen.

Annoch eine ergebenste Anfrage: Darf ich nach Maßgabe meiner vorhin angezeigten Umstände, noch nicht zu Erfüllung ehelicher Pflicht vorschreiten, oder kan solches nunmehro ohne Erweckung eines und daher wiederkommenden Schadens der Gesundheit geschehen? Bis zu Einlangung Dero Erlaubniß und Gutfinden werde die Pause einer Enthaltsamkeit annoch erlängern und vor mich dermalen noch keinen Versuch wagen, sondern zuförderst gütigen Unterricht abwarten, wie hinkünftig meine Lebensart überall anzustellen habe? Geringe Inlage, ist vor nächst zu erwartende

tende

tende neue Verordnung und Medicamenten bestimmt und nun ist mir vor dismal nichts weiter übrig, als die Versicherung zu erneuern, daß ich niemalen aufhören werde, mit warmen Herzen der dankbarsten Regungen und ewigwieriger Hochachtung zu beharren 2c.

N. den 7 Jul, 1776.

N. N.

So weit war denn auch dieser gute Mann, durch GOttes liebreiches Erbarmen wieder hergestellet worden, der freylich in einem tiefen Schlunde des Verderbens und vieler mühseliger Uebel gleichsam vergraben lag.

Alle diese traurige Zufälle aber, was waren sie anders, als Folgen der Ausschweifungen in sinnlichen Lüsten und Früchte der schändlichen Selbstschändung? Wohl Ihm demnach! wenn Er zu einer Erkenntniß so ungeheurer Laster gekommen, deren Früchte schon hier auf Erden den Lohn gröster Quaalen vor den Leib mit sich führen, und dem besseren Theile des Menschen, die Martern der Ewigkeit zubereiten.

Wohl Ihm! sage ich nochmals und allen seinen Brüdern, die in grosser Anzahl in einem gleichen Verderben der Lüste mit Ihm versunken sind, wenn sie noch in solchen Stunden zur überzeugenden Erkenntniß kommen, wo sie noch durch

die Kunst der Aerzte aus dem Pfuhl des Untergangs heraus zu ziehen sind, und zugleich von dem Augenblick an den vesten Vorsatz fassen, einem so verwünschten Laster auf ewig gute Nacht zu sagen und sich nicht nur die alten verdorbenen Haare, sondern das ganze räudige Fell abziehen, um solchen unnatürlichen Versuchungen vor die noch übrige Zeit des Lebens kein weiteres Gehör zu geben, sondern GOtte ihre Glieder zu einen heiligen und reinen Dienst zu widmen: so können sie noch wohl hier gesund, und dort ewig freudig leben.

Von wirklichen Mängeln der Gesundheit, war Ihm bis zur Absendung seines letztern Briefes noch übrig geblieben:

1) Eine etwas steife Hand mit verringerten Knoten auf denen 2 äussern Fingern der linken Seite.

2) Ein noch etwas unbeugsames und in der Wendung knarrendes Knie:

3) Ein zuweilen noch erscheinender Krampf des Hinterhauptes und Genickes:

4) Spuren einer gutartigen Gonorrhaee:

5) Ein vergrösserter und scirrhœs verhärteter Testikul:

6) Ein

6) Ein finnigter kleiner Ausschlag des Angesichts: also dennoch ein halb Dutzend Leibesfehler von verschiedener Art. Der vornehmste unter allen, war der Meinung des Herrn Pat. nach, das steife und nicht völlig brauchbare Knie. Er urtheilte solches aus dem Grad der damit verbundenen empfindlichen Beschwerlichkeit, und aus diesem Grunde, konnte Er Recht haben.

Allein den vergrösserten harten Testikul, beurtheilte Derselbe zu leicht. Denn ob es wohl bekannt genug ist, daß viele Menschen ohne weitern Schaden an ihrem Körper davon zu haben, bey dergleichen scirrhösen Hodenknauel alt und grau werden; so ist dagegen auch der Erfahrung nach bekannt genug, daß solche Verhärtungen anfangen Schmerzen zu verursachen und nicht selten, gar in wirkliche Krebsschaden überzugehen, deren Heilung, alsdenn nicht anders, als durch das Ausnehmen und Castration zu erhalten steht.

Die testiculi aber, als Theile so ausser dem Leibe ihr Schloß und Wohnung und noch darzu an einer solchen Lage haben, wo sie gleichsam zwischen denen Schenkeln in einer beständigen Klemme stecken, sind dieser Gefährlichkeit, vor andern, die eine mehr sichere Lage haben, ausgesetzt. Denn wenn eine solche Verhärtung unbescheiden gequetscht, gedruckt, oder gepreßt wird; kan ihr die nur erzählte Gefährlichkeit gar leichtlich be-

gegnen. Sie entzündet sich dadurch, wird schmerzhaft, und da dieser Art Entzündungen, sich nur schwerlich und selten zertheilen laßen, noch in einen gutartigen Absceß übergehen; so verwandeln sie sich öfters in einen wahren und höchst mißlichen Krebsschaden. Die Schenkel aber sind keinesweges die alleinigen gefährlichen Nachbarn vor verhärtete und widernatürlich vergrösserte Hoden: sondern das Sitzen zu Pferde, ja so gar ein jedes andere Niedersitzen auf den Sopha und sonst, kan ihnen gefährlich werden, wenn es nicht mit Vorsicht und Behutsamkeit geschiehet. Dieses aber trägt sich um so mehr bey Leuten zu, welche entkräftet und mit schlaffen und sehr nachgebenden Mußkeln und Bändern versehen sind.

Aus diesem Gesichtspuncte betrachtet, mußte mir dieser Fehler des Herrn Pat. nothwendig bedenklicher vorkommen, als Ihm selbst. Dahero versahe Denselben nicht nur mit einen guten Antheil, des allerstärksten und sehr feurigen Schwefelgeistes, sondern verordnete Ihm auch auf jedwedes gebrauchte Mittelbad, das Er nunmehro, da das Flußwasser durch die Strahlen der Sonne mehr erwärmet war, jedesmal zu 12 — 15 Minuten nehmen mußte, den Dampf eines angezündeten subtilen Schwefels, und ich mache auch hier wirklich Rechnung, daß dieser Fehler, gleichwie ich mehr dergleichen glücklich auf solche Weise zertheilet habe, endlich weichen werde. In dieser Hoffnung, bestärkt mich die Nachricht, so ich darüber

über erhalten, um so mehr, weil der Herr Pat. schon zu unterschiedenen malen will wahrgenommen haben; daß Ihm dieser verhärtete Theil in etwas erweicht geschienen. Von einem so guten Ausgange aber die gewisse Erlangung zu erfahren, wird sehr viel drauf ankommen, wenn der Herr Patiente ausserdem gesund und bey muntern und ehender zu- als abnehmenden Kräften des Leibes verbleibet.

Viel alte, berühmte und sehr erfahrne Wundärzte versichern zwar, daß sie nicht selten scirrhöse Geschwülste, mittelst aufgelegter zertheilender und sonderlich der Mercurialpflaster, wieder weggeräumet hätten: allein ich gebe mich dessen ungeachtet nicht gerne damit ab, zumal wo der Schaden nicht neu, sondern bereits lange Jahre alt ist. Denn wenn es auch bewirkt ist, daß zuweilen dadurch eine vergrösserte und scirrhös verhärtete Hode geheilt worden; so sind dagegen dennoch viel mehrere Exempel vorhanden, daß sie ebenfals auf ein solches Verfahren sind aufrührisch und krebshaftig gemacht worden.

Das Blut des Herrn Patienten konnte noch nicht zu viel gereiniget seyn, welches das noch manchmalige Ausfahren der Finnen im Gesichte bewieß; dahero verminderte Ihm zwar den Gebrauch eines bequemen und veränderten Decocts, als warum er sehr gebeten hatte; aber denselben

ganz abzubrechen, solches wurde nicht vor schicklich und rathsam gehalten.

So hieß Ihm auch mit denen blutreinigenden Pillen weiter fortfahren und ertheilte Ihm auch sonsten noch hinreichenden Unterricht wegen nunmehriger Anwendung der Nervensäure, der Bäder, Motionen, Diät rc. Kurz ich stellte Ihm ein vollständiges System seines künftigen Betragens in der Lebensart, nach welchem Er sich, will er anders in gesunden und gemächlichern Umständen, als ehedem seine Tage hinbringen, aufmerksam zu richten hat.

Wegen der noch kranken Hand und Knie aber, an deren Wiederherstellung, Ihm das meiste, schien gelegen zu seyn; wurde ausser dem fleißigen und öftern Gebrauch der kalten Bäder, ganz und gar nichts angeordnet, denn wo das Wasser, solche alte Uebel nicht überwindet, da lassen es die anderweitigen Mittel gewis um so mehr, wo sie nicht gar das alte Uebel, ärger machen, unterweges.

Daß aber der Herr Patient in Zukunft von allen Gichtschmerz leer ausgehen werde; das sage ich keineswegs, es wäre denn, daß er eine ganz besonders vorsichtige und regelmäßige Lebens-Ordnung fortsetzte.

Wenn

Wenn es aber unter so bewandten Umstände geschehe, daß Er vollkommen frey verblieb; so wär es dennoch ein ausserordentliches Glück, das nur eine sehr seltene Erfahrung zum Voraus setzen würde. Hingegen aber rede ich das aus erfahrungmäßiger Ueberzeugung, daß Er nicht nur eine lange Zeit dafür würde gesichert bleiben; sondern, daß Er auch, wenn es wiederkehren solte, nur einen höflichen und wohl erleidlichen Anfall, wird auszustehen haben.

Alsdenn aber, wenn ein abermaliger podagrischer und gonagragischer Anfall beym Herrn Patienten zum Ausbruch kommen sollte, und er bedient sich einer gleichen Kurmethode, als dis letzteremal geschehen; (denn diejenigen Theile die noch nicht gar von der Gichtmaterie gereiniget sind, werden vorzüglich und zuerst von denen Schmerzen wieder angefallen,) so wird der Gebrauch der Nervensäure und der kalten Bäder einen nochmaligen frieselartigen Ausschlag hervortreiben, gleichwie dismal unstreitig auch geschehen ist, und durch und mit diesem Ausschlage, wird sich alsdenn auch die in solchen Theilen noch stockende und sehr verhärtete Gichtmaterie aller Hofnung und Vermuthung nach, mehr, oder welches noch vortheilhafter vor unsern Herrn Patienten seyn wird, gänzlich lösen und die steifen Bänder wieder gangbar werden lassen.

 Viel.

Vielleicht aber, hat Er die Gnade von GOtt, daß Ihm dieses Glück zeitiger und ausser der Erwartung eines anderweitigen Angriffes wiederfähret. Denn wenn sich dergleichen veraltete Uebel einmal zur augenscheinlichen Besserung anlassen: so ist auch gegründete Hoffnung vorhanden, daß sie in möglichen Fällen, zur Vollkommenheit gedeyen werde. Diese nemliche Umstände aber haben sich auch hier hervor gethan, weswegen denn auch unser Hr. Patient nach gesunder Vernunft und Erfahrung mit aller Zuversicht hoffen darf, einen natürlich und bequemen Gebrauch seiner annoch etwas steifen Gliedmassen wiederum zu erhalten.

Hierzu aber wollen wir Ihm von Herzen alles wahre Glück wünschen und Ihn, samt seiner Krankengeschichte vor dismal verlassen, weil seine ertheilte Nachrichten nicht weiter, als bis zum 7ten Jul. a. c. reichen. Meine Antwort darauf aber, ist untern 28ten ej. gestellet worden.

Dieweil nun sich Derselbe nicht ferner und bis hierher gemeldet; so nehme es um so mehr vor ein gutes Zeichen seiner Besserung und Gesundheit an, welche Ihm vor jetzo keine Ursachen giebt, bey mir anderweitige nöthige Hülfe zu suchen.

Sieben und dreyßigste

Geschichte.

Nochmals von einen 43 jährigen Ehemanne, welcher unter währender Gonorrhäe zum erstenmale mit einem harten langwierigen Podagra und Gonagra befallen wurde, von allen diesen Uebeln aber gerettet und bis auf den heutigen Tag, davor bewahret worden, ob er sich gleich nicht lange nachher zum 2tenmale an eine junge Frau verheyrathet und mit derselben, bereits verschiedene Kinder gezeuget hat.

In der Mitte Maymonats 1770 gieng derselbe seinen Geschäften nach ins Feld, um über seine Leute die zur Saat ackerten, Aufsicht zu haben. Es kamen kalte Wolken und kleine Schlagregen und erkälten ihn da er zumal in Ruhe und ohne Bewegung steht, ganz ausnehmend. Um sich dieser Beschwerlichkeit zu entledigen, hängt er das Saatlacken um und streuet verschiedene Scheffel Getraide selbst aus. Des zunächst darauf folgenden Morgens, empfindet er

am

am Fusse einen podagrischen Schmerz, welcher ihn nöthiget, daß er beschwerlich hinken muß.

Da dieses der erste Anfall ist, den er in seinen Leben von dieser Krankheit empfunden hat; so verkennt er denselben völlig, gleichwie solches denen allermehresten begegnet, wenn sie die ersten Regungen des Podagra fühlen. Er weiß sich zwar nicht zu erinnern, einen Fall gethan, oder einen Stoß daran erlitten zu haben, und gleichwohl ist ein herber Schmerz vorhanden. Da er nun nach allen gehaltenen Nachdenken keine offenbare Ursache desfals ausfindig machen kan; so geräth er, auf die seinem Bedünken nach, zum wahrscheinlichsten hervorstechende Vermuthung, des vorigen Tages bey Ausstreuung des Saamens auf dem unebenen und klümprigen Acker einen falschen Tritt gethan und sich dadurch den Fuß vertreten zu haben; daß ihm, seinen Ausdruck nach, eine Sehne verkippt seyn müsse. Der Apotheker des Orts sein Freund und Anverwandter, wird darüber zu Rathe gezogen. Dieser giebt der herausgebrachten Vermuthung des Patienten den Fuß vertreten zu haben, vollkommnen Beyfall und bedient ihn sogleich mit einem guten zertheilenden Pflaster. Durch die dadurch behinderte Ausdunstung samt der zugleich mit angeordneten beständigen Warmhaltung des Fusses aber, wird verursachet, daß der Schmerz die darauf folgende Nächte insonderheit, zu einen sehr lebhaften Grad der Heftigkeit aufsteiget und den Patien-

tienten in höchster Unruhe und Schlaflosigkeit hinhält. Diese traurigen Umstände dauren auch so lange fort, bis das Pflaster endlich, da der Kranke verzagt darüber wird und keine Stätte der Ruhe mehr zu finden weiß, herab gerissen und dagegen der Fuß nur durch andere trockene Mittel und Kräuterküssen warm gehalten und verbunden wird.

Nachdem dieses geschehen, lassen die harten Schmerzen ziemlich nach und der Kranke gewinnt wieder Hoffnung seinen Fuß ganz zu behalten, den er zuvor durch eine Verschwürung zerrissen und zerfleischt zu sehen, in Furcht gestanden hatte. Bald darauf fängt der Schmerz an, auch in die andern Glieder überzugehen, Hände, Arme, Creuz, Brust ꝛc. einzunehmen und kurz davon zu reden, einen wahren Auftritt der laufenden Gicht mit ihm zu spielen.

Unter solchen abwechselnden Umständen, dabey freylich allerhand auch innerliche Mittel verkehrt mit angewendet worden, verlauft eine Zeit über 2 Monat und am 27ten Jul. ej. ann. erholte sich der Kranke allererst Raths bey mir, ob er gleich seinen Wohnort kaum eine virtel Meile von mir entfernet hat. Den 28ten Jul. besuchte und sahe ihn selbst. Damals war ihm die Gicht in der einen Hand und in dem einen Fusse. So gleich ließ ihm den Anfang der kalten Bäder machen und täglich die Säure gebrauchen. Es hielt den-

dennoch hart ihn völlig zu überzeugen, daß sein Uebel gleich vom Anfang an, das Podagra und die Gicht gewesen. Der andere Umstand hingegen, dessen vorher in der Rubrick dieser Geschichte mit erwöhnt worden, wurde mir dieser Zeit annoch verheimlichet und allererst einige Wochen nachhero, kam der Kranke damit zum Vorschein.

Es musten also wieder diesen doppelten Umstand die behörigen Mittel vorgekehret und auch Mittelbäder mit angeordnet werden. Die Wirkung darauf zeigte sich bald, und der Patient war im Kurzen im Stande mich allhier zu Fusse zu besuchen und sich ferner guten Raths zu erholen. Gleichwohl wurde er der Empfindungen des Gichtschmerzens und der damit verbundenen Unbequemlichkeiten in Brauchung der Glieder nicht gar los; sondern sie wuchsen und nahmen immer wechselhaft ab, und zu. Doch blieben sie immer und vom Anfang der gebrauchten Bäder an, in einem so gemäßigten Grad, daß er nicht nöthig hatte jemals weiter das Bette zu hüten, noch seine täglichen Hausgeschäfte zu unterlassen. Freylich aber, konnte es wohl nicht anders seyn, als daß solches mit einiger Beschwerlichkeit geschehen mußte.

Diese erleidlichen Umstände verursachten inzwischen, daß der Kranke zum öftern die fortzusetzende Kur nicht selten unterbrach und höchstens die Theilbäder allein (wiewohl auch diese nicht einmahl

wahl, vorschriftlich und regelmäßig,) in denen von innerlichen Medicinairen abgesetzten Pausen, anwendete: daher nun so wohl, als wegen der zu Anfang der Krankheit unrecht und verkehrt gebrauchten Mittel, geschahe es; daß dieser Anfall der Gicht sich bis zum späten Herbst und Monat Novembr. verschleppte, folglich über ein halbes Jahr anhielt. Zuletzt fieng der Schmerz nochmals an in der einen Knie zu toben, da er doch über 4 Monat vorher allein in denen Unterfüssen vest geblieben war: allein da er sich dieserwegen nachmals bey mir ausdrücklich und zwar in Person zu Pferde anmeldete, ob er wohl dasselbe nur mit äusserster Beschwerlichkeit zu besteigen vermochte; so wurde er auch davon in Kurzen und höchstens innerhalb 24 Stunden erlöset.

Mit dem andern Uebel, da solches ebenfals vom Patienten nachläßig behandelt wurde, kamen wir erst zu Ausgang des Jahres zum Stande. Von dieser Stunde an, ist hingegen derselbe gänzlich frey und verschont geblieben und hat so wenig, von der Gicht, als dem andern Schaden, weiter die geringste Spure vermerkt.

Meiner eigenen Meinung und Geständnis nach, kan diese ganze Geschichte eben nicht viel Sonderbares und vor den Lesern Bemerkenswerthes enthalten, ausser, daß sie durch die widrige Mittel und die Nachläßigkeit des Patienten ganz ausserordentlich verzögert worden ist. Denn gegen

gen 7 Monat und zwar zum allererstenmale an dieser Plage leiden müssen; das ist wirklich vor nichts Geringes zu achten. Und wenn dieser Gast bey jedweden Podagristen so lange bleiben wollte, so müßte man ihn gewis vor überaus unhöflich halten und ein jeder Wirth, wo er Quartier nehmen wollte, hätte Ursache, alle mögliche Vorsicht zu brauchen und jedweden Eingang mit starken Riegeln und Schlössern vor ihm zu bewahren. Aber so gar arg, pflegt er denn doch nicht zu seyn; sondern anfänglich von seinen neuen Wirthen, nach Tagen oder höchstens etlichen Wochen wieder Abschied zu nehmen.

Man mögte dahero fragen; wenn ich diese ganze Geschichte selbst vor wenig erheblich hielte, warum ich ihr denn in meinem Buche, einen Platz eingeräumet? Es wird folglich meine Schuldigkeit seyn, daß ich mich darüber verantworte und Rechenschaft ablege. Ich will es also thun und dem Leser meine Bereitwilligkeit zeigen, ohne mich darum erst bitten zu lassen.

Denn ich habe wirklich meines Erachtens, eine gute Absicht, warum ich diesen Casus hier mit einschalte, eine Absicht, die hoffentlich nicht wenigen zum wahren Troste und Ermunterung gereichen kan und wird, aber ich glaube auch, daß solchen noch vielen ein Rätzel seyn dürfte. Sie wissen demnach; daß ich die Gefährlichkeiten, welche den Podagristen, die alt und wenn sie be-

son-

sonders den zipprianischen Tanz oftmals haben mitmachen müssen, so ihnen aus der Ehe aufstossen können, in dismaliger Vorrede, der Wahrheit und Erfahrung zufolge, nicht anders als in ihrer Blösse und ohne alle Schminke dargestellet habe.

Diese Gefährlichkeiten aber, haben wirklich wenig erbauliche und schöne Stellen vor die Gesundheit der Podagristen vorgezeiget. Dieser Strudel der Gefährlich- und Mißlichkeiten, mögte dahero wohl manchen zu einer allzuübertriebenen Vorsicht, ja gänzlicher Vermeidung des Ehestandes verleiten. Durch gegenwärtiges Beyspiel aber, suche ich die Verzagten und durch meinen beygebrachten Unterricht in ein allzubanges Mißtrauen Gerathene, wiederum aufzurichten: indem dieser 43jährige Mann, durch sein gegebenes Beyspiel überzeugend beweiset, daß der satte Gebrauch der sinnlichen Liebe nichts weniger, als allen Podagristen vor ihre Gesundheit und Leibesumstände nachtheilig und gefährlich sey.

Ich mache auch diese Geschichte mit Vergnügen kund, weil ich die Wahrheit nehme, wie, und wo, ich solche finde. Um deswillen nun, muß ich meine Erzählung davon, weiter fortsetzen: Unser Patient wurde bald nach seiner Genesung Wittwer. Seine häußlichen Umstände und ein ziemlicher Vorrath von grössern und kleinern Kindern, erlaubte ihm nicht allzuwohl, lange in solchen Stande zu bleiben. Er verheirathete sich also

so in dem nemlichen Jahre wieder, in welchem er seine erste Gattin durch den Tod verlohren hatte. Seine Wahl setzte er auf eine junge Person. Er zeuget Söhne und Töchter mit ihr und lebt nicht allein ins 7te Jahr gesund und von aller Gicht frey dabey: sondern was noch mehr zu verwundern; hat sich auch einen ungemeinen dicken und fetten Körper dabey zugelegt. Er bedient sich dabey der kalten Theilbäder, mediciniret innerlich gar nichts und lebt in seiner Diät völlig ungebunden. Ich habe ihn vor kurzer Zeit gesprochen und alles, was ich hier seinetwegen niedergeschrieben, hat er mir selbst erzählt.

Kan ein solches Beyspiel nicht dazu dienen, daß es zur Nachahmung ermuntern sollte? Ja freylich: aber die Podagristen müssen zuförderst ihre Leibesconstitution zu Rathe ziehn und sonderlich den Hauptpunct, nemlich ihre noch übrig behaltene Vermögenheit nicht vergessen, und in einen recht richtigen Anschlag bringen.

Bis jetzo, sind alle Aussichten vor seine Gesundheit sehr gut und es stünde dahin, ob sie so wären, wenn er sich den ehelosen Stand gewählet hätte? nachdem er Wittwer geworden war. Im Fall ihn aber die Anfälle der Gicht bey immer mehr fortschreitenden Alter, welches wir ihm von Herzen wünschen, ferner gänzlich verschonen sollten; so würde seine Geschichte ein vortheilhaftes Beyspiel vor die Ehe der Gichtigen in Zukunft abgeben und darstellen können.

Acht

Acht und dreyßigste

Geschichte

Eines Cavaliers und Officiers von 35 Jahren, welcher, um sich die Belohnungen der unreinen Venus wieder vom Halse abzuschütteln, zu 3 verschiedenenmalen der Salivation unterworfen: dennoch aber, überall elend, hypochondrisch und arthritisch verblieben.

Hochedelgeb.

Ew. rc. geehrtes Antwortschreiben von 10ten dieses ist mir richtig zugekommen und ich ersehe mit vielen Vergnügen daraus, daß mich Dieselben zu Ihren Patienten annehmen wollen. Weil Sie nun dieses gesonnen, so will Ihnen auch einen aufrichtigen Abriß von meinen vorherigen und gegenwärtigen Umständen abliefern.

1) Bin ich 1740 den 18. Jan. gebohren.

2) Ist meine Constitution von Natur überhaupt sehr gut gewesen und die sonst sehr gewöhnlichen Kinderkrankheiten, haben weni-

gen Einfluß auf meinen Körper gemacht. Dagegen aber, hat mich das angebohrne sanguinische Temperament desto mehr ins Labyrinth gesetzt. Denn als im 15ten Jahr unter die Soldaten kam, wurde gleich mit der Onanie und denen Cytheren abgewechselt. Im 16ten Jahr war zum 1stenmal inficirt, wurde aber in kurzen wiederhergestellt. Im 18ten zum 2tenmal, hier hielt es mit der Wiederherstellung viel härter und bekam Venusbeulen in die rechte Weiche und unter die Achsel, welche weder zertheilt noch zur Suppuration gebracht werden konnten. Unterwarf mich daher der Salivation bis zum völligen Spucken und dennoch blieb *mir* der Hals nachher wund und nahm durch Einspritzen und vieles Gurgeln keine Besserung an. Ich trank den ganzen Winter hindurch Halztränke aber umsonst. Im May wurde die 2te Salivation durch Einreibung des Merkurs unternommen, dabey wurde durch heißgehaltene Stube und warme Tränke unsäglicher Schweiß ausgetrieben; das stellte mich endlich wieder her.

Die grosse Paßion, so mir von Natur zur Venus anhieng, erregte mir bald neue Uebel, allein ich baute in Zeiten für, daß es bis in mein 31stes Jahr nie weiter, als zum Tripper gekommen.

Im 34ten aber, wollten die bisher gut gethane Mittel nicht weiter helfen. Um nun den völligen Ausbruch venerischer Seuche, nicht zum Erschein kommen zu lassen, ließ mir gefallen das 3te mal zu saliviren.

Von 21ten Jahr, bin mit dem Podagra behaftet, und dabey blieb es 4 Jahr nach einander. Nachhero hat der Gichtschmerz weiter um sich gefressen und mir die Knien, Hände, Ellenbogen, Schultern und die linke Seite des Hauptes abscheulich gepeiniget. Doch sind abwechselnd noch immer gute Zwischenfälle gekommen, daß unterweilen 3 und 4 oder mehr Monat, Ruhe dafür gehabt.

Seit ao. 70 neige auch sehr zur Melancholie und suche vielmehr Einsamkeit, als Gesellschaft. Hände und Füsse sind mir immer kalt und werden kaum etwas im Bette warm. Ich habe zwar grossen Hang zur Trägheit und bin beständig müde: aber ich schlafe dennoch wenig und unruhig. Fürchterliche und schreckliche Träume stöhren mich oft und wenn es Morgens gegen 3 Uhr kommt, ist aller Schlaf vorbey und ich muß mich herum welzen als ein Wurm, ohne eine Ursache davon zu wissen.

Der Appetit ist sehr veränderlich, manchen Tag esse ausserordentlich stark, manchmal wieder wenig, gleichwol ist noch schwammigt und lappes

 Fleisch

Fleisch genug um meine Knochen. Dabey aber bin erstaunend schwach und die Füsse wie Bley, daß sie öfters ihren Körper nicht tragen wollen.

Trinken thue die meiste Zeit wenig und wenn mich nicht dazu zwingen thät, würde es aus Mangel des Durstes gewiß zu manchen Tagen gar unterbleiben. Unter denen kurzen Ribben auf beiden Seiten, ist ein unaufhörliches Gefühl eines drückenden und dumpfen Schmerzes. Da mir aber die Blähungen viel stehen bleiben, so achte solches vor eine Folge davon. Die Verstopfungen sind eine meiner Hauptplagen. An ein gewisses Getränk habe mich niemals verwöhnt, vertrage auch Wasser und Bier, eines so wohl als andere. Ohne eine Bouteille und zwar starken und feurigen Wein, weiß mein Herz kaum jemals von Zufriedenheit. Rhein- Wertheimer und sonderlich Frankenwein erkälten mir den Magen und machen saures Aufstossen.

Nach letzt gebrauchter Salivation, ist mir dennoch eine leichte Art der Gonorrh. überblieben. Es finden sich vielmals nächtliche Pollut. davon aber kein Gefühl habe, weil sich alle Aufrichtung der Stahlfeder verlohren. Unter so verdrießlich, als beschwerlichen Umständen, bin fast des Lebens satt und müde und wenn mir nicht Hülfe wiederfähret, werde den Militärdienst quittiren müssen, weil mich die meiste Zeit des Jahres ganz unfähig darzu finde.

Ueber-

Ueberlegen Sie also aufs Beste, ob noch was an mir durch eine vernünftige Kur kan ausgerichtet werden? Unser Regimentsfeldscheer hat seine ganze Kunst an mir verwendet, aber es nicht weiter bringen können, als Sie aus hier gegebenen Bericht werden gesehen haben. Lindern nur Ew. ꝛc. durch eine baldige gütige Antwort die Unruhe die darüber bis zur Ankunft derselben ganz gewis haben werde und fangen die Kur mit mir an. Sollte Inlage den Werth der abzuschickenden Medicamenten nicht erreichen, so bitte es mit zu berühren: ich werde bey nächsten Schreiben prompte Richtigkeit treffen.

Mich Dero freundschaftlichen Fürsorge nochmals bestens empfehlend, beharre mit vorzüglichster Hochachtung ꝛc.

N. den 19ten April 1775.

v. N.

P. S. Es ist der L. v. T. welcher mich zu Ew. ꝛc. recommandiret hat. Ich wünsche, daß ich mir ein gleiches Glück der Kur wie Er, dürfe versprechen können, aber so tief hat Er wohl nicht drinne gesteckt, als ich?

Ehe dieser Bericht konnte beantwortet und das nothwendige darauf verfüget werden, folgte schon ein zweiter.

Hochedelgebohrner ꝛc.

Es ist mir noch ein Umstand beygefallen, den ich untern 19ten dieses vergessen hatte, weil ich ihn vor kein nöthiges Stück zum Unterrichte vor Dieselben gehalten. Der Regimentsfeldscheer besuchte mich heute und brachte mich von ungefehr darauf. Es betrift einen ziemlich juckenden Ausschlag, der sich von langen Zeiten her auf denen Armen und dicken Beinen zeiget und mich alsdenn allemal zum ärgsten schieret, wenn das Geblüte warm oder vom Weine erhitzt wird. Er siehet einen Friesel ähnlich und scheelet sich wie Kleye und ich halte ihn auch vor ein scorbutisch Friesel. Unser Regimentsfeldscheer aber, will noch was ärgers daraus machen und glaubt, er sey ein Stück venerischer Krätze. Auf die vorjährige Salivat. verlohr er sich, nach ohngefehr 4 Wochen aber, war er wieder da.

Noch ein Umstand: wenn ich etwas lange stehen muß, so knicken mir oft die Knien ein. Sollte nun allenfals dieser Umstand, etwas Wesentliches, nach Ihrer unvorgreiflichen Einsicht zur einzurichtenden Kur beitragen können, so wird es nicht umsonst seyn, wenn Ew. ꝛc. mit dessen Vermeldung beschwerlich fallen müssen. Ich habe die Ehre unter nochmaliger ergebener Bitte, möglichst zu befördernden Antwort ꝛc.

N. den 22ten April 1775.

v. N.

Aber-

Abermals ein verdrießlicher und gefährlicher Casus. Hier ist eine Verwickelung von so verschiedenen Zufällen, daß man kaum weiß, mit welchen man zuerst anfangen soll. Alle aber sind Folgen einer rasenden Lebensart, woran ein unsinniger Mißbrauch der sinnlichen Liebe und der heidnischen Lustseuche, den grösten und vornehmsten Antheil hat. **Dippel** würde sich schwerlich einer solchen Kur unterzogen haben. Die Podagristen allein, waren ihm schon verhaßt und er hieß das schon dem Laster Polster unterlegen, wenn man sich eines solchen annahm und ihn heilete.

Es ist aber sehr schröcklich zu sehen, daß Menschen mit gesunder Vernunft begabt, sich mehrmalen in so schändliche und gefährliche Handlungen einlaßen, da sie kaum von deren traurigen Folgen gerettet worden und dennoch nur so, daß ihnen noch hin und wieder gebrantmarkte Stellen an ihrem Leibe sind übrig geblieben. Schwerlich wird sich ein Kind, zum 2ten mal am Licht verbrennen. Was soll man aber von Leuten denken, deren Verstand und Ueberlegungskräfte sind reif geworden und die gleichwol, als ohne Vernunft, in eben denen Lasterpfützen fortwaden, darinne sie schon mehr als einmal, ein heisses und schmerzvolles Nota bene gefunden?

Ich will mein Urtheil darüber zurückhalten und den Leser selbst richten laßen. Schwerlich wird der Herr Patient von allen Genuß seiner ge-

pflogenen Wollüste, so viel, nur scheinbares Vergnügen empfunden haben; als er Verdruß und Beschwerlichkeit durch ein einzigesmal saliviren, zu leiden ist gezwungen worden. Und dennoch hat er nicht aufgehört, wider seine eigene Eingeweide zu toben, so lange nur das Zeug irgends halten wollen, bis er sich endlich gänzlich zu Grunde gerichtet. Und nun sehe er gern, daß seine zerrüttete Maschine in wenig Tagen vollkommen repariret würde, und wenn das so leicht geschähe; so wär er vielleicht noch nicht so gewitziget, eine billigere, vernünftigere und vorsichtigere Lebensart anzufangen, oder wenigstens nicht darinne zu beharren.

Hier aber, ist gewiß eine ganz andere Unterlage gemacht und so viel harte Mängel eines bis auf den Grund und untersten Boden verderbten Körpers, laßen sich warlich weder leicht, noch geschwinde abwischen. Dahero fand vor gut dem Herrn Patienten keinen süßen, sondern gewiß sehr bittern Vorschmack von denen Wirkungen einer mit Bedacht zu unternehmenden Kur zu machen und der Hoffnung eines zwar möglichen guten Ausgangs, ein ganz entferntes Ziel zu stecken.

Gesehen hatte denselben nicht, und sein Bericht war zwar ziemlich, doch aber nicht ganz vollständig. Folglich konnte es seyn, daß mir vielleicht sein Zustand entweder noch zu gut, oder auch allzuschlecht und gefährlich war geschildert wor-

worden. In allen Betracht aber, muste er doch einen gar elenden Körper haben, und ob derselbe, nach einer dreymal abgehaltenen Salivation, von allem mercurio wieder gereiniget worden? das muste mir nothwendig, als ein gar bedenklicher Umstand in die Augen leuchten. Es ist wahr, daß es durch die Verheimlichung der Kranken wegen überkommener venerischer Uebel oftmals so gefährlich wird, daß die Reinigung des inficirten Blutes durch eine Salivationskur bewerkstelliget werden muß. Allein ich muß auch bekennen, daß leider zum öftern ein wahrer Mißbrauch damit gemacht wird, und daß man mit einer eben so mißlichen, als beschwerlichen Kur, zum öftern allzu freygebig zu seyn pflegt, und dennoch wird dadurch nicht allemal der Endzweck erreicht, darauf das eigentliche Absehen gerichtet gewesen; sondern die Kranken sind und bleiben, auch auf und nach derselben, siech und elend, oder sie erholen sich zuweilen gar nicht wieder und krehen an einer Ausdorrung auf.

Ich meines Orts, und da ich insonderheit bis zum Ueberdruß wahrnehmen müßen, daß die salivationes die eigentliche Gicht- und Podagramaterie, wegzuschaffen und aufzuräumen, nicht im Stande sind: bin damit überaus zurückhaltend und werde gewiß niemand ohne den äussersten Nothfall darzu anrathen.

Meine

Meine Methode hingegen, wo ich dergleichen Vorrath venerischer Unreinigkeit, annoch bey gichtischen und podagrischen Patienten wahrnehmen muß; ist viel glimpflicher und sicherer und meine Patienten gedeien insgemein schon unter während einer solchen Blutreinigungskur dermassen, daß sie an Fleisch und Kräften merklich zunehmen.

Bey einer Salivationskur aber, geschiehet solches niemals, sondern diejenigen, so sich solcher unterwerfen müßen, gesetzt daß sie auch aufs genaueste mit äusserster Vorsichtigkeit geführet wird; kommen dadurch dermassen von Kräften, daß sie nach Beendigung derselben, kaum über ein Strohhalm zu schreiten, im Stande sind.

Und wie ist es auch anders zu erwarten, wenn 2, 3, 4 Wochen lang hinter einander, Tag täglich, eine Menge Säfte durch die Speicheldrüsen und ungeheuren Schweiß, bey sehr verkümmerter Diät, ausgetrieben werden: als daß der Kranke, dem endlich nicht nur die Zähne im Munde alle los und wackelnd werden, sondern wohl gar ausfallen; matt, elend und ganz kraftlos werden müße? Alles dieses aber würde dennoch können übertragen werden, wenn nur allemal ein gewisser und ohngezweifelter Nutzen davon zu erwarten stünde.

Daß aber die Salivationskuren, nichts weniger, als einen glückseligen Einfluß auf die Heilung der Gicht und des Podagra haben, darüber fehlt mirs durchaus nicht an Zeugnissen, und bloß darum, habe auch eben diese Geschichte, mit Fleiß ausgesucht, um jedermann von der Wahrheit dieses Satzes zu überzeugen.

Ja, ich finde es vielmehr der Wahrheit gemäß, daß die Gicht um so ernstlicher und öfterer bey allen denenjenigen ihre Schärfe und Grausamkeit ausläßet, welche 2, 3, oder mehrmals die Schule der Salivation durchgehen müßen. Dismal fehlt mir Zeit und Raum, den Beweis dieses Satzes mit anderweitigen Geschichten dieser Art zu erhärten: hinkünftig g. G. aber werde noch anderweitige Beyspiele von solchen Patienten anführen, welche die Salivationskur, ein, oder mehrmals ausgehalten und sowohl vor, als auch nachher insonderheit, an dem Schmerz der Gicht, grausam leiden müßen. Verhoffentlich wird man dadurch belehrt werden, die gichtigen aber auch zugleich venerischen Kranken, nicht so leichtsinnig, (da es doch ohne allen Vortheil vor sie ist,) in den Schwitzkasten der Salivation zu stecken.

Die gegenwärtigen Plagen, so unsern Herrn Patienten drücken, sind:

1) Die Hypochondrie, und zwar in einem gewiß nicht geringen Grad.

2) Gicht

2) Gicht und Podagra, eben so arg.

3) Schwäche der Nerven und männliches Unvermögen.

4) Mit venerischen Unreinigkeiten angeschwängerte Säfte.

Da aber derselbe eine gar irregulaire Diät zu führen scheint, so ist stark zu vermuthen, daß er von Bewegungen der goldenen Ader ebenfals seine Beschwerden haben werde, ob er schon solche noch zur Zeit, nicht mag erkannt haben.

Die Hypochondrie verräth sich, a) durch die Neigung zur Einsamkeit, b) durch die schröckhafte Träume und unruhigen Schlaf, c) durch den steten Hang zur Trägheit und Verdrießlichkeit, d) durch den veränderlichen Appetit, e) durch den Mangel des Dursts, f) durch das viele Aufblähen des Magens und der Gedärme, g) durch die öftern und scharfen ructus, und h) durch den stets wierigen Schmerz gegen die untersten Ribben.

Die Gicht und das Podagra führen ihre Kennzeichen durch die empfindliche Schmerzen, mehr denn zu offenbar mit sich und sind insonderheit denen Wirthen, welche denen Gästen mehrmalen Quartier geben müßen, deutlich genug. Hier aber können auch die beständigen Schmerzen

der

der kurzen Ribben, gar wohl ein Zeichen des falschen Seitenstechen abgeben und daher eine Folge der stockenden Gichtmaterie seyn.

Die grosse Nervenschwäche, ist ein unzertrennlicher Gefährte der Liebesexcesse und mißbrauchten Fleischeswerke, zumal wenn die Folgen davon bis zur venerischen infection fortgehen. Das männliche Unvermögen, das der Herr Patient dadurch sich endlich zuwegegebracht, bekräftiget dieselbe um so mehr.

Die venerischen Säfte, fließen allerdings annoch in des Patienten Adern, ungeachtet er viele antivenerische Mittel und eine dreyfache Salivation darwider gebraucht hat. Die überbliebene Gonorrhoe, die öftern aber unfühlbaren pollut. und endlich der juckende Ausschlag, sind unfehlbare Zeugen davon. Die scorbutischen Friesel, zumal wo sie kein Ende nehmen wollen, sind gewiß sehr nahe Verwandte mit der venerischen Krätze und bekommen zum öftern nur diesen Namen aus einer besondern Höflichkeit.

Man mag demnach die Umstände des Herrn Patienten von einer Seite betrachten von welcher man will; so werden sie sich gewiß nach allen Aussichten so zeigen: daß die Grösse seines Verderbens daraus hervorleuchtet und daß es einem vorsichtigen und das wahre Beste seiner Patienten suchenden Arzte, durchaus nicht leichte an-

kommen

kommen könne, mit dergleichen Leuten zuthun zu haben.

Dann einmal ist es ausgemacht, daß sich die Mercurialmittel, vornehmlich aber die Salivation, zur Milzsucht nicht räumen, denn so lauten wenigstens die gemeinen Regeln der Aerzte; sondern vielmehr das Uebel ärger machen: da sie hingegen zur Reinigung der venerischen Uebel, fast ohnentbehrlich sind. Wenn nun in einem Subject, beyde Uebel gleichwohl zusammen treffen, was ist wohl denn zu thun? Ja, wenn gar der Umstand so, wie hier ist, und sich noch anderweitige Krankheiten mit einflechten; so kanns gar nicht anders seyn, als daß die Schwürigkeiten beydes vor den Arzt und Kranken, noch ungleich wichtiger ausfallen müßen.

Mein Verfahren wurde demnach also angestellet, daß ich die Kur zuförderst nur hauptsächlich wider die sehr überhand genommene Hypochondrie einrichtete: hingegen das Podagra und die sehr venerischen Säfte, eigentlich unangefochten ließ; ausser was etwa zu gleicher Zeit, mittelst einer allgemeinen Stärkung des motus fibrarum tonici und des sparsam zugleich mit angewendeten versüßten Quecksilbers, und antivenerischen Decocts, daran konnte verbessert werden.

Dieserhalb verordnete dem Herrn Patienten zuförderst eine mäßige Abführung, davon das

Recept

Recept im nachfolgenden Unterricht kommen wird und eine Aderlaß am Fusse von acht Unzen, wofern es noch nicht in diesem Frühjahr, mögte geschehen seyn; welches ich nicht wissen konte, weil derselbe ganz nichts vom Aderlassen in seinem Berichte gedacht hatte, so wenig, ob es dis Jahr, oder niemals in seinem Leben geschehen wäre?

Vors andere: mußte sich derselbe sofort zum äusserlichen Gebrauch des kalten Wassers angewöhnen. Auf daß er aber allmählig damit bekannt würde; so ließ Ihm mit kurzen Fußbädern anfangen, nach etlichen Tagen den ganzen Leib vom Scheitel bis zum Fußsohlen kalt waschen und nach zwölf Tagen, zu ganzen Bädern einen Tag um andern fortschreiten. Damit Ihm aber dadurch, keine Zusammendrängungen des Bluts nach dem Haupte, noch daher anderweitig Unheil zustossen mögte: so wurde die Vorsehung gebraucht, daß Er sich kurz vorher, ehe Er ins ganze Bad einstieg, etliche Becher natürlich kaltes Wasser müßte auf den Wirbel des Haupts stürtzen lassen. Was die Dauer der ganzen Bäder betraf, desfals wurden Ihm nur zwey Minuten bestimmt: könnte Ers aber ohne Beschwerniß und Furcht länger ertragen, so blieb solches auch frey gestellt.

Ich habe es vielfältig wahrgenommen und durch Erfahrung bewährt gefunden; daß kalt Baden allen Milzsüchtigen überaus ersprießliche

und heilsame Dienste thut, und daß es die Cur mit ihnen, nicht nur erleichtert, sondern auch beschleuniget. Darum bediene mich desselben bey allen, und zwar sogleich mit dem Anfang der Cur. Viele so vorher mit spasmis, ja convulsionibus, Ohnmachten, und andern überaus harten und sonderbaren Zufällen; als Ohrenklingen, bösen Träumen, öftern Coliquen, torminibus ventris, obstructionibus, kalten Händen und Füssen, verstopfter und trockener Nase ꝛc. sind geplagt gewesen; haben dadurch baldige und recht augenfällige Linderung gefunden. Beyden Geschlechtern erleichterts und beförderts die natürlichen Blutflüsse und wo dieses Geschäfte erst bey solchen Leuten in Ordnung kommt; da verliert sich gemeiniglich das ganze malum hysterico-hypochondriacum.

Wenn man die besondern Lehren der Aerzte über die Ursachen der Krankheiten nachsiehet: so verfällt kein einziger meines Wissens dahin, daß er dieses grosse Uebel von einem Mißbrauch und wiedernatürlicher Behandlung der Zeugungsglieder herleitete: sondern sie klagen nur insgemein die Vollblütigkeit, grosses Nachdenken, viel Sitzen und übermäßige und unordentliche Leibespflege ꝛc. an. Aber da ich den Ausflüssen und Aermen dieser überreichen Krankheitsquelle aufmerksamer nachgespüret: so habe aufs allerzuverläßigste wahrnehmen müssen, daß es hauptsächlich und wo nicht gar allgemein, wenigstens die allermehresten male

male hiervon, und sonst von nichts anders ursprunget.

Man hat wahrgenommen, daß es dem männlichen Geschlechte vornemlich, von achtzehnten bis dreyßigsten Jahre begegnet und sind denn dis nicht eben diejenigen Tage, in welchen die Anfechtungen des Fleisches ihre gröste Schärfe zeigen? Man hat auch wahrgenommen, daß dis nämliche Uebel vielfältig zur Gicht und Podagra überspringet und ich habe Gelegenheit, durch wirkliche Beyspiele und wahre Fälle bekannt zu machen; daß diese beyde Krankheiten, nicht selten in einem Menschen mit einemmale und zu gleicher Zeit zusammen treffen und daß sie allzumal, aus Ueberzeugung geständig sind, ihr Verderben des Cörpers, gründe sich auf eine solche Lebensart, wodurch sie ihre Zeugungsglieder geschwächet und sich solche Fehler und ungesunde Stunden zugezogen haben.

Wollen wir aber unsere Augen nicht zur Unzeit zudrücken und von denen Folgen auf die wahren Ursachen zurück schliessen: so sollte ich wol mit allen Fug dafür halten können, daß diese beyde Uebel, ihr Daseyn einer und eben derselben Quelle zu verdanken haben müßten. Wissen wir nun, daß kalte Bäder die Spannkraft der geschwächten Fibern wieder herzustellen vermögend sind; die Gefässe erweitern; die spasmos vermindern und vertreiben; die stockende Materie auf-

lösen; ꝛc. so werden wir auch nicht falsch schliessen, wenn wir behaupten, daß dieselben ein gutes und wirksames Mittel wider die Hypochondrie abgeben.

Hierdurch nun glaube ich, hinreichend dargethan zu haben, daß ich den kalten Wassergebrauch von aussen; nicht blindlings und ohne vernünftigen Grund zur Bewältigung der Milzsucht angerathen habe und auch fernerhin in solchem Fall, anrathen werde. Wem aber dessen ungeachtet, seine eingesogene Vorurtheile blenden, der mag meines Gefallens mit dem Schlendrian seiner Väter leben und sterben.

Hier aber, wollen wir uns zur fernern Anordnung der Cur, unsers gegenwärtigen Herrn Patienten, der gar wohl ein Ritter von der traurigen Gestalt noch zur Zeit heissen könte, zurückbegeben.

Morgens zum Frühstück ließ Ihm folgendes Decoct nehmen:

℞. Rad. Chin.
Sassapar.
Bardan.
Hippolapath. a ℥iij
Ircos flor. ℥iß
Rasur. Lig. Guajac.
Lign. Sassafr. a ℥ij
Cort. Lig. Guajac. ℥j

C. C.

C. C. M. f. Spec. DS. Alle Abend ein Loth mit ein Pfund siedenden Wasser zu infundiren und mit rad. Glycyrrh. ʒij des Morgens eine viertel Stunde lang stark aufzusieden und das abgeklärte warm, als Thee zu trinken und nach Gefallen annoch mit Candis-Zucker zu versüssen.

Vormittags 9, Nachmittags aber 4 Uhr, wurde folgendes Pulver gebraucht:

℞. ⌽ri depur. ʒiij
Arcan. 2pl. ʒij
Ocul. cancr. citrat.
ℨℨ Fact. ā ʒß
M. D. in XII part. æq.

Abends hingegen vier Unzen dieses infusi vinosi mit halb so viel frischen Wasser gemischt.

℞. Rad. Helleb. nigr.
Ialapp.
Rhab. ver. ā ʒiij
Vincetox.
Caryoph.
Cichor. ā ʒß
Curcum. ʒij
HB. Trifol. Fibr.
Ling. Cervin.
Card. bened.
Marub. alb.
Hepat. nob.

Fol. Senn. Alex. ā ℥ß
Flor. Cheir. ʒiij
Sem. Coriandr.
Anis. ā ʒij
Cinnam. long. ℥ß
Cremor. ♀ri ʒiß

C. C. M. f. Spec. minut. DS. Eröfnende und durchschlagende Species mit acht Pfund weissen Wein (guten Rhein- oder Franz-Wein) kalt zu infundiren, öfters umzurütteln und nach vier Tagen ungefehr, vorgeschriebener massen, Gebrauch davon zu machen. Dis war der Eingang zur innerlichen Cur, damit muste Herr Patient so lange anhalten; bis Er desfalls mit anderweitiger Belehrung und neuen Unterricht würde versehen seyn und weil Er die vorgeschriebene Mittel nicht in natura, sondern nur in Recepten erhielt, so stund es allemal in seiner Gewalt, sich, so oft sie abgehen würden, damit von neuen zu versorgen.

Weil aber in solchen verworrenen Fällen, der Gebrauch der Arzeneyen allein, niemals dahin reichen wird, daß der vorgesetzte Zweck dadurch solte erhalten werden können: so war es höchst nöthig, auch gewisse Regeln zur Beobachtung einer zuträglichen Lebensordnung festzustellen.

Solche nun bestunden darinne:

1) Alle und jede Reitz = und Versuchungen fleischlicher Wollust aus äussersten Kräften zu fliehen.

2) Das stille Sitzen und eine ruhige und bequeme Lebensart zu meiden, woferne nicht etwa die Gicht = und Podagraschmerzen, dieserhalb eine unbezwingliche Hinderniß in Weg legen würden. Wie lange nun eine solche unvermeidliche Nothwendigkeit nicht entgegen stehen würde; so solte kein Tag verstreichen, davon nicht wenigstens vier Stunden der Bewegung des Cörpers gewidmet würden.

3) Allen Ueberfluß der Speisen zu meiden, doch aber damit keine andere Auswahl zu machen, als welche der eigene Appetit des Herrn Patienten selbst bestimmen und vorschreiben würde.

4) Alltäglich zwey bis drey Maaß wenigstens, ausser dem Decoct, so alle Morgen mußte genossen werden; an reinen Wasser, oder andern gebraueten, jedoch nicht zu starken und gehörig abgegohrnen Getränke zu geniessen; dabey blieb noch frey gegeben, alle Mittag etliche Glaß, zum höchsten aber eine halbe Bouteile guten, doch keinen allzuhitzigen Wein zu trinken. Dis aber war kein medicinisch Gesetz, sondern eine billige Er-

laubniß, welche sich der Herr Patient nach eigener Willkühr und Wohlgefallen bestimmen konte.

Das warme Decoct, mußte im Bette getrunken und eine davon ohne Zweifel kommende transpiration, vorsichtig abgewartet werden. Ferner wurde Er sorgfältig bedeutet, den Cörper, wie lange er heiß und schwitzend, durch Bäder und Waschen nicht zujehling zu erkälten und sich dadurch unerwartete und schwerliche Ungemächlichkeiten, zuzuziehen. Denn bey Patienten von dieser Gattung, darf es gewis als kein Wunder angesehen werden, wenn sie der Tod plötzlich wegraffet, ob sie gleich behutsam sind, alles das zu meiden, was denselben wahrscheinlicher Weise beschleunigen könte. Wenn sie aber dieser Gefährlichkeit sogar bey einer behutsamen und regelmäßigen Lebensart ausgesetzt sind; wie vielmehr, müssen sie nicht alsdenn zwischen Furcht und Hofnung schweben, wenn dabey noch grobe und sonst wohl vermeidliche Fehler mit unterlaufen.

Hochedelgebohrner rc.

Das Antwortschreiben von Ihnen, benebst Recepten und deren Gebrauchsverordnung, traf den zwölften vorigen Monats bey mir ein, ich konte aber nicht sofort, wegen des täglichen exercirens den Anfang machen, da mich dabey nicht gehörig würde haben abwarten können. Doch

wurde Anstalt gemacht, diese Medicamenten in Bereitschaft zu setzen. Die Fußbäder wurden also fort gebraucht, obwol nicht eben zu der gesetzten Stunde, denn so früh konte nicht zu Hause seyn.

Nachdem aber die disjährige Arbeit vorüber war, habe alle Vorschriften sehr genau befolget und spüre auch ziemliche Erleichterung darnach. Der Kräuterwein aber, hat nicht einen Tag wie den andern effect gethan. Gemeiniglich hält er den Leib, mehr als einmal offen; allein einmal bin dennoch bis zum dritten Tag verstopft gewesen und wurde mit Beängstigung gequält. Was aber insonderheit rühmen kan; ist, daß sich der drückende Schmerz um die kurzen Ribben verlohren, wiewohl auch selbiger schon vor Anfang der Cur etwas gelinder war. Mein Blut war sehr dick dunkel, oder fast schwarz roth mit grün und gelben Streifen durchzogen. Waschen und Baden, bekomt mir wohl und am achten dieses habe zum erstenmal im Fluß mit ganzen Leibe gebadet, und ohnerachtet ich den Kopf zuerst begossen, brachte es mirs dennoch eine starke Bangigkeit zu Wege, welche so lange immermehr überhand nahm, bis mir das Wasser an die Gurgel kam, sodenn aber wurde mir besser zu Sinne: konte aber dennoch wegen empfindlich vermerkter Kälte nicht über sechs Minuten abhalten und als wieder heraus, zitterten alle Glieder vor Frost, wurde auch nicht warm, als nachdem eine Stunde in durchwärmten Bette gewesen.

Alsdenn aber gerieth im Schlaf der drey Stunden gedauert und erwachte ganz naß vom Schweiß, gleichwol empfand Kopfweh, so aber ceßirte, als ein paar Tassen guten Caffe zu mir genommen. Es folgte aber eine unruhige Nacht darauf, so daß vor Mitternacht gar nicht wieder schlief. Unter während des Genusses des Decocts, wurde das Jucken der Arme und Lenden gar ausnehmend, daß mich auch bis zum Bluten reiben mußte.

Appetit ist zwar jezunder besser, variirt aber dennoch, so daß manchen Tag lieber nichts essen mögte und so ist es auch mit dem Durst bewandt. Das vorgeschriebene Quantum, kan nicht über zwey Maaß bringen und auch dieses nicht ohne Zwang. Wein aber, fließt besser, doch können Sie sich darzu verlassen, daß es höchstens bey ein halb Maaß bleibt.

Schaffen Sie mir nur zuförderst wieder die fast stets verstopfte Nase Hülfe, denn davon ist mir allemal ohne Ausnahme das Gehirn wüste, so daß mich deswegen fast zu nichts entschliessen kan, auch erschrecke zu der Zeit über alle Lumpereyen.

Aderlassen, habe sehr oft thun müssen, so daß es manches Jahr vier bis fünfmal geschehen. Ich rauche auch Toback, allein ohne Verwöhnung und manchen Tag gar nicht.

Von

Von fliessenden Hämorrhoiden weiß nichts, wohl aber, daß s. v. die Excrementen wegen harten Leibes vielmals mit kleinen Blutstreifen sind gefärbt gewesen und diese Zeit her, liegt mirs sonderlich im Creutz, vornemlich Morgens bis nach gehabter Oefnung.

Die Pulver sind allschon drey, und die andern Medicamenten, zweymal von frischen gemacht. Muß noch länger damit angehalten werden? Vom Podagra habe dieser Zeit und seit dem Februarius nichts gefühlt. Glauben mir Ew. 2c. daß wofern nur ferner einige Besserung verspüren werde, es mir so wenig an Gedult, als Folgsamkeit fehlen soll. Versäumen Sie nur nicht, mich bald mit einer hofnungsvollen Antwort zu beglücken und halten sich versichert, daß niemand mit grösserer Dankbarkeit und Achtung sey 2c.

N. den 27ten Jun. 1775.

v. N.

Diese Nachricht legt nichts weiter zu Tage, als daß die Cur und die verordnete Mittel einen Anfang guter Wirkung, besonders auf die Hypochondrie zeigen. Gleichwol ist selbige noch lange nicht gehoben. Die Erleichterung der Brust und der in der Gegend der Herzgrube und kurzen Ribben aufgehörte druckende Schmerz, sind gute Zeichen. Die verschlossene und immer trockene Nase hingegen taugt nichts und giebt sattsam zu erkennen,

daß

daß noch viel fehlen muß, ehe alle Ab- und Aussonderungs-Werkzeuge, ihr Amt natürlich und wie es vor gesunde Leute gehöret, verrichten. Dieser Umstand aber der immer verstopften Nase, giebt einen ungezweifelten Beweiß eines harten Grads der Hypochondrie.

Es wurde also für gut befunden, mit obigen Mitteln noch fortzufahren und solte es auch bis zum Ende des Julius geschehen müssen. Ueberhaupt wurde zwar versichert, daß der Herr Patiente alle Vorschriften richtig befolgte, allein es würde mir zuversichtlicher gewesen seyn, wenn Er solches auch insonderheit wegen der täglichen starken Leibesbewegungen, als ein Stück, darauf bey hypochondrischen Curen, fast das meiste mit ankomt, versichert hätte.

Alles was demnach dismal, als ein neuer Zusatz der Verordnungen hinzugethan wurde, bestund darinne; daß dem Herrn Patienten der etwa gewohnte Gebrauch des Schnupftabacks untersagt wurde; besonders aber in dem Falle, wenn derselbe gar zum groben Mißbrauch bey Ihm gekommen seyn solte. Dagegen aber rieth Ihm, alltäglich zu öfternmalen frisches Wasser aus der flachen Hand durch die Nasenlöcher mit aller Forcé einzuziehen. Dieses wird vielleicht manchem, der nur ein kleines Vertrauen und keine Kentnis von den Kräften des frischen Wassers auch in solchen Fällen, als dieser ist, hat; wohl

ein

ein seltsames Maneuvre scheinen: allein ich habe seine Wirkung schon viemals mit Vergnügen erfahren, würde es auch schon das vorherigemal angerathen haben, wenn dieser Fehler wäre gleich angegeben worden. Denn der Schluß, welchen Herr Patient von dieser Verstopfung der Nase herleitet, hat seinen vernünftigen Grund und wir werden allemal einen schweren und wüsten Kopf an uns gewahr werden, wenn die Aussonderung der schleimigten Feuchtigkeit durch die Nase gänzlich verhalten wird.

Würde es aber geschehen, daß während des Gebrauchs dieser Cur, ein Anfall von Podagra, oder einer andern Art der Gicht zum Ausbruch kommen solte; so war Derselbe allbereits mit einem erforderlichen Unterricht wegen des Verhaltens, bey der vormaligen Belehrung versehen worden. Jetzt theilen wir also den dritten Bericht und zwar in aller Vollständigkeit mit.

Hochedelgeb. 2c.

Ein ausserordentlicher Zufall, macht es erheblich, daß schon wieder schreiben muß, ohne Dero Antwort aufs letztere, abwarten zu können. Das Befinden mit mir, war bis zum zehnten dieses ganz gut und der Appetit war wohl acht Tage ausnehmend stark. Dieselbe Nacht aber meldete sich mein alter verdamter Peiniger wieder an. Der Schmerz betrat die untern Theile beyder

Füsse

Füsse zugleich, den eilften Morgens stieg er auf ins rechte Knie, ich brauchte die Fußbäder sehr darwider und erhielt auf eine kurze Zeit einen Nachlaß der Heftigkeit des Schmerzes. Die Nacht vom eilften zum zwölften ließ der Feind seine ganze Macht wieder meine Standhaftigkeit aus und ich mußte mich beständig mit kalten Wasser defendiren. Dabey fror wohl eine Stunde, vermuthlich aus Ursache der Erkältung durchs Wasser. Gleich nachher wurden beyde Füsse, wie auch das Knie, einer Faust hoch dicke und spannten sehr, dessen ungeachtet continuirte die Bäder, gegen den Abend brennte es sehr und wurden wie eine braune Rinde vom Friesel; als dieses herausgetrieben, wandelte sich das Brennen in ein gelindes Stechen, als subtile Nadelstiche.

Am dreyzehnten war mir etwas besser, da ich des Nachts vorher auch ziemlich geschlafen. Ich ließ mir daher den ganzen Leib wieder waschen und desselben Tages noch, kamen drey Blutschwären aber nur von kleinern Umfang auf der rechten Achsel hervor. Jetzt ist mein ganzer Leib damit besäet und nur die Füsse von Knien an, sind ledig von diesen Ungemach.

Ich bin daran ein wahrer Lazarus, der weder liegen noch sitzen kan und die Ungewisheit, was es damit vor einen Ausgang nehmen wird, hält mich in gröster Unruhe. Ew. ꝛc. werden dahero

hero ergebenst gebeten, auf diesen Umstand genau zu reflectiren und mich darüber zu befriedigen und aus einer Furcht zu reissen die kaum ihres gleichen bey mir haben kan. Ein jeder dieser Carbunculn ist des zweyten oder dritten Tages mit mehr, oder weniger Eyter angefüllet, doch ist im grösten nicht so viel, als eine Erbse ausmacht in mehresten aber nur so viel, als ein grosser Nadelknopf anbelanget.

Unser Regimentsfeldscheer hält diesen Ausschlag vor nicht gefährlich, sondern vor eine Reinigung der Säfte und sucht mir darüber Hofnung zu machen. Da ich aber gegen sein Urtheil mißtrauisch, so werden Sie mich höchlichst verbinden, wenn Sie die Antwort auf alle ersinnliche Weise zu beschleunigen suchen. Auf sein Wort, habe mit dem Decoct und Pulvern fortfahren müssen. Ich bin ꝛc.

N. den 21 Jul. 1775.

v. N.

P. S. Der L. v. T. war noch mit Nervensäure versehen und hat mich mit einen halben Gläßgen ausgeholfen, das ich beym Angrif des Podagra verbrauchet. Ich glaube, daß ich ohne dieselbe, würde haben länger daran aushalten müssen.

Dieser Vorfall, war mir eben so unerwartet, als angenehm. Denn hierdurch werden in der Cur ganz ausnehmende Vortheile vor die Kranken gewonnen und es wäre sehr zu wünschen, daß allen, die in eben so mißlichen Umständen sind, ein Gleiches widerfahren mögte. Der Herr Regimentsfeldscheerer hatte ganz richtig davon geurtheilet und sein Rath, das antivenerische Decoct dabey fortzubrauchen, war mir so sehr lieb, als solcher den Herrn Patienten vortheilhaft seyn mußte. Ich hätte es auch noch lieber gesehen, daß das kalt Waschen dabey wäre fortgesetzt worden, damit dieser Ausschlag desto leichter hätte ausfahren können, so lange als böse und faule Unreinigkeiten im Körper vorhanden gewesen.

Ein Unglück aber würde es vor den Herrn Patienten gewesen seyn, wenn Ihn jemand zu starken Purgiermitteln, zumal im Anfange dieser Begebenheit, unter dem Namen der Blutreinigungen überredet, oder mit zurücktreibenden Aufschlägen und Salben geschmieret hätte. Zum Glück aber vor Denselben, war solches nicht geschehen. Doch ich will nicht vor der Zeit aus der Schule schwatzen, der Kranke wird uns selbst mit dem fernern Verlauf seiner Umstände unterhalten.

Wie bald es durch den ordentlichen Lauf der Posten nur geschehen konte, wurde Ihm sonder Zeitverlust (unter 3 August) der Unterricht ertheilet:

a) Mit

a) Mit dem kalt Waschen und Bädern ohngeachtet des Ausschlages durch die Haut, fortzufahren, ob schon noch Schwulst am Knie und Füssen, gegenwärtig wär.

b) Das nemliche Decort so zu Anfang verschrieben worden zu continuiren, ja so gar an der vorgeschriebenen Portion, ausser im Nothfall einer vermerkten besondern Magenschwäche, gar nichts abzubrechen.

c) Den Leib mit frischen und gesunden Speissen nach aller Nothdurft zu pflegen, auch die gewohnte halbe Bouteille-Wein täglich zu geniessen.

d) Die Formel der bisher gebrauchten Pulver hingegen, wurde folgendergestalt eingerichtet:

℞. ⊕ Tat.
Arcan. 2pl. ana ℥ij.
Conchar. citr.
℥ii diaph. simpl.
Fl. ♀ris ana ℈ij.
♀is ℥ii ⊙rat. 3tiæ ✱ àa gr. vj.

M. D. in XII. p. æ. DS. wie sonst die vorherigen täglich 2mal zu gebrauchen.

Mit dieser Verordnung und Vorschrift, hieß so lange anhalten, als carbunculi vorhanden

seyn würden. Den Kräuterwein hingegen, bis auf weitern Unterricht ausgesezt bleiben zu lassen.

Das überstandene Podagra sowohl, als das Ausfahren der Unreinigkeiten durch die Haut; bringen insgemein denen Kranken einen herrlichen Appetit zumal in noch jüngern Jahren, zuwege; und die weise Natur versteht es sehr wohl, wodurch sie den Ersaz der verlohrnen Kräfte wieder erstatten soll, und wenn man redlich handeln und die ausgezehrte Kranken nicht ungebührlich und langweilig in ihrer Kraftlosigkeit hinhalten will: so gebe man ihnen die völlige Freyheit, sich nach der Lust ihres Herzens ohne Vorbehalt irgends einer Einschränkung zu sättigen. Gesezt auch, daß sie etwas unmäßig in ihrer Pflege sollten zu Werke gehen; so hat man doch bey diesen Umständen, davon gar keinen Rückfall zu befürchten: Vielmehr erholen sie sich dadurch viel eher, als wenn ihnen Schmal- oder Knaphans zum Küchenmeister gesezt wird.

Nach überstandenen und durch stärkende Arzeneymittel gehemmte nachlassende Fieber, hat der Arzt mehr Ursache, die Patienten auf eine Mässigkeit im Genuß der Speisen zu verweisen; widrigenfals werden die Recidive nicht wohl verhütet. Wer aber seine Kranken nach überstandener Gicht und Podagra oder überhaupt auf alle diejenigen Krankheiten, davon selten, oder niemals

eine

eine geschwinde Wiederkehrung zu besorgen steht mit einer verkümmerten Diät martert, der handelt wirklich sehr unlauter und auf eine unverantwortliche Art gegen dieselben. Ich habe nicht Lust, mich dieser Sünde theilhaftig zu machen, und darum wirds wohl niemals geschehen, daß sich ein einziger meiner Patienten, aus diesen Grunde über mich beschweren wird. Der Schade, so vielmals bey furcht- und ihren Arzte allzufolgsamen Patienten, nach überwundenen Krankheiten durch eine verschränkte Diät erscheinet, ist mir überflüssig bekant geworden und ich habe sicher angemerkt, daß blos daher, nicht selten schleichende Nachfieber entstanden sind, welche die Kranken eine lange Zeit, schwach und kraftlos hingehalten, ihren Arzt hingegen gemästet haben. Die geringern Landleute, haben sichs beynahe zur allgemeinen Regel gemacht, in allen Krankheiten die Rathschläge der Aerzte hintenanzusetzen, wie bald sie die Schärfe der Krankheit überwunden und nur einigermassen Besserung vermerken. Dahero essen sie, was und wenn der Appetit fordert, und die Wahrheit zu sagen; sie erlangen fast ohne Ausnahme den Vortheil davon, daß sie sich zeitiger erholen und im kurzen gänzlich wiederhergestellet werden; als diejenigen, die auf die Regeln ihrer Aerzte empfindsamer sind und sich nicht getrauen ohne derselben ausdrückliche Erlaubniß eine Milchsuppe zu essen, wie sehr sich auch von Natur Trieb und Verlang darnach bey ihnen äussern mögte.

Wir wollen aber unsers Herrn Patienten bis daher eingesandten letztern Bericht lesen und daraus vernehmen, wie bald seine Umstände eine andere und ungleich bessere Wendung erhalten, die ohne den darzu gekommenen Auswurf durch die Oberfläche der Haut, gewis noch eine geraume Zeit würde aussen geblieben seyn.

Hochedelgeb.

Als den 10ten dieses Dero geneigte Zuschrift eintraf, war meine Krankheit gröstentheils vorüber und ich konnte damals keine halbe Mandel der Geschwürgen mehr, auf meinen ganzen Körper zusammenzählen.

Die podagrische Geschwulst aber hatte mich bereits lange vorher völlig verlassen und nunmehr erscheinen keine Geschwüre weiter, meine Haut ist so rein als ein Fisch, wenn ich die rothe Flecken ausnehme, welche die Carbunculs nachgelassen haben. Aber diese verzweifelten Dinger, deren nach einander mehr als tausend zum Vorschein gekommen, haben mir recht höllische Pein angethan, besonders im Anfang, da zugleich wegen des Podagra auch nicht gehen konnte.

Ich habe aber dennoch die Kur in allen Stücken bis daher ganz ordentlich fortgesetzt und weil weiter nichts, als nur noch einige Spuren der Gonorrhä vermerke; so frage hiermit ergebenst

an,

an, ob ich mit dem Gebrauch der innerlichen und äusserlichen Mittel und Medicamenten demohngeachtet noch länger anzuhalten habe, oder ob ich nunmehro sicher und ohne weiter was zu besorgen zu haben, davon abstehen kan? Wenn dieses wäre, so geschehe mir in Wahrheit ein grosser Gefalle. Es wird aber auf Ihnen ankommen und ich bin bereit Ew. ꝛc. glücklichen Rathschlägen ferner nachzukommen. Denken Sie nur darauf und schaffen mir wieder an einem gewissen Orte mehr Lebhaftigkeit, dann ich gehe noch mit Heirathsgedanken schwanger, aber bey jetzt bewandten Umständen würde es eine Thorheit seyn, diese Sache ins Werk zu richten.

Hierbey nehme mir die Freyheit eine kleine Erkenntlichkeit zu bezeugen, wünsche mir fernerweit Dero Freundschaft und geneigten Beystand und beharre mit gröster Hochachtung ꝛc.

N. den 5ten Sept. 1775.

v. N.

Nunmehro haben wir aus der Feder des Herrn Patienten Ueberzeugung genug, was Ihm das Wasser vor grosse und trefliche Dienste gethan. Denn ohne dasselbe, würde der Ausschlag, wodurch im kurzen seine Säfte gereiniget und das Blut so vieles Ungemachs entlediget worden, ganz zuverläßig nicht, und vielleicht niemals zum Vorschein gekommen seyn. Wär aber dieser aus-

sen und zurückgeblieben; so würde Er durch andere Mittel und Wege noch lange haben zappeln müssen, bevor es mit seiner Besserung dahin würde gekommen seyn, wohin wir es hierdurch, innerhalb 3 Monaten aufs höchste, gekommen zu seyn, sehen.

Indessen ist es auch gewis, daß vielen andern, die fast in ähnlichen Zustande ihres Körpers sind, dieses Glück nicht wiederfähret, ohnerachtet sie durch eben diese Mittel und auf eine gleiche Weise behandelt werden.

Sonderlich hält die Natur mit dergleichen Ausschlägen durch die Fläche der Haut zurück, wenn die Patienten bereits zu mehrern Jahren aufgestiegen sind.

Unser Herr Patient hat dadurch grosse Vortheile vor seine Gesundheit gewonnen. Zweifelsfrey, ist er dadurch von seiner beschwerlichen Hypochondrie; gröstentheils und vielleicht völlig von der venerischen Unreinigkeit; und auch gegentheils von der podagrischen Materie erlöset worden.

Nun wirds auf Ihn ankommen, daß er in Zukunft eine bessere, reinere und vernünftigere Lebensart zu führen sich gewöhne, wenn Er dieser Glückseligkeit mit Dauer geniessen will. Denn wofern es Ihm an dieser Vorsichtigkeit fehlen sollte, so kan Er sich eben so geschwind in das vorige

elen=

elende Leben zurücksetzen, als Er vor dismal noch daraus gerettet worden.

Wann Er aber die erforderliche gute Lebensordnung beobachtet, so wird Er Staat machen können, wenigstens auf eine ziemliche Zeit, vor denen Anfällen der Gicht gesichert zu seyn, ohnerachtet bis daher wenig oder keine eigentliche Mittel dawider waren gebraucht worden. Hauptsächlich aber, wird die Dauerhaftigkeit seiner Besserung darauf beruhen, daß Er seine Zeugungswerszeuge in gesunden Zustand zurückbringen lasse und wenn solches geschehen, auf steter Hut stehe; keinen nochmaligen Mißbrauch damit zu machen und solchergestalt ein neues Verderben zurück zu halten.

Alles dieses, ist dem Herrn Patient freymüthig und ohne Zurückhaltung bekannt gemacht worden, damit Er nicht zu sicher werde, seinen Kräften und einigermassen wieder ausgebesserten Maschine zuviel, und mehr zutrauen, als Er wohl Ursache hat. Wir werden immer mehr und mehr, so gar von der eigenen uns angebohrnen Natur allein, mit der Zeit abgenuzt, und können uns nicht über das von GOtt selbst gesteckte Ziel beym Leben und Kräften erhalten. Das Schicksaal trift uns ohne einzige Ausnahme, wir mögen auch die allerfürsichtigste Lebensordnung, als sich nur gedenken läßt, führen: Begegnet uns aber solches, wenn wir vernünftig, vorsichtig und nach gesunden und heilsa-

men Regeln leben: wie viel gewisser und frühzeitiger muß uns dieses treffen, wenn wir das Gegentheil thun und mit allen Arten der Verwüstungen auf uns los stürmen? Ueberdis wird der menschlichen Gesundheit unstreitig allemal, ein gewisser Grad der Baufälligkeit zurückbleiben, wenn sie aus einen langsamen und tiefen Verderben wiederhergestellet wird; mehr, als wenn sie aus einer schleunigen, obgleich höchsten Krankheitsgefährlichkeit, bey ungeschwächten Nerven, gerettet worden.

Kurz, Leute, die einmal ihre Gesundheit solchergestalt, wie hier geschehen war, darnieder gerissen haben; behalten allemal, wenn sie *gleich* vollkommen wieder herausgerissen sind, eine Beschaffenheit übrig, leichter und zum 2tenmale in das vorige Uebel zurückzustürzen, als andere, so nicht in diesem Bade gelegen, ob sie gleich keinen geringern Anlaß und Ursache darzu geben, als jener. Um so mehr aber, sind sie auch verbunden, sich sorgsamer vor allen solchen Gelegenheiten zu verwahren, dadurch sie sich die vorigen Lasten abermals aufbürden können.

Mich aber dem Verlangen des Herrn Patienten gemäß zu bezeigen, so wurde Ihm der Rath ertheilet:

1) Sich nicht wieder vom kalten Waschen des ganzen Leibes nach allen Theilen vom Haupte

pte, bis zum untersten Theile der Füsse zu entwöhnen.

2) Alle Abend ein Mittelbad auch des Winters bey strenger Kälte zu gebrauchen.

3) Alsdenn im Bette, das Scrotum mit Schwefelgeist zu waschen.

4) Den Gebrauch des Decocts, oder eines andern, das dem an Kräften ähnlich, beyzubehalten; obs gleich in einer verringerter Dosis mögte genommen werden und über das, wenn Herr Patient darnach lüstern sollte, etliche Schaalen Caffe, oder auch abwechselnd Chocolade, nachher zu trinken.

5) Alle Woche einmal unter gehöriger Diät eine Dosin blutreinigender Pillen, nach der im vorhergehenden 3ten Theil in der 32sten Geschichte, pag. 245 mitgetheilten Formel, (doch etwas weniger hitzig eingerichtet,) des Morgens zu 25 Stück zu nehmen.

6) Alle Vormittag gegen 10, oder 11 Uhr 80 Tropfen folgenden Viscer. Elixirs zu brauchen:

℞. Extr. Millefol.
Cascarill. c. ▽a
Pimpinell.
Gent. rubr. ana ℥j
Rhab. ver. ℥iß.
Liq. ▽ae fol. ♀ri ℥j
M. f. Elix. D. ad vitr.

7) Des Abends 10 Uhr, 15 Stück Pillen wieder die alte noch überbliebene Gonorrhå zu verschlucken, deren Formel bereits im 2ten Theile pag. 50, in der 13ten Geschichte beschrieben steht.

8) Versorgte Jhn mit einen kleinen Vorrath der Nervensäure, um solche auf allen Nothfall bey der Hand zu haben, wenn sich allenfalls über kurz, oder lang ein Ansatz der Gicht zeigen sollte.

9) Wurden Jhm auch die nöthigen Verhaltungsregeln wegen der Lebensordnung umständlich und sattsam ertheilet; wobey insonderheit auf die Nothwendigkeit vieler und täglicher Motionen, und auf eine unsträfliche Enthaltsamkeit aller natürlicher Fleischeslüste gedrungen und zugleich die unausbleibliche grössere Gefahr mit vesten Grund der Wahrheit demselben vorgestellet wurde.

10) Endlich wurde Ihm auch die Hoffnung gemacht, seiner verlornen Tüchtigkeit zum Werken des ehelichen Lebens, aber nur alsdenn allererst wieder auf die Beine zu helfen, wenn Er wirklich im Begriff stehen würde, sich zu verheyrathen und die Natur inzwischen, diesen Mangel nicht von selbst würde ersetzt haben.

Weiter reichen die Nachrichten von dem jetzigen Patienten nicht und ich muß es dahin gestellt seyn lassen, wie sein nachheriges Befinden mag geworden seyn. Wofern Er aber meine treuherzigen und wohlgemeinten Warnungen nicht leichtsinnig in Wind geschlagen hat; so zweifle auch nicht, daß Er sich in ungleich gemächlichern und gesundern Zustande, als vor der Kur, (so es GOtt gefällt) annoch befinden werde.

Neun und dreyßigste

Geschichte,

Eines Mannes von 56 Jahren, der im Ehestande aus mehr unschuldigen Ursachen, als muthwillig gegebener Gelegenheit, blos durch ein Versehen in der Lebensordnung, podagrisch geworden; aber 3 Jahre von abgehaltener Kur an, weiter nichts davon empfunden hat.

Hochedelgeb. 2c.

GOtt hat mir auch die Schmerzen des leidigen Podagras aufgeladen; damit ich Ursache haben mögte, in Demuth und Herzens Niedrigkeit, zum öftern des hinfälligen Baues meines Körpers zu gedenken und wegen eines Lebens, das plötzlich ein Raub des Todes werden kan, in keine Sicherheit zu gerathen. In solcher Erwegung, habe die Schläge so meinen Gliedern durch diese eben so schmerzhafte, als beschwerliche Krankheit nun 17mal sind zugezählet worden, allemal geduldig aufgenommen und ob ich wohl nicht unterlassen, seit langen Jahren auch menschliche Hülfe darwider zu suchen: so ist mirs doch nach GOttes

les Willen noch nicht gelungen, dieselbe zu finden.

Man pflegt zu sagen: der des Feuers bedarf, sucht es in der Asche. Die Grausamkeit des Schmerzens, welchen schon zu unterschiedenenmalen auf eine höchst empfindliche Weise erfahren müssen; hat auch mich auf alles aufmerksam gemacht, was nur wahrscheinlich geschienen, wider diesen hartnäckigen Gast, einige Linderung zu geben.

Dahero gereichte mirs zum besondern Vergnügen, die Recension von Ew. ꝛc. vor kurzem in Halle herausgekommenen Buche über diesen angreifenden und peinigungsvollen Zufall, in der allgemeinen deutschen Bibliotheck zu lesen; und obwohl wenig Redomandaten darüber gemacht waren; so wurde doch meine Neugier aufs höchste erregt Ew. ꝛc. Gedanken davon im Zusammenhange zu sehen.

Ich ließ mirs demnach mit der ersten Gelegenheit aus der Dietrichschen Buchhandlung aus Göttingen kommen und da ich es mit besonderer Aufmerksamkeit etlichemal durchblättert, so gefiel mir dessen preißwürdiger Auctor um so zuversichtlicher, weil Er allen Verdacht eigennütziger Absichten von sich entfernt und aus denen vorgeschlagenen und bewährt gefundenen Arzeneyen, kein Geheimnis machen wollen, wie doch der Lauf der Welt un-

unter denen schlechten Arzeneygelehrten insgemein zu seyn pflegt, daß sie sich aller Gelegenheit und Kunstgriffe bedienen, von der menschlichen Einfalt durch gefundenen Glauben zu profitiren und dieselbe hinters Licht zu führen, sollte es gleich nur eine kurze Zeit, Bestand damit haben.

Ich gehöre aber nicht zu jener grossen Rotte, die sich muthwillig in ein leibliches und geistliches Verderben durch einen schändlichen Gebrauch, oder vielmehr gottlosen Mißbrauch ihrer Glieder gestürtzt und mit denen Völkern, so von GOtt nichts wissen wollen, in der Lustseuche gelebt und ihr Faß der Menschheit zur äussersten Schande, entheiliget haben.

Meine seligen Eltern hatten oft mit Sorgen zu kämpfen und den Mangel der leiblichen Nahrung vor sich, und 7 Kinder zu entfernen. Sie waren aber voll Glaubens und Hoffnung zu GOtt und brachten uns Kindern von zarter Jugend auf, eine reine und kindliche Furcht vor diesen **majestätischen** und über alles erhabenen **Schöpfer** und **Erhalter** alles Fleisches bey. Und diese ist es, die mich allezeit vor unerlaubten Lüsten des Fleisches und wollüstigen Lebens, als einen Augapfel bewahret hat, daß ich im Stande gewesen, allen listigen Anläufen des Teufels und der Ausübung fleischlicher Versuchungen unbeweglich wiederstehen zu können, ob ich wohl nicht leugnen darf, auch von dieser Seite der Sünde,

viele

viele und mannigfaltige Anfechtungen, als ein von Natur elender Mensch, erlitten zu haben.

Wohlthätige Väter der Musen, haben mich zwar auf Schulen und Akademien unter die Arme gegriffen; allein es war mir dabey alles so kärglich zugemessen; daß mir GOtt, (wofür Ihm noch bis zu dieser Stunde herzlich danke,) einen grossen Theil an Gelegenheiten entzog, mich dadurch an Ihm zu versündigen.

In Halle habe die göttlichen Wohlthaten des vortreflichen Waisenhauses im Geist- und Leiblichen genossen, und dabey oft mit innigster Herzens-Rührung die Grösse der **göttlichen Ueberschwänglichkeit** im Thun und Geben überdacht, wie sonderbar und verwunderungsvoll diese herrliche Stiftung angefangen hat; im Vertrauen auf GOtt fortgesetzet worden; bis sie endlich eine grosse, verwunderungswürdige und nun bey nahe hundert Jahre, währende Beständigkeit erhalten hat. Aller Ueberfluß ist hier verbannt, allein die tägliche Nothdurft wird doch vielen jungen Menschen hinlänglich ausgetheilet und das ist genug, uns gesund und mit GOtt im Friede zu erhalten.

Aus diesen wenigen werden demnach Ew. rc. zum Theil ermessen können, daß mich GOttes Treue und Güte in meinen frühern Jahren, lauter solche Wege geführet, woraus ich zwar seine

Liebe

Liebe und Versorgung genüglich, ja überflüßig abnehmen können; aber auch solchergestalt geleitet hat; daß mich kein Ueberfluß auf die Strassen der Wollüste und der so gemeinen Selbstschändung, abgeführet: und gleichwohl sehe mich schon von meinen 38sten Jahre, mit dem verdrießlichen Podagra belastet.

Dem abscheulichen Laster der Völlerey, bin ich eben so wenig ergeben gewesen, als wenig ich Gelegenheit gehabt, dasselbe auszuüben. Dennoch aber sind die natürlichen Triebe der Lüste, vermöge des allgemein und erblichen Verderbens menschlicher Natur, nicht gar erstickt und unterdruckt geblieben, wie Ew. ꝛc. schon vorher das Bekenntnis darüber gegeben habe; sondern diese Sünde, hat sich immerdar in meinen Gliedern gereget, so daß ich vielmals mit Verdruß, Reue und wahrer Herzensbetrübniß von 18ten, oder 20sten Jahre an, nächtliche Saamenergiessungen erfahren müssen; so wenig ich auch wollüstigen Gedanken in meiner Seele Raum gegeben habe.

Da ich nach absolvirten studiis academicis, durch göttliche Fürsorge, mit einer honorablen Condition, als Informator begünstiget wurde, in welcher nebst delicaten Tisch, fast täglich ein gut Glas Wein paßirte; wurden freylich die bösen Lüste noch mehr erreget und ich sahe mich genöthiget, denen verdrießlichen pollutionibus fast wöchentlich, ja noch öfterer, unterzuliegen. Weder

Ader-

Aderlassen, weder Kampfer, weder gereinigtes Nitrum, weder anderweitige temperirende Pulver und was sonst in guten Büchern, darwider recommandiret fand, noch vieles meditiren und Studiren, wollten hinreichen, solchen verhaßten Begegnissen zu steuren.

Wie froh wurde ich daher, als mich GOtt im sieben und zwanzigsten Jahre, mit der ehrwürdigen Würde eines geistlichen Amtes beliehe und dadurch in Stand setzte, ein Weib zu nehmen und zu unterhalten. Denn ich hatte nach des weisen Salomons Lehre Proverb. 5. v. 19. **Laß dich ihre Liebe allezeit sättigen, und ergöze dich allewege in ihrer Liebe:** vorlängst gewünscht, solchen Trieben einer wilden Brunst, Grenzen zu setzen.

Also stund auch nicht lange an, mein Vorhaben zum Stande zu bringen; und lebte anfänglich recht vergnügt und zufrieden, auch zehn Jahre nach einander, ziemlich gesund dabey.

Da sich meine Väter, soviel ich Nachricht davon habe, ihrer Hände Arbeit nähren müssen und im niedrigen Stande nach dem von GOtt ihnen verliehenen Pfunde, gelebt haben; also von diesem Uebel wohl niemals werden angefochten worden seyn: folglich, ich es um so weniger vor ein malum hæreditarium in Betracht meiner, achten kan; so fragt sichs billig; unde tam pes-

simus hospes zu mir gekommen sey? Ohne den Unterricht, so ich in Ew. rc. Buche, wahre Quelle rc. genannt, das meines geringen Ermessens mit allen Merkmalen vernünftiger Einsicht und gründlicher Erfahrungen zusammen getragen und verfasset ist, würde ich noch in gänzlicher Unwissen- und Dunkelheit über den Ursprung dieses meines Uebels stecken.

Noch mehrere Erläuterung aber, habe aus dem angefügten Auszug des Briefes eines verheurathеten Officiers von drey und dreyßig Jahren, pag. 222 et 223 darüber erhalten und nach dessen Anleitung geführet, werde nicht ermangeln, Ew. rc. die muthmaßlichen Gründe, wovon mein Uebel allerdings auch herrühren kan, in gehöriger Zeitordnung beyzubringen.

Ich heurathete im acht und zwanzigsten Jahre eine junge Person, so meinen Augen wohlgefiel, und nach dem Salomonischen Rath, suchte ich die Ersättigung der Liebe stets mit ihr. Die Vergnügungen unserer Liebe (die sehr übereinstimmend war;) blieben nicht lange unbelohnt und meine liebe Frau, wurde gewis zum längsten ein Jahr ums andere, schwanger. Als solches zum viertenmal geschah, wurden meine Bedenklichkeiten eben so, wie jenes, und kurz zuvor erwehnten Officiers.

Man

Man kan sich leicht einbilden, daß einem Manne von gesunder und ziemlich dickleibiger Constitution und im besten Jahren, gleichwie ein solcher damals gewesen, die verwöhnten Triebe zur Begattung, nicht werden verlassen haben. Besonders erschienen die stärksten stimulationes gegen den Morgen und hielten auch so lange an, bis s. v. der Urin abgelassen worden Es kam wohl zum öftern nahe, bis an eine pollut. involuntariam nocturnam in somno, vel potius somnio; jedoch gediehen dieselben niemals zur Wirklichkeit und am Tage wurden sie durch Amts- und häußliche Geschäfte zerstreuet, daß also wachend und insonderheit nachdem die Federn verlassen waren, nicht davon incommodiret wurde.

Da es aber GOtt gefallen, unsern Ehestand reichlich gesegnet seyn zu lassen; so erschienen freilich dergleichen Umstände zum öftern. Ueberdis aber, wird sich auch wohl ein jedweder, dem das Alter Erfahrungen beygebracht, ohne allen Zweifel vorstellen können, daß im Ehestande keine Rosen zu brechen, deren Stöcke nicht zugleich mit Dornen bewachsen sind. Ich wil so viel sagen: kein Ehestand der verschiedene, oder gar lange Jahre gewähret hat, mag gefunden werden, wobey das liebe Creutz, samt mancherley andern Verdrießlichkeiten, nicht auch mit eingesprochen hätte.

Daß ich nun, dergleichen auch müsse erfahren haben, werden Ew. ꝛc. ohne, daß ein mehreres davon sagen dürfe, von selbst einsehen, ob mich schon meiner bis daher geführten Ehe halber, vor vielen andern, eines Vorzugs zu rühmen, befugte Ursache haben mögte. Von Anno 1753 an und also zwey Jahre vor dem wirklichen Ausbruch meines grossen Uebels, konte wohl durch mancherley rheumatismos, oder Flüsse an mir gewahr werden, daß etwa eine stärkere Gicht oder dergleichen in meinem Cörper brüten mögte; allein die völlige Ueberzeugung davon, erschien zum erstenmale leider! im Jahre 1755.

Meine Diät ist von jeher nach den *Regeln* einer besondern und vorsichtigen Mäßigkeit eingerichtet worden, vornemlich aber von der Zeit, da ich von diesem malo sicht- und fühlbar angegriffen worden. Dem Weine bin zwar niemals abhold gewesen, doch habe mich desselben kein einzigsmal in Fülle und Ueberfluß bedienet, sondern nach des erleuchteten Paulus herrlicher Lehre, nur ein weniges um des schwachen Magens willen genossen. Denn die höchste debauche, so ich jemalen darinne mögte gemacht haben, wird sich kaum bis auf vier Spitzglaß unter der Mittagsmahlzeit erstreckt haben. Dagegen aber hat mein täglicher Trunk, in einen nicht sonderlich starken Weißbier, so lange als im Amte allhier bin, bestanden.

Aber, habe wohl schon von meinen zwey und zwanzigsten Jahre, so Herbsts, als Frühlings, gemeiniglich aber, an Füssen abwechselnd, vom rechten zum linken, gelassen. Ausser diesen gewöhnlichen alljährigen zweymal geschehenen Aderlassen aber, hat es auch bey entstandener pleuresis, auf Anrathen meines damaligen Medici an jeglichen Arme unternommen werden müssen, daß ich demnach im Jahr 1751, viermal mein Blut aus der Ader fliessen sehen. Sonsten aber ist es allemal bey zweymal verblieben.

Nach meiner Erachtung, so schreibe es lediglich der immerdar beobachteten guten Diät zu, daß mir das Podagra niemals weiter, als in die Füsse, mit Ausschliessung aller andern Theile, gekommen. Die gewöhnlichste Zeit, wenn es sich anmeldet, ist der Winter vom medio Ianuar, bis mitten, oder auch unterweilen bis gegen das Ende des Hornungs. Nur ein einzigesmal und zwar im Jahr 1769, wiederholte es seinen schleichenden Angriff gegen Ende des Julii und dauerte mit starker Wuth den ganzen August hindurch.

Dagegen aber ist mirs auch zwey oder drey mal, bis ins andere Jahr aussen geblieben, so daß ich mir dadurch Rechnung gemacht, es dürfte sich gar von mir entfernet haben. Allein die Folge hat gezeigt, daß diese Freude nur eine leere Hofnung gewesen. Seine Angriffe thut es bey mir, wie der Dieb, in der Nacht; daß wenn ich

munter und vergnügt in meinem GOtt zur Ruhe gehe, nach Mitternacht davon erweckt und gestöhrt werde. Des folgenden Tages wird es heftiger und am dritten Tage findet sich insgemein gegen den Abend ein etliche Stunden anhaltendes Schaudern mit Trägheit und Zerschlagung in allen Gliedern, worauf der Appetit zum Essen sehr abnimt, und von dieser Stunde an, muß das Bette gemeiniglich ein acht oder vierzehn Tage nach einander hüten bis die Geschwulst die kurz aufs Fieber folgt, allmählig beginnt, wieder abzunehmen. Insgemein findet sich verschiedene Tage vorher ein beschwerlicher Catharr und rauher Halß als Vorläufer ein, so mich aber verläßt, wie bald das Podagra angetreten ist.

In wie fern ich mir noch irgends eines Fehlers in meiner Diät und Lebensordnung solte zu reprochiren haben, so mögte es vielleicht dieser seyn; daß in der Motion allzuwenig geschehe: denn die allermeisten Tage bringe auf der Stube bey denen Büchern zu und kan also meine bisherige Lebensart mit allen Recht vitam sedentariam nennen. Wannenhero auch, obwol vom wirklichen malo hypochondriaco, dennoch von denen moliminibus hæmorrhoidum, nicht immer frey gewesen; indem schon öfters ein Spannen im Creutze und viele über sich aufsteigende Blähungen empfunden habe, davon mich durch ein Rhebarbar Laxativ, und einige nachhero gebrauchte bezoardische Pulver wieder losmachen müssen und

und wenn diese Mittel das Uebel zu heben, nicht vermocht; so ist es doch durchs Aderlassen gewis dahin gebracht worden.

Billig solte nun auch von denen eigentlich wider das Podagra gebrauchten Curen gegen Ew. rc. etwas gedenken, obschon davon weder Effect, noch auch Linderung im mindesten spüren können; so mögte es doch vielleicht seyn; daß mir durch Ergreifung Ew. rc. Maßregeln zu der anzustellenden Cur einiger Nutzen erwachsen dürfte. Es wird also nöthig seyn, zu sagen; was erstlich im wirklichen Daseyn des Podagra zu vermeinter Linderung und Abkürzung der Schmerzen, und denn zweytens; was sonsten præservando, dawider eingenommen habe.

In ipsis insultibus podagricis, ist die von mir gebrauchte Medicin insgemein des Vormittags eine Essenz aus der Essent. Alexiph. Stahl. und Essent. Succin. zu gleichen Theilen zusammen gesetzt und des Nachmittags und Abends ein Pulver ℞. ⦶ri depur. tartar. vitriol. ocul. cancr. Lumbr. 🜃r. Cinnab. antim. MP. de Cynogloss. gewesen, das ich nach dem Rath und Verordnung des sel. Herrn Professor Joh. Junckers aus Halle gebraucht. Da ich mit dem Apothecker gewichte mich nicht verstehe; so habe dasselbe ausgelassen, wiewohl auch hiermit nichts wird versehen seyn.

Ausser denen paroxysmis, ist zwar auch mancher Versuch gemacht worden; allein mit keinen besondern Ernst, weil mir der Glaube zu denen öfters durch die Zeitungsblätter ausgeblasenen Specificis gefehlt hat, und ich durch kein Exempel anderer, die sich dergleichen auch eine lange Zeit bedient haben, Ueberzeugung und Erbauung gesehen. Ein ganzes Jahr lang habe einstmals einen Gesundheitsthee, so mir durch einen Freund aufs beste recommandiret worden, und aus dem berühmten Gichtkräutlein, chamædris, floribus bellidis minoris und floribus millefolii zugerichtet worden, getrunken. Mein Podagra aber hielt gleichwol seinen gewöhnlichen terminum und sprach sehr unsanfte und heftig bey mir an. Dieweil ich nun daraus, ganz ausgemacht wahrnehmen muste, daß sein Einfluß so wenig, vielmehr aber gar nichts sagen wolte; so habe solchen nach diesem überall wiederum hinten angesezt. Ein andermal, habe auch, auf Zurathen eines anderweitigen vornehmen Gönners, (der ebenfals mit diesem Uebel beladen ist;) einige Zeit, ein infusum von der Fiberrinde und Meerrettigwurzel in zarte Würflein zerschnitten, und mit Mosler-Wein im kalten extrahiret, versuchet; doch da mirs viel Bewegung im Magen und Eingeweiden verursachet, worüber obgedachter sel. Herr Juncker consuliret, und von dem mir dasselbe äusserst widerrathen wurde, so habe auch solches bald wiederum verlassen.

Noch

Noch fällt mir eben bey, wie auch vor langen Jahren ein gewisses Pulver einige Wochen nach einander wenn der podagrische Paroxysmus der Gewohnheit nach eintreffen solte, angewendet; und dessen Recept hiermit in origine beylege. Durch dieses Pulver solte das Podagra von seinem Ausbruch zurückgehalten werden, indem es beydes auf s. v. den Urin und Schweiß würkte. Jedoch mein Gast ließ sich auch hierdurch nicht abschrecken, vielmehr erschien selbiger noch früher vor das mal, als solchen erwartet hatte.

Wie vorsichtig nun im Gebrauch innerlicher Medicamenten gewesen, eben so fürsichtig, ja noch behutsamer bin mit äusserlichen Mitteln zu Werke gegangen, denn ich habe von diesen, just gar nichts gebrauchet, sondern nur eine weiche Leinewand, oder ein Stück gahr gemachtes Fell vom Wiesel, Haasen, oder Hammel darum gewunden, wenn der gröste Schmerz vorüber gewesen und wenn es bey anhaltender Geschwulst vertragen können, um selbiges vor Erkältung zu schützen.

Hiermit nun verhoffe Ew. ꝛc. alles dasjenige in Herzens Aufrichtigkeit erzehlt zu haben, was nur immer, nach meiner Ermessung, als wesentlich und nothwendig zur Sache, um Denenselben einen deutlichen und erläuternden Begrif, über

meinen Zustand des Leibes beyzubringen, erforderlich seyn mögte.

Haben Ew. ꝛc. nur die Gütigkeit einem Manne, der sich im Vertrauen auf den gesegneten Beystand des allmächtigen GOttes verlässet; mit Dero heilsamen Rathschlägen und kräftigen Arzenehmitteln beyzustehen und der, ohne eine thätige und wirkliche Hülfe, mit Grunde besorgt seyn muß, von Jahren zu Jahren an seinem inveterirten Uebel, immer härter zu leiden, dieweil ich wirklich vor dieses letzteremal in die achte Woche daran zubringe, und noch gegenwärtig, keinen Tritt ohne Empfindung einiges Schmerzes thun kan.

Vielleicht ist es des himmlischen Vaters gnädiger Wille, mir noch am Feuerabend meiner Tage, seine Barmherzigkeit und Güte, auch in diesem Stücke schmecken zu lassen. Vielleicht sind Sie zum Werkzeug bestimmt, daß ich durch Ew. ꝛc. bewährte Geschicklichkeit Rath, Trost und Hülfe zum Preiß des ewigen GOttes erlange, worauf ich mich in Hofnung erfreue und **Dem**, so alles möglich ist, zum voraus herzinniglichen Dank opffere.

Der in allen Stücken erforderlichen gehorsamen Folgsamkeit, können sich Ew. ꝛc. vollkommen versichert halten, selbst der Gebrauch kalter Bäder, soll mir nicht zu fürchterlich seyn und ich

glaube

glaube auch, daß das Wasser aus der Weser mit denen nöthigen Eigenschaften zum nützlichen Baden für die podagricos von dem Geber alles Guten reichlich versehen sey. Ich empfehle Dieselben dem Schutz göttlicher Allmachtshand, mich aber zu Dero freundlichen Liebe und gütigster Fürsorge und habe die Ehre mich mit aufrichtigster Ergebenheit zu nennen. rc.

N. den 26 Merz 1773

N. N.

Einen Casum, als dieser ist, mache mit dem grösten Vergnügen bekant, weil er beweisset, daß es auch noch Leute in der Welt giebt, die denen Schmerzen der Gicht ohne ihre grobe und muthwillige Schuld unterzuliegen, gezwungen sind. Denn fast alle bisdaher beygebrachte Fälle über diese Krankheit, sind von solcher Natur, daß die Unschuld eben keinen Anspruch drauf machen kan. Wie wohl ich auch noch deshalb von verschiedenen vornehmen und religiösen Cavaliers Beweißthümer in Händen habe, welche sich das nämliche Zeugniß der Unschuld geben, und die so wenig dem so gemeinen Fehler der Onanie ergeben, noch venerischen Krankheiten, auch nicht denen geringsten jemals unterworfen gewesen.

So viel ist aber auch gewis, daß die Unschuldigen unter der Menge der Schuldigen, nur einen kleinen Theil ausmachen. Der Arzt, wenn

er

er das Vertrauen seiner Kranken gewinnt, bekommt das Herz derselben, in seiner wahren Gestalt und ohne Larve zu sehen. Hierdurch nun, wird er in Stand gesetzt, zu urtheilen; daß es leider! freylich selten so ist, wie es seyn solte. Dagegen andern immer verdeckt bleibt, was im Finstern verborgen ist. Sie sehen es oft, aber mit einem Schleyer der Heicheley, worauf lauter strahlende Tugenden gemahlt, umhüllet. Der vorstehende Brief aber, hat die deutlichsten Kennzeichen, daß er aus einer Feder geflossen, wo die Aufrichtigkeit selbst und nicht die Verstellung dictiret hat. Darum sage ich nochmals, daß ich denselben mit Freuden vor die Ohren des *Publicums* bringe und ich würde es bereits im vorjährigen Theile gethan haben, wenn ich zeitiger von denen bisherigen Folgen der gehaltenen Cur, mit Gewisheit, wäre unterrichtet gewesen.

Der Hauptfehler des Herrn Patienten wodurch Er in dieses Uebel gerathen, ist Zweifels ohne, die vernachläßigte Motion gewesen. Wäre diese aber bey seiner sonst löblichen und regelmäßigen Lebensart mit eingeführt worden; so ist es höchst wahrscheinlich, daß Er wohl niemals davon dürfte seyn heimgesucht worden.

Die andere Ursache, wovon es entstanden; ist der durch die öftern im Schlaf erschienenen natürlichen Reitzungen und gleichsam semi-polluziones, alterirte Saame; der ins Blut zurück geführet

geführet worden und dasselbe arthritisch gemacht hat. Indessen ist es auch hieraus abzunehmen, daß des Herrn Patienten Uebel, nicht mit der äussersten Gewalt, wie vielen andern wiederfähret, die Oberhand gewonnen, weil Er die sonst darzu gegebene Gelegenheiten mit aller Vorsicht vermiden hat. Seine Saamengefässe, sind dadurch zwar geschwächet worden, doch nur in einem mäßigen und leichten Grade: anderer Gestalt, würde es nicht beym Podagra allein beständig achtzehn Jahre lang nach einander verblieben seyn, sondern die Anfälle würden sich auch öfterer auf einander verfolgt haben, als es wirklich geschehen. Denn ein Podagrist zu seyn, und innerhalb achtzehn Jahren, nur überhaupt siebenzehen Anfälle zählen dürfen; das kan noch wohl erleidlich heissen. Nach dieser Beschaffenheit der Aussicht, ließ sich auch verhoffen, daß seine Cur keinen langwierigen und grossen Schwürigkeiten unterworfen seyn würde.

Ich kan kaum sagen, einem Kranken dieser Gattung; jemals freudiger und zufriedener unter die Arme gegriffen zu haben, als eben diesem so rechtschaffenen Prediger, der auch gar kein Bedenken fand noch nöthig hatte, sich wie ein Chamaeleon zu verstellen und die Person eines Weltmannes zu spielen, weil Er ohne den gewöhnlichsten Fehler, der die Zeugemutter dieses Uebels ist, in dasselbe gerathen war.

Das Ihm ertheilte Consilium gieng demnach dahin:

a) **Innerlich:**

Alle Morgen ein eröfnendes und zugleich die ausführende Gefässe, ausserhalb des Darm-Kanals, etwas reitzendes Pulver:

℞. ♀ri ⊖lat.
⊕ dep.
Rhabarb. opt. ā ʒiij
♁is ʒii ⊙rat. ultim. ppat. ∋ß
M. div. in XIIX p. æ.

b) Gleich nachhero einen diuretischen Thee:

℞. Rad. Caryophyllat.
Gram.
Parier- brav.
Polypod. ā ℥ij
Liquirit.
HB. Heder. ▽ris
Chærefol.
Veronic. ā ℥iß
Bacc. Iunip. ʒiij

M. f. Spec. DS. alle Morgen vier bis sechs Schaalen aus einen Quentlein Species bereitet, mit Zucker als Thee zu trinken.

c) Vor-

c) Vormittags um zehn und Nachmittags um zwey Uhr jedesmal sieben Tropfen der Nervensäure in einen Schluck frischen Wasser.

Dis war der ganze Apperat, innerlicher Mittel, welche vor den Herrn Prediger angeordnet zu werden, vor nöthig und zuträglich erachtet wurden.

Aeusserlich:

1) Muste derselbe zehn bis zwölf Tage den ganzen Leib allein waschen, nachhero aber, auch Fuß- und Mittelbäder, nebst den kalt Waschen täglich alternative brauchen.

2) Wurde Ihm gerathen sich in denen warmen Sommermonaten, auch der ganzen Bäder, etwa in der Woche einmal, zu bedienen. Weil es aber vor einen alten Geistlichen und ehrwürdigen Prediger, eben keine schickliche Sache seyn mögte, solches im Flusse zu thun; als wurde Ihm ein hinreichend geräumiges Gefäß darzu vorgeschlagen und das Wasser aus der Weser gar gerne approbiret.

3) Ließ Ihm auch das Scrot. auf jedes Mittelbad mit guten Schwefelgeist waschen.

In seiner Lebensordnung, war ausser der nöthigen Motion gar nichts anzuordnen. Auf diese aber wurde mit allen Ernst und Nachdruck getrieben und solches Demselben als eins, der allerwesentlichsten Stücken vor seine Genesung und Befreiung vom Podagra vorgestellt.

Darauf gieng nachhero folgende Nachricht ein:

Hochedelgeb. rc.

Ein Leben, das zu gewissen und gleichsam unfehlbar vorher zu bestimmenden Zeiten, mit Pein und empfindlichen Leiden begleitet wird; kan mit allen Recht ein elendes und jämmerliches Ding, nach des herrlichen Sittenlehrers Jes. Sirach. c. 40. v. 1. geheissen werden. Gleichwie wir nun auf dieser Welt, auch ausser denen Plagen des Leibes, noch mit unzähligen andern Beschwerlichkeiten kämpfen müssen und sonderlich ein Vater, dem die Erziehung vieler Kinder am Herzen liegen muß, dafern er seine Pflichten erfüllen und sich GOttes Willen gemäß bezeigen will; mit Sorge, Kummer und vieler Mühseligkeit von einem Tage zum andern beladen ist: also werden sich Ew. rc. ohnschwer die Vorstellung machen können, daß einem Manne, welcher wirklich in einer solchen Fassung stehet; ungemein viel daran liegen müsse, wenn er sich von einem Uebel befreyen kan, das sonsten gewöhnlich mit dem

dem letztern Schlag des Herzens, allererst sein Ende erreicht.

Ew. ꝛc. haben auch nicht nöthig, wieder meine schuldige Folgsamkeit einigen Verdacht zu schöpfen. Nein, meine Hofnung ist unter dem segensvollen Gedeien des allmächtigen GOttes mit aller Zuversicht auf Dero besondre Einsicht und Geschicklichkeit gerichtet und mir ist es ein wahrer Ernst, meine Erlösung von diesem Uebel zu suchen: dahero ist auch das Waschen und Baden, sogleich nach Erhaltung Dero Vorschrift aufs accurateste angefangen und fortgesetzet worden.

Ein ganzes Bad habe um deswillen noch nicht gebrauchen können, weil erstlich ein darzu erforderliches Badegefäß habe machen lassen. Nun ist es fertig und ich werde noch diese Wochen unter vorsichtiger Veranstaltung in GOttes Namen den ersten Versuch damit machen, nicht zweifelnd, es werde mir selbiges zu Stärkung meines Nervengebäudes ersprießliche Dienste thun.

Die fleißigen und täglichen Leibesübungen, sind mir schon vor vielen Jahren, insonderheit von dem sel. Herrn Professor und D. Juncker, aufs nachdrücklichste empfohlen worden und befand mich auch recht wohl darauf, nur wurde damit wieder nachläßig, weil dem ungeachtet, das Podagra zu seiner Zeit zurück kehrte. Ich be-

 baure

daure es aber jetzt um so mehr, daß einer so heilsamen Regel ungetreu worden, da auch Ew. ꝛc. dieselben vor ein sehr wesentliches Stück zur Erleichteruug der Podagristen erkennen. So GOtt will, daß nur einigermassen Vermögen und Umstände der Gelegenheit darzu sind; so soll diese güldene Regel vors künftige nicht weiter verabsäumet werden.

In der Sommerszeit, besonders bey bequemer Witterung, fehlt mirs auch nicht an Gelegenheit, solches thun zu können, wohl aber zuweilen an bequemer Zeit, dieselbe abzuwarten. Es fehlt hier nicht an angenehmen Wiesen, Feld und Wäldern um dahin zu promeniren, oder ich kan mir Geschäfte in meinem Lust- mehr aber, Küchen-Gärtgen machen. Nur zur Winterszeit, wenn das Wetter rauh und die Kälte vor den Cörper allzuempfindlich fält; wird es an guter Auskunft zu Motionibus Mangel haben. Indessen dürfen sich Ew. ꝛc. kühnlich darzu verlassen, wie ich keine Bemühung ersparen werde, denen mir vorgeschriebenen Maaßregeln auf alle Fälle ein Gnügen zu leisten.

Nun auch etwas zur Nachricht, von dem bis daher gemachten Gebrauch der Cur und verspürten Effect der Medicamenten zu gedenken: so kan GOtt Lob! versichern, daß mir das Waschen, so wie auch die kalten Bäder über alle Maassen wohl bekommen. Anfänglich that es

zwar

zwar etwas empfindlich von wegen der Ungewohntheit, aber nach wenig Tagen machte dieses experiment ohne Furcht und erhielt einen rechten habitum, dasselbe gleichgültig zu ertragen.

Der Schwefelgeist verursachet ein gelindes Brennen in applicatione ad scrotum, verliert sich aber nach wenig Augenblicken wieder.

Von innerlichen Medicamenten vermerke überall keinen andern effect, als daß es vielen Urin s. v. abführet, so zwar helle und durchsichtig aussieht, so wie er bey gesunden Leuten seyn muß, gleichwol nach Verlauf einer Stunde ungefehr sich trübet und eines Fingers breites sediment machet.

Quærit: ob solches, als ein gutes omen, von der Wirkung der genossenen Arzeneymittel könne angesehen werden?

Insonderheit gereicht mir der Genuß der Nervensäure des Nachmittags, zu einer ganz scheinbaren Stärkung meines ganzen Cörpers und mein Gemüth wird davon recht ermuntert und aufgereimt.

Von denen sechs und dreyßig Pulvern sind nur noch drey vorhanden. Hingegen ist noch eine gute Quantitæt der Thee species und ein halb Gläßgen der Nervensäure vorräthig.

Ew. rc. werden mir aber gütigst erlauben an Dieselben einige Fragen ergehen zu lassen, mit gehorsamster Ersuchung, darauf mit gefälliger Antwort und Belehrung ohnschwer versehen zu werden.

a) Wie lange werde mit dem Gebrauch der innerlichen Medicamenten wohl fortzufahren haben, bevor mir Rechnung machen darf, vom Podagra keinen weitern Angrif erleiden zu dürfen?

b) Wie viel Gläßlein der Nervensäure gehören ohngefehr darzu, mein Uebel ganz auszurotten?

c) Muß das Baden und Waschen, gleichwie auch die tägliche motiones, die ganze Lebenszeit hindurch, und zwar ohne alle Veränderung, ausser im höchsten Nothfall, continuiret werden?

d) Ist es der Cur nachtheilig, wenn des Morgens ein paar Tassen Caffe nach genossenen Kräuterthee zu mir nehme, oder ist ein solches wohl erlaubt, gesetzt daß es auch nur einen Tag um andern geschehen dürfte?

Ich bekenne, daß die 3 erstern Fragen, etwas vorwitzig erscheinen werden; allein ich hege auch das besondere Zutrauen zu dem liebesvollen Charakter Ew. Hochedelgebohren, Dieselben werden

den solches geneigt übersehen und mir dieserhalb Verzeihung wiederfahren lassen.

Um nun auch Dero gethanen Anfrage ein Gnüge zu thun; als habe die Ehre Ew. 2c. mit schuldigster Achtung zu versichern. 1) daß meine Tritte ausser denen Anfällen des Podagra, vor mein Alter, noch ziemlich gewiß und daß alsdenn, wenn alle Schwulst wieder gewichen, von keiner merklichen Steifigkeit der Füsse etwas zu sagen wüßte. 2) Brunnenkuren habe niemalen gebraucht. 3) Laxative, oder vielmehr purgative, habe nach langer Gewohnheit einige Tage so Frühlings als Herbst vor dem Aderlassen genommen, bin aber damit an keine gewisse Formel gebunden worden. Sie haben in dem englischen Bittersalze; in Rhabarb. Pulver; mehrentheils aber in Pillen bestanden, davon ich nie ein gewisses Recept gehabt. 4) Toback rauche seit 6 Jahre des Morgens 1 oder 2 Pfeiffen auf Anrathen eines gewissen Freundes, vor dem 50sten Jahr aber, habe damit niemals etwas gethan.

Hiermit, habe zugleich meine durch die erhaltene heilsame Medicamente, gemachte Schuld tilgen wollen und schmeichle mir, daß Dieselben dem Mangel einer reelleren Dankbarkeit eine gütige Nachsicht um so geneigter bey einem Manne zugestehen werden, dem nur eine Nothdurft vor ein mäßig zufriedenes Herz, bey zahlreicher Fa-

 milie

milie, von GOtt dem Geber alles Guten verliehen worden ꝛc.

N. den 20ten May. 1773.

N. N.

Auf diesen ergangenen Bericht, da der Hr. Pat. ein Mann vom gesetzten Gemüthe, und den Werth eines gesunden Leibes kennet; folglich von Ihm nicht zu vermuthen ist, daß Er die Beobachtung alles dessen, was zu seinem Besten gereichen kan, vors künftige ausser Augen setzen werde; übrigens aber, nach der Ermessung seines Zustandes, nicht ausserordentlich tief ins Verderben versunken war, da der status morbi bey Ihm nur einfach, auch die Schwäche seiner Nerven nicht besonders groß, noch die Gichtmaterie in seinem Körper überhaupt seyn konnte, dieweil seine podagrischen Anfälle nicht allzuoft zu kommen pflegten, ob sie wohl eben nicht die höflichsten gewesen sind; und Ihm daher fast nichts anders, als die inveteration der Krankheit und sein ziemlich hohes Alter, zu einigen Schwierigkeiten in der Kur gereichen konnten: so hielt vor zuträglich, denselben weder mit einer kostbaren, noch auch langwierigen Kur, in Absicht der innerlichen Arzenenmittel zu belegen, dieweil ich Ursache hatte, zu vermuthen; daß die Natur mittelst einer vernünftigen Lebensordnung, fast allein im Stande seyn würde, sein Uebel zu überwinden. Der Ihm daher ertheilte Unterricht, war demnach folgender:

1) Er

1) Er muste die Bäder und das kalte Waschen, so wie solches in der vorherigen Belehrung war festgesetzet worden, ein ganzes Jahr hindurch continuiren.

2) Nach Verlauf eines Jahres, dafern Er vom Podagra während dieser Frist nichts weiter an sich verspüren würde, damit ohngefehr, (ausser was das kalt Waschen beträf, welches alltäglich fortwährend geschehen müßte,) auf die Hälfte abbrechen: in nachher kommenden Jahren aber, wenn sein Uebel überall ausbleiben sollte, die Bäder auf ein Viertel heruntersetzen Hierbey aber mögte es nachhero sein stetes Bewenden haben.

3) Die Bewegungen des Leibes alltäglich ein paar Stunden üben; und sich bey unfreundlicher Witterung, an statt der Füsse, der Hände bedienen und etliche Stücke Holz zersägen. Am besten aber würde es seyn, wenn Er, gewisse Motionsstunden bestimmte, damit die Natur überall, an eine gute Ordnung gewöhnt werde. Vom Gebrauch der Arme, halte vor Podagristen, so ihrer Füsse nicht vollkommen mehr mächtig sind, noch mehr, als vom Gebrauch der Füsse. Wahrscheinlich, wird das Blut dadurch in ober Theilen und sonderlich der Brust noch besser in Umlauf gebracht und die Stockungen gehindert. Das Holzsägen ist ausserdem

eine Kunst, die jedweder leichter begreiffen wird, als das Drechseln. Es gehören wenig Werkzeuge darzu und die Werkstatt zu dieser Beschäftigung, läßt sich sogar in dem ordentlichen Wohnzimmer anrichten und nach vollbrachter Arbeit mit geringer Mühe wieder aufräumen. Vornehmlich ist eine solche Beschäftigung des Winters in der warmen Stube anzurathen, damit die davon kommende Transpiration, ununterbrochen fortdaure und der Werkmeister dennoch Freyheit behält, kleine Pausen darzwischen zu machen und sich nicht über das Vermögen der Kräfte anzugreiffen.

Ich führte, dem Herrn Patienten um so mehr Vertrauen zu erwecken, daß Er sich mit anhaltender Beständigkeit, auch in denen verdrießlichen Wintertagen an die Leibesübungen durch Holzsägen in geheitzter Stube binden möchte; ein namentliches Exempel an; daß sich ein gewisser ehrwürdiger Specialsuperintendent durch eben dieses Mittel hauptsächlich, nicht nur von einem etlichemal anwandelnden Podagra befreyet; sondern auch schon der Zeit, als Er vor 3 und einen halben Jahr diese Lehren von mir empfing, zu einen 80jährigen Alter bey guten Leibes und Gemüthskräften, gebracht hätte. Derselbe lebt auch noch und vor seine Jahre in ganz gemächlichen Zustande

und

und verrichtet sein Amt ohne merkliche Beschwerlichkeit, setzt aber das Holzsägen sonderlich im Winter, ohne davon abzulassen, immer fort.

4) Wurde Ihm gerne zugestanden, seinen Appetit unterweilen mit etlichen Schaalen Caffe zu vergnügen; auch

5) Sich nach Gefallen des Tobacks zu bedienen; sintemal dieses und dergleichen, wirklich in der Vermehr= oder Verminderung des Podagra, nichts anders, als ganz unbedeutende Sachen sind. So wurde

6) Ihm auch frey gelassen, alles nach seinem Gefallen zu essen und in diesem Stücke nicht die allergeringste Einschränkung gemacht, weil dessen Blut ohne venerische Unreinigkeiten und folglich keine Ursache vorhanden war, dem Hrn. Patienten ohne alle Nothwendigkeit und Nutzen Beschwerlichkeiten aufzuladen.

7) Eben so gerne, ließ man Ihm auch seinen gewohnten Trunk in beliebiger Menge forttrinken und sich nach seinem eigenen Gutfinden unterweilen mit etlichen Gläsern Wein, über der Mahlzeit erquicken.

8) Gab man dem Herrn Patienten noch ein und andere Verhaltungsregel, die man disfals nicht auszunennen, für gut findet.

Was nun aber noch die innerlichen Mittel betrift, wodurch sich Derselbe vor denen Anfällen des Podagra schützen sollte; davon wollen wir die richtige Beschreibung mit allen Willen beyfügen.

a) Wurde es bey den obigen 36 Pulvern gelassen und deren Gebrauch geschlossen.

b) Mußte der Trank in verdoppelten Gewichte, also statt eines Quentleins; zwey, alle Morgen, doch ohne Vermehrung des Wassers, bis er alle seyn würde, aufgebraucht: alsdenn aber vor das Jahr, damit auch aufgehöret werden, welches also nur noch eine kurze Zeit währen konnte.

c) Die noch vorräthige Nervensäure zu 10 Tropfen, allein nur des Nachmittags in ein halb Maaß frischen Wasser vollends aufzuzehren. Nach Verbrauchung dieser Arzeneyen aber, die ganze Kur vor das Jahr zu beschliessen, und lediglich die vorgeschriebene Lebensordnung zu befolgen.

Vor die Zukunft hingegen gieng mein Rath dahin, daß die vorige Portion derer Kräuterspec. alle Frühjahr im Monat April und May, täglich

zu

zu ein halb Loth mit ein Quentgen Glauberischen Wundersalzes und 10 Gran gereinigten Salpeter, loco præservationis, sollte gebraucht werden. Im Junius, Julius und August hingegen alltäglich des Nachmittags 10 Tropfen der Nervensäure in ein halb Maaß Wasser zu nehmen. Damit nun desfalls dem Herrn Patienten keine Hinderung im Wege stehen mögte, so wurde Er mit 2 Loth der Säure in natura, vor das übrige aber, mit der Formel und Recept besorgt.

Wie wohl ich nun die Hofnung hatte, daß der Herr Patiente durchs angewendete Bad und Beobachtung der vorgeschriebenen Lebensordnung, künftig vom Podagra unangetastet bleiben würde; so gab Ihm doch auf allen Fall einen nöthigen Unterricht, wie und welchergestalt sich selbiger zu verhalten hätte, wenn dieser arge Gast dennoch unerwartet erscheinen sollte.

Auf diese letztere Vorschrift hatte sich der Herr Patient über 3 Jahre lang nicht weiter gemeldet, bis endlich zu Stillung meines Wunsches, folgendes von Ihm einkam.

Hochedelgeb.

Wenn Ew. ꝛc. durch mein langes Schweigen dahin vermocht worden, mich vor ein undankbares Gemüth zu erklären und meine Redlichkeit in Verdacht zu ziehen; so habe Denenselben allerdings

dings die gerechteste Ursache darzu an die Hand gegeben. Ich kann aber nach der Aufrichtigkeit meines Herzens versichern, daß mir ein so hassenswürdiges Betragen niemals in die Gedanken gekommen; sondern ich habe Ew. ꝛc. theils nicht ohne Noth und Ursache ferner incommodiren, und theils zugleich eine geraumige Zeit mein Befinden abwarten wollen, um Denenselben darüber eine zuverläßliche Benachrichtigung abstatten zu können. Dis ist der gewisse Grund des Verzugs, wodurch ich bewogen worden, mit der fernern Meldung und Abtrag meiner gebührenden Schuld so lange Anstand zu nehmen.

Mit reiner Herzens-Inbrunst, Preiß, Lob und Danksagung gegen die **grundlose Vatergüte des allgewaltigen GOttes**, habe demnach die Ehre Ew. ꝛc. zu vermelden, daß mich von der Zeit, da das Glück gehabt Dieselben *als* meinen Arzt zu finden, kein Podagra bis auf den heutigen Tag weiter angetastet, sondern statt dessen ist mir im Jahr 74 und 75, beidemal mense februarii, ein etwas empfindliches Jücken an denen Fußballen und Fersen zugestossen, das wohl 8 Tage auf einander fortgewähret. Nach diesen habe daran wahrgenommen, daß sich gleichsam eine Art eines grauen Horns, so sich in lauter Blätleins zertheilen läßt, auf denen Orten vornemlich, wo es stark gejücket, ansetzet. Es ist mit aber ein Zweifel darüber beygefallen, ob dieses Phänomenon, eine Folge des vielen Gehens, so

wegen

wegen der Motion angestellet; oder ein Auswurf, annoch zurückgebliebener, oder sich von neuen erzeugter podagrischer Materie sey?

In diesem Jahre aber, ist das Jücken ganz zurückgeblieben, dagegen aber habe in verlaufenen Frühjahr ein gelindes Catharalfieber etliche Tage und nachher einen über alle Massen starken und anhaltenden Schnupfen erfahren.

Die Bäder sind dessen ungeachtet dabey immer fortgesetzet worden, doch bin damit wiederum herabgestiegen, daß insgemein Montags Morgens ein Fuß-, und Freytags Abends ein Mittelbad gebrauche. Ganze Bäder aber sind im erstern Jahre 12, im 2ten 6 und in diesem verlaufenen Sommer 4 von mir angewendet worden. Sollten Ew. ꝛc. hierwider nichts zu erinnern finden; so ist mein Vorsatz mit dieser Ordnung alljährlich und so lange es GOtt gefallen wird, mir das Leben zu erlängern, fortzufahren. Das Waschen des ganzen Leibes hingegen wird alle Morgen vollführet und glaube ich nicht, daß innerhalb dreyer Jahre und etlichen Monaten ein 10, oder 12mal, Aufschub aus gewissen wichtigen Hindernissen, damit genommen worden.

Die verordnete Gichtspecies, sind alle Frühjahr, nebst denen darzu gehörigen Salzen, rein aufgebraucht worden und ich finde noch immer, wenn etwa 8 Tage lang davon getrunken, daß da-

durch

durch eine Menge Urin und viele Unreinigkeiten abgeführet werden.

Das vorgeschriebene pensum motionum, wird niemals verabsäumet und wenn ja zuweilen aus ohnumgänglicher Nothwendigkeit etwas daran verkürzt werden muß, so suche solches in denen nächstkommenden Tagen wieder einzuholen.

Finden nun Ew. ꝛc. daß diese bisherige Einrichtung, ferner zu meiner Gesundheit und Abwendung der podagrischen Schmerzen, hinreichend seyn dürfte: so werde mit Vergnügen und aller Bereitwilligkeit damit fortfahren. Halten Dieselben aber dafür, daß nunmehro, oder auch in Zukunft eine Abänderung der zeitherigen Ordnung mit Vortheil und zu meinem Besten könne, oder müsse gemacht werden; so erwarte Dero Befehle, die mit ganz willigen Herzen angenommen und ausgeführet werden sollen.

Meine Winter = Motiones verrichte nach Ew. ꝛc. gethanen Vorschlage mit Zersägung des Klobenholzes in warmer Stube. Es wird dadurch ein starker Schweiß ausgetrieben, der mir, da ich mich vorsichtig vor Erkältung vorsehe, ungemein wohl bekommt, und ich finde diese Art, das Blut in Wallung und stärkern Umtrieb zu setzen, vor die Wintertage ungemein bequem und ganz nicht beschwerlich.

Zu gleicher Zeit berichtige auch die vorlängst gemachte Schuld mit unendlichen Dank und vor den kleinen Ueberschuß bitte mir noch etwas der Nervensäure von Dero Güte auf das freundlichste aus, weil ich mit Ihrer Genehmhaltung, vor dieses Jahr, noch gerne ein 14 Tage, davon einnehmen mögte. Das übrige aber, dieser herrlichen Medicin, soll mit GOtt, aufs künftige verspa ret werden ꝛc.

N. den 23sten Aug. 1776.

N. N.

Hieraus kan ein jedweder, den wahren und grossen Nutzen erkennen, der aus einer gehörigen und regelmäßig und ohne Unterbrechung geführten Lebensordnung vor die Podagristen sowohl, als alle Arten mit der Gicht behafteter Personen entspringet. Denn was einem Recht, ist dem andern auch billig. Ohne eine solche Diät aber, würde der wenig gebrauchten Arzeneyen halber, gewis kein eben so gesegneter, als geschwinder Einfluß erfolget seyn. Es ist auch höchst wahrscheinlich, daß bey dem Herrn Prediger das Podagra nicht weiter einsprechen werde; weil man sich von Demselben schmeicheln kan, daß Er in einer so guten Ordnung beharren und vor sein Bestes allstets wachsam seyn werde: und diese Wohlthat, wird Jedweder der in der Liebe gegen den Nächsten

steht,

steht, diesem verdienstvollen Manne, sowohl als ich, von guten Herzen gönnen.

Ich brauche auch kaum zu sagen, daß Demselben seinem ganzen Verlangen gemäß, gerne gewillfahret worden. In allen Stücken aber, ist durchaus nichts abgeändert worden. Vom Aderlassen, das der Herr Prediger vormals alljährlich 2mal unternehmen lassen, hat Er zwar nichts wegen der Fortsetzung gedacht; ich glaube aber gewis, daß Er solches auch in den Tagen seiner Heilung nicht werde abgeschaffet haben, dieweil ich Denselben in der Belehrung, ausdrücklich dazu angewiesen hatte.

Vierzigste

Geschichte,

Eines jungen Menschen von 24 Jahren, welcher, durch onanische Schwächungen, nicht allein in eine gonorrhoeam benignam, sondern auch in verdrießliche rheumatische Zufälle, und sonderlich tägliche Colickschmerzen, fast auf jedwede Mahlzeit verfallen, und noch ausserdem dadurch dermassen hypochondrisch geworden, daß er sich der traurigen Melancholie ziemlich nahete.

Als dieser junge und ledige Mensch, verwichenen Sommer zu mir kam und seinen Zustand erzehlte, konnte mich gar nicht darein finden, was die Ursache eines so seltenen Uebels seyn mögte; sintemal ihm die natürliche Schamhaftigkeit nicht erlaubte, so wenig seine begangenen Fehler, als die daraus erfolgte Gonorrh. zu bekommen. Seine Augen waren zwar ohne alles Feuer, allein die Farbe seines Gesichts war noch ganz roth und munter, desgleichen hatte er vor einem 2jährigen Patienten, auch noch Fleisch genug; so daß ihm schwerlich Jemand ohne sein Bekenntnis und Kla-

Klagen vor einen Kranken würde gehalten haben.

Der Ursprung seiner Traurigkeit und Hypochondrie, war mir um so mehr dunkel, da er von Jugend auf keine stillsitzende Lebensart geführet, sondern mit dem Ackerbau und der Wirthschaft, wobey es dem Körper niemals an hinreichender Bewegung fehlet, seine tägliche Geschäfte getrieben hatte.

Alles, was ich zum ersternmale von ihm erforschen konnte, bestund darinne, daß es ihm sowohl nüchtern, als vornemlich nach angefüllten Bauche, im Unterleibe koltere, zuweilen darinne kneipe und im Leibe heraufsteige, bis in Magen, oder bis zur Herzgrube; daß ihm nicht selten ein Schauder aus den Lenden bis zum Schultern überlaufe; immer verstopft in der Nase sey und einen schweren und duseligen Kopf habe; daß er eine Schwach- und Trägheit im ganzen Körper empfinde; traurig, verdrossen und bange sey, zur Arbeit keine Lust mehr habe; daß es ihm täglich scheine, als wenn er den Durchlauf kriegen wollte, wozu es jedoch niemals käme; sondern, daß er viel eher noch hartleibig sey; wobey ihm öfters der Unterleib dermassen zusammen gezogen würde, daß er denken müßte, er habe gar keine Kaldaunen mehr; Morgens gleich nach dem Aufstehen müsse er gemeiniglich viel spucken und den Hals ausräuspern und in der rechten Schulter sitze ein

Fluß,

Fluß, davon er aber vielmehr eine Lähmniß, als grossen Schmerz empfinde. Appetit sey zwar immer da, es schmecke ihm auch alles und jedes, aber wenn er was genossen hätte, so wärs ihm nicht, als wenns nicht im Magen, sondern augenblicklich in den untersten Theil des Leibes käme.

Er hatte bereits dieser Zufälle wegen viel und mannigfaltig mediciniret, auch dieserhalb geschröpfet und 4mal zur Adergelassen. Die meisten seiner gebrauchten Aerzte aber, hatten ihr Augenmerk auf einen verderbten Magen gerichtet und ihn dieserhalb vielmals tapfer auspurgiret. Doch da solches weit vom Ziel getroffen gewesen, so war das Uebel immer ärger geworden.

Durch die angegebene Zeichen, wurde ich verführet zu muthmassen; der Kranke müsse den Leib voll Würmer haben. Allein da diesem der Effect der gebrauchten Mittel widersprach, so mußte nothwendig meine Gedanken ändern und den Grund seines Uebels anderswo suchen. Das, worauf ich meine Gedanken richtete, betrog mich auch zum andernmale nicht und durch genaueres Forschen erfuhr, daß der Kranke ausser dem Schulterschmerz, mehrmalen auch an andern Theilen von rheumatismo schon gelitten hatte.

Nachdem ich dieses vernommen, war mirs leicht, ihn dahin zu bewegen, sein bis dahin verheeltes böses Geheimnis zu gestehen und ein Be-

kenntniß abzulegen, das er so lange zu seinen grossen Schaden verwahret hatte: denn ob er wohl noch eines und das andere, zu seiner Entschuldigung auf die Bahn zu bringen sich bemühete und eine Sünde bemänteln wollte, die er lange getrieben; so leuchtete jedennoch sein Verbrechen mehr denn zu helle herfür. Dabey aber ist er beständig mit Leugnen geblieben, sich jemals mit einer Weibesperson vermischt zu haben. Dem sey nun wie ihm wolle. Ist es Wahrheit: so wird der Satz abermals bestärkt, daß blos eine öftere Selbstschändung hinreiche, die Gonorrh. zu erwecken.

Da demnach der Grund und die wahre Ursache der Krankheit ausgemittelt worden, so war auch die gröste Schwürigkeit überwunden, diesen Menschen wiederherzustellen. Er muste einen blutreinigenden Trank trinken, einen Monat Mercurialpillen, zugleich aber Fuß- und Mittelbäder gebrauchen, nachher wurde ihm die Gonorrh. gestopft.

Wider die noch sich zeigende rheumatische Schmerzen und die einer Kolick ähnliche Krämpfe des Unterleibes, wurde eine Mixtur aus Cortice peruviano, Nervensäure, Wein und Wasser zu gleichen Theilen statt des vehiculi gemischt, noch 6 Wochen lang gebrauchet; dabey muste er nach allen Kräften arbeiten und innerhalb ein viertel Jahres war er völlig wiederhergestellet und sogar war sein

Ge-

Gemüth wieder frölich und die hypochondrische Traurigkeit, ohne ein besonderes Mittel dawieder anzuwenden, vertrieben.

Avertissement.

Da noch viele meiner vormaligen weit entfernten Herrn Patienten mit Berichtigung der auf Parole und Ehre empfangenen, zum Theil kostbaren Arzeneyen, im Rückstande sind; so sehe mich genöthiget Dieselben dismal nur überhaupt daran zu erinnern und verhoffe, daß Sie es nicht dahin werden kommen lassen, künftig ins besondere und namentlich sich desfalls mahnen zu lassen. Doch will ich zugleich bitten, daß sich niemand dieses unangenehmen Compliments annehme, der seines kränklichen Zustandes halber, annoch in Correspondenz mit mir ist, wenn Er gleich Vorschuß an Medicamenten erhalten hätte.

Register der Rubricken,

über die Krankengeschichten, so in allen bis daher herausgekommenen vier Theilen enthalten sind.

Erste Geschichte:

Welche die Theorie bekräftiget. I. Th. p. 15.

Zweyte Geschichte:

Welche unsere Theorie bestätiget und zugleich die genaue Verbindung der venerischen mit den arthritischen Krankheiten darthut. I. Th. p. 22.

Dritte Geschichte:

Von einem Reichs Freiherrn an der Werra, welche darthut, daß kalt Baden die Gicht und Podagraschmerzen, ohne allen Nachtheil und anderweitige üble Folgen, nebst dem Gebrauch der übrigen darzu gehörigen Medicamenten wegnimmt. rc. I. Th. p. 32.

Vierte Geschichte:

Welche beweiset, daß das kalte Wasser die gichtige Materie nicht zurücktreibe, sondern auch als frieselhafte Ausschläge auf die Oberfläche führe und dadurch die Schmerzen wegnehme. I. Th. p. 48.

Fünfte Geschichte:

Welche darthut, daß kalt Baden nicht nur die Gichtschmerzen wegnimmt, oder wenigstens

sehr mindert, sondern auch die Blutflüsse, so natürlich geschehen müssen, mehr in Gang und Ordnung bringet. I. Th. p. 53.

Sechste Geschichte:

Welche beweiset, daß die kalten Bäder auch zärtlichen und vornehmen Personen des schönen Geschlechts, in der Gicht, Ohnmachten und Krämpfen 2c. gute und ersprießliche Dienste thuen. I. Th. p. 58.

Siebende Geschichte:

Welche insonderheit beweiset, daß die gichtige Materie, auch bey sehr alten arthriticis, die zugleich einen Ansatz zum Stein haben, nach dem Gebrauch der kalten Bäder und der übrigen vorgeschlagenen innerlichen Mittel, wenn sie schon vielmals die innern Theile mit Lebensgefahr angegriffen hat; in der Zukunft, sich in den äussern Gliedern, und dennoch nur mäßig und ohne heftige Schmerzen äussere. I. Th. p. 72.

Achte Geschichte:

Welche bestätiget, daß die Gicht und ihre Arten, gewöhnlich von Mißbrauch und Schwäche der Saamengefässe und daher entstehenden verderbten und ins Blut zurückkehrenden Saamen herkomme; und daß kalt Baden und Waschen, in jugendlichen Jahren, durch Stärkung dieser Gefässe die entstandene Verhärtungen und daher rührende Steifigkeit der Glieder, welche theils von der Gicht selbst, noch mehr aber durch warme Bäder,

der, eingeführet; wiederum auflöse und wegnehme. I. Th. p. 94.

Neunte Geschichte.

Eines podagrischen Knabens. I. Th. p. 98.

Zehnte Geschichte.

So abermals beweiset, daß kalt Waschen und Baden die gichtige Materie, nicht in Leib treibe: sondern die Brust davon befreye, die Steifigkeit der Glieder wegnehme, und daß Gicht und venerische Zufälle in einem Körper zugleich zusammen seyn können. I. Th. p. 99.

Eilfte Geschichte:

Welche die neue Theorie noch mehr bekräftiget und zugleich darthut, daß auch bereits steife und contracte Glieder wieder geschmeidig und vielleicht in der Fortsetzung unserer Kurmethode, ganz gesund und brauchbar werden. I. Th. p. 127.

Zwölfte Geschichte:

Eines sehr vernünftigen und gelehrten Icti, welche nicht nur die podagrische Theorie ferner bestätiget, sondern auch die Richtigkeit der Kurmethode mehr, und daß dadurch das Podagra an rechten Ort, nemlich in die äussern Glieder, und vornemlich durchs kalte Baden, auch bey alten geschwächten Personen und die es vormals öfters an innern gefährlichen Orten gehabt; getrieben werde und den Krampf wegnehme, bestärket. I. Th. p. 136.

Dreyzehnte Geschichte:

Welche ferner darthut, daß die Gicht eine gar gemeine Folge des onanismi sey, und daß die darwider gebrauchte Zugpflaster der spanischen Fliegen, vielmals eine Ursache sind, daß dicke und aufgebrochene Beine an den Orten, wo die Zugpflaster aufgelegt gewesen, daraus entstehen. II. Th. p. 35.

Vierzehnte Geschichte:

Welche in Absicht der Wirkung eines spanischen Fliegenpflasters; daraus entstandenen offenen Fuß-Schadens; und durch des Hundes Lecken; Gebrauch des kalten Wassers und Hirsch-Inselts rc.. viel übereinstimmendes mit der vorhergehenden Geschichte hat. II. Th. p. 55.

Funfzehnte Geschichte:

Daraus zu ersehen, daß sonderlich die vagirende Gicht, unterweilen durchs Fleckfieber und frieselhafte Ausschläge gelöset werde, und daß hierbey der äusserliche Gebrauch des kalten Wassers, nicht nur nicht schädlich, sondern vielmehr beförderlich sey. II. Th. p. 64.

Sechzehnte Geschichte:

Welche erläutert, daß bößartige Ausschläge mit heftigen Fiebern, in und nach der laufenden Gicht, durch die äusserliche Anwendung des kalten Wassers weder gehindert und zurückgehalten werden, sondern daß auch diese Krankheit hernach, nicht leicht zurück komme. II. Th. p. 75.

Siebzehnte Geschichte:

Welche mit der vorhergehenden, beynahe einerley Inhalt hat. II. Th. p. 81.

Achtzehnte Geschichte:

Eines jungen Menschen, welcher sich vom 12ten Jahre an, durch die Onanie verdorben, vor kurzen die stärkste laufende Gicht in allen Gliedern und Theilen des Körpers, und zugleich ein langwieriges, aber rothes Friesel bekommen. II. Th. p. 84.

Neunzehnte Geschichte:

Wodurch ferner erwiesen, daß kalte Bäder, bey gichtigen Leuten, auch ausser denen Anfällen, die Unreinigkeiten des Blutes, durch die Oberfläche der Haut austreibe, oder wenigstens deren Ausschlag sehr befördere. II. Th. p. 89.

Zwanzigste Geschichte:

Eines Reichs-Freyherrn aus dem oberrheinischen Kreise, welche nicht allein die gemeine Ursache unserer Theorie von der Gicht vollkommen beweiset, sondern auch die Kräfte des kalten Bades, sowohl wider dieses Uebel, als auch andere damit verbundene alte Krankheiten, auf mehr, als eine Weise darthut. II. Th. p. 94.

Ein und zwanzigste Geschichte:

Worinne dargethan wird; daß die frühzeitige Schwächung der Zeugungsglieder, sowohl gichtige oder rheumatische Schmerzen, als auch eine

zitternde Schwäche in denen Muskeln überhaupt, hervorbringe. II. Th. p. 117.

Zwey und zwanzigste Geschichte:

Welche noch einen Fall enthält, wo Gicht, grosse Schwäche und Zittern der Glieder, Krampf, nebst vielen und öftern moliminibus haemorrhoidum, in einem Subiecto zusammen treffen. II. Th. p. 123.

Drey und zwanzigste Geschichte:

Eines vornehmen Frauenzimmers, welcher die Gichtmaterie, bald durch die Drüsen der Augen ausgeflossen und alsdenn die übrigen Gichtschmerzen gehindert hat; bald aber, wenn dieser Fluß nachgelassen, ihre Wuth an denen Seiten der Ribben, in Armen, Händen und Knien geäussert hat. II. Th. p. 169.

Vier und zwanzigste Geschichte:

Eines ledigen Frauenzimmers, welche schon im 18ten Jahre, durch den Gebrauch der Ameisen-künstlichen Eisen- und anderer gemachten warmer Kräuterbäder wider die Gicht, größtentheils contract geworden und innerhalb 10 Monat, durch das kalte Wasser guten Theils, wiederhergestellet worden. II. Th. p. 188.

Fünf und zwanzigste Geschichte:

Eines ohnvermählten Edelmanns von 47 Jahren, welcher nicht nur überaus matt und kraftlos, auch insonderheit alles männlichen Vermögens

gens verlustig, sondern auch ziemlich contract, gichtig und podagrisch worden. III. Th. p. 45.

Sechs und zwanzigste Geschichte:

Eines vornehmen Edelmanns und Stabs-Officiers, der sich als ein podagricus nodosus, theils durch den Gebrauch von Natur warmer Bäder, noch mehr aber durch warme Kunstbäder, die Gicht in Leib getrieben, aufgetrocknet und contract geworden, aber durch den fleißigen Gebrauch des kalten Flußwassers in kurzen, doch nicht in totum, sondern in tantum wiederhergestellet worden. III. Th. p. 86.

Sieben und zwanzigste Geschichte:

Eines jungen Cavaliers von 17 Jahren, welcher sich durch das leider! so sehr gemeine Laster der Selbstbefleckung, bereits Krämpfe, Ribbengicht, Zahngicht und einseitige Hauptgicht, oder Hemicranie 2c. zugezogen hatte. III. Th. p. 111.

Acht und zwanzigste Geschichte:

Eines jungen Frauenzimmers von 15 Jahren, welche mit steten Flüssen (rheumatismis) und der so genannten Jungfernkrankheit (chlorosi) 2c. beladen gewesen. III Th. p. 127.

Neun und zwanzigste Geschichte:

Eines jungen Menschen von 21 Jahren, welcher durch frühzeitig getriebene Onanie und unrei-

reinen Beyschlaf in eine bösartige Gonorrh. gerathen: durch deren unvernünftige Stopfung aber, nicht nur ganz contract, sondern auch in der rechten Lende rc. bis ans Knie. III. Th. p. 144.

Dreysigste Geschichte:

Eines jungen ledigen Menschen von 28 Jahren, fast des nemlichen Inhalts, die aber, und das vornemlich wegen frühzeitigen Abbruchs der Kur, mit keinem so gewünschten Ausgange gekrönet worden. III. Th. p. 187.

Ein und dreysigste Geschichte:

Eines Cavaliers und Officiers zu Fusse von 23 Jahren, welcher durch die frühzeitig getriebene Onanie rc. sein Blut verdorben, so daß er nicht nur in verschiedene rheumatische und krampfhafte Uebel, sondern auch in einen völligen und gänzlichen Verlust des männlichen Vermögens verfallen; endlich aber nach einer langweiligen Kur, gerettet worden. III. Th. p. 200.

Zwey und dreysigste Geschichte:

Eines ältern Officiers und Cavaliers, welchen die unnatürlichen Reitzungen und die Folgen unreinen Beyschlafs ebenfals völlig untüchtig gemacht, der aber auch wiederhergestellet worden. III. Th. p. 129.

Drey

Drey und dreysigste Geschichte:

Eines deutschen Cavaliers und Capitains aus denen österreichischen Niederlanden; wodurch gezeiget wird, daß auch der blosse Gebrauch der kalten Bäder, und eine ungebundene Diät, grossen Einfluß auf die Heilung des Podagra beweise. III. Th. p. 255.

Fortsetzung der drey und dreysigsten Geschichte:

Eines deutschen Cavaliers und Capitains, aus denen österreichischen Niederlanden. IV. Th. p. 96.

Vier und dreysigste Geschichte:

Eines Mannes aus hiesiger Nähe von 46 Jahren, welcher am krämpfigte Hüftwehe, erbärmlich niedersaß, (denn liegen konnte er nicht) aber durch Auflegung eines Stück Eises und Gebrauch wenig innerlicher Mittel, schleunig gerettet wurde. IV. Th. p. 102.

Fünf und dreysigste Geschichte:

Eines 52jährigen Hofmannes aus Niedersachsen, welcher durch frühzeitige onanische Schwächung, nicht nur in gonorrh. benign. &c. sondern auch alle Arten der Gicht verfallen. IV. Th. p. 107.

Sechs und dreysigste Geschichte:

Eines Ehemanns, von 46 Jahren, welcher von seinem 18ten Jahre an, mit allen Arten der Gicht geplagt worden; verschiedentlich in die Gonorrhoe ꝛc. und seit langen Jahren, auch in vielmalige Krämpfe verfallen ist. IV. Th. p. 152.

Sieben und dreysigste Geschichte:

Nochmals von einem 43jährigen Ehemanne, welcher gleich unter währender Gonorrhoe zum erstenmale mit einem harten langwierigen Podagra und Gonagra ꝛc. befallen würde; von allen diesen Uebeln aber gerettet und bis auf den heutigen Tag, dafür bewahret worden, ob er sich gleich nicht lange nachher zum 2tenmale an eine junge Frau verheyrathet und mit derselben bereits verschiedene Kinder gezeuget hat. IV. Th. p. 235.

Acht und dreysigste Geschichte:

Eines Cavaliers und Officiers von 35 Jahren; welcher, um sich die Belohnungen der unreinen Venus wieder vom Halse abzuschütteln, zu 3 verschiedenenmalen der Salivation unterworfen: dennoch aber, überall elend, hypochondrisch und arthritisch verblieben. IV. Th. p. 243.

Neun und dreysigste Geschichte:

Eines Mannes von 56 Jahren; der im Ehestande aus mehr unschuldigen Ursachen, als muthwillig gegebener Gelegenheit, blos durch ein

Versehen in der Lebensordnung, podagrisch geworden; aber 3 Jahre von abgehaltener Kur an, weiter nichts davon empfunden hat. IV. Th. p. 284.

Vierzigste Geschichte.

Eines jungen Menschen von 24 Jahren, welcher durch onanische Schwächungen, nicht allein in eine gonorrhoeam benignam, sondern auch in verdrießliche rheumatische Zufälle und sonderlich, in tägliche Colickschmerzen, fast auf jedwede Mahlzeit verfallen, und noch ausserdem, dadurch dermassen hypochondrisch geworden, daß er sich der traurigen Melancholie bereits ziemlich nahete. IV. Th. p. 321.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pietsch, Johann Gottfried

D. Joh. Gottfr. Pietschens, Königl. Preuß. approb. und Herzogl. Braunschw. und Lüneburgischen Hof-Medici, Geschichte practischer Fälle von Gicht und Podagra
Bd.: Vierter Theil.

Halle im Magdeburgischen 1777

Path. 961 k-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10473937-4
VD18 90528298